This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

32101 064223512

RECAP

Digitized by Google

2506
.814
.2

ANNEX LIB.

2506
.814

EX LIBRIS
A. TRENDELENBURG.

XXIV.1.90

W. Ribbeck.
No. 1097

Library of the

Coll[redacted]ey.

XXIV

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Welche

alte klassische Autoren,

wie,

in welcher Folge und Verbindung mit andern Studien soll man sie auf Schulen lesen?

Als

sicherer Weg

das Studium der klassischen Literatur und klassischen Cultur zu befördern.

Von

K. G. Schelle.

Erster Band.

Leipzig,
bey Gottfried Martini.
1804.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seiner

Hochwürdigen Magnificenz

dem Herrn

Oberhofprediger und Kirchenrath

D. Reinhard

dem philosophischen Kenner der Alten
und thätigen Beförderer der humanistischen
Studien

ehrfurchtsvoll gewidmet

von dem Verfasser.

(RECAP)

30971

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Man klagt über den Verfall des Studiums der alten Literatur; und gewiſs nicht mit Unrecht. Nichts bebewieſe gegen dieſe Klage die, noch nie ſo volle, Blüthe der vortrefflichsten Humanisten und Pfleger aller Zweige der alten Literatur, deren ſich Deutſchland — das Land der

Digitized by Google

regeſten klaſſiſchen Kultur in mehr als einer Rückſicht — gegenwärtig erfreut. Sie leuchten dem übrigen Europa auf dem Wege der Unterſuchung mit unſern deutſchen Klaſſikern durch Erweiterung des Gebiets der Wahrheit und Schönheit voran. Aber ſie leben noch nicht in unſern Bildungsanſtalten und in dem Geiſte der Nation. Unſere groſsen Gelehrten überkam das gegenwärtige Zeitalter von einer frühern Generation; ihr Daſeyn kann alſo nicht auf Rechnung unſers Zeitalters kommen. Es fragt ſich, ob die Folgezeit von der Gegenwart eben ſo viele vortreffliche Männer in den verſchiedenen Zweigen der Literatur empfangen werde; und da läſst ſich nicht leugnen, daſs der Geiſt unſers Zeitalters in Abſicht der Zukunft für Wiſſenſchaften und gründliche Kenntniſſe allerdings die bedenklichſten Beſorgniſſe erregt. Laſſe man ſich nicht durch die gerühmte Höhe unſerer Kunſt und

Digitized by Google

Wiſſenſchaft blenden; gröſser, als ein bloſs auf ſie gerichteter Blick gewahr wird, iſt der Abſtand zwiſchen dem Zuſtande der Literatur und der wirklichen Welt. Der Geiſt des Zeitalters iſt, in Schätzung des Werthes der Dinge und in den Beſtrebungen des Lebens, keineswegs der einer edlen und gründlichen Kultur.

Man würde jedoch ungerecht gegen unſer Zeitalter ſeyn, wenn man den Verfall des Studiums der Alten dem Zeitgeiſte einzig zur Laſt legen wollte. Mehrere Umſtände haben daran Theil, die mit dem Zeitgeiſte in keiner urſachlichen Verknüpfung ſtehn; ja, er kann den Verfall des Studiums der Alten von einer Seite zur Folge haben, die ihm nicht zur Schande gereicht. Unſer Zeitalter macht Anſprüche an das Studium der Alten, die man in frühern Epochen unſerer Literatur nicht kannte; und

Digitized by Google

hen und alſo nicht den Menſchen (humaniſtiſch) bilden, von dem Studium der Humanioren auf Schulen ausſchloſs — Seite 151. das Verzeichniſs der alten Schriftſteller für Schulen *) und hielt in der Ausführung meine Grundſätze feſt. Wiewohl nun die alte Literatur, nach demjenigen, was wir von ihr noch beſitzen, im Verhältniſs zu dem, was ſie bey den Alten ſelbſt war, nur noch eine groſse Ruine iſt, ſo wird man doch aus dem, nach Maaſsgabe der verſchiedenen Gattungen und Arten der Geiſteswerke entworfenen, Verzeichniſs der klaſſiſchen Schriftſteller für

*) Ich bitte die gelehrten Beurtheiler meines Buchs, dieſes Verzeichniſs erſt dann mit ihren Bemerkungen zu begleiten, wenn ihnen die Ausführung aller einzelnen Artikel deſſelben vorliegt.

Digitized by Google

Schulen, ungeachtet mancher, durch ein ſolches Verzeichniſs nach den nothwendigen Gattungen und Arten der Geiſteswerke erſt recht ſichtbar gewordenen Lücken in manchen Fächern (z. B. der Werke im Briefſtyl, in der elegiſchen Poëſie bey den Griechen, der Philoſophie, der tragiſchen Poëſie bey den Römern u. ſ. w.) eine gewiſſe, durch die vereinten Literaturen beyder Völker erhaltene Einheit der alten Literatur hervorgehen ſehn. Es wird nun möglich ſeyn, ſie mit einem Blick nach ihren verſchiedenen Zweigen zu überſehn, und nach Maaſsgabe der Zeit und Subjekte auf Schulen, ohne gänzliche Vernachläſſigung gewiſſer Gattungen, ſeine Auswahl zu treffen. Gewiſſe Werke der Alten muſsten entweder ganz (wie z. B. Cicero's Akademiſche Quäſtionen), oder zum Theil (wie z. B. Cicero's Bücher de natura deorum, deſſen oratoriſche Schriften, die nur im Auszug der Hauptgrundſätze für

Digitized by Google

die rhetoriſchen Beſchäftigungen auf Schulen benutzt werden können) wegfallen, ob ſie gleich noch die, aber freylich durch keine ſtrengen Grundſätze ihrer Wahl beſtimmte, Sammlung der Lateiniſchen Klaſſiker in der Braunſchweigſchen Schulencyclopädie enthält. — Andere, wie Cicero's Briefe ad familiares, behielt ich, aus der entſchiedenſten Ueberzeugung von ihrer, durch Nichts anders zu erſetzenden Bildungsfähigkeit, nach der von mir genommenen Anſicht und gezeigten Stufenfolge bey. Es iſt mir, aus dieſen Gründen unmöglich, in ihre Verweiſung aus Schulen einzuſtimmen, wozu ſie Herr Martyni-Luguna in der Vorrede ſeiner verdienſtvollen Ausgabe der Cicero'ſchen Briefe verurtheilt. Eben ſo glaubt' ich den Cornelius Nepos nicht aus der Reihe der Schulbücher verdrängen zu dürfen. Ich bin in Abſicht deſſelben ganz der Meynung des gelehrten Rec. der kleinen Moſche-

Digitized by Google

ſchen Schrift in der Halliſchen Literaturzeitung, Cornelius Nepos habe, ohne groſse hiſtoriſche Zwecke erreichen zu wollen, in ſeinen Vitis nur ein leichtes Leſebuch für die Römiſche Leſewelt geſchrieben*); und der

*) In Abſicht derjenigen Geſchichtwerke, deren Stoff die alten Geſchichtſchreiber, wie Xenophon, J. Cäſar, Salluſt aus eigner Erfahrung oder, wie Herodot, Plutarch aus lebendiger Tradition zogen, übertreffen ſie die Neuern an ſchöner Anſchaulichkeit; aber in groſsen Geſchichtswerken, die ganze Jahrhunderte umfaſſen, übertreffen unſere neuern Hiſtoriker die Alten in urkundlicher Wahrheit. Livius Geſchichte iſt, in Abſicht der entfernteſten, dunklen Zeiten Roms, im Einzelnen gewiſs nur ein ſchöner Roman. Nur ſelten hatte ein alter Geſchichtſchreiber authentiſche Quellen, wie Sueton; nicht alle alten

Digitized by Google

der Alten bey der Jugend ſchwächen, wenn man ſie vor allem Apparat und und Hülfsmitteln zum Studium der Alten, womit man ſie überladet, nicht zu den Alten ſelbſt, zu ihrem Geiſt und Genuſs durchdringen läſst. Alle Hülfsmittel werden durch ihre Hauptgegenſtände bedingt: es muſs zwiſchen ihnen und dieſen, in Abſicht ihrer Wichtigkeit und Wahl, des darauf zu verwendenden Fleiſses, der frühern oder ſpätern Zeit ihres Eintritts, ein durch ihre Natur, als Mittel und Zweck, beſtimmtes Verhältniſs Statt finden. Nur ſo viel, z. B. als zur Erklärung eines Autors aus den Antiquitäten, der Geographie nothwendig gehört, ſollte bey der mündlichen Interpretation, nach Maaſsgabe des Bedürfniſſes der Jugend daraus entlehnt werden, weil ſie ſonſt von ihrem Gegenſtande ganz abkommt und alle Luſt verliert. Es muſs ſtatariſche und curſoriſche Lectionen geben. Sprache und Sachen

Digitized by Google

machen im Schulunterricht ihren relativen Anſpruch; und vor allem des Autors Geiſt. Ich lieferte in dieſer Hinſicht die Charakteriſtik der auf Schulen zu behandelnden Autoren, und die Methodenlehre beſchäftigt ſich mit der Lehrart, der Beſchaffenheit und dem Verhältniſs der ſtatariſchen und curſoriſchen Lectionen, der Sprache und Sachen in jedem Zweige der alten Literatur. In dem richtigen Verhältniſs dieſer Gegenſtände giebt es bey dem Studium der Alten einen neuen Grund ſeines guten oder ſchlechten Fortgangs. Gewöhnlich hat man nur eine Manier. Man behandelt Alles auf eine Art — das ſchlimmſte für geiſtige Bildung, was ſich denken läſst — und läſst ſich auch bey Verſchiedenheiten des Verfahrens, nicht durch die Natur der Gegenſtände und Subjekte zu dieſer oder jener Art von Behandlung beſtimmen. Das giebt denn einen Mechanismus der jugendlichen Bildung, der, anſtatt zu erwe-

Digitized by Google

cken und zu beleben, die Geiſter einſchläfert und erſtickt.

Ich habe es in dieſem Werke nicht mit der alten Welt überhaupt: ſondern nur mit dem Studium der alten Literatur zu thun, und zwar nur ſo weit, als ſie auf Schulen gehört. Darum kann z. B. von dem Studium der alten Geſchichte, der Chronologie, nicht an ſich (als Wiſſenſchaft) darin die Rede ſeyn. Chronologie intereſſirt im Studium der Alten ohnehin nur als Mittel und Einfaſs; und in dieſer Hinſicht ſollten, wie z. B. in der Clarkeſchen Ausgabe des Cäſar, bey Geſchichtwerken an den Seiten der Capitel, die Jahre bemerkt ſeyn, in welche die erzählten Vorfälle fallen, weil dieſs die Gegenſtände für den Geiſt fixirt. In der Ausgabe des Cäſar von Morus iſt dieſs nicht der Fall, ob man gleich ſchon bey andern Auto-

Digitized by Google

ren, wie bey Cicero's Briefen, in den neuern Ausgaben dieſem Bedürfniſs abhaf. Bey Gelegenheit des Cornelius Nepos hab' ich daſſelbe Bedürfniſs berührt: und wenn es, wie in Bremi's braver Ausgabe deſſelben für Schulen, an chronologiſchen Tabellen fehlt, ſo müſste man aus den Tabellen zu Barthelemy's Reiſe des jüngern Anacharſis dieſs Bedürfniſs, ſich, bey den Lebensbeſchreibungen des Cornelius Nepos chronologiſch zu orientiren, zu befriedigen ſuchen.

Aus gleicher Beſchränkung auf meinen Hauptzweck bitt' ich die literariſchen Nachweiſungen zu beurtheilen. Wo ich, wie bey Herodot, Thucydides und Xenophon, Autoren nur im Auszug zur Schullectüre für ſtatthaft hielt, wär' es leere Citatenſucht, auf die groſsen philologiſchen Ausgaben zu verweiſen, welche nur

Digitized by Google

Lehrern zum eigenen Studium nützen können. Anders verhielte sich die Sache mit berühmten philologischen Werken, die, wie die Schriften von Bentley, durch die Art ihrer Behandlung, zu Bildungsmitteln überhaupt, nicht blos zu dem vorhabenden Zwecke des Autors dienen. Dagegen führt' ich häufig Stellen aus berühmten neuern Autoren über den Geist und Character der Alten an, aber nur in der Absicht, um meine Ansichten zu bestätigen, nicht um sie zu begründen, oder aus blosser leerer Citatensucht. Ich hatte dabey noch die Absicht, die zunächst in den sie umgebenden Eindrücken ihrer Zeit und Welt lebende Jugend durch treffende Urtheile der grösten Männer der neuern Zeit, eines Joh. Müller, Gibbon, Montaigne, deren gesunde Ansichten, durch unmittelbare Eindrücke der Klassiker auf ihren Geist bestimmt wurden, zu gleichem Gefühl der Ehrfurcht für die

Digitized by Google

Alten zu ſtimmen, oder auch im beſondern Falle, wie Cicero's Philoſophie, die zu hohe Meynung von ihm herabzuſtimmen. Nichts darf ja durch bloſse Autorität, ſondern nur durch Gründe in der gelehrten Welt gelten. Im mündlichen Unterricht würden ſich oft Vergleichungen der Neuern mit den Alten anſtellen laſſen, die ich, um nicht zu weitläuftig zu werden, meiſt ausſchloſs. In Abſicht der Platoniſchen Art zu philoſophiren lieſse ſich desfalls eine Vergleichung mit Hemſterhuis anſtellen u. ſ. w. Ich führe hier noch die Commentationen des Herrn Prof. Beck: de interpretatione veterum ſcriptorum an. Sie behandeln nicht eigentlich mein Thema; ſind aber, wie ich bey Gelegenheit des Pindar (Seite 556.) gezeigt habe, an feinen Bemerkungen über Erklärungen der Alten in den verſchiedenen Zweigen der alten Literatur reich. Selbſt treffende Urtheile aus kritiſchen Inſtituten, die ſich auf Ge-

Digitized by Google

genſtände meiner Behandlung glücklich anwenden lieſsen, (wie bey Antonins Selbſtbetrachtungen, Demoſthenes Reden deren aus der Jana'ſchen A. L. Z. beygebracht wurden), nahm ich, zur Unterſtützung meiner Gründe auf, und man wird mir dieſs um ſo weniger verübeln, da bloſse Nachweiſungen dieſe Urtheile nicht ſofort in der beabſichtigten Beziehung zu meinem Raiſonnement erblicken lieſsen. *)

Hiermit übergeb' ich denn eine Arbeit dem Publikum, die ich mit Liebe zur Sache unternahm; das Unternehmen iſt von der Art, daſs ich wohl auf billige Richter zählen darf.

---

*) Ich bemerke noch: wenn ich die Lektüre ſtreng wiſſenſchaftlicher Werke, z. B. mathematiſcher, von der humaniſtiſchen Lektüre ausſchloſs, ſo halte ich doch einen Lehrer der Mathematik jeder gelehrten Schule für nöthig, nicht, um junge Mathematiker zu ziehen, ſondern den Geiſt durch Mathematik überhaupt zu bilden.

Digitized by Google

Einleitung.

Ein sehr gewöhnlicher Fehler in Behandlung der alten Klassiker auf Schulen ist Mangel an gedachtem Unterricht und an Plan. Selbst die Gegenstände desselben wählt man noch an vielen Orten nur nach herkömmlichem Gebrauch; oder man setzt — wenn eingeführte Autoren für unpassend erkannt werden — eben so willkührlich andere an ihre Stelle. Ob die Lektüre gewisser Geisteswerke der Alten mit den Zöglingen einer gelehrten Schule an sich, oder auch in Beziehung auf die besondern jedesmahligen Subjekte und die Stufe ihrer Bildung, ihrer Fortschritte Statt finden könne, das liefse sich doch immer nur aus reifer Einsicht in die Gegenstände dieser Lektüre, nach Maafsgabe ihres innern Charakters, und

Digitized by Google

der Fähigkeiten, so wie der Vorkenntnisse derer entscheiden, mit welchen man einen gewissen Autor behandelt. Auch bey richtiger Wahl in beyderley Hinsicht, kann die Methode der Behandlung in doppelter Betrachtung sehr verschieden seyn müssen, wenn man über sein Verfahren denkt. Gewöhnlich nimmt man die Gründe dazu eben so wenig aus den Gegenständen der Behandlung, als aus den Subjekten der Bildung her, und betreibt Alles, mechanisch, nach einer Norm. Aber auch da, wo man im Einzelnen, in Absicht der Gegenstände und ihrer Behandlung keinen Mifsgriff thäte, könnte man ihn immer noch in Absicht ihrer Verbindung und Zusammenwirkung, so wie in Absicht der ganzen Laufbahn eines Zöglings der klassischen Kultur auf Schulen thun. Selten erhebt man sich wohl, in dieser Hinsicht, zu einem allgemeinen, umfassen-

Digitized by Google

den Plan; und auch da, wo ein von den niedrigsten Stufen bis zu den höchsten durchgehender Plan Alles bestimmt, ist er meist mehr für den Lehrer, als für den Zögling berechnet, welcher letztere, nach vollendetem Cursus seiner Schuljahre, selten mehr als Bruchstücke von Bruchstücken davonträgt; weit entfernt, nach allen wichtigern Seiten der klassischen Cultur hingebildet und so zu einem gewissen Ganzen, einer gewissen gestaltenden Einheit seiner Bildung, durch alle zweckmäfsig herbeygeführten Zustände, durchgedrungen zu seyn.

Schon diese Betrachtungen sprechen für die Zweckmäfsigkeit eines Werks, welches die gesammten Gegenstände und verschiedenen Methoden ihrer Behandlung im Studium der klassischen Literatur auf Schulen nach Grundsätzen umfafst. Noch mehr wird sich ein solches Unternehmen im Verfolg die-

Digitized by Google

ser Schrift rechtfertigen. Erst dann, wenn man einen allgemeinen Umrifs, gewissermafsen eine Generalcharte (catalogue raisonné) des Ganzen der alten Literatur auf Schulen besitzt, kann man auch innerhalb der Grenzen dieses bestimmt abgesteckten Gebiets, sich ohne Mifsgriffe mit einem gewissen freyen Geiste bewegen und ohne Besorgnifs, eine wesentliche Lücke in der jugendlichen Bildung zur klassischen Cultur zu lassen, mit gewissen verwandten Gegenständten, nach Maafsgabe ihrer innern Beschaffenheit und der Bedürfnisse, des Geschmacks, der schon erworbenen Kenntnisse der Zöglinge, zweckmäfsig abwechseln. Mit einem Blick auf das Ganze lassen sich dann die Grenzen des Einzelnen, je nachdem es die Rücksicht auf jenes erlaubt, weiter ausdehnen oder enger zusammenziehn; anstatt dafs man, ohne ein solches Ganzes nach seinen Ver-

Digitized by Google

zweigungen im Auge zu haben, nur in unberechnete und willkührlich eröffnete Bahnen zwecklos ausschweift. Noch nöthiger wird ein solcher, stets auf das Ganze gerichteter Blick, in Bestimmung und Behandlung der einzelnen Gegenstände des klassischen Unterrichts, da sich die Gegenstände des jugendlichen Unterrichts, bey gleicher Zeit und Kraft, so sehr vervielfältigt haben und sich an gewissen Erziehungsanstalten, die Alles in den jugendlichen Unterricht aufnehmen wollen, auch in der That so drängen, dafs der jugendliche Geist in betäubender Ueberhäufung mit einer erdrückenden Masse von Stoff, dessen er sich nicht frey bemächtigen kann, nicht zur Besinnung und Entwickelung seiner Kräfte zu gelangen vermag. Und wenn die nachfolgende Verzeichnung des Bezirks der alten Literatur für Schulen auch in vieler Hinsicht keine andern Gegenstande

Digitized by Google

angeben kann, als diejenigen, welche man in den Schulen schon längst eingeführt hat: so wird die aus den innern Gründen ihrer Gattungen und ihres Geistes hergenommene Bestimmung derselben für den jugendlichen Unterricht und für deren angemessene Stelle doch zugleich die Rechtfertigung dieser Aufnahme an die Hand geben. Zugleich hoff' ich sie durch damit verknüpfte Bemerkungen über den Geist und die Behandlung jedes einzelnen Geisteswerks oder Zweigs der alten Literatur, so wie durch Nachweisung literarischer Hülfsmittel dazu, noch praktisch nutzbarer zu machen. Nur muſs ich zuvor noch, im folgenden Abschnitt, den in Behandlung der ganzen alten Literatur wichtigen Unterschied von Hauptgegenständen und Hülfskenntnissen derselben auseinander setzen.

Digitized by Google

I.

Hauptgegenstände und Hülfskenntnisse im Studium der alten Literatur.

Hauptgegenstände des Unterrichts und Studiums der alten Literatur sind diejenigen Geisteswerke der Alten selbst, welche als Produkte reinmenschlicher Bestrebungen, keinen blofs äufsern, relativen Werth haben, sondern ihren innern, unbedingten Werth in sich selbst tragen. Nur relativen Werth hätten z. B. die Schriften von Cato, Varro, Columella über den Landbau. Dasselbe wäre mit den geographischen Werken der Alten der Fall. Sie hätten nur Werth als Mittel, wie ihre Gegenstände selbst. Aber Werke der Alten, die das Wahre, Gute und Schöne zum unmittelbaren Gegenstande haben, historische, philosophische, dichterische und rednerische Produkte, lassen sich auf keinen höhern

Digitized by Google

Zweck beziehn; sie sind alle Gegenstände eines unbedingten Strebens, (des Wahren, Guten und Schönen) und tragen also ihren Zweck in sich selbst.

Auch Mythologie, Poëtik sind nur Hülfskenntnisse, nur Mittel im Dienst des Schönen. Doch läfst sich ihnen, durch ihre Form, obgleich sie an sich nur bedingten Werth haben, zugleich ein höherer unbedingter Charakter geben. So unterscheiden sich, die Poëtik des Aristoteles und des Horaz. Jene ist nur Mittel — zur richtigen Beurtheilung und zum vollen Genufs des Schönen —: diese vereinigt in sich Mittel und Zweck; sie gewährt, indem sie die Momente des Kunstschönen belehrend auffafst, zugleich den Genufs des Schönen, als Kunstwerk. Wer daher die Horazische Poetik nur in derselben Stimmung läse, wie die Poetik des Aristoteles, und nur Citate ästhetischer Vorschriften aus ihr aufzuführen wüfste, sie nicht zugleich als Ausdruck an sich selbst gefallender Symbole des Schönen, die seinen freyen Geist ansprachen, schätzt: der las sie nur mit

Digitized by Google

rohem Gemüth, ohne allen Geschmack. Ein eben so unabhängiges Interesse müfste eine, im mythischen Geist behandelte, Mythologie gewähren worin die Mythen als an sich selbst gefallender Ausdruck schöner Ideen und Symbole des Schönen dargestellt wären. *)

Mit der Rhetorik und Dialektik (Logik) ist es derselbe Fall. Sie sind an sich nur untergeordnete Felder des Wissens, wiefern sie dem Wahren und Schönen dienen. (Denn in weitem Sinn gehört auch Beredsamkeit zur schönen Kunst). Man liest rhetorische, so wie logische Werke, nicht wegen ihrer selbst, sondern um sich den Genufs ächter Werke der Beredsamkeit zu erhöhen, und im Gebiete des Wahren sich richtig zu

*) Nur eine in mythischem Geist mit zartem Sinne behandelte Mythologie kann dem zärtern Geschlechte anmuthen. Blofs der Gelehrte als Gelehrter mag sich, um die Alten besser zu verstehn, mythische Dornenkronen flechten. Aber auch ihm mufs die Mythologie, nach ihrem Geiste, noch etwas mehr seyn.

Digitized by Google

orientiren. Auch Grammatik, als Ausdruck der Gesetze der Sprache, hat nur einen untergeordneten Werth. Nur der dürftige Grammatiker macht sie zum Zweck an sich; sie ist nur Mittel, im Vergleich gegen die eigentlichen Werke der (höhern) Literatur, für Menschen von Geist und Geschmack. Gleichwohl läfst auch sie sich aus einem höhern Gesichtspunkt ansehn. Aus diesem erscheint die Sprache dem Philosophen, als ein organisches Kunstwerk. Als solche Kunstphilosophen, und nicht als mechanische Grammatiker, wie sie in Zeiten auftraten, wo man die alte Literatur nur noch als Gegenstand ausgestorbener Sprachen kannte und behandelte, sind die Grammatiker der Alten zu betrachten, wenn man sie nach demjenigen schätzt, was sie wirklich waren, nicht nach dem, was wir uns unter dem Ausdruck eines Grammatikers gewöhnlich denken.

In dieser höhern, philosophischen Ansicht der Sprache, als eines organischen Ganzen, eines lebendigen Kunstwerks, hat auch die Verbindlichkeit des

Digitized by Google

geistreichen Sprachkenners ihren Grund, sich die schönen Formen der alten Sprachen zum Gegenstande einer besondern Betrachtung, eines eigenen Studiums zu machen. Da erblickt man in der Sprache der Hellenen, sowohl nach der schönen Mischung von Vokalen und Consonanten, ihren reinen und schönen einzelnen Lauten, die sie doch nicht so weichlich als die italiänische, und nicht so männlich*) als die lateinische machen; nach der Mannigfaltigkeit und Schönheit ihrer ganzen Formen für jeden Gebrauch, den philosophischen, wie für den dichterischen (in welcher Hinsicht die reichen und doch zugleich in Verschmähung der Hülfswörter und in der Menge von Participien die Kürze und Schönheit

*) Schon die Sprache der Römer, eine ächte Soldatensprache, verkündigt die Beherrscher der Welt. Lateinisch klingt abscheulich im Discant eines Kastraten; und viel zu zart in der sonoren Aussprache einer Frau: das Griechische erhält nur in einem schönen Munde seine ganze Anmuth.

Digitized by Google

der Rede so sehr befördernden Formen des Verbums als Activs, Passiv's und Mediums die gröfste Bewunderung erregen), als auch nach der schönen und freyen Bewegung in ihrer Construction — der Bewegung einer Grazie — das vollendetste Kunstwerk *). Weniger vollkommen für Poësie, wie für Philosophie (und nach ihrem Bau in Substantiv und Verbum, welchem erstern im Lateinischen der Artikel, der Dual fehlt, dem letztern viele Participien der Griechen, so wie die Aoristen und mehrere Formen der Vergangenheit und Zukunft abgehn, auch Hülfsverba in vielen Temporibus des Passivs und Deponens nöthig sind, die vorzüglich in der Poësie sehr schleppend fallen), obgleich noch weit vollkommner als jede neuere Sprache **), zumahl in Absicht der Freyheit der

*) Die ganze griechische Sprache spricht das treffende Lob des Horaz aus: Grajis Musa dedit, ore rotundo loqui.

**) Nur nicht auch als die Deutsche in ihrer Ausbildung für Philosophie und Poësie,

Digitized by Google

Construction und des dadurch gehobenen Sinnes der Vorstellungen, des dadurch bewirkten Wohlklangs der Rede, in Prosa, und noch mehr in der Poesie, so wie in Absicht ihrer reinen, vorzüglich durch die Beachtung der Position gewonnenen Quantitäten der Sylben in der Metrik, erscheint in dieser Hinsicht die Sprache des alten Roms. *)

Zu dieser Ansicht der Sprache als eines lebenden organischen Ganzen gehört ferner die Verfolgung ihrer Abwandlungen (Modificationen), durch ihre gesammte Literatur hindurch. Nach dieser Ansicht hatte der grofse Ruhnken wie Wytenbach in dessen Leben berichtet, die griechischen Klassiker vom ersten bis zum letzten gelesen; und man wird nach

---

in welcher letztern nur sie, aber nicht die lateinische, die charakteristischen Epitheta des Homer ohne Umschreibung mit Glück übersetzt.

*) Bekanntlich gelingen Aufschriften (Inscriptionen) nur in der lateinischen Sprache möglichst kurz.

Digitized by Google

ihr die Sprache der spätern Römer an Kürze, Bestimmtheit und an Nüancen mancher durch die gröfsere Verfeinerung oder Überfeinerung des gesellschaftlichen Lebens unter den Kaisern erzeugten Begriffe des gesellschaftlichen Tons merklich weiter vorgerückt finden. Die beyden Plinius, Seneka (abgesehn von seinen, mehr als Individuum ihm eignen Pointen) Tacitus, Properz, Persius, Martial, Juvenal auf der einen; Sueton, Petron, auch schon Horaz (so wie indirekt Persius, Martial und selbst Juvenal) auf der andern Seite, können dafür zum Beleg dienen. *)

*) In beyden Hinsichten wäre also Cicero, gegen die gemeine Meynung, nicht das höhere und noch weniger das einzige Urbild. Schon in seinem Zeitalter übertrifft ihn J. Caesar an genialischer Simplicität. Es dünkt mich eine ganz falsche Ansicht, in den erwähnten Hinsichten — ich sage nicht auch in Absicht der äufsern Eleganz — die Sprache der Römer bis ins erste Drittheil des zweyten Jahrhunderts nach Christi Geburt im Rückschritt zu sehn.

Digitized by Google

Überläfst man sich einmal dieser Ansicht — und jeder Lehrer in der klassischen Literatur auf Schulen sollte ihrer mächtig seyn — so mufs man auch die gesammten Formen der Sprache nach ihrem philosophischen Geiste zu durchdringen suchen. Viele haben aber nicht einmahl von den Theilen der Rede z. B. den Casibus der Nominum, den Zeitwörtern (Verbis), den Participien, selbst einen richtigen Begriff! Wie können sie die Eigenheiten einer Sprache — z. B. die sogenannten Ablativen (im Griechischen Genitiven) consequentiae; die Partikel ut als dasselbe Wort mit Indicativ und Conjunctiv, wozu der Grund nicht in ut liegt; die immer bleibende Bedeutung (Richtung des Geistes und der Vorstellungen) von ex, man mag es nun im Deutschen (von dem die Römer bey der Bildung ihrer Sprache nichts wufsten) nach, in, mit, oder wie sonst übersetzen — mit philosophischem Blick ansehn! Nur philosophire man über alles und jedes in der Sprache mit seinen Zöglingen nicht zu früh. Auf Spracheigen-

Digitized by Google

heiten mufs man die Jugend z. B. auf Bildung, Ton der Worte, so wie auf ihre Harmonie, schon früh aufmerksam machen; die Gründe ihrer Erklärung mufs man aber häufig erst einem reifern Alter vorbehalten. Niemand würde mit Tertianern, die noch keines ins Allgemeine gehenden Geistes fähig sind und nicht genug Fond von Sprachkenntnissen zum Philosophiren über Sprache noch besitzen, über die verwickelte Theorie des Verbums und der Consecutio Temporum mit Glück philosophiren.

Obgleich nun die Sprache in der höhern philosophischen Ansicht derselben als lebendiges Organ und gewissermafsen als unabhängiges Kunstwerk des Geistes erscheint, und im Studium der Alten das Studium ihrer Sprachen und Sprachformen eine Hauptrücksicht ausmacht: so darf man doch nicht den höhern Charakter der Geisteswerke der Alten darüber aus den Augen verlieren, zu welchem sich die Sprache und das Studium derselben immer nur als Mittel verhält. Man studirt die Alten nicht

Digitized by Google

blofs ihrer Sprachen, sondern ihres Geistes wegen. Nun mahlt sich aber ihr Geist in ihren Sprachen nur zum Theil; so weit er sich nämlich durch eine Sprache als Sprache mahlt.

Zu der Sprache (einem Mittel) ist die Grammatik immer nur wieder Mittel, und höher als dieſs Mittel ist ganz natürlich dessen Zweck. Man macht aber dieses Mittel selbst zu seinem höhern Zwecke (der Sprache), wenn man die Jugend, durch unzweckmässigen Sprachunterricht, ewig mit Grammatik plagt. Eine Grammatik hat nur das Skelett des Sprachkörpers richtig darzustellen, und wie die, nach gewöhnlichen Begriffen, beste, ist die, nach eben denselben Begriffen schlechteste, wenn sie nur diesen Zweck und ihn allein, kurz und bündig erfüllt, das Skelett des Sprachkörpers richtig darzustellen, gleich gut oder vielmehr wegen ihrer möglichsten Kürze und Bündigkeit einzig gut. Die, nach richtigen Begriffen schlechtesten, Grammatiken für die Jugend, machen gerade die Grammatik zum gesammten Sprachschatz.

Digitized by Google

Man sollte nach ihnen glauben, die ganze Sprache und das ganze Lexikon habe sich in die Grammatik geflüchtet. Sobald der Zögling der Alten die Formen der Redetheile und ihre allgemeinste Verbindung, in den alten Sprachen hat kennen lernen, muſs man ihm das Skelett des Sprachkörpers mit Leben bekleiden, d. h. ihn zur Lektüre in einem Lesebuche übergehn, und bald eigene Nachahmungen des Gelesnen in kurzen Sätzen versuchen lassen, weil das Ausüben das beste Mittel zum Verstehen abgiebt, und das Vergnügen der Nachahmung eines schon bekannten Stoffs, die Arbeit des Uebersetzens erleichtert und versüsst.

Ich wiederhole es: überaus wichtig in dem gesammten Studium der Alten ist die Festhaltung des Unterschieds zwischen Hauptgegenständen und Hülfskenntnissen der alten Literatur, um keinen ihrer Gegenstände von bedingtem und relativem Werth als Gegenstand unbedingter Schäzung zu behandeln, wie es, einseitige Pedanten öfter gethan haben, und alle in seinem Studium und sei-

Digitized by Google

ner Ansicht der Alten in das richtige Verhältnifs gegen einander zu setzen.

II.

Hauptgegenstände des Studiums der alten Literatur auf Schulen im Allgemeinen.

Wir wissen schon, dafs nur solche Geisteswerke der Alten die Hauptgegenstände des Studiums der alten Literatur ausmachen, welche das Wahre, Gute und Schöne sich unmittelbar zum Zweck setzen und den Geist nur in der Stimmung für Wahrheit, Sittlichkeit und Schönheit, mit dem Höchsten, was es für den Menschen, als ein vernünftiges Wesen giebt, beschäftigen. Kein Gegenstand des blossen Nützlichen, kein blofs äusserlicher Zweck hat es mit diesen höchsten, unbedingten Bestrebungen, den reinmenschlichen (humanen) Interessen der Menschheit zu thun, die schon ihrer Selbst wegen die Theilnahme eines Jeden in An-

Digitized by Google

spruch nehmen, der die eigentliche Ausbildung seiner Menschheit nicht verabsäumt. Gegenstände dieser Art haben in der Wahl und Behandlung der Alten auf Schulen den ersten Anspruch.

Andere Gegenstände, die es nicht unmittelbar mit dem Menschen und seinen höchsten Interessen zu thun haben, können in der Klassification der Hauptgegenstände des klassischen Unterrichts keine Stelle finden. So würde Xenophons Traktat über die Jagd, so wie sein Oekonomicus in die regelmässige Folge der Gegenstände zur klassischen Kultur auf Schulen nicht aufgenommen werden können, weil sie von den humanen Interessen zu weit abliegen, mit denen, eine Hauptrücksicht der klassischen Kultur seyn muſs, die jugendlichen Gemüther zu durchdringen. Für Sprache und Kenntniſs des Griechischen haben sie mit andern Xenophontischen Schriften, die sich, wie dessen Denkwürdigkeiten des Sokrates, dessen Cyropädie, dessen Symposion, unmittelbar mit dem Menschen

Digitized by Google

und seinen höchsten Interessen beschäftigen, denselben Werth; nur dafs ihnen die höhern, im jugendlichen Unterricht zugleich zu berücksichtigenden, Eigenschaften von Werken der jugendlichen Lektüre abgehn.

In dieser Hinsicht lassen sich, wie mich dünkt, folgende bestimmte Grenzen ziehn. Alle Hauptgegenstände der klassischen Literatur auf Schulen müssen die höchsten Interessen der Menschheit, das Wahre, Gute und Schöne zu empfinden geben; aber nicht alle Literaturwerke der Alten, welche das Wahre, Gute und Schöne zum Gegenstande haben, gehören auch schon deshalb in den klassischen Schulunterricht. Tacitus Werke — ausser dem Traktat de Germania, und ausser dem Leben des Agricola — können nicht in dem Katalog der alten klassischen Schriftsteller für Schulen vorkommen, so human auch das Interesse der Werke des Tacitus und so grofs auch sein Geist ist. Sie verlangen von Seiten des Lesers einen, im Jugendalter auf

Digitized by Google

Schulen, noch nicht geweckten, Geist für Politik. Eben so eignen sich streng wissenschaftliche Werke, die blofs mit wissenschaftlichem Geiste gelesen werden können, wie fast alle aristotelischen Werke (mit Ausnahme der Poëtik) und wie die Elemente des Euklid, nicht zum klassischen Unterrichte auf Schulen, welches sich aber mit Plato's, das Schöne mit dem Wahren und Guten in so schöner Harmonie darstellenden Werken ganz anders verhält. *)

Alle Hauptgegenstände der klassischen Literatur auf Schulen, die es mit dem Wahren, Guten und Schönen an sich, nur nicht in strenger Wissenschaftlichkeit, zu thun haben, lassen sich,

*) Der Mangel an Zeit, alle Gegenstände der alten Literatur auf Schulen zu umfassen, kommt hier, in Betrachtung der innern Gründe, welche Autoren zur Behandlung auf Schulen eignen, nicht in Anschlag.

Digitized by Google

nach Maafsgabe ihrer Gattungen, näher angeben. Um uns dieser Gattungen, mit Ausschluſs des streng Wissenschaftlichen zu versichern, wollen wir sie nach den Gesichtspunkten des Wahren, Guten und Schönen — der drey Hauptsphären des ursprünglichen, reinen Menschencharakters — zu bestimmen suchen. In die Sphäre des Wahren und Guten fallen die Werke der Prosa; in die Sphäre des Schönen die Werke der Poësie und Beredsamkeit. Wir erhalten also für alle drey Hauptseiten des ursprünglichen (höhern) Menschencharakters nur zwey Hauptzweige der Literatur; Prosa und Poësie, im weitesten Sinn. Sie umfassen Werke der Philosophie, der Geschichte, der Poesie und Beredsamkeit. Sondern wir nun von diesem ganzen Umfang der Literatur das Strengwissenschaftliche, so wie die Werke, welche das Wahre, Gute und Schöne nicht, in freyer Beschäftigung des Geistes, zum unmittelbaren Zweck haben, da sie nur äussere, physische Zwecke befriedigen, wie ökono-

Digitized by Google

mische und landwirthschaftliche *) oder solche Schriften, die, wie grammatische, technische (z. B. Pausanias) nur Hülfskenntnisse für die eigentliche Literatur darbieten, zuvörderst ab, um den Kreis von Werken der alten Literatur zu finden, innerhalb welchem das Studium der Alten auf Schulen sich zu halten hat, wenn man nicht das Unwesentlichere und Spätere an die Stelle des Wesentlichern und Frühern setzen will: so wird man sich bey näherer Betrachtung schon alles mehr gestalten sehn.

---

*) In diese Klasse gehören, ihrer Gattung nach, nicht Virgils Gedichte vom Landbau. Als Poësie (Gegenstände eines absoluten Bestrebens) haben sie auf unbedingte Schätzung auch ein entschiednes Recht. Fallen sie in dieser Hinsicht zu kurz, halten sie sich nicht ganz in der freyen, reinpoëtischen Sphäre, sinken sie zuweilen zu dem Mechanismus des Landbaus herab, so ist das nicht Fehler ihrer Gattung, nur ihrer selbst.

Digitized by Google

Hier ergiebt sich nun zuvörderst eine, in wirklichen Schulen durchaus nicht genug beherzigte, Wahrheit. Da nämlich nur Werke der Prosa und Poësie die ganze Sphäre des Reinmenschlichen (Humanen), nämlich des Wahren, Guten und Schönen, in der Literatur umfassen: so müfsten prosaische und poëtische Werke der Alten auf jeder Stufe des klassischen Unterrichts in Schulen gelesen und behandelt werden, um die intellektuellen (Verstand und moralische Vernunft) und ästhetischen (Empfindung und Einbildungskraft) Fähigkeiten zugleich zu üben. Dieſs geschieht gewöhnlich nicht genug. Gerade verabsäumt man diese Verbindung prosaischer und dichterischer Stücke im frühern klassischen Unterricht. In den höhern Klassen geschieht dann diese Verbindung — die man aber auch nicht, geleitet von Grundsätzen und überlegter Wahl, sondern mehr mechanisch eintreten läfst — nur durch einen Sprung. Es giebt sehr wohl leichte und kurze poëtische Stücke in den verschiedenen poëtischen Gattungen

Digitized by Google

der alten Literatur, die der frühen Naivetät der Jugend recht eigentlich zusagen; und man sieht gar nicht ein, warum die intellektuellen Fähigkeiten, die mit den ästhetischen, ihnen nicht untergeordneten, nur parallel laufen, früher und mehr, als die ästhetischen geübt werden sollen, da ja, wenn man einmal von der ursprünglichen innern Gleichheit beyder Sphären der Literatur wegsieht und auf äussere Unterschiede Rücksicht nimmt, die Jugend, sowohl des Einzelnen als der gesammten Menschheit, das eigentliche Alter der Poësie ausmacht. Freylich aber hat man diese poëtischen Stücke, nach Kriterien ihrer Wahl, aus den Literaturwerken der Alten, wo sie sich, obwohl zerstreut, wirklich vorfinden, noch nicht für den ersten klassischen Unterricht der Jugend auf Schulen in eine kleine Sammlung mit zweckmässigen Anmerkungen und Erklärungen vereinigt, so sehr auch eine solche zweckmäfsige Sammlung für die erste Lektüre, in Prosa und Poësie, im Griechischen und im Lateinischen, wie einsichtsvolle Lehrer

Digitized by Google

und Kenner nicht in Abrede seyn werden, zu wünschen wäre.

Da ferner alle Gattungen der Prosa und Poësie entweder aus der Stimmung des Ernstes oder des Scherzes ihren Ursprung nehmen und sie befördern; da beyde Stimmungen ihr Recht auf den Menschen behaupten, und in einer naturgemäfsen Bildung nur beyde vereint den Menschen zu ächter Menschlichkeit bilden: so müfste man gleichfalls in jeder Periode der klassischen Kultur ernste und launigte Schriften mit der Jugend abwechselnd lesen. Bediente sich doch selbst der erhabene Urheber unserer Religion der Ironie; und der Weiseste unter den Griechen war auch der vollendetste Meister ihres Gebrauchs. Stimmung zum Ernst soll die Grundlage unsers Lebens seyn: aber die fast gänzliche Vernachlässigung des Sinnes für Scherz und Ironie in der Erziehung hat bey uns Deutschen denn auch natürlich den Mangel an Bildung in Absicht auf feinere Beziehungen des Witzes und Scherzes zur

Digitized by Google

Folge, so dafs unsere solid gebildeten Zöglinge aus Mangel an Sinn für das Lächerliche die Gegenstände desselben werden. Die Alten bedienten sich der gutmüthig lachenden Ironie mit Scherz und Witz ungleich mehr als wir; aber es fehlt uns für diese Seite ihrer Geisteswerke noch sehr häufig der rechte Sinn. *) Vie-

*) „Der Ernst im Scherze, der Scherz im Ernst," sagt der verewigte Herder mir wie aus der Seele geschrieben, „der zwischen Mäcen und Horaz, am Jenes Tafel, in dieses Schriften herrschte, ist vorzüglich das Salz, das man jetzt die horazische Laune nennt, und nicht nennen sollte. Es war die frohe, leichte Ironie aller Weisen, nur so und anders gemischt, nach Gegenständen, Zeiten, Personen. Klopstock hat sie in einigen Oden unvergleichlich; in Horaz Sermonen und Briefen hat Wieland sie congenialisch interpretirt; Italien, Spanien, England, Frankreich haben in ihr treffliche Muster. Dafs Uns ernsten Deutschen diese Manier so fremde, oft so unverständlich ist, rührt wohl daher, dafs uns im

Digitized by Google

le ihrer Geisteswerke hat man daher noch gar nicht richtig gefafst. Unsere Interpreten lassen zum Beyspiel den Sokrates, in Xenophons Denkwürdigkeiten, die Theodota, ganzen Ernstes in den Künsten der Koketterie unterrichten, und es fällt ihnen gar nicht ein, dafs der weise Sokrates die einfältige Theodota nur zum Besten hat und sie in den Augen seiner von Bewunderung für sie erfüllten jungen Freunde in ihrer Einfalt blofs stellt, um diese von ihrer Bewunderung zu heilen; so bekannt auch aus Plato und Xenophon dieser Sokratische Charakterzug seyn sollte. *) In Horazens, dieses mit den chartis Socraticis so vertrauten Zöglings der Griechen, lyrischen Gedichten

---

Ganzen die Grazie des Umganges seltner besuchet." Man sehe dessen Adrastea, St. IX, Seit. 85.

*) Der unbekannte Verf. der Auswahl aus den Papieren eines verstorbenen Landpredigers hat diefs gefühlt, und eröffnet auch über dieses Gespräch des Sokrates eine bessere Ansicht.

Digitized by Google

befinden sich auch mehrere von der scherzhaft-ironischen Art. Die Oden auf die Abreise Virgils zur See (I, 3.); die (22.) desselben Buchs: Integer vitae scelerisque purus; die auf den Umsturz eines Baums, der den Horaz hätte erschlagen können, eine Gefahr, in welcher sich der Dichter vielleicht nicht einmahl so nahe befand, und die er nur so kategorisch vorstellt, um zu seinen heroisch-komischen Verwünschungen Veranlassung zu haben (II, 13.); die an Mäcen (Epod. 3.) veranlafst von einem, dem Horaz, der vor dem Knoblauch, wie Mäcen wufste, einen wahren Abscheu hatte, vorgesetzten Knoblauchsgericht, sind insgesammt von derselben Gattung: der Dichter benutzt nämlich in allen einen äussern, unbedeutenden oder doch ungefährlichen, wohl gar nur erdichteten Anlafs, und steigert ihn auf eine komisch-heroische Art, so dafs er bisweilen im höchsten, aber immer nur scherzhaft gemeynten Pathos schliefst. Nun sehe man aber das Benehmen der Ausleger dabey! Sie alle, Herr Mitscherlich an ihrer Spi-

Digitized by Google

tze, dem auch Döring getreulich folgt, gehen in ihren Einleitungen (ausser Mitscherlich im letzten, gar zu sichtlich ironischen, Gedicht;) auf eine recht ernste Art zu Werke, wenn sie z. B. uns von der Heiligkeit der Dichter bey der Ode: Integer vitae scelerisque purus, man weiss nicht wozu, Vieles vorsagen, wo sie aber, über der fremdartigen Gelehrsamkeit gar nicht an das Gesetz der Einheit aller Empfindungen eines Gedichts — das in dem ernsten Anfang und komischen Ausgang von Horaz nach Voraussetzung eines ernsten Tons des Ganzen schlecht genug befolgt wäre — gedacht haben müssen. *)

*) So (sokratisch - ironisch) sind auch die Stellen in Horazens vierter Satyre des ersten Buchs zu verstehn, wo er sich für keinen Dichter halten zu wollen scheint. Sollte nicht auch alle was er zur Charakterisirung dessen, was eigentlich ein Gedicht und Dichter sey, os magna sonaturum, acer spiritus ac vis u. s. f., so ernst er diese Dinge, als allgemeine Wahrheit meynt, zugleich mit einer Schalksmie-

Digitized by Google

Vielleicht war der wunderliche Begriff, den man sich von Oden machen mochte, an diesem Mifsgriff Schuld. Auch Horazens Gedicht de arte poëtica ist, selbst nach seinem Titel, der wohl nicht unächt ist, da ihn Quintilian wiederholt aufführt, satyrisch-didaktischer Art. Nur wenn man es als solches richtig faßt, wird man den Horaz vor dem ihm so fremden Fehler der Pedanterey zu vertheidigen wissen, z. B. wo er (aber nur um seine Pisonen und die schlechten Dichter seiner Zeit durch solche Anfangsgründe der Poësie indirekt mit satyrischer Lauge zu reiben) die Versmaafse vorträgt:

Syllaba longa brevi subjecta vocatur Jambus,
Pes citus; unde etiam Trimetris adcrescere jussit

---

ne gesagt seyn? Und sollten nicht die von ihm zur Unterstützung der allgemeinen Wahrheit beygebrachten Beyspiele, so wie die Einheit des Ganzen, für diese Schalksmiene sprechen?

Digitized by Google

Nomen iambeis, cum senos redderet ictus

Primus ad extremum similis sibi etc. Und so erhält sich das Satyrische (z. B. sermo pedestris, ferner die Charakteristik der verschiednen Stände Roms in Absicht auf Theater durch: quibus est equus, et pater, et res) des Tons im ganzen didaktischen Gedicht. Bey dieser feinern Ironie, die den Sokrates und seine Zöglinge, Plato und Xenophon nie verläfst, erlauben sich die Alten auch häufig einen groben, rohen und ungezogenen Scherz. *) Sie wissen häufig nicht: urbanum lepido seponere dicto. Nicht nur Aristophanes und Plautus; selbst Cicero, selbst Horaz sind von solchem falschen und niedrigen Scherz nicht frey. Man erinnere sich der Horazischen Oden an die Canidia, des Inhalts der zweyten Sa-

*) Herr M. Engel hat die Gründe davon in seinem Commentar zu Horazens Epistel an die Pisonen Seit. 172 — 178 sehr gut aus einander gesetzt.

Digitized by Google

tyre des ersten Buchs von Horaz, die auch Wieland nicht ganz zu übersetzen wagt. Und was Cicero betrifft: so nennt er (de Orat. II, c. 59) selbst körperliche Gebrechen als eine der ächten Quellen des Lächerlichen: est deformitatis et corporis vitiorum satis bella materia; und cap. 66 desselben Buchs: Valde ridentur etiam imagines, quae fere in deformitatem aut in aliquod vitium corporis ducuntur cum similitudine turpioris, ungeachtet sie das Abgeschmackte davon einsahen, wie aus der Antwort des Lamia auf einen solchen Spafs, nach Cicero's Erzählung, erhellt: non potui mihi formam ipse fingere. Häufig setzten römische Redner, wie man der Beyspiele in Cicero's Werk de Oratore und in dessen eigenen Reden findet, selbst in den spätern Zeiten der Republik ihre Gegner durch Spott über ihre kleine Statur, ihr häfsliches Gesicht, ihr verbognes Kinn dem Gelächter des Pöbels aus. Hier mufs man, geleitet durch richtigen Geschmack, der Jugend, was Horaz selbst nicht immer konnte, bewirken helfen, nämlich urbanum lepi-

Digitized by Google

do seponere dicto. Auch sonst ist Cicero, worauf man die Jugend als auf einen Fehler aufmerksam zu machen hat, den man von der Eleganz seines Charakters nicht erwarten sollte, zu ungemäfsigt in seinem Scherz. Dagegen entwickelte auch wieder Horaz in den Satyren und Briefen und Cicero, vorzüglich in seinen Briefen, deren viele sich durch ihren Inhalt und ihre Form schon für die Bildung der frühern Jugend eignen, aber nicht dazu benutzt werden, den feinsten und humansten Scherz und Witz. Wer wird in dieser Hinsicht nicht der feinen Bildung Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die Cicero den Brief an Varro eingab, womit er diesem die akademischen Quästionen zueignet!

Eine richtige Wahl der auf Schulen zu lesenden und zu behandelnden Literaturwerke der Alten, wird aufser ihren innern Eigenschaften, vermöge welcher sie, den Hauptgegenständen der Lektüre nach, nur auf Gegenstände des Reinmenschlichen fallen kann; durch das

Digitized by Google

Verhältnifs und die Faſſungskraft der Jugend überhaupt, (auf jeder Stufe) und durch die besondere Faſſungskraft der Subjekte auf einer besondern Stufe der klassischen Kultur bestimmt. Die Jugend ist auch in geistiger Hinsicht, also in Absicht auf Kultur, nur ein Theil, nur die Blüthe des Lebens, noch nicht das männliche Alter der Frucht. Aus diesem Grunde fallen rein- und strengwissenschaftliche Gegenstände, wenn sie es gleich mit dem Wahren, Guten und Schönen an sich zu thun haben, in keine Periode des klassischen Schulunterrichts. Das ganze übrige Leben, nur die Jugend nicht, soll der Wissenschaft geweiht seyn. Ja, der wissenschaftliche Geist wird, wie auch die Erfahrung zeigt, nur einen um so mehr bearbeiteten und gedeihlichen Boden finden, je zweckmäſsiger und treuer die Jugend durch die rein humanen Gegenstände der klassischen Kultur ihre erste naturgemäſse Ausbildung erhielt. Weder Cicero's akademische (auch Tuskulanische, obgleich weniger spekulative) Untersuchungen,

Digitized by Google

noch dessen Bücher de finibus bonorum et malorum *), eignen sich daher für den

*) So urtheilte auch Garve, der in philologische Gegenstände so ganz eingeweihte Philosoph, wie uns Herr Dittmar in seinen „Erinnerungen aus meinem Umgange mit Garve" erzählt. „So viel ich mir auch Mühe gab," sagt Herr Dittmar Seite 75. seines angeführten Werks, „die philosophischen Spitzfindigkeiten der Epikuräer und Stoiker einzusehen, so fand ich doch nur zu oft, dafs diese Untersuchungen über meine Kräfte gingen. In dieser Verlegenheit bat ich Garven um manche Erklärungen philosophischer Ausdrücke im Cicero, die mir unverständlich waren. So liefs ich mir einst die Stelle: Sin autem voluptatem putat; dicat (Epicurus) adjungendam eam, quae fit in motu: sic enim appellat hanc dulcem, in motu, illam dolentis, in stabilitate (de fin. II, 5.) von ihm erläutern. Er gab mir sein grofses Befremden darüber zu erkennen, dafs man junge Leute auf Schulen mit so tiefsinnigen, spitzfindigen und schweren Untersuchungen beschäftige, die einem vollendeten und mit der Philosophie vertrauten Manne noch grofse Schwie-

Digitized by Google

klassischen Schulgebrauch. *) Selbst dessen Bücher von der Natur der Götter, so reinmenschliche Verhältnisse sie in der durch eine höhere Weisheit bestimmten, erhabenen Ordnung der Natur im Grofsen und Einzelnen auch darstellen, haben doch für die studierende Jugend einen zu kunstvollen — wie der vortreffliche Verfasser des „Versuch einen Streit zwischen Middleton und Er-

---

righeiten verursachten. „Unmöglich," erklärte sich Garve, „könne der Lehrer glauben, dafs er bey seinen Schülern damit grofsen Nutzen stiften würde; sondern es scheine wohl, dafs er diese Lektüre mehr zu seiner eigenen, als seiner Untergebenen Unterhaltung gewählt habe. Es dünkt mich übrigens," fuhr er fort, „dafs Ihnen das Lesen dieser philosophischen Abhandlungen eher Abscheu vor Cicero's Schriften, als Lust zum Studium derselben erregen müsse." Indessen bemühte er sich doch, mir die Ausdrücke voluptas in motu atque in stabilitate (Vergnügen in der Bewegung und in Ruhe) so deutlich zu machen, dafs ich ihren Sinn zu fassen glaubte." Wir müssen diese nun folgende Erklärung hier übergehn.

Digitized by Google

nesti über den philosophischen Charakter der Ciceronischen Bücher von der Natur der Götter zu entscheiden" durch die That zeigt — von den besten Herausgebern nicht immer ganz gefafsten Plan und zu viel stoische, akademische und epikurische Philosophie, als dafs ihr der Genufs derselben durch den dornigten Pfad, auf den man nur dazu gelangt, nicht verkümmert werden sollte. Gleichwohl verdienen die Bücher de natura Deorum von den genannten spekulativen philosophischen Schriften des Cicero, wenn ja noch etwas der Art auf Schulen gelesen werden soll, bey weitem den Vorzug. Eben so wenig sind die rhetorischen Schriften des Cicero in die Klasse der auf Schulen zu behandelnden klassischen Werke der Alten aufzunehmen. Wohl aber wäre ein fruchtbarer Auszug daraus, so wie auch aus den Schriften des Quintilian in einer mäfsigen Sammlung für Schulen zu wünschen. Sie müfste die wichtigsten Grundsätze der Redekunst und Beredsamkeit enthalten, da das blofs historische, was sich auf die, grofsentheils nicht

Digitized by Google

mehr vorhandene Litèratur der Römer und Griechen bezieht, die Jugend unmöglich interessiren kann. Schulausgaben der sämmtlichen rhetorischen Schriften des Cicero und Quintilian,*) oder auch nur einer einzigen ganzen Schrift der Art sind daher durchaus zwecklos. Auch die griechischen rhetorischen Schriften sind auf Schulen nicht zu vernachlässigen: aber man muss ihrer Behandlung mit denen der Lateiner gleiche Grenzen setzen. Am besten erreicht man, da es noch keine eigne Sammlung der rhetorischen Grundsätze der Alten giebt, diese Absicht, wenn man in den eigenen Lectionen über Rhetorik, wie der berühmte Fischer, alles, was die Lektüre der rhetorischen Schriften des Cicero, des Quintilian und

*) Als sehr treffend zeigt die Selbstlektüre der rhetorischen Schriften des Cicero und Quintilian die Bemerkung der Frau von Stael: man finde in Quintilians Institutionibus oratoriis mehr feine und neue Gedanken, als in den Schriften des Cicero über den nämlichen Gegenstand. Man sehe ihr interessantes Werk: Ueber Literatur T. I, S. 118 der deutschen Uebersetzung.

Digitized by Google

der griechiſchen Rhetoren an die Hand giebt, mit Einſicht benutzt. So urtheilt auch Herr Kindervater in ſeiner kleinen Schrift: „Ueber Fiſcher als Schulmann“: „die weſentlichen Grundſätze der Rhetorik, die in der Natur der Sache ſelbſt liegen, laſſen ſich auf alle Sprachen anwenden“ und ein ſo mit den Alten bekannter Schulmann, als Fiſcher, konnte daher „jede Regel, jede Vorſchrift, jeden Tropus, jede Redefigur mit Stellen aus den Alten, beſonders aus dem Cicero, erläutern.“ *) Wie die Beredſamkeit, als ein Theil der ſchönen Künſte im weiteſten Sinn, bedarf auch der Kreis der eigentlichen ſchönen Künſte, leitender Grundſätze der Kunſt. Aus dieſem Grunde müſste auch die ariſtoteliſche Poëtik, welche im Ganzen die verſchiednen Gebiete des Schönen mit bewundernswürdiger Sicherheit verzeichnet, auf Schulen eingeführt werden: denn ohne äſtheti-

*) Man ſehe das angeführte Werk S. 65, 67.

Digitized by Google

sche Grundsätze und Theorie läßt sich auch kein Werk der schönen Künste mit Nutzen und Geschmack lesen.

Im Besondern entscheidet die Wahl der Autoren auf Schulen, wenn man nach Grundsätzen verfährt, nicht die Lage der Jugend überhaupt. Auf einer besondern Stufe der klassischen Kultur muss man nämlich in der Wahl derselben auch auf die besondere Fassungskraft der Jugend Rücksicht nehmen. Wer wollte wohl, wie es auf dem Hallischen Pädagogio zu meiner Zeit geschah, mit Tertianern Virgils Aeneis lesen? Für grosse, organisirte, poëtische Compositionen von diesem Umfang hat die Jugend in einem Alter von zwölf Jahren, wie es die Zöglinge in Tertia sind, noch durchaus keinen Sinn. Ihr Geist ist dazu noch viel zu unruhig und eng. Aus einem andern Grunde würde man Zöglinge von diesem Alter Horazens lyrische Gedichte, wenigstens den Theil derselben von dem lyrischsten Schwung, nicht lesen lassen können. Hier steht zwar nicht das Gebundene und

Digitized by Google

Umfassende der Poësien von längerm Athem mit dem jugendlichen Geiste auf dieser Stufe der klassischen Kultur im Widerspruch. Aber es fehlt der Phantasie in diesem Alter noch an dem hohen Schwunge, und der intellektuellen Fähigkeit, noch an dem natürlichen Kreise hoher, umfassender Vorstellungen, den der erhabenste Theil der horazischen Oden voraussetzt.

Um ganz sicher zu gehn und auf jeder Stufe des jugendlichen Alters die angemessensten Gegenstände der klassischen Kultur zu wählen, muss man sich aus dem Umfang der gesammten Literatur der Alten alle diejenigen Autoren, die Gegenstände des Reinmenschlichen, nur nicht eigentlich wissenschaftliche Gegenstände behandeln, so wie diejenigen, welche zu den Gegenständen des Reinmenschlichen die erforderlichen Hülfskenntnisse enthalten, nach Maasgabe des richtigen Verhältnisses beyder (damit man nicht etwa für die Hülfskenntnisse ungleich mehr Autoren wählt und ihnen mehr Zeit und

Digitized by Google

Kräfte als den eigentlichen Hauptgegenſtänden der klaſſiſchen Kultur widmet,) in einen Katalog der ſich für Schulen eignenden Klaſſiker, geleitet durch die innern Merkmahle der Gattung, in die ſie gehören und der jugendlichen Fähigkeiten, die ſie vorausſetzen, zuſammenſtellen. Man gewinnt dadurch den wichtigen Vortheil, daſs man vermittelſt einer ſolchen, nach den angegebenen Grundſätzen entworfenen Liſte der ſich für Schulen eignenden Klaſſiker das ganze angemeſſene Feld der alten Litteratur für den Kreis ſeiner Thätigkeit und Wahl überſieht. Allein es iſt nicht der einzige Vortheil, den man dadurch erlangt, daſs man nur im Allgemeinen keine ſich für Schulen nicht eignenden Autoren wählt: ſie gewährt auch den, daſs man, wenn das ganze Feld der alten Literatur für Schulen nach den verſchiedenen Gattungen und Gegenſtänden derſelben, zu welchen einzelne Autoren gehören, vor Augen liegt, von allen ſich für Schulen eignenden Autoren aus jeder Gattung, für jede neu eintretende Generation

Digitized by Google

in den Klaſſen Etwas wählen und mit verſchiednen Autoren aus derſelben Gattung im Unterricht abwechſeln kann, da ſich alles aus allen Gattungen unmöglich mit einer einzigen Generation nehmen läſst. Jede Generation wird dann nach allen wichtigen Seiten der klaſſiſchen Kultur ausgebildet, ob man gleich nicht alle Gegenſtände einer einzelnen Gattung der alten Literatur mit ihr behandeln kann; und am Ende ſeiner Schuljahre wird der Zögling in keiner ganz vernachlässigt ſeyn und ſich ſelbſt weiter zweckmäſsig fortbilden können, da er bis dahin zweckmäſsig zur klaſſiſchen Kultur angeführt ward. Ob ſich ihm gleich nur der Weg in Allem zeigen läſst, wenn man keine wichtige Seite der klaſſiſchen Kultur auf Schulen vernachlässigen will: ſo wird er doch zu einer gewiſſen Einheit ſeiner Bildung durchgedrungen ſeyn, anſtatt daſs die Zöglinge, wenn Lehrer nur einſeitig ihrem Lieblingsfache, etwa der Kritik oder der Geſchichte, zu unverhältniſsmäſsigen Spielraum in der klaſſiſchen Bildung geben, auf Univerſitäten in den ver-

Digitized by Google

Schulen gebraucht, ungleich lebendiger und unmittelbarer mit ihrem Charakter, als in den blossen Grundsprachen, vertraut. *) Gewiss hat jeder auf den Gang seiner Bildung aufmerksame Gelehrte an sich selbst diese Erfahrung gemacht, wenn es ihm glückte, unter Lehrern sich zu bilden, welche von diesem vortrefflichen Mittel, den Geist der Alten dem jugend-

*) Ich habe dies an einem andern Orte, in der Einleitung der von mir bearbeiteten Cicero'schen Rede pro Ligario, weitläuftiger, selbst nach den Grundsätzen der Alten, dargethan. Meine Grundsätze für Uebersetzungen im Geist der Alten entwickelte ich früher in den „Briefen über Garve's Schriften und Philosophie, Seite 50 — 52 und 72 — 75, im fünften und sechsten Brief. Man kann unmöglich der Meynung des geistreichen Verfassers der „Untersuchung über den deutschen Nationalcharakter" (Wolfenbüttel 1794) seyn, der (Seit. 6.) gegen diejenigen eifert, welche es mit dem Geist der Alten unverträglich erklären, sie zu modernisiren oder in moderne Formen zu giessen.

Digitized by Google

lichen Sinne nahe zu bringen, rechten Gebrauch zu machen wuſsten. Unſere Ueberſetzungen des Homer und Virgil von Voſs; der griechiſchen Tragiker, im Ganzen oder in einzelnen Stükken, von Stollberg, Bothe, Schiller, Wieland; der lyrischen Gedichte des Horaz von Ramler, von denen wenigstens ein Theil vollendete Meisterstücke enthält; der Cicero'schen Officia von Garve und Hottinger, die vortreffliche Morgensternsche Uebersetzung der ersten Catilinarischen Rede des Cicero; die Wielandschen vortrefflichen Einleitungen in die Satyren und Briefe des Horaz, so wie dessen Uebersetzung dieser Horazischen Poësien, die, so wenig sie, in dem ursprünglichen Versmaafs des Horaz nachgebildet, auch den Ton derselben wiedergeben, doch den leichten satyrischen Geist glücklich auffassen, können in zweckmäſsigen Vergleichungen von Original und Copie nicht sorgfältig genug auf Schulen benutzt werden, um in den Geist der Alten die Jugend auf das anschaulichste und

Digitized by Google

allseitigste einzuweihn. „Sie erleichtern die Zusammenstellung des alten und neuen Kunstgeists ungemein, ja vielleicht allein nur, in dem der ästhetischen Kritik erreichbaren Grade von Vollkommenheit.“ *) Aber freylich müssen sie, da sie (es ist hier in dieser ganzen Schrift nicht von wissenschaftlichen Werken die Rede) alle von der Art, dafs sie nur zugleich durch ihre Form vorhanden und oft durch die Form Alles sind, keineswegs als blofse, todte Maſſen nur durch ihren Stoff wirken, um den Zweck der anschaulichsten Einsicht in den alten und neuen Kunstgeist zu erreichen, zugleich in ihren eigensten Formen nachgebildet seyn. Hier ist nun, wie der Verfasser des eben angeführten Werks sehr richtig urtheilt, „die reimlose, und besonders auch die

*) Jenisch's Vorlesungen über die Meisterwerke der griechischen Poësie, mit besonderer Hinsicht auf die Meisterwerke der neueuropäischen Literatur. Th. I, Seit. 8.

Digitized by Google

hexametrische Gattung die allein schickliche und würdige Form, um die unsterblichen" (epischen) „Dichterwerke der Alten treu und mit unserer sentimentalen Darstellungsart unversetzt wiederzugeben. Alle gereimte Uebersetzungen der Alten waren, wenn auch treue, immer nur stark angehauchte unreine Spiegel dieser grofsen Urbilder. Durch die reimlose Versgattungen sind wir im Stande, den Gedanken der Alten in der ihm eigenthümlichen, von Künstlerhand ihm angeschaffenen, Form zurückstrahlen zu lassen. *)

Dasselbe ist, in einer schon vollendetern Bildung der Jugend, mit den, gewiſsen Meisterwerken der Alten verwandten, deutschen Originalwerken der Fall. Sie bilden, wenn man sich schon durch die fortgesetzte Lektüre der Werke der Alten

*) Jenisch's Vorlesungen über die Meisterwerke der griechischen Poësie u. s. f. Th. I, Seit. 226.

Digitized by Google

mit ihrem Geiste durchdrungen hat, in anschaulicher Vergleichung überaus den Sinn für das Antike und Moderne in der Kunst. Auch über die Bemühungen unserer grofsen Dichter, die neuere Kunst mit dem Geist der grofsen Alten zu vermählen, würde ein geschickter Lehrer der klassischen Literatur auf Schulen seinen Schülern durch eine pragmatische Vergleichung der verwandten Originalwerke der alten und neueren Dichter bessere Einsichten verschaffen, als man noch selbst von unsern Kunstrichtern in kritischen Blättern häufig dargelegt sieht. Göthes natürliche Tochter, Schillers Maria Stuart, Iohanna von Orleans, Braut von Messina sind nicht Werke, welche etwa blofs für deutsche Dilettanten der Dichtkunst geschrieben wären: sie sollten Studium aller Lehrer der alten Literatur seyn, die ausser den Worten der Alten auch etwas von ihrem Geiste lesen. Gewöhnlich aber wissen diejenigen, welche die Alten mit ihren Zöglingen lesen und erklären, alles andere, als solche, in dem Geiste der Al-

Digitized by Google

ten geschaffene Werke deutscher Kunst und deutschen Genie's mit Geschmack zu lesen und zu beurtheilen. Um sich in der Kunst zu üben, den Geist der Alten in den Neuern zu lesen, müfste man sich zuvörderst an solchen deutschen Werken der Dichtkunst dieser Kunst zu bemächtigen suchen, welche den Alten verwandte Stoffe wählten. Göthe's Iphigenie, Schlegels Ion, Gotter's und Klingers Medea (in welchen letzten aber freylich antike Form und antiker Geist sich ganz in allgemeine Wesen auflösen) mit den gleichen Werken des Euripides würden ein solches Studium der Antike für angehende Lehrer werden können, welche den Geist der Alten durch vergleichende Lektüre zu finden sich bemühn. Vofs's Luise und Göthe's Herrmann und Dorothea würden denselben Dienst, den jene genannte Werke für Einsicht in den Geist der dramatischen Dichtkunst leisten, auch für die epische Dichtkunst thun. Für diejenigen Lehrer, die sich den Geist des Homer, welchen Vofs und Göthe aus die-

Digitized by Google

sen ihren Dichterwerken in deutschen Stoffen und Charakteren sprechen lassen und ihn dadurch unserer Zeit und Welt nahe bringen, nicht selbst klar zu machen wissen, sind A. W. Schlegels vortreffliche Recensionen der Vossschen Uebersetzung des Homer und Göthe's Herrmanns und Dorothea's, so wie die Aesthetischen Versuche des Herrn v. Humboldt, welche die Theorie des Epos auf eine, dem alten Epos ganz angemessene, neue Art behandeln, treffliche Hülfsmittel, selbst in den Geist der alten Literatur dadurch besser einzudringen. Herrn Delbrücks treffliches Werkchen über das Schöne giebt auf gleiche Weise belehrende Gesichtspunkte zur ästhetischen Vergleichung der griechischen und deutschen Iphigenie an die Hand. Jenisch's Vorlesungen über die Meisterwerke der griechischen Poësie stellen die von Andern schon ausgemittelten Resultate über die Verschiedenheit in den Werken des Geschmacks bey den Alten und Neuern (worüber es auch in den Nachträgen

Digitized by Google

zu Sulzer eine darstellende Abhandlung giebt) sehr gut zusammen; es ist aber doch gut, dabey noch immer auf die ersten Grunduntersuchungen selbst zurück zu gehn. Anspruchlos und belehrend entwickelte die treffliche Garvische Abhandlung schon längst vor den neuesten Untersuchungen der Aesthetik diese Verschiedenheiten; Schillers Abhandlung über das Naive und Sentimentale in dessen kleinen prosaischen Schriften baute darauf, obgleich in einer etwas spekulativen ästhetischen Manier, glücklich fort. Friedrich Schlegels Werk: die Griechen und Römer enthält viel fruchtbare Ansichten der alten Literatur. Schon Home's Grundsätze der Kritik enthielten viel treffliche Gesichtspunkte, über die Meisterwerke der Alten zu denken. Mit allen diesen u. a. Hülfsmitteln können gewissenhafte Lehrer der alten Literatur sich selbst zu dem Berufe vorüben, dem unsere Bildungsanstalten bisher nur zu ihrer Schande noch nicht entsprochen haben (gleich als wären wir noch eine barbari-

Digitized by Google

sche Nation, der es noch an einer eigenen Literatur fehlt), deutsche Schriftsteller auf Schulen als alte Autoren mit Zöglingen zu lesen und sie ihnen nach ihrem Geiste zu interpretiren. *)

Auf diese Art wird man das sonst so schädliche, blofs blinde Lesen deutscher Schriftsteller für junge Leute in ein belebendes Geschäft des Geistes verwandeln und sie vermittelst eines soliden Geschmacks auf die gehaltreichsten und bildendsten Gegenstände richten. Man wird sich dann durch ein solches gedachtes Studium antiker Werke der Alten und Neuern, unter welchen letztern nur die Deutschen deren im ächten Geiste der Griechen besitzen, ein scharfes Gefühl für das Antike in der Poësie bilden, den auch kleine Fleken eines modernen Ar-

*) Welche deutsche Schriftsteller sich zu einer Interpretation auf Schulen eignen, das hab' ich im zweyten Heft der Mnemosyne näher bestimmt.

Digitized by Google

satzes in gelungenen Meisterwerken nicht entgehn. So wäre z. B. das Wort Himmel im theologischen Sinne, in Schlegels Ion nicht antik, so wie in Wielands Uebersetzung des Ion von Euripides der galante französische Gebrauch des Worts erlaubt. Bisweilen ist der Ton in Anacharsis Reise und oft in Böttigers Sabina zu modern. Auch von solchen Werken der Alten, die man auf Schulen nicht Zeit hat, ganz zu lesen, wie z. B. Lucian's Schriften, sollten musterhafte Uebersetzungen, wie die Wielandsche in Schulbibliotheken zum Vorlesen oder zum besondern Gebrauch der Zöglinge angeschafft werden. Selbst solche Werke, die nicht unmittelbar das Verstehn der Alten, aber doch mittelbar das Eindringen in ihren Geist befördern, wie Lessings Laokoon, Winkelmanns Geschichte der Kunst, Herders Ideen zu einer Geschichte der Menschheit, die Reise des jüngern Anacharsis nach Griechenland, Reisen nach Italien und Griechenland, die auch für Erklärung alter Schriftsteller wuchern, und A. sollte man

Digitized by Google

in Schulbibliotheken nicht vergeblich suchen.

III.

Hülfsgegenstände im Studium der alten Literatur. *)

Etwas ganz Eigenes hat das Studium der alten Literatur darin, dafs man nur mittelbar zu ihrem Geiste und den Hauptgegenständen derselben durchdringt. Und durch wie viele Hülfsmittel dringt man erst dazu hindurch! Ein grofser Theil der die alte Literatur Studirenden bleibt fast immer an den Hülfsmitteln derselben kleben, dringt nie bis zu ihrem Geist und

*) Uebersetzungen und Nachbildungen der Meisterwerke der Alten nicht blofs zu den Hülfsmitteln gerechnet werden; sie stellen, sind sie rechter Art, zugleich ihren Geist dar.

Digitized by Google

Genufs. Man mufs also darauf denken, die Gegenstände des Studiums der alten Literatur so zu vertheilen und auf eine solche Art zu behandeln, dafs die Hülfskenntnisse und Hülfsmittel derselben in gewissen Perioden des Studiums der Alten nicht einzig den Geist verschlingen, erdrücken und ihn für den Geist der Alten abstumpfen, ohne das Studium der Hülfsmittel, durch die allein man nur zu dem Geist der Alten durchdringt, zu vernachlässigen. Dieſs läfst sich aber sehr wohl thun. Wir wollen sehen, wie?

Schon die Sprachen der Alten selbst sind nicht Zweck an sich; sie sind Mittel, aber eines der wichtigsten Hülfsmittel, durch welches man nur zu dem Geiste der Alten durchdringt. *) Welche

*) Gewisse originelle Eigenheiten und Schönheiten, die nur der Nation eignen, werden blofs in den Ursprachen gefühlt. Dieſs ist der Grund, warum man von interessanten Geistern lieber das französische Original, als die beste Uebersetzung liest.

Digitized by Google

lange Reihe von Jahren erfordert aber nicht blofs das Studium der Sprache! Bis man sich dieses Organs des Geistes auf einen gewissen Grad bemächtigt hat, liest man nur blind. Um sich dessen zu bemächtigen, bedarf man wieder andere, untergeordnete Hülfsmittel, Lexikon, Grammatik; und die zweckmäfsige oder unzweckmäfsige Behandlung der letztern, so wie der Gebrauch des Erstern befördern und beleben schon das Studium der Alten nach ihrem Geiste, wenn auch noch nur entfernt; oder schläfern den Geist in einem ertödtenden Mechanismus ein, der für den Geist der Alten ganz unempfänglich macht, und kein Interesse für sie aufkommen läfst. Allein mit einer, die jugendliche Selbstthätigkeit belebenden Wahl und Behandlung der Gegenstände ist auch keine Beschäftigung so sehr geeignet, den erwachenden Geisteskräften, Witz, Scharfsinn, Erfindungskraft die erste Uebung zu geben, als die Beschäftigung mit den alten Sprachen. Wie viele Beschäftigung bietet nicht schon ihr feiner und harmonischer Bau

Digitized by Google

dem Witz und Scharfsinn. Und wie sehr wird die Erfindungskraft des jugendlichen Geistes nicht durch die Auffindung der passendsten Bedeutung eines Worts, des Zusammenhangs der Worte unter sich, so wie des oft naiven, ironischen, scharfsinnigen Sinnes der Rede geübt! Hierzu kommen die uns unbekannten, erst durch Unterricht mittelbar (aus antiquarischen Werken) oder unmittelbar (aus den Stellen der jedesmaligen Lektüre, welche solche in sich schliefsen, zu erratenden und abzunehmenden) zu unserer Einsicht gelangenden Verhältnisse der alten Welt.

Sprachen sind die eigenste Beschäftigung für die Jugend. Darauf führt schon die Natur, die in dem neugebornen Kinde ihre ersten Kraftäufserungen des Geistes an der Sprache versucht. Mit Sprachen, aber noch nicht in dem Maafs mit Sachen, sich zu beschäftigen, fällt der Jugend leicht. Sie werden noch mehr mit dem Gedächtnifs — zumahl Anfangs — als mit dem Verstande aufgefafst.

Digitized by Google

Dagegen mufs der Geist die Sachen mehr selbstthätig ergreifen und verarbeiten. Er kann diefs nur mit einem hellen, die Dinge nach Merkmalen ihres Unterschieds festhaltenden Selbstbewufstseyn. Nun ist im frühen Alter das Gedächtnifs am schärfsten; so wie es die meiste Uebung verlangt. Zudem sind es Sprachen, alte und neue, die allein den Zugang zu den vornehmsten Quellen der Bildung und Wissenschaft öffnen. Ohne sie würd' es den höhern Geisteskräften an dem nöthigen Stoff fehlen; sie geben diesen Stoff, und — recht behandelt — schon selbst zugleich den höhern Geisteskräften einen angemessenen Spielraum, um sie, nicht in blofsen mechanischen Gedächtnifsübungen einschlummern zu lassen. Wenn die Zeit des Sprachlernens im Leben vorüber ist, kommt die Zeit des Denkens, wo die höhern Geisteskräfte in den Wissenschaften und schönen Künsten eine unabhängige Beschäftigung suchen und finden; und wer in den Sprachkenntnissen mit dem achtzehnten Jahre nicht schon zu einer gewissen Vollkommenheit ge-

Digitized by Google

langt ist und den Sinn für Sprache nicht durch Sprachstudien in der Jugend entwickelt hat, wird es darin nie weit bringen. Nur bleibt es ein wichtiger Punkt der Erziehungsweisheit, die Sachkenntnisse, die den Menschen, in der Welt der eignen Anschauung und Erfahrung, doch allein mit ursprünglichen, nicht erst durch Sprache nur überlieferten Kenntnissen versehn, über den Sprachkenntnissen nicht zu vernachläßigen und in den verschiednen Epochen der jugendlichen Bildung in Beschäftigung mit Sprachen und Sachen das rechte naturgemäfse Verhältnifs zu treffen. *)

*) Nicht nur die allgemeine Einrichtung des menschlichen Geistes verlangt diese Rücksicht; es bringen sie auch noch die Verschiedenheiten der Köpfe mit sich. Eine gewisse Familie hatte ein Kind von vielem Kopf. Gemeine Spiele und kindisch tändelnde Kinder von gewöhnlichem Schlag ekelten es an, und es liefs sich mit ihnen, ohne zänkisch zu seyn, nicht ein. Dagegen zeigte es sich schon in dem zar-

Digitized by Google

Wie Sprachen das unentbehrliche Mittel sind, in den eigensten Geist der Alten einzudringen (denn wer hätte den Plato in einer Uebersetzung gelesen?): so sind wieder Grammatik und Lexikon die Mittel, und zwar die ersten Mittel, für Erlernung der Sprache selbst. Hier fragt sich nun: wie läfst es sich verhüten, dafs Lexikon und Grammatik im früheſten Studium der Sprache aus Mitteln nicht zu Zwecken gemacht werden, noch den ganzen jugendlichen Geist verschlin-

---

testen Alter ernst-sinnend mit sich selbst beschäftiget und seine kleinen Beschäftigungen, selbst wenn es in Worten sich ausdrückte, verriethen immer viel Sinn. Sein Vater glaubte dem Knaben durch Unterricht mehr als einem andern Kinde dieses Alters zu Hülfe kommen zu müssen; und er hatte Recht. Aber er versah es in der Art. Anstatt dessen sinnenden Geist, auf eine den Geist weckende Weise zu beschäftigen, liefs er sein Kind mechanisch lernen; verdarb ihm am Lernen die Lust und erstickte durch Memorienwerk den regen Forschungstrieb.

Digitized by Google

gen? Am sichersten erreichte man diesen Zweck freylich auf dem Wege der Natur. Auf diesem Wege lernen wir unsere Muttersprache ohne alle Kunst. Nur müfsten dann die alten Sprachen, was sie als fremde und ausgestorbene Sprachen nicht seyn können, auch unsere Muttersprache seyn. So wenig nun fremde und ausgestorbene Sprachen sich als eigentliche Muttersprache erlernen lassen: so läfst sich bey ihrer Erlernung doch immer noch bis auf einen gewissen Grad der Weg der Natur gehn. Nicht in dem Maafs, dafs man, wie in der Muttersprache, die alten Sprachen ohne alle Grammatik lernte; man mufs in Erlernung des Griechischen und Lateinischen, so wie auch beym Erlernen des Französischen und jeder andern neuern Sprache, von der Grammatik ausgehn. Aber man mufs sich nur in der frühesten Zeit der Erlernung des Griechischen und Lateinischen nicht zu lange bey der Grammatik verweilen, und nicht alles in sie ziehn. Es ist für den ersten Anfänger in der Sprache genug, wenn man ihn die Formen

Digitized by Google

der Nominum und Verborum nebst den allgemeinsten Gesetzen der Construction auf dem kürzesten und zweckmäfsigsten Wege kennen lehrt, und dann sogleich zur Lektüre übergeht. *) Diese früheste Lektüre mufs immer mit Hinsicht auf die gelernten grammatischen Regeln als Ausdruck von Gesetzen der Sprache geschehn. Zugleich aber mufs man den jugendlichen Geist, wenn er sich auch des Inhalts von dem Gelesenen erfreut, nicht gewaltsam davon abziehn. Man mufs vielmehr dessen Aufmerksamkeit selbst mit darauf lenken, wenn er es bey etwas träger Vorstellkraft nicht selbst thut, um ihn nicht schon früh an eine blofs todte Formenwelt zu ketten.

Hiermit ist aber bey weitem noch nicht Alles gethan. Will man eine fremde Sprache, so viel als möglich, auf den Wege der Natur lernen: so mufs man

*) Nach und nach läfst sich auch die Sphäre der Grammatik erweitern.

Digitized by Google

mit dem erſten Leſen auch ſogleich praktiſche Ausübungen verbinden. Man muſs ferner sich gewöhnen, in ihr zu hören und zu ſprechen. Dadurch bemächtigt sich ihrer der Geist als eines lebendigen Organs und wird von allen Seiten geübt. Natürlich müssen die Gegenſtände dem frühſten Gesichtskreiſe des Sprachzöglings angemessen ſeyn. Wir wollen dieſe Gegenſtände, um uns ihrer zweckmäſsigſten Beſchaffenheit zu versichern, einzeln durchgehn.

Von der Beſchaffenheit einer zweckmäſsig eingerichteten Grammatik für das früheſte Alter, des erſten Hülfsmittels im Sprachunterricht, läſst sich nach dem darüber Geſagten ſchon ſelbſt urtheilen. Eine Grammatik für die Anfänger einer Sprache muſs ſo kurz und präcis, als möglich ſeyn. Freylich giebt es auch eine, in die untern Klassen einzuführende, Grammatik für Anfänger nur im Durchſchnitt. Der frühſte, erſte Anfänger wird, auch bey ihrer zweckmäſsigſten Einrichtung, die nicht jedem Individuum

Digitized by Google

ins beſondere eignen kann, davon weniger brauchen, als sie enthält; und es iſt nur Fehler des Unterrichts, wenn man mit dem erſten Anfänger ſchon alles, auch in einer Grammatik für den frühern Unterricht Enthaltene, nimmt. Auch, bey weitern Fortſchritten in der Sprache muſs der Sprachzögling in den mittlern Klassen ſeine Grammatik noch brauchen können. Zu ſchneller Wechſel mit verſchieden eingerichteten, mehr oder weniger vollſtändigen Grammatiken in jeder neuen Klasse, würde die unangenehme Folge haben (auch abgeſehn von dem dadurch vermehrten Koſtenaufwand), daſs der jugendliche Geiſt sich in keiner feſtſetzte und in einem ſteten Schwanken sich nie über die ihm ſo viel Schwierigkeit machende Grammatik erheben lernte. Schon dieſe Grammatik für die früheſten Anfänger der Sprache bedarf auch eines prosodiſchen Theils; um ſchon früher, als es geſchieht, einer poëtiſchen Lektüre zu dienen. Einer anderen Grammatik aber bedarf es für den Spracherfahrnern und geübtern Zögling der erſten

Digitized by Google

Klassen, welcher schon Lektüre und mehr als in das Allgemeine gehende Kenntniss der Sprache besitzt. In ihr müssen die besondern Eigenheiten und verwickeltern Verhältnisse der Sprache aus Gesetzen hergeleitet seyn. Sie muss man mehr zum Nachschlagen, als zu dem eigentlichen Lernen brauchen. Weder die grosse noch die kleine Schellersche Lateinische Grammatik, entsprechen ganz ihrem Zweck. Beyden fehlt es an Bündigkeit, so wie an Bestimmtheit der Begriffe; der grösern noch überdem an dem, einer Sprachlehre für die gereiftern (provectiores) Sprachzöglinge so nöthigen philosophischen Geiste *) und den für die Bildung der lateinischen Sprache nachgewiesenen Quellen griechischen Ursprungs. Verschieden davon wäre noch eine Grammatik für den eigentlichen Gelehrten,

*) Nur die lateinische Sprachlehre von Meiner (1781) verräth philosophischen Geist. Wäre sie nur nach allen Seiten durchgeführt.

Digitized by Google

Sie müſste, wie Sanctii Minerva von Scheid, auſser den Sprachgeſetzen auch überall das Sprachgebräuchliche umfaſſen; ohne doch, was auch in dem eben genannten berühmten Sprachwerke nicht genug vermieden zu ſeyn ſcheint, aus den, (freylich noch nicht bestimmt gezogenen) Grenzen der Sprachlehre in die des Lexikons überzuſchweifen. Im Griechiſchen besitzt das Publikum für den ersten Anfang die verdienſtvolle, mit Benutzung der neuern Unterſuchungen holländiſcher Gelehrten, ſo wie mit eignem Studium der griechiſchen Sprache geſchriebene Grammatik des Herrn Buttmann nach der zweyten Ausgabe — nur daſs es ihr, um durchaus brauchbar zu ſeyn, faſt ganz an einer Prosodie fehlt, welche die Halliſche Grammatik des Waiſenhauſes bis jetzt am beſten darſtellt — ſo wie für die Kenner der Sprache die gelehrten Arbeiten eines Fiſcher und Herrmann. *)

*) Eigentlich sollte man mit dem Griechi-

Digitized by Google

Ein zweytes, früheſtes Hülfsmittel des jugendlichen Sprachunterrichts iſt das Lexikon; und es muſs, wie die Grammatik, auf eine eigne, dem Bedürfniſs der frühern Jugend angemessene Weiſe eingerichtet ſeyn, um das Sprachſtudium auf die zweckmäſsigſte Weiſe zu befördern und den jugendlichen Geiſt um ſo beſtimmter und ſchneller zu dem höhern Zweck der Sprache, nämlich dem Geiſte der alten Schriftſteller durchdringen zu helfen. Nicht jedes Lexikon taugt dazu,

---

schen den Anfang im Sprachunterricht machen, da das Griechische, Original und Muster; das Lateiniſche nur das schwache Nachbild der ungleich vollendetern griechischen Literatur ist; aber das Lateiniſche ist dafür zu sehr durch den Gang unserer Kultur in alle unsere bürgerlichen Verhältnisse verwebt. Es läſst sich also nicht wohl in öffentlichen Schulen mit dem Griechischen der Anfang machen, da viele Civilisten der höhern Stände, die öffentliche Schulen besuchen, leider kein Griechisch lernen!

Digitized by Google

gleich gut. Am wenigsten dazu geeignet ist ein grofses Lexikon. Der jugendliche Geist verliert sich in der Masse von Wörtern und wird dadurch verwirrt. Aber auch ein Handlexikon, wie das mittlere Lateinische von Scheller, oder das von Herrn Riemer gelieferte, und mit Beyfall aufgenommene griechische Handwörterbuch nach dem gröfsern Schneiderschen eignen sich nicht für den ersten jugendlichen Unterricht. Gleichwohl können die kleinern Wörterbücher, welche den neuern Lesebüchern im Lateinischen und Griechischen, namentlich den bekannten Lesebüchern von Gedike, beygefügt sind, das Bedürfnifs eines besondern, sich weiter, als auf ein Lesebuch erstreckenden Lexikons nicht ersetzen. Schon darum nicht, weil man nichts weniger als dasselbe erste Lesebuch auf allen Schulen eingeführt hat und man auf manchen Schulen selbst schon lateinische Autoren, in Ausgaben ohne dazu beygefügtes kleines Lexikon, wie z. B. den Eutrop, im Griechischen den Paläphatus in untern Klassen liest. Allein noch viel weniger

Digitized by Google

läfst sich ein eignes kleines Lexikon für die früheste Jugend aus dem wichtigern Grunde durch besondere kleine Lexika zu einzelnen Lesebüchern und Autoren ersetzen, weil diese die Jugend faul machen. Sie verabsäumt meist das Aufschlagen und Aufschreiben der unbekannten Vokabeln zu jedem Stück, das gelesen werden soll, wenn sie weifs, dafs sie ja sogleich hinten im Anhang zu treffen sind, so wie es wirklich zum Lesen kommt. Zugleich wird durch ein solches unzeitiges Erleichtern des jugendlichen Sprachstudiums der jugendliche Geist des Gebrauchs seiner eignen Kräfte in eigener Auffindung des rechten Worts und der passendsten Bedeutung desselben an der vorhabenden Stelle des zu lesenden Stücks beraubt.

Um allen möglichen Vortheil von dem Lexikon für den ersten Gebrauch der Jugend zu ziehen, welchen ein Wörterbuch gewähren kann, mufs es, wie das kleinste lateinische Schellersche oder wie das Griechische des Scapula, das in

Digitized by Google

dieser Hinsicht noch immer seine Empfehlung verdient und sie, mit den richtiger angegebenen Bedeutungen neuerer griechischer Wörterbücher, namentlich des von Schneider und Riemer, so wie mit etwas mehr Kürze für den ersten Gebrauch noch mehr verdienen würde, die etymologische Ordnung befolgen. Zwar erschwert dieſs das Aufschlagen, da man immer erst das Stammwort wissen muſs, unter welchem ein zu findendes, davon abstammendes steht. Allein dieſer geringe Aufwand von Zeit wird reichlich durch die sich nach und nach beym Gebrauch eines solchen Lexikons einprägende Genesis der Wörter einer Sprache und die dadurch beförderte Einsicht in ihren Bau ersetzt. Was aber noch, wie überhaupt, so auch besonders für den Gebrauch der Jugend, ein Lexikon recht empfehlenswerth machen würde, wäre die adäquateste Uebertragung griechischer und lateinischer Ausdrücke in das entsprechendste Deutsch. Fast durchaus vernachläſsigt ist in den Wörterbüchern dieſer Punkt und er ist doch für wahre und richtige Vor-

Digitized by Google

ſtellungen von den zu übertragenden Ausdrücken und Bedeutungen derſelben aus den alten Sprachen, weit wichtiger, als man glaubt. Auch in der Genealogie der Wortbedeutungen hat sich Scheller im Lateinischen bey weitem nicht genug als Philosoph gezeigt und er vervielfältigt sie faſt überall ohne Grund. Was aber die angemessenen deutſchen Ausdrücke für lateiniſche betrifft, so iſt Scheller in dieſer Hinsicht (zumal in Absicht des poëtiſchen Ausdrucks) viel zu wenig Kenner der deutſchen Sprache, als daſs er in dieſem Stück auch nur erträglich gearbeitet hätte. Alle sinnverwandte Ausdrücke nimmt er für gleich. Dieſelben deutſchen Worte, von denen bey praecipue, inprimis, praeſertim, bey jedem gerade der einzig entſprechende deutſche Ausdruck allein ſtehen ſollte, findet man bey jedem dieſer lateiniſchen Wörter alle gehäuft. Wüſste man z. B. nun ſonſt nicht, praeſertim bedeute mit dem entſprechenden deutſchen Ausdruck zumahl; aus Schellers Wörterbüchern lernte man es nie. Gerade die entſprechendſten Ausdrücke,

Digitized by Google

z. B. für virtus Bravheit, für ordo Stand, für olim ſonst, fehlen bey ihm. Poëtiſche Ausdrücke sind ihm im Deutſchen ganz fremd. Decus als Liebreiz, munera als Gaben (z. B. munera Bacchi) delicatus (Suet.) als Elegant, mendax (lyra, puella bey Horaz) als verlogen, ſpectatus (z. B. virtus bey Livius) als erprobt, fremunt (von Volksunruhen bey Livius häufig gebraucht) das Volk murrt, luceſcit es tagt, adveſperaſcit es dämmert, ohne Umſchreibung (es wird hell, es wird dunkel) zu überſetzen, fällt ihm gar nicht ein. Worte nach ihrer Abſtammung und ihrem daher entſpringenden, urſprünglichen Sinn, als urſprüngliche Verbalia, die man für urſprüngliche Adjektiva gewöhnlich hält, z. B. rotundus, jucundus (jocundus) von rotare, jocari, alſo nicht urſprünglich von der Bedeutung einer ſtehenden Eigenſchaft, ſondern eines Beſtrebens (niſus), wie z. B. furibundus, und foecūndus, das nach gleicher Analogie zu beurtheilen wäre, lernt man bey Scheller in ihrer Geneſis nicht überſehn. Nicht nur dieſs: es ſollte in einem

Digitized by Google

Wörterbuch für Anfänger bey redneriſchen (hochprofaiſchen) oder poëtiſchen Ausdrücken, z. B. bey calamitoſus (das mehr ſagt, als unglücklich) criminoſus (verbrecheriſch) bemerkt werden: dieſs ſey ein poëtiſcher oder redneriſcher Ausdruck. Damit wüſste der Anfänger, er dürfe einen ſolchen Ausdruck nicht in simpler Proſa brauchen. Es iſt in dieſer Hinsicht nicht genug, daſs ein Ausdruck bey Cicero vorkommt (was man in Wörterbüchern nur im Allgemeinen bemerkt): es kommt darauf an, ob er an einer redneriſchen oder einfach proſaiſchen Stelle bey Cicero ſteht. Im Griechiſchen würde man zur Auffindung des entſprechendſten deutſchen Ausdrucks in Absicht der eignen poëtiſchen Beywörter des Homer aus Voſs und Bürgers Ueberſetzung für ein Wörterbuch ungemeinen Vortheil ziehn.

Nun müſsten bey dem erſten Leſen von Stücken im Latein'ſchen ſowohl, als im Griechiſchen, von dem Sprachzögling die jedesmaligen Ausdrücke eines Stücks, die er nicht weiſs, von ihm aufgeſucht, niedergeſchrieben und gelernt werden,

Digitized by Google

welches am beſten durch Hinſicht auf den Sinn und Zuſammenhang des Ganzen geſchieht. Dinge in ihrem Zuſammenhang prägen ſich nämlich weit besser dem Gedächtniſs ein, als einzeln für sich. Ueberhaupt gelingen Gedächtniſsübungen am beſten durch den Verſtand. Auſserdem könnten die gewöhnlichſten Wörter des Lebens, Vater, Haus, Thier, Welt, Buch, Sprache u. ſ. f. dem Sprachzögling, noch ohne Hinsicht auf Uebungen im Leſen zum Auswendiglernen aufgegeben werden; nur nicht Vokabeln in alphabetiſcher Ordnung, ſeitenweis, gleichviel ob in den Perioden der erſten oder über die erſten Anfangsgründe hinaus. Sie müſſen den sich immer mehr ausbreitenden Fond von Wörtern und Redensarten durch Leſen vermehren, wo man beym Auffchlagen der Vokabeln eines Stücks, ſogleich in wirklichen Fällen ihren Gebrauch und ihre Verbindung einsieht.

Mit dem Leſen, erwähnten wir ſchon, muſs der erſte Anfänger der Sprache auch zugleich in eignen kleinen Nachahmun-

Digitized by Google

gen der gelesenen Wörter und Wendungen geübt werden, weil man das nur recht und am besten versteht, was man selbst nachmachen kann. Allein es läfst sich doch nicht alles, was eine Nachahmung enthält, aus den gelesenen Stücken selbst ziehn. Hier mufs der Lehrer die lateinischen Wörter und Wendungen der Imitation, welche nicht im Stück selbst vorkommen, so wie die lateinischen Wörter und Wendungen jeder Aufgabe zum Uebersetzen ins Lateinische, wenn sie der Sprachzögling noch nicht selbst treffen kann, dem Schüler vorher diktiren. Auch in den höhern Klassen wird diefs noch nöthig seyn, da unsere deutsch-lateinischen Wörterbücher, zumal das deutsch-lateinische von Scheller, das wirklich ächtes Deutschlatein ohne allen Sinn für den Genius der ächten Latinität, zum Besten giebt, in den meisten und gerade in den schwierigsten Fällen im Stiche lassen. Zuvörderst sollten die Ausdrücke eines deutschen Theils des lateinischen Wörterbuchs, für jeden zweifelhaften oder wichtigern Fall eben so,

Digitized by Google

wie im lateinisch-deutschen Theil, aber nicht blofs im Allgemeinen, z. B. der Autorität Cicero's, sondern nach Maafsgabe des besondern Falls und Styls in einer besondern Gattung der Rede, mit Autoritäten belegt seyn. Aber diese Sorgfalt vermifst man noch fast ganz. Vorzüglich dann sollte man immer die Autorität beybringen, nach welcher man einen deutschen Ausdruck so oder anders in das Lateinische übersetzt, wenn der gewählte lateinische deutschlatein (wie häufig im Schellerschen Lexikon) zu seyn scheint, ohne es doch zu seyn. So ist versus facere eben so gut Latein als Deutsch. Aber die Fälle sind nicht immer so bekannt und leicht. Welcher Anfänger würde sich ohne Furcht, in Deutschlatein zu verfallen, die deutsche Redensart: wir hatten viel Kälte, durch multum frigus habuimus; er hat viel Vieh, multa pecora habet; ich bin im Krebse geboren, in Cancro ego natus sum; ich war heute zur Leiche, fui hodie in funus; ein Erdensohn, terrae filius; ein Glückskind, Fortunae (nicht fortunae, weil die Glücks-

Digitized by Google

göttin hier verstanden werden muſs) filius zu übersetzen getraun? Und doch sind sie ächt Latein; sie stehn ingesammt auf wenigen Seiten des Petron. Diesen soll nun freylich die Jugend nicht lesen; aber der Lexikonschreiber sollte ihn doch gelesen haben und ihn mit Beybringung seiner Autorität für die angegebenen Fälle und für wie viel andere, so wie die übrigen klassischen Schriftsteller benutzen. Auch neuere Begriffe, welche die alte Welt entweder noch nicht hatte, oder nicht in der Art, lassen sich auf diese Weise den Alten nachbilden, so sonderbar es auch klingt. Die Alten hatten keine Posten, und doch liefse sich der Ausdruck: ein blinder Passagier in ächtem Latein geben, wenn man verwandte Analogien, nicht immer durch den Verstand auf direktem, sondern auch durch den Witz auf indirektem Wege auffaſst. Eine solche Analogie für den vorliegenden Fall bietet die Stelle des Horaz (Epp. I, 5, 28) dar: locus est et pluribus umbris, welche sich von Horazens Tischgesellschaft auch auf eine Landkutsche an-

Digitized by Google

wenden läſst. Auf gleiche Weise würde: auf der ersten Station, durch: ad primam manſionem nach Suetons Vorgang (Tit. 10) im ächten Latein ausgedrückt seyn. Selbst neue Modesitten finden schon in den Alten, wenn auch nicht gerade ihr Urbild, doch ihren Ausdruck. So lieſse sich von einer Dame, welche ihr Schleppkleid etwas hoch trägt, mit demſelben lateinischen Schriftsteller, von dem wir so viele deutsche Redensarten im frühern Latein vorfanden, in gleichbedeutendem Latein wörtlich ſagen: altius tunicam collegit, wo colligere die sinnliche Wahrheit auf das anſchaulichste mahlt, ohne ins Unanständige zu fallen, wie mit ſubduxit der Fall wäre. Nicht minder lassen sich aus Cicero und Seneca eine Menge deutſcher philoſophiſcher Ausdrücke, von denen man es nicht glauben sollte und in keinem Wörterbuch etwas steht, in ächtem Latein geben. Vergebens ſucht man z. B. einen guten lateinischen Ausdruck in den Wörterbüchern für das deutſche: Bearbeitung, und doch lieſse es sich nach Cicero's Büchern de nat. Deor.

Digitized by Google

etwa in dem Falle: hanc naturae fabricam imitata est hominum industria ganz mit Ciceronischem Latein ausdrücken; und so giebt es der Fälle ungleich mehr.

Aufser Grammatik und Lexikon gehören ferner die ersten Lesebücher in den frühesten Sprachunterricht. Sie sind in der jugendlichen Bildung der Grund und Boden aller klassischen Kultur. Ihre Einrichtung entscheidet für den zweckmäfsigen Fortgang der klassischen Bildung sehr viel. Man hat diefs auch in neuern Zeiten vielfältig gefühlt. Daher die Elementarwerke und Lesebücher von mehrern verdienten Gelehrten, unter welchen das von Gedike, sowohl in der griechischen als in der lateinischen Sprache fast allgemein in den Händen der Jugend sich befindet. Und allerdings verdient es, wäre es auch nur schon seiner Kürze wegen, vor andern diesen Vorzug. Allein es liefse sich das Bedürfnifs eines ersten Lesebuchs noch immer auf eine vollkommnere Weise befriedigen, als bisher geschah. Ein wesentlicher Bestand-

Digitized by Google

theil dieser Vervollkommnung würde seyn, dafs man die Gegenstände eines solchen Lesebuchs, geleitet von richtigen und umfassenden Grundsätzen seines möglichen Inhalts, aus den Alten selbst schöpfte. Auch in den leichten und sich ganz für den ersten Unterricht der Jugend eignenden Stücken aus den gröfsern Werken der Alten, welche wieder kleine Ganze für sich ausmachen, wenn man sie von dem gröfsern Körper trennt, oder schon selbst aus solchen kleinen Stücken bestehn, mahlt sich der ehrwürdige Geist und die von allem Phantastischen unserer Romanenwelt so weit entfernte männliche Denkart des Alterthums. Und man hat dabey gar nicht zu befürchten, die jugendliche Geduld auf eine zu ernste Probe zu stellen. Vielmehr ist die naive Jugend dem naiven Geiste der Alten verwandter, als mancher denken möchte. Keine lang ausgesponnenen Abentheuerlichkeiten eines lateinischen Robinson und keine moderne Wunderwelt thut es für das Interesse des jugendlichen Geistes, wenn man es nur an den rechten

Digitized by Google

Gegenständen und auf die rechte Art zu beleben weifs, den musterhaftesten Stükken für die erste jugendliche Lektüre aus den Werken der Alten gleich. Auch den besten Stücken der Neuern, z. B. den Gesprächen des Erasmus, den gutgeschriebenen Schriften eines Muret fehlt es an diesem — grofsen, aber einfachen — antiken Geiste der alten Welt. Selbst in Absicht der Sprache wird kein Kenner des Cicero von feinem Geiste, dem es für die vielseitige Biegsamkeit des Geistes und die fast unglaubliche Kunst Cicero's — die man nur erst nach ihrem wahren Werthe zu schätzen weifs, wenn man in seiner harmoniereichen Sprache, mit der Cicero, und nur Cicero nach Belieben schaltet, *) an den unbedeutendsten, wie an den ausgezeichnetsten Stellen nur ein und das andere Wort aus seiner Stelle zu rücken sucht, oder sein übersetztes Latein,

*) In den Commentarien des genialischen Cäsars ist keine Kunst, nur einfache Natur.

Digitized by Google

nachdem man sich den Inhalt und die Cicero'sche Darstellung etwas fremder werden liefs, wieder für sich, ohne Zuziehung des Originals übersetzt, *) und seine Anlage und Fortschritte nach den fortgesetzten Proben hierin schätzt — aus allen Worten Alles zu machen, nicht an Sinn fehlt, die feinern Unterschiede zwischen Cicero und Cicero, wofür man Muret in Absicht seines Lateins hält, ganz übersehn. Und nun vollends das selbstgemachte Latein vieler unserer Lesebücher! Glaube man ja nicht, es habe nichts auf sich, wenn man auch für die Jugend in den frühesten Jahren einen

*) In Stoffen und Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische haben sich die deutschen Gelehrten für das Publikum sehr fruchtbar gezeigt; es liefse sich aber sehr einfach helfen. Man dürfte nur Cicero'sche, ins Deutsche übersetzte Stellen sich wieder ins Lateinische, ohne Zuziehung des Originals zu übersetzen vielfältig bemühn, um eine Uebung für alle Stufen seiner Fortschritte zu finden.

Digitized by Google

oder den andern falschen Ausdruck im Lesebuch oder Lexikon mitunter laufen läfst. Die früheste Form, die der Geist annimmt, pflanzt sich unwillkührlich fort, und so wenig ich es für ein grofses Unglück halte, wenn jemand nicht gerade ächtes Latein versteht: so mufs doch unstreitig die Bildung jedes Menschen gleichartig und consequent seyn, so, dafs der mit dem Genius des Alterthums zu durchdringende Geist auch schon in seiner frühsten Jugend nicht sorgfältig genug behandelt werden kann. Gewisse unlateinische Denkweisen hat mehr oder weniger jedes lateinische, von Deutschen verfafste Lesebuch. Am besten vermeidet man es, sie sich wieder abgewöhnen zu müssen, wenn man sie sich gar nicht angewöhnt, das heifst, die ersten Leseübungen sogleich aus den Alten selbst nimmt.

Ganz recht stiege man in einem solchen Lesebuche vom Leichtesten zum Schweren auf. Es liefse sich diese Bedingung mit einer andern nicht minder

Digitized by Google

wesentlichen, aber weniger befolgten, so viel als möglich Mannigfaltigkeit, und nicht etwa nur zur Beförderung des jugendlichen Interesse's und Vergnügens, sondern zur nothwendigen Uebung der Geisteskräfte an den wesentlichsten Gegenständen in ein solches Lesebuch zu bringen, auf das beste vereinigen. Lasse man sich nicht durch die im Allgemeinen sehr wahre, aber in Absicht dessen, was sie beweisen soll, doch ganz falsche Behauptung irren, die Alten haben nicht für die Jugend geschrieben. Viele kleine Briefe des Cicero von ein Paar Zeilen, die gar keine, auch der frühesten Jugend, unbekannten Verhältnisse voraussetzen, eigneten sich ganz vorzüglich zur frühesten Jugendlektüre in einem Lesebuch, in deren keinem man noch Briefe aus Cicero aufgenommen sieht. Und doch interessirt sich die Jugend für diese Gattung so sehr. Eben so würden sich ohne Mühe sehr interessante, und auch in Absicht der Stufenfolge des Schwerern auf das Leichtere schickliche Erzählungen aus den Alten selbst nehmen lassen. Dassel-

Digitized by Google

be wäre mit Gegenständen der Naturgeschichte, der Länder- und Völkerkunde der Fall, deren Gegenstände für uns sogar zugleich noch ein vaterländisches Interesse haben könnten. Kleine Dialogen, Fabeln, liefsen sich gleichfalls, dem Gesichtskreis der Jugend angemessen, aus den besten Schriftstellern des goldnen Zeitalters ziehn und das poëtische Vermögen der Jugend sich eben so gut als das prosaische in diesem ersten Lesebuch üben. *) Vorzüglich bietet die griechi-

*) Nach dem obigen müfsten auch Laune und Witz darin angemessene Gegenstände finden. Einige gute Epigramme, im Sinn der Griechen, wie sie die griechische Anthologie darbietet, gehören dahin; natürlich solche, die, ja nicht von der beifsendsatyrischen Art, nur ein harmlos fröhlicher Witz und eine naive Stimmung des Geistes eingab. Man verwechsle nur nicht Laune und Witz mit dem kindisch Lächerlichen, wozu die Jugend, namentlich in den sogenannten Flegeljahren zwischen Knaben und Jüngling, so leicht hinneigt. Letztern falschen Hang zum kleinlich Lä

Digitized by Google

sche Poësie in der naiven Gattung so unendlich Schönes auch für die frühere Fassungskraft der Jugend dar, dafs man sich nicht genug wundern kann, nichts davon noch für sie benutzt zu sehn. *)

---

cherlichen, das sich in Aeufserlichkeiten oft mit einem nichts weniger als harmlosen Muthwillen übt, mufs man auf alle Art unterdrücken, nicht nähren. Oft wirkt da, bey reitzbaren Gemüthern, am schnellsten, ein treffender, dem Gegenstande und dem jedesmahligen Charakter des Individuums angemefsner Spott; so wie bey stumpfen Seelen charaktervolle und consequente, ernste Strenge ihm entgegen gesetzt werden mufs.

*) In einem solchen Lesebuch für den ersten Sprachunterricht müfsten natürlich die prosaischen Stücke den poëtischen vorangehn Nur fallen leichte poëtische Stücke für den ersten Unterricht nicht auch überhaupt zu früh. Nach den aufgestellten Grundsätzen werd' ich zuvörderst ein kleines lateinisches Lesebuch für den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache herausgeben, dem ich ein Handlexikon,

Digitized by Google

So viel von den ersten Lesebüchern, welche die Jugend mit dem ersten Stoff eines zusammenhängenden Vortrags in den alten Sprachen versehn. Zugleich läfst sich aber auch, ausser dem Uebersetzen aus dem Griechischen und Lateinischen und aus dem Deutschen ins Lateinische, worin sich überall die Anwendung der grammatischen Regeln durch den Gebrauch zeigt, das Sprachvermögen durch Hören und Sprechen üben. Hören und Sprechen bringt den Unterricht in einer Sprache der Muttersprache am meisten nahe, weil es sie aus einer todten gewissermafsen in eine lebende verwandelt, die man, wie wir unsere Muttersprache, und die Ungarn noch jetzt das Lateinische, ohne alle Sprachlehre, durch blofses Hören und Sprechen lernt. Ihre grofsen Wirkungen lassen sich auch leicht begreifen. Ursprünglich existirt ja die Spra-

---

von der Gröfse des Schellerschen, aber nach genauerer Bearbeitung in einiger Zeit folgen lassen will.

Digitized by Google

che nur für das Gehör; sie erhält, durch das Organ einer lebenden Person, den Reiz des lebendigen Umgangs, nicht des todten Buchs. Hören und Sprechen zeigen der Jugend sogleich überall von der Sprache einen Gebrauch, den sie aufserdem von todten Sprachen gar nicht absieht; und die Freude der eignen Ausübung verstärkt zum Erlernen der Sprache die Lust. Auch befördert Hören und Sprechen das Verstehen der Sprache noch aus andern Gründen ungemein. Im Sprechen kommen dieselben Worte, wie im Umgang, zumal bey dem geschickten, mit dem Geiste seiner Eleven vertrauten Lehrer, öfter und unter andern Wendungen, in andern Verbindungen vor; diefs prägt sie dem Geiste mehr ein. Sie kommen ferner immer im Zusammenhange, nicht vereinzelt, wie die Redensarten im Wörterbuch, vor, und diefs fixirt sie im Gedächtnifs durch den Verstand. Endlich wird durch das Sprechen einer Sprache gerade das lebendige Organ für sie geübt, das sie zur Sprache, nicht zu einem blofsen Scriptum, macht. Aus Man-

Digitized by Google

gel an dieser Uebung im Sprechen fehlt es auch den gründlichsten Sprachgelehrten oft an Fertigkeit im Sprechen, obwohl auch sehr genaue Sprachkenner, wie der berühmte Reiz, häufig blofs aus zu schwer befriedigten Forderungen, die sie an sich machen, nur wenig sprachen. Solchen Männern thun es oft die seichtesten Schwätzer in öffentlichen Disputationen zuvor. Obgleich sprachdumm, sind sie doch nicht sprachstumm. Und letzteres sollte auch der Sprachgelehrte nicht seyn.

Ob man also mit der Jugend im Lateinischlernen Latein sprechen müsse, kann nach dem Gesagten nicht die Frage seyn; wohl aber, auf welche Art? Man muſs die Jugend, um die gezeigten Vortheile davon zu erhalten, weit früher sprechen lassen, als gewöhnlich geschieht. Allein die Methode muſs auf verschiednen Stufen des Sprachunterrichts ganz verschieden seyn. Im frühesten Sprechen kann dasselbe fast nur, wie oft bey den Personen in den Lustspielen des Terenz,

Digitized by Google

in einzelnen Fragen und Antworten über die gelesnen Sachen des Lesebuchs bestehn. *) Zwischensätze in Perioden

*) Unmöglich kann man dem Verfasser der Nachrichten aus Schnepfenthal (Leipzig bey Crusius 1788 Band II, Seite 209, 211) beystimmen, der von dem Schullehrer verlangt, „beständig und Alles," wie er die Worte selbst ausgezeichnet drucken läfst, „lateinisch zu sprechen." Bey erwachsenen, schon belesenen und mit den Sprachgesetzen vertrauten Sprachzöglingen mag das angehn; aber liefse sich wohl auch mit dem Anfänger in der Sprache das Sprechen auf diese Art mit Gewalt treiben? Wo bliebe unter diesen Umständen das Verstehen (da nicht der Drang des Bedürfnisses, das Leben, wie bey den Ungarn, nicht die Natur, sondern die Kunst, in unsern Schulen das Sprechen erzeugt), das ächte Latein und noch dazu bey der Jugend die Lust? Uebrigens bin ich selbst mit dem Verf. überzeugt, man müsse die Sprache sogleich mit Ernst (nicht blofs etwa ein Paar Stunden in der Woche, wo der Zögling in der Zwischenzeit das Gelernte wieder vergä-

Digitized by Google

dürfte der Lehrer durchaus, sich auch selbst nicht erlauben, weil ihn der Zögling dadurch entweder gar nicht oder nur schwer versteht. In beyden Fällen verleidete er ihm die Lust. Und diese soll ja das Sprechen befördern. Aber auch mit erwachsenen Zöglingen mufs der Lehrer nicht wie ein Buch sprechen. Er mufs selbst den lateinischen Conversationston studirt haben, den man am besten aus Cicero's Briefen, dessen Rede pro Ligario, aus einigen Stellen des Traktats über das Alter und die Freundschaft, aus Cäsars Commentarien (Tagebuch), aus Horazens Sermonen und Briefen von dem musterhaftesten Conversationston, so wie aus Terenzens Lustspielen u. a. kennen lernen und sich zu eigen machen kann.

---

fse, faul würde und keine Lust am Sprachlernen bekäme, die nur ein ernstliches Treiben der Sprache erzeugt) treiben, wenn man einmal mit ihrer Erlernung den Anfang macht.

Digitized by Google

Dieſs wären die Hülfsmittel des erſten jugendlichen Sprachunterrichts, und, da ſich die Sprache wieder als Mittel für die Sachen und den Geiſt der Alten verhält, auf der niedrigſten Stufe der klaſſiſchen Kultur, die Hülfsmittel der erſten Anfänge in dem Studium der alten Literatur. Rechne man dazu noch die möglichſte, auf Grundſätzen beruhende, Sorgfalt, auch in der Ausſprache des Lateiniſchen und Griechiſchen *) den Alten mög-

*) Allgemein befolgt man jetzt die Erasmische Aussprache im Griechischen; aber das ist nicht genug: man muſs auch die Sprachwerkzeuge der griechischen Feinheit mit Feinsinn zubilden, um nicht griechische Laute mit deutschen Sprachorganen hervorzubringen. Ueberhaupt sind wir, was Bildung der Stimme, auch in der Muttersprache; in Allem, was Aussprache und Deklamation, prosaische und poëtische Lesung von Geisteswerken betrifft gegen die Alten und gegen die hierin sehr sorgfältigen Franzosen, noch wahre Barbaren, nicht viel besser als unsere rohen Urahnen des alten Deutschlands.

Digitized by Google

lichst nahe zu kommen. Man kann sich dafür in manchen Fällen richtige Grundsätze aus ihren rhetorischen und andern Schriften selbst abziehn. Auch aufzweckmäfsige Lesung nach dem Gewicht der Sachen und der Interpunktion mufs man schon im frühesten Sprachunterricht sehn. Dadurch schärft man schon früh den Sinn für Deklamation und übt die Jugend dafür vor. In der poëtischen Lektüre wird durch eine solche Lesung der Leseübungen schon früh der Sinn für Rhythmus und Tonfall der Worte geübt. Deshalb gehört auch schon in die Grammatik für den ersten Anfang ein prosodischer Theil. Allein man urtheilt von selbst, dafs nur die erste Elementarlehre der Metrik, so weit sie die poëtischen Stücke des Lesebuchs nöthig machen, wie nur die erste Elementarlehre der Sprachgesetze für die Prosa zum Gebrauch für die Lesung der ersten prosaischen Stücke, in den frühesten Sprachunterricht gehört. Da die Eleven des Sprachunterrichts, mit welchen man schon fremde Sprachen zu betreiben anfängt, nicht mehr in den er-

Digitized by Google

sten Kinderjahren seyn können: so rechtfertigt sich auch in dieser Hinsicht, um mit Einsicht nach der Interpunktion zu lesen, für die Eleven des ersten Sprachunterrichts die Nothwendigkeit eines gedachten Unterrichts nach hellen Begriffen in den Grundsätzen der Interpunktion.

Bey weitern Fortschritten im Sprachunterricht tritt das Bedürfniſs noch anderer, als bis dahin zur Erlernung der alten Sprachen nöthiger, Hülfsmittel des Studiums der alten Literatur ein. Im Fortgang des ersten Sprachunterrichts dringt nämlich der Geist immer mehr und mehr von den Mitteln, die ihm früher so viel zu schaffen machten, nachdem er sich derselben bis auf einen gewissen Grad bemächtiget hat und nun, freyer, seinen Blick auch noch auf etwas anders richten kann, zu den Zwecken durch. Ietzt kann er, ohne Gefahr, durch zu viele Hülfsmittel den Zweck und das Gefühl für denselben ganz zu verlieren, die übrigen Hülfskenntnisse der alten Literatur, nach Maafsgabe seines Bedürfnisses und

Digitized by Google

der Gegenstände, in den Umkreis seiner Thätigkeit ziehn. Seine Sehkraft wird wenigstens durch die Sprache nicht mehr, fast ganz aufgesogen, wie in den ersten Zeiten des Sprachunterrichts; und ob der Sprachzögling gleich, durch alle übrigen noch zu ersteigenden Stufen der klassischen Kultur auf Schulen hindurch, der Sprache obzuliegen und ihre Grenzen, so wie die der dazu nöthigen Mittel, der Grammatik, der Metrik, immer weiter hinauszurücken hat: so fällt sie ihm doch nicht mehr so schwer, als Anfangs, und verzehrt nicht mehr seine ganze Kraft. Mit gröfsern Fortschritten gewann er mehr Stärke des Geistes und einen freyern Blick im Gebiet der Sprache; und selbst seine weitern Fortschritte in der Sprache beruhn von jetzt an, ihrer Möglichkeit nach, auf den nun eintretenden eigentlichen Hülfskenntnissen der alten Literatur. Früher war es nicht sowohl die Literatur noch selbst, in ihrer eigensten Gestalt, sondern nur in einzelnen Lichtstrahlen den schwachen, leicht (wie durch das Licht der Sonne der junge Adler) zu

Digitized by Google

blendenden Augen vergegenwärtigt, was den jugendlichen Geiſt beſchäftigte: und es lieſs sich ihr Glanz, durch die optiſche Kunſt der erſten Auswahl von Gegenſtänden der alten Literatur für den erſten Sprachunterricht, auch für ein ſchwaches geiſtiges Sehorgan ſattſam mäſsigen. Von nun an ſoll der Zögling, an Geiſt und Kenntniſs gestärkt, sich den Gegenſtänden der alten Literatur in ihrer unveränderten, nicht mehr verjüngten, Geſtalt nahn, und er bedarf deshalb auch der dazu führenden Hülfsmittel einer eignen Art.

Es sind dieſs Geographie, Geſchichte, Antiquitäten, Mythologie der alten Welt. Ohne sie läſst sich kein Schritt in der Lektüre der alten Schriftsteller thun. *) Aber auch ſchon für den erſten

*) Es kann hier nicht von dem Verſtändniſs einzelner Stellen, ſondern nur ganzer Schriftsteller und ihrer Werke die Rede seyn.

Digitized by Google

Sprachanfang gehört von der alten Welt ein allgemeiner vorläufiger Begriff. In ihm müfste die Jugend bey dem ersten Anfang des Lateinifchen und Griechifchen zu der Einsicht gelangen, dafs die alten Griechen und Römer die einzigen kultivirten Nationen der alten Welt waren, wozu eine kurze Vergleichung mit andern Völkern der alten Welt am beften dienen würde; dafs sie, und wie sie eine äufserft wichtige Rolle auf dem Schauplatz der alten Welt fpielten, wie sie von kleinen Anfängen (a parvis initiis profecti, nach Livius Ausdruck) zu einer noch jetzt bewunderten und in vielen Hinsichten von der Menfchheit nicht wieder erftrebten Gröfse emporftiegen und fanken; wie nach ihrem Verfchwinden vom Schauplatz der Welt und nach hereingebrochener allgemeiner Barbarey über die Erde, ihre Schriften durch den in ihnen lebenden Keim der Kultur und den, Griechen und Römern eignen, Geift der Gröfse und Bildung die Menfchheit wieder glücklich zur Kultur erhoben und die reinfte und edelfte Bildung noch jetzt auf dem Stu-

Digitized by Google

dium ihrer Literatur beruht. Nach dieſem Begriff, den jeder Privaterzieher oder Schullehrer ſeinen neuen Eleven des Sprachunterrichts im Griechiſchen und Lateiniſchen geben ſollte, eh' er mit ihnen Lateiniſch oder Griechiſch anfängt, wird die Jugend mit einer ganz andern und würdigern Vorſtellung von der Erlernung des Lateiniſchen und Griechiſchen an das Sprachſtudium gehn: anſtatt daſs ſie, hierüber gewöhnlich nicht zuvor belehrt, auch nicht über das trockne und mühſame Geſchäft der Erlernung von Vokabeln, grammatiſchen Regeln u. ſ. f. hinaussieht. *)

*) Freylich hat die frühe Jugend beym Anfang des ersten Unterrichts in den alten Sprachen von dem Werth der Alten noch nicht, das aus ihrer anschaulichen Kenntniſs entspringende, lebendige Gefühl: aber kann man dieſs ihnen nicht sogleich Anfangs geben, so muſs man doch nicht dasjenige verabsäumen, was die jugendliche Aufmerksamkeit auf eine, wenn auch noch nicht selbst erkannte, Gröſse zieht. Mit

Digitized by Google

Alte Geographie ist unentbehrlich im Studium der alten Literatur. Man lese welches Werk der Alten man wolle, so gehört es, wie die Gegenstände in den Werken der Alten, welche es nicht mit dem Innern der Natur und Menschenwelt zu thun haben, selbst einem gewissen Punkt der Erde an. So gehören die Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos, die Parallelen des Plutarch, wie der gröste Theil von den Werken der Alten, nicht unmittelbar in die Geographie; aber schon ihr Verfasser, jeder seiner Helden, wie der so sehr wechselnde und verschiedene Schauplatz ihrer Thaten, die sie nur auf dem äusern Schauplatz der Geographie vollbringen — alles Gegenstände nöthiger Einsicht für den Leser, der seinen Autor ganz verstehen will — eignen der Erkunde der alten Welt. Schon weit mehr in die Geographie greifen die Commentarien des J. Cäsar ein. Sie verlan-

---

diesem aufgeregten Interesse, kommt sie auch eher zu jenem lebendigen Gefühl.

Digitized by Google

gen auch darauf, um sie zu verstehn, ungleich mehr Rücksicht. In den ältesten Werken der Alten, z. B. bey Homer, fliefsen Geographie und Fabellehre noch in Eins; schwerlich lassen beyde sich in ihnen streng scheiden. Man kann die alte Geographie entweder besonders, oder bey Gelegenheit der Schriftsteller, welche geographische Kenntnisse voraussetzen, blofs in Beziehung auf den jedesmaligen Autor, treiben: das erste würde Universalgeographie, das letzte Partikulargeographie geben. Von der Universalgeographie — Vorstellung (descriptio) der alten Welt, nach der Einsicht, welche die Alten, Griechen und Römer, von dem Ganzen der Erde und ihren einzelnen Theilen, im Durchschnitt hatten — *)

*) Wollte man in dieser Hinsicht das Facit der Entdeckungen und Einsichten der Alten in die Geographie ziehn (z. B. nach einzelnen wichtigen Gesichtspunkten, namentlich, wie weit die Alten mit ihrer geographischen Kenntnifs in das innere Asien nach Osten reichten, oder ob sie die Um-

Digitized by Google

bedarf man auch schon zu Anfang des Studiums der alten Literatur auf Schulen, einer gewissen allgemeinen Uebersicht. Am besten nähme man dazu im Lateinischen den Pomponius Mela; mit Charten der alten Welt zur Hand, liefse er sich in geographischer Hinsicht unter Leitung eines geschickten Lehrers mit vielem Interesse von der Jugend lesen. Aber wer ihn, zum Schulgebrauch, in einem Schwall von Noten ersäuft und zu mehrern Bänden, wie Tzschukke, anschwellt, mufs alles Interesse für die, gar nicht an und für sich, noch bey den langsamsten, nicht von der Stelle rückenden

---

schiffung Afrika's kannten, wär' es auch nur die Phönicier): so würde sich mancher, mit Cluver, Cellar, Mannert sehr in Verlegenheit sehn. Diese Einsicht verschafft Kant (cui, jam mortuo, fit terra levis!)! Schon allein wegen dieser interessanten geographischen Untersuchungen über die Geographie des Alterthums verdiente die Vollmersche Ausgabe von Kants physischer Geographie den Vorzug.

Digitized by Google

Fortschritten gefallenden Gegenstände der Geographie, zumal bey der lebhaften Jugend schwächen: denn er verwandelt Mittel in Zweck. Partikulargeographie tritt bey besondern Autoren, z. B. J. Cäsar, so wie bey Homer ein. Sie betreibt man daher am besten bey Gelegenheit des Autors selbst, zumal da der Autor zugleich, wie Homer, ihr eigner Quell bleibt, und zwar so, dafs man sich des Geographischen darin, mit Hülfe von Landcharten, richtig zu bemächtigen durchaus nicht verabsäumt, aber auch durchaus nicht die Hauptsache daraus macht. Beydes, Studium der Partikulargeographie aus dem Autor selbst, und Rükſicht auf das relative Verhältnifs derselben zu dem höhern poëtischen Zweck des Epos, erfordert auch die Lektüre des Homer. Man hüte sich ja, durch zu mikrologiſches Haften an dem blofs Geographiſchen, nicht den höhern Charakter des Dichters aus den Augen zu verlieren.

Wie mit der Geographie, verhält es sich mit der Geschichte der alten Welt. Sie

Digitized by Google

interessirt den Geschichtsforscher an sich; aber sie ist auch unentbehrlich zum Verständniſs der alten Schriftsteller selbſt. Nur verwechsele man nicht die Geschichte selbſt, als Fond von Thatsachen, wovon hier die Rede nur seyn kann, mit den groſsen historiſchen Meisterwerken der Alten im geschichtlichen Fach. Letztere verlangen eine ganz andere, höhere Ansicht. Wir werden sie auch, im Abschnitt, wo die Hauptgegenſtände der alten Literatur auf Schulen aufgestellt und charakterisirt werden sollen, wirklich geben. Hier kommt die Geschichte, nicht in höherm Sinn, nur als Quell von Thatſachen in Betracht. Als solche, kann man sie wieder, für sich, und in bloſser Beziehung auf besondere Fälle, studiren. Also würde man auch in der Geschichte, als Hülfsſtudium der alten Literatur, eine Partikular- und Universalgeſchichte unterſcheiden können. Von der letztern bedürfte man gleichfalls ſchon im Anfang des eigentlichen Studiums der alten Literatur einen allgemeinen Umriſs. Allein der Geſchichtsunterricht, als allgemeiner

Digitized by Google

Umriſs der Geſchichte der alten Welt, auf einer Gelehrtenſchule, müſste sich von dem gemeinen Unterricht darin, und von bloſs populären Werken, die nur Reſultate aufſtellen, dadurch auszeichnen, daſs er überall, bey wichtigen Daten, die beweisendſten Quellen angäbe und ſelbſt die innere Unwahrſcheinlichkeit von gewiſſen angeblichen Thatſachen in den eigentlichen Geſchichtsquellen aufzufinden geschickt wäre. *) So las Ruhnken Universalgeschichte des Alterthums ſeinen Zuhörern, Fiſcher mit ſeinen Schülern. Man kann dabey zugleich, wie bey dem Studium der alten Geographie, einen Autor zur univerſalgeſchichtlichen Lektüre wählen. **) Eignete sich dafür auf Schu-

*) Dieſs letztere, nicht auch so das erstere Verdienst haben de Pauws Recherches ſur les Grècs. So beschränkt Wieland (sämmtliche Werke Th. 24 S. 252) aus innern Gründen eine Stelle des Justin.

**) Man könnte die alte Geschichte auch aus den Alten selbst darstellen. Gedike's: M. Tullii historia philosophiae antiquae, ist,

Digitized by Google

len Pomponius Mela in der alten Geographie, in Beziehung auf welche der Lehrer bey der Lektüre auf Cluvers, Cellarius, Mannerts Arbeiten erweiternde Rücksicht nehmen könnte: so würde einen ähnlichen Autor der Geschichtslektüre Justin; später, zugleich wegen seiner Charaktergemälde der Zeiten und Charaktere Vellejus Paterculus abgeben. Für besondere Fälle, wie für die Lektüre des Cornelius Nepos, müfste man nur so viel geschichtliche Erläuterungen *) in der Ausgabe des Autors oder in der Lektüre desselben mündlich einstreuen, als zum Verständnifs der Biographieen desselben nöthig wären; nicht solche, welche sie erweiterten und weiter ausführten. Letzteres hiefse nicht den Autor

---

für die specielle Geschichte der Philosophie, ein vortrefflicher Versuch der Art.

*) Bremi's, in Hinsicht der Bemerkungen über die Sprache so vortrefflicher Ausgabe des Cornelius Nepos fehlen die nöthigen geschichtlichen Erläuterungen ganz. In

Digitized by Google

erklären, sondern zu seiner Arbeit eigenmächtige Zusätze machen. So etwas liesse sich freylich ins Unendliche treiben, und auf diesem Wege giebt Tzschukke in allen seinen durchaus unzweckmäsigen Ausgaben, selbst dem Breviario des Eutrop (!), wie in den Biographien des Cornel ein Convolut der alten Welt. Plutarchs Parallelen sind sich Quelle und Erläuterung selbst. *)

An die alte Erdbeschreibung und Geschichte, in der klassischen Kultur auf Schulen, schliefsen sich die sogenannten

---

der Ausgabe seines Suetons hat er für geschichtliche und antiquarische Bemerkungen mehr gesorgt.

*) Durch kollektive Stimmen der Alten, verbunden mit hevristischer Kritik aus innern Gründen läfst sich auch den schwachen Seiten derjenigen Schriftsteller der Alten auf die Spur kommen die in vielen Hinsichten, wie Plutarch, als Quellen gelten müssen. Eine solche Kritik verübt Manvillon in seiner Schrift: Mann und Weib an Plutarch.

Digitized by Google

Antiquitäten sehr natürlich an. Alle drey Zweige von Hülfskenntnissen im Studium der Alten, nur jeder von einer eignen Seite, befördern diese Kultur. Was die alte Geographie für die äufsern Raumverhältnisse des Bodens, die alte Geschichte für die Zeitverhältnisse der alten Welt im Kreise der Menschheit war: das sind die Antiquitäten in dem innerlich-äufsern oder äufserlich-innern Kreise des Alterthums. Im Allgemeinen liefsen sich wohl die Antiquitäten eines Volks mit in der Geschichte befassen, wenn man sie im weitesten Sinne nähme; denn auch der Inhalt der Antiquitäten betrifft mit Verhältnisse der Zeit. Allein, da die Antiquitäten auch zugleich Raumverhältnisse, nur nicht eigentlich geographische, in sich vereinigen: so trennt man sie von der Geschichte mit Recht. So behält man für die Geschichte blofs in der Zeit existirende (geschehende) Dinge: und so blofs in einem Moment der Zeit vorübergehend, kann kein wichtiges Datum der Antiquitäten seyn. Die Thaten einer Schlacht, z. B. in den gallischen Kriegen

Digitized by Google

Cäsars, gehören der Geschichte an; den Antiquitäten die Waffen und Rüstungen der Helden und Krieger, welche sie führten. Wie selbst die bodenörtlichen (geographischen) Verhältnisse eine zeitverhältnissmäfsige Seite haben und die Geographie in verschiedenen Zeiten (wie bey uns nach dem siebenjährigen oder nach dem letzten Krieg mit Frankreich) ihre Gestalt wandelt: so gewinnen selbst diejenigen antiquarischen Gegenstände, die kein räumliches Daseyn haben, z. B. alles was die Antiquitäten von dem Mechanismus der Staatsverfassungen, der öffentlichen und häuslichen Einrichtungen, Sitten, Gebräuche lehren, durch ihre Dauer in der Zeit bey den Nationen des Alterthums selbst, gewissermafsen ein stehendes Daseyn im Raum. Aber auch diejenigen antiquarischen Gegenstände, die nur an äufsern, räumlichen Dingen, z. B. Wohnungen, Bäder, Kleider, Geräthschaften, verkörpert bey ihrer lebenden Welt existirten und auf dem Strome der Zeit der Nachwelt zugeführt wurden,

Digitized by Google

lassen sich weder in die Geographie, noch in die blofse Geschichte ziehn.

Auch in dem so nöthigen Studium der Antiquitäten, hat man vor allen Dingen zu verhüten, dafs man sie nicht aus Hülfskenntnissen zur Hauptsache macht. Sie würden aber dazu werden und den Blick des jugendlichen Geistes von ihrer höhern Beziehung, ganz auf sie selbst geheftet, ablenken, wenn man sogleich zu Anfang der eigentlichen Lektüre ganzer Klassiker systematische Antiquitäten vortrüge. Anfangs sagt man am besten der Jugend auf Schulen dasjenige, was in den eigenthümlichen Verhältnissen (diefs wären nämlich die eigentlichen Gegenstände der Antiquitäten, in die man nicht auch solche Lebensverhältnisse ziehen sollte, welche sich bey allen Nationen unter allen Verhältnissen und in allen Zeitaltern wiederfinden, *) der alten Welt

*) Dafs Menschen essen, trinken, schlafen: das brauchen nicht eben erst die Antiqui-

Digitized by Google

gegründet, zur Erklärung von Stellen eines Autors dient, welchen man gerade mit der Jugend liest, nur bey vorkommender Gelegenheit. Dieſs läſst sich um so eher thun, da gerade die früher gelesenen Autoren — man müſste denn den Eutropius ausnehmen, in Absicht dessen man aber der Jugend zur Lektüre desselben nur im Allgemeinen einen Begriff von den öffentlichen Einrichtungen in Rom, den höchsten Magistratspersonen und dem Verhältniſs des Senats zum Volke, so weit ausgebildet, beyzubringen hätte, als dessen Verständniſs nothwendig machte — wie z. B. Justin, Cornelius Nepos, Phädrus Fabeln im Lateinischen, Aelian, Herodian, Aesops Fabeln, Paläphatus im Griechischen, nicht so Vieles,

---

täten zu lehren; aber es gehört in die Antiquitäten, wenn ein Volk — wie die Asiaten und die Alten nicht auf Stühlen sitzen, sondern zu Tische liegen (accumbere) oder wie die Chinesen jedes an einem einzelnen Tisch — auf eine ganz eigenthümliche Weise aſs, trank und schlief.

Digitized by Google

als die Klassiker der höhern Klassen vor aussetzen, was einer Erklärung aus den Verhältnissen der alten Welt bedarf. Bey besondern Autoren, bey denen gerade dieses oder jenes Verhältnifs der alten Welt vorherrscht, kann man gerade den besondern Zweig der Antiquitäten vortragen, worauf sich in dem Autor faft Alles bezieht. Man erwirbt sich durch ein solches Verfahren seine Hülfskenntnisse der alten Literatur gerade da, wo sich sogleich der rechte Gebrauch davon zeigt. Dieſs verleidet das Studium derselben nicht, wie gewöhnlich, wo man die Antiquitäten systematisch, nach ihrem ganzen Umfang vorträgt, wobey die Jugend einschläft oder mit Gedanken und Aufmerksamkeit sich ganz wo anders als in den Antiquitäten befindet, und auch das Gehörte, aus Mangel an Interesse dafür, bald wieder vergifst. Auf diese Art sollte man, bevor man an die Lektüre des Julius Cäsar mit seinen Schülern geht, bey diesem Autor den Theil der römischen Antiquitäten vortragen, der die Kriegsverfassung des Römischen Staats

Digitized by Google

darstellt. Er eignet sich zum Vortrag bey diesem Autor um so mehr, da Julius Cäsar die Kriegskunst der Alten, namentlich der Römer, auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit brachte. *) Daher

*) Aber freylich sollte man den Julius Cäsar auch nach militärischen Hinsichten mit Einsicht lesen. Und auch das wäre für die Lektüre des Julius Cäsar noch nicht der höchste Gesichtspunkt. Wie zu Anfang des Studiums der alten Sprachen, von der alten Welt überhaupt; sollte man zu Anfang der Lektüre des Julius Cäsar, von diesem als einem der ersten Geister in der politischen und in der schriftstellerischen Welt, dessen Charakter als Mensch auch eine eben so eigne Erscheinung bleibt, worin sich ein seltner Ehrgeiz und eine äufserste Milde und Menschlichkeit paaren, der Jugend einen (so wie sein Gegenstand) ergreifenden Begriff geben, um das Interesse für dessen Lektüre zu wecken. Anekdoten und charakteristische Züge könnte man dazu aus Seuton und Plutarch benutzen; auch das Leben des Julius Cäsar von Sueton vorher, begleitet von eingestreuten mündlichen Bemerkungen

Digitized by Google

war Julius Cäsar, wie bey Friedrich II., auch das Studium der gröfsten Helden der neuern Zeit. Bey den Cicero'schen Werken, namentlich bey dessen Briefen, dessen Reden, könnte man den Abschnitt über den Römischen Senat und dessen Verhältnifs zum Volk und seinen Sprechern wie in der musterhaften Abhandlung des Paulus Manutius (P. Manutii liber de Senatu Romano); Roms Gerichtsverfassung, so wie bey Cicero's Werke de legibus, wenn man es auf Schulen läse, die, freylich — wie noch im heutigen Frankreich — sehr chaotische und nicht sehr, zumahl für die Jugend, erbauliche Lehre von den Römischen Gesetzen, welche erst durch die spätern Bemühungen der Iuristen unter den Kaisern eine gewisse gestaltende Einheit erhielten (so dafs auch den eigentlichen Iuristen unserer Tage zur Kenntnifs ihres Jus die, zum Verstehen der klassischen Schriftsteller

---

aus Plutarch, cursorisch, der Sachen wegen, mit seinen Schülern lesen.

Digitized by Google

des goldnen Zeitalters, namentlich des Cicero, unentbehrliche Einsicht in das frühere römische Recht, dem fast jeder neue Beamte eine andere Nase drehte und so dasselbe in blofsen, tausendfältigen Edicten, wie in der französischen Revolution, verwirrend für den Verstand und die Nation vervielfältigte, wenig hilft, aber mehr nach ihren Hauptgesichtspunkten vortragen, um sich nicht in dem grenzenlosen Ocean zu verlieren *); so weit nämlich auch sonst die Kenntnifs der Cicero'schen, auf Schulen gelesnen Schriften, nämlich der mit Staatsfachen beschäftigten Briefe ad familiares **) des ersten Buchs dadurch Vorschub erhielt, wozu Ernesti's Clavis bey weitem nicht

*) Auch hier ist P. Manutius liber de legibus, zwar ein weitläuftiges, aber äufserst gründliches Werk.

**) Herr Prof. Wolf rechtfertigt den Titel ad familiares, und findet ihn schicklicher, als er den jetzt dafür eingeführten ad diversos erkennt.

Digitized by Google

genug thut. *) Zu Demoſthenes Reden bedarf es durchaus auch der Einsicht in die Staatsverfassung Athens; wie sie auch Herr Prof. Wolf in ſeiner Ausgabe der Rede in Leptinem vortrefflich giebt. Man kann zu seiner eignen Belehrung die neuen Untersuchungen von Wolf mit dem Traktat des Sigonius, ſo wie mit demjenigen vergleichen, was Barthelemy in der Reiſe des jüngern Anacharsis daruber ſagt. Ueber römiſche Sitten und Gebräuche würde zu Horaz's Satyren und Briefen, ſo wie auch ſchon zu Cicero's Schriften, **) namentlich dessen Briefen

*) Wetzels antiquarische Entwickelungen, zumal der Familienverhältnisse der alten Römer, in seinen Ausgaben, auch in der Ausgabe der Cicero'schen Briefe ad familiares haben den meisten Werth. Nur Hr. Prof. Wolf, in seiner Ausgabe der unächten Reden Cicero's, entwickelt noch tiefere und feinere Einsichten in die groſsen Staatsverhältnisse des römischen Staats.

**) Herr D. Ilgen hat in seinem Programm den antiquarischen Theil der Rede pro Archia durch eine neue antiquari-

Digitized by Google

der sie betreffende Theil der Antiquitäten beyzubringen seyn. Auch zur Lektüre des Livius würde die Einsicht in die Lehre vom römischen Senat und Volk, so wie die Lehre von den Gesetzen fruchtbar werden, und beyde Zweige der Antiquitäten liefsen sich daher, in der ersten Klasse, wo nur Livius, Cicero's Staatsbriefe, so wie dessen Bücher von den Gesetzen sich auf Schulen lesen liefsen, in einen allgemeinen Cursus mit mehr Glück als früher vereinigen. Recht gut könnte man die Oberlinschen Tabellen zum Grunde legen und Reizs Vorlesungen darüber im Vortrag benutzen.

Eine andere äufserst wichtige Rücksicht im Vortrag der Antiquitäten mufs die seyn, sie nicht als — Antiquitäten, als todte Kenntnifs vorzutragen, sondern so, als hätte man eine lebendige Nation vor sich. Unter dieser Behandlung ver-

---

sche Untersuchung, nach den daraus hervorgehenden Resultaten vortrefflich ins Licht gesetzt.

Digitized by Google

wandelt sich Alles in Leben und Wirklichkeit, und so erwacht erst das Interesse dafür. Sie sollte allgemein seyn, weil uns nur das Lebendige anzieht. Sie ist ferner dem Gegenstande natürlich: denn was für uns Antiquität ist, war einst Wirklichkeit; und nur in ihrer Wirklichkeit fasst man Dinge in ihrem ursprünglichen Seyn. Als abgestorbene Glieder an dem Baum der Erkenntniss, betrachtete und behandelte man sie nur in den dumpfen Zeiten der wiederauflebenden Wissenschaften, denen die Zeiten der Barbarey unmittelbar vorhergingen: und diese Behandlung der Alten, ohne Sinn für ihren Geist, pflanzte sich gerade in den Pflanzschulen der klassischen Kultur fort, welche den Sinn für den lebendigen Geist der Alten beleben sollten, zu einer Zeit, als die nichtgelehrte Welt schon längst den Blüthenduft und die aromatischen Früchte der alten Literatur genoss. In diesem lebendigen Geiste müssen die Alten, durch Behandlung ihrer Lebensverhältnisse gewissermafsen vor uns wieder aufzuleben scheinen. Es muss uns da-

Digitized by Google

bey das Eigne des Charakters eines Menschenvereins überhaupt (Volks) auf einem Punkt der Erde, vor Augen treten, welchen folgendes Gedicht von Heydenreich ausdrückt:

Hier freuten Menschen sich und litten,
Bestürmten ihren Gott mit misverstandnen Bitten;
Hier dampften Opfer, ras'ten Lästerungen,
Quoll Segen bald, bald Fluch von Menschenzungen;
Hier quälte Hafs und Liebe manche Brust,
Mord und Erzeugung war des Menschen Lust.
Der kleine Raum von Land, auf dem dein Fufs jetzt ruht,
Trank manche frohe Thrän', und manchen Strom von Blut.
Der Vater sah entzückt des Kindes ersten Blick,
Beym Todeskampf des Freunds sank hier der Freund zurück. *)

Man erreicht diese Absicht schon dadurch, dafs man dasjenige, was z. B. die Sitten der alten Römer betrifft, bey Gelegenheit von Werken der Alten vor-

*) Gedichte von K. H. Heydenreich, Band II, S. 23.

Digitized by Google

trägt, die, wie Horazens Satyren und Briefe oder Livius Geschichte, lebendige Lebensverhältnisse anschaulich schildern. Aber auch der Vortrag desjenigen Zweigs der Antiquitäten, der die Sitten schildert, muſs, wenn er die lebende Nation gleichsam vergegenwärtigen soll, auf eine eigene, belebende Weise eingerichtet seyn. Er muſs, in der Stimmung der lebendigen Lebensverhältnisse des vorgetragnen Gegenstandes mitgetheilt, Andere in diese Stimmung versetzen. Aber das verlangt eignen, den Gegenständen analogen Geist. Allein dann ist man auch des jugendlichen Interesse's gewiſs. Von dieser Wahrheit kann man sich überzeugen, wenn man je einen Komiker in diesem Geiste erklären hörte Ich gestehe: die Erscheinung wird so häufig nicht seyn (es sind so viele Abwege der Fadheit und des Gernwitzes möglich!); aber für wen sie nicht bloſs in der Idee existirt, der wird mit mir in der Wahrheit des Gesagten übereinstimmen. Nicht bloſs die eigne komische Laune und Witz bringen diese Erscheinung hervor, sondern zugleich

Digitized by Google

die Versenkung, das Leben, für den Moment, in den lebendigen Verhältnissen der alten Welt. *)

In neuern Zeiten hat man die Antiquitäten im lebenden Geiste des Alterthums aufgefafst. Schon Eschenburgs Handbuch der klassischen Literatur, obgleich es ihm sonst an Gründlichkeit fehlt, läfst diesen lebenden Geist der Alten wenigstens ahnden. Weniger, obgleich nicht ganz davon entblöfst, die Antiquitäten der Römer und Griechen (von welchen letztern man die Fortsetzung von Höpfner hat) von Nitsch. Herders

*) In diesem Geist hörte ich von Hrn. Prof. Wolf in Halle die Nubes des Aristophanes erklären. Diefs ist auch das lebendige Interesse, womit Lichtenberg seine Erklärung der Hogarthschen Kupfer, Wieland seine Einleitungen in die Satyren und Briefe des Horaz belebt. Etwas ähnliches damit hatten die humoristischen Schilderungen in dem Journal: London und Paris.

Digitized by Google

Ideen zu einer Geschichte der Menschheit, in dem dritten Theil, welcher die Welt der Griechen und Römer darstellt, sprechen diesen lebenden Geist der Alten, zumal den starken Römergeist, ganz aus. Alles ist aber nur allgemeiner Umriss. Für die Jugend eignet er sich gerade recht eigentlich, in dem dazu reifen Alter, zum geistreichen Ueberblick. Dagegen breitet die Reise des jüngern Anacharsis gewissermafsen die ganze lebende, griechische Welt vor uns aus: und diefs ist ihr hoher Werth. Sie läfst auch mehr, als Herder, zum Theil aus Mustern der Griechen selbst, die griechische Zartheit des Geistes sehn. In Absicht der Römer ist Moritzs Anthusa ein solches Werk. Meirotto's Werk über die Sitten der Römer ist das belehrendste, was wir zur Einsicht in das Privat - Leben der Römer besitzen, man müfste denn Böttigers Sabina dahin rechnen, die aber mehr die abscheulichen Frivolitäten der verdorbenen Römerinnen eines ausgearteten Zeitalters, als den Geist der edlen römischen Weiblichkeit darstellt. Schon ihre Lektüre

Digitized by Google

wäre Verunreinigung des jugendlichen Gemüths. Gerade die züchtigen Sitten und das häusliche Leben, mit hohem Sinn, der edlen Römerinnen aus der bessern Zeit, wodurch das alte Rom, bey seinem übrigens heillosen Daseyn, sich dem Charakter einer veredelten Menschheit nicht fremd zeigte, hätte man der Jugend als einen auszeichnenden Charakter der Römer in sprechenden Beyspielen, wie noch Properz, in der Königin seiner Elegien die Cornelia schildert, recht anschaulich zu machen. Auch über das Verhältnifs der griechischen Hausfrauen und Hetären könnte ein geschickter Lehrer die Jugend, ohne Gefahr der jugendlichen Sitten und ohne Beleidigung des Zartgefühls seiner selbst auf eine interessante Art belehren.*) Ueber das Verhältnifs der griechischen Hausfrauen und römischen Matronen, in

*) Es ist jetzt ausgemacht, dafs die griechischen Hausfrauen nicht öffentlich erschienen, und auch das Schauspiel nicht, sondern nur Hetären es besuchen durften.

Digitized by Google

Absicht der abweichenden Nationalsitten hierin, liefse sich zur Einleitung des Cornelius Nepos schon das Nöthige fruchtbar zeigen, und zu den Sokratischen Denkwürdigkeiten des Xenophon, dem Symposion des Plato und Xenophon liefse sich der Abschnitt über die griechischen Hetären ziehn, die in ihrem edlern Theile, namentlich nach Maafsgabe einer Aspasia, nicht auf eine gemeine Weise alter Schulleute, als feile Freudenmädchen darzustellen wären. Eben so liefse sich bey Gelegenheit des Cornelius Nepos, worin fast jede Biographie diese so auffallende Unart der Griechen, ihre grofsen Männer zu verbannen, sobald sie solche nur irgend für gefährlich hielten, in Beyspielen vor Augen stellt, in die griechische Sitte des Scherbengerichts und der Verbannung die nöthige Einsicht geben. Ohne diese Einsicht geräth man in Gefahr, die ganze griechische Nation für einen Haufen grausamer Narren zu halten, oder wenn man über dergleichen Züge in den alten Autoren immer hinwegliest, ohne dabey gedachte, aus der Sache geschöpfte

Digitized by Google

Erklärungen zu geben: so schläft der jugendliche Geist, den man durch Aufgreifung von Problemen und Schwierigkeiten aller Art immer mehr schärfen sollte, endlich ganz ein und liest nur noch mechanisch blind. In Absicht der erwähnten Sitte des griechischen Scherbengerichts geben die von Herrn Prof. Jacobs übersetzten „Athenischen Briefe", im ersten Bande der deutschen Uebersetzung, die befriedigendste Auskunft.

Alle bisher verhandelte Hülfskenntnisse der alten Literatur, mit Inbegriff sich weiter ausbreitender grammatischer Einsichten bey dem eigentlichen Studium der Alten, und eintretender rhetorischer Beschäftigungen und Uebungen, lassen sich als Hülfskenntnisse vorzüglich der Prosa ansehn. Aber es giebt deren auch noch, welche der Poësie eignen. Zuvörderst gehören diejenigen hieher, welche, wie die ersten Anfänge der Metrik, schon vor dem Studium der eigentlichen alten Literatur in ganzen Werken, beym ersten Unterricht in den alten Sprachen mit

Digitized by Google

Hülfe des ersten Lesebuchs betrieben, jetzt nur mehr erweitert werden müssen, in dem Maafs, als die wichtigern und zusammengesetztern Gegenstände der poëtischen Lektüre, so wie die weitern Fortschritte in poëtischer Einsicht es erfordern. Von nun an mufs man den Eleven des Sprachunterrichts die Gesetze der Metrik, nicht mehr blofs nach dem Gefühl des Tonfalls, sondern selbst nach Grundsätzen, aber ja nicht blofs mit den Füfsen (pedes) klar machen (sie blofs an den Fingern abzählen) sondern durch lebendige Bildung des (Gehör-) Sinnes für poëtische Harmonie. Versmaafse bestimmen nämlich Gang und Haltung des Ganzen; Ruhe und Bewegung, Klage und Freude, Sanftheit und Stärke müssen sich in Gang und Ton des Verses mahlen. So zeigt das Sapphische Versmaafs ein eignes (dieses Eigne mufs in wirklichen Fällen, durch metrische, sinnvolle Analyse einer Sappischen Ode von einem Meister der Dichtkunst, gezeigt werden) Bestreben, sich zu ergiefsen und sich anzuhalten; so dafs die Woge der Empfindungen durch

Digitized by Google

drey Verse anschwillt, ehe sie sich in dem kurzen vierten auf eine rasche Weise bricht. Bey der elegischen Gattung muss gezeigt werden, wie sich der Erguss der Empfindungen in dem fortströmenden Hexameter, die Mässigung in dem mit zwey fast gleichen, hemmenden Einschnitten versehenen Pentameter mahlt. *) Schon jetzt kann man sie auch selbst einen lateinischen oder auch griechischen Vers machen lassen. Nenne man solche Uebungen nicht Pedanterey; lateinische und griechische Dichter werden sie freylich nicht bilden, und sollen es nicht: aber der Sinn für den Eindruck der Dich-

*) Man sehe in Jenisch's Vorlesungen über die Meisterwerke der griechischen Poesie (Th I, Seit. 230 u. ff.) den nach Moritz behandelten Abschnitt: Die verschiedenen Dichtungsarten nach ihren angemessenen Versgattungen. Uebrigens kennt man über die Metrik der Alten die nach Bentley und Reiz weiter verfolgten, Untersuchungen des Herrn Prof. Hermann.

Digitized by Google

terſprache und des Dichtergeiſtes, ſo wie für die richtigen metriſchen Verhältnisse wird dadurch weit eindringlicher, als durch bloſse Vorträge darüber geübt. Viele Sprachzöglinge, wie auf dem Halliſchen Pädagogio; die ſelbst künftige Gelehrte werden ſollen, können, aus Mangel an dieſer Uebung keinen Vers skandiren, und daher auch den oft nur durch die Quantität der Sylben eines Worts zu findenden Wortsinn treffen; und aller poetiſcher Rhythmus müſste für sie verloren ſeyn.

Zu den poetiſchen Hülfskenntnissen der alten Literatur gehört ferner die zum Verſtändniſs der alten Tragiker und Komiker nöthige Einsicht in die Einrichtung des griechiſchen und römiſchen Theaters und die Theatermaſchinerie der Alten. Hierin iſt man noch unglaublich zurück. Kaum hört man auf unſern gewöhnlichen lateiniſchen Schulen etwas der Art. Selbſt von dem äuſsern Umfang eines römiſchen Theaters unter freyem Himmel, wie das noch zu Verona erhalten, giebt man, un-

Digitized by Google

geachtet sich sonst so manche Thatsachen in den alten römischen Schriftstellern nicht erklären lassen, selten einen angemessenen Begriff. In Absicht des Terenz enthält Donat manche schätzbare Bemerkungen, die sich auf das Theaterwesen beziehn. Wie sehr wäre es zu wünschen, Herr Hofr. Böttiger möchte seine so lange versprochne Ausgabe des Terenz mit Anmerkungen über Theater und theatralische Vorstellung dem Publikum schenken. Zu Arbeiten der Art wär' er so einzig geschickt. Bis diese erscheint, müssen wir uns an seine scenischen Bemerkungen in der Darstellung des Iffländschen Spiels, und in der vortrefflichen Furienmaske" u. a. halten.

Neuerlich hat man in der dramatischen Dichtkunst die Masken der alten Schauspielkunst, so wie den griechischen Chor (namentlich Schiller in der Braut von Messina) wieder eingeführt. Wie alles Ungewohnte auffällt: so hat man auch über seine Wirkung meist sehr ungünstig geurtheilt. Nur läßt sich darüber au

Digitized by Google

bloſser (hiſtoriſcher) Kenntniſs des alten Theaters und aus dem Umstande, daſs wir den griechiſchen Chor nicht ſchon, wie unſere Hände und Füſse, mit auf die Welt bringen (denn weiter ſagt die ſo häufig gehörte Wehklage über ſeine Nichtdeutſchheit doch nichts), noch keineswegs richtig urtheilen. Unſere Dichter bringen ja (von allen läſst es ſich freylich nicht behaupten) auch ihre dramatiſchen Kunſtwerke nicht ſchon mit auf die Welt oder erhalten sie zum Eingebinde als Pathengeſchenk! Philoſophiſch oder mit regem Kunſtsinn angeſehn, reflektirt der Chor die Handlung in einem neuen Medium, das nicht auſserhalb der Bühne, wie die Zuſchauer, ſondern auf dem Schauplatz der Handlung ſelbſt, als Glied und integranter Theil der Handlung, aber nicht auf der Seite der handelnden Perſonen ſich befindet, sie im Zustand theilnehmender Betrachtung aus einem höhern Standpunkt übersieht. Daher erſcheint er ſtrafend, warnend: mit einen Wort, er bildet eine prägnantere Totalität und ein ganz neues Mittelglied. Ob er aber ei-

Digitized by Google

gentlich handelnde Person und rein-lyrisch seyn könne, wie Schiller ihn behandelt zu haben scheint, darüber wag' ich nicht zu entscheiden. In diesem Fall schiene er von den Eumeniden des Aeschylus abstrahirt zu seyn, wo der Chor auch, wie in der Folge nach Aeschylus nie mehr, als handelnde Person, σποράδην, auftritt. *) Der eigentlich tragische Chor trat reihenweise oder rottenweise, κατὰ στίγας, κατὰ ζυγά (Poll. IV, 103) im cadenzirten Tanzschritt auf. Aber auch hier darf man, wie z. B. in der Geographie des Homer, nicht einzig an den Mechanismen des Theaters haften; man muss sie immer nur als Mittel zum Zweck, nämlich der poëtischen Darstellung und des ästhetischen Vergnügens ansehn.

In der Poësie der Alten giebt es, als Hülfsmittel der Poësie, ein eigenes Vehikel der Phantasie, das der neuern Poësie

*) Man sehe Böttigers Furienmaske, S. 98.

Digitized by Google

fast ganz abgeht. Wir können dieſs nicht übergehn. Es ist die Mythologie. Eine schöne, sinnbildliche Sprache der Phantasie, verwandelt sie so viele allgemeine Eigenschaften der physischen und moralischen Welt in ein, in dem, zu ihrer Veranschaulichung gebildeten und mit den entsprechendsten anschaulichen Eigenschaften begabten poëtischen Individuum, sich selbst ausſprechendes Bild. Apoll, Minerva, Mars, Venus, die Grazien, Hebe, Merkur, Neptun, u. ſ. f. mit ihren Insignien sind eben so viele Symbole des Schönen, eben so viel charakteristische Geschöpfe der Phantasie, jedes gleichsam über ein eignes Gebiet der Phantasie zu regieren eingesetzt, von dem sprechendsten Gepräg. Aber wie verschafft man sich in die Wesenheit dieſer poëtischen Geburten der Phantasie die entsprechendste Einsicht? Man hat in neuern Zeiten viel von der Absonderung der Mythen verſchiedner Dichter und Zeiten geſprochen; und als Wink, nicht Alles in einander zu werfen, ſondern Alles aus sich selbst zu enträthſeln,

Digitized by Google

ist die Bemerkung des Verschiednen in den mythischen Bildungen bey verschiednen Dichtern gewifs sehr gut. Aber im Ganzen ist hier noch zu wenig aufgeräumt. Gewifs wird das gelehrte Publikum noch viel Aufschlufs über die Gegenstände der Mythologie durch Böttigers erwartetes System der Mythologie erhalten, welchem der Freund der alten Literatur mit gerechter Erwartung von etwas Vorzüglichem entgegensieht. Am besten studiert man die Mythologie jedes vorzüglichen Dichters, wie z. B. des Homer, in dem ganzen Umkreis seiner Welt, aus sich selbst. So läfst es sich mit den Lyrikern und den Tragikern thun. Bey genauerer Aufmerksamkeit auf das Charakteristische eines jeden ergiebt sich dann das Verschiedene von selbst als Resultat einer vergleichenden Reflexion. Aber man verwandele ja auch die Mythologie aus einem Mittel nicht in einen Zweck. Als schöne Bildungen der Phantasie, die an sich selbst gefallen, sind die Mythen auf nichts Weiteres zu beziehn und gewähren ein unabhängiges Vergnügen:

Digitized by Google

aber in den gelehrten, gepanzerten mythologiſchen Wörterbüchern und Unterſuchungen entſchwindet häufig dem Geiſte vor dem gelehrten Wuſte die ſchöne, dadurch ins Licht zu ſetzende, Idee. Um mythiſche Gegenſtände ſogleich in poëtiſchen Darſtellungen ſelbſt zu ſtudieren, lieſsen ſich ſchöne Stellen der alten Dichter, überſetzt, oder auch ſchöne Darſtellungen mythiſcher Gegenſtände, wie in Moritz's und Dietls Mythologie deren zuſammengetragen ſind, in den Lehrvortrag der Mythologie ziehn, um den jugendlichen Geiſt mit dem Geiſt der Mythologie vertraut zu machen. Es iſt nicht gerade der Fall, daſs wir den Mythen der Alten ſo ganz entwachſen wären; ſie uns, alles ächten Lebensgeiſtes für uns beraubt, nichts mehr zu ſagen hätten. Wie ſchön ſpricht uns der Mythus der Ceres an in Schillers Gedicht. Mit welchem Lebensgeiſt hat Voſs ſein Gedicht auf den Stahlpunſch durch ſeine ſinnreiche Dichtung durchhaucht, wie er den Bacchus darin einführt. Nur eine ächt proſaiſche Seele hätte für

Digitized by Google

die schönen Mythen der Griechen, die fast durchaus allgemeine Lebensverhältnisse und ewige Verhältnisse der Natur aussprechen, keinen Sinn mehr! Eine mythische Lektüre in poetischer Form gäben Ovids Metamorphosen, die auch aus diesem Gesichtspunkt auf Schulen getrieben werden sollten. Noch immer am meisten spricht aus Moritzs Mythologie der mythische (poetische) Geist.

Endlich gehört zu den Hülfsmitteln des Studiums der schönen Literatur der Alten, die Poetik, oder die Theorie der Dichtkunst und ihrer Arten, mit fruchtbaren Beziehungen auf die Verwandtschaft dieser geistigsten der schönen Künste, die ihren Weg durch den Verstand nimmt, mit den übrigen schönen Künsten. Ohne Poetik läfst sich keine Einsicht in das Wesen der Dichtkunst und ihre Arten denken; und man verliert, unempfunden von einem damit nicht vertrauten Geiste, die gröfsten Schönheiten der Composition und der besondern Art, des eigenthümlichen Geistes und Tons, ohne eine

Digitized by Google

solche, nur durch wohlgerichtete Aufmerksamkeit auf die Gesetze alles Schönen zu erwerbende Einsicht. Nur kann das Studium der Theorie noch nicht in die frühern Jahre des Schulunterrichts fallen. Man kann auch sie sogleich an einem Alten selbst geben, indem man ihn mit der Jugend liest. Aristoteles Poetik wäre dieser Autor. Aber man würde das Mittel nur zum Zweck machen, wenn man sie nicht der Sachen wegen mit der Jugend läse. Eine solche Furcht und deshalb nöthige Warnung ist gerade bey diesem Autor nicht ohne Grund.

Digitized by Google

IV.

Darstellung des Gebiets der alten Literatur auf Schulen.

Gewifs ist es die einfachste Ansicht von der Welt, man müsse einen jeden Schriftsteller in der Absicht lesen, aus welcher er schrieb. Auf die alten Autoren angewandt, heifst dieſs nichts anders, als: man lese die Alten in ihrem Geist. Aber wie viel liegt hierin, und in welchem Verhältnifs erscheint die gewöhnliche Behandlung der alten Klassiker auf Schulen dazu! Kaum entdeckt man darin von dem Geiste der Alten oft noch eine Spur! Man soll die Alten in ihrem Geiste leſen, und was waren die Alten für Geister! Mit ihnen, sollte man bedenken, befindet man sich ja in der ausgesuchtesten Gesellſchaft. Wer würde sich vor einer sol-

Digitized by Google

chen, in jedem andern Verhältniſs nicht ſelbst von ſeiner besten Seite zeigen und ihr mit aller der Achtung begegnen, die ihre innere Gröſse erheiſcht! Nicht ſo begegnet man auf unſern Schulen den Alten, die man, in ihren ſchönsten Momenten, worin sie sich da zeigen, mit ſeiner erbärmlichsten Alltagsstimmug zu empfangen und zu langweilen nicht scheut. Und es wiederfährt ihnen häufig eine noch gröſsere Schmach. Nur Perſonen von Bildung und Sitten würden es wagen, reiſende Fremde aus den kultivirten Ständen der civilisirten Nationen, wie die Häuſer der Luculler, der Meteller, der Octavier, der Hortensier, der Catulus, Crassus, Druſus, Cato, alſo die ersten Häuſer des ehemaligen Roms den, mit einem Homer, Pindar, Sophokles, einem Plato und Cicero, einem Virgil, Horaz, Tibull, Properz in keinen Vergleich kommenden Dichter Archias, zu sich einzuladen, und würden sie in ihrem Charakter zu behandeln befliſſen ſeyn: viele unſrer Schullehrer dagegen behandeln die groſsen Alten wie an

Digitized by Google

Strafsen gesetzte Zollbeamte, und fordern von ihnen, ihres hohen Charakters ganz vergessen, einen kärglichen Tribut.

Könnten Plato, Cicero, Horaz, Theophrast, Herodot, Cäsar, Xenophon wieder ins Leben zurückkehren: wie viele unserer rüstigen Interpreten der Alten würden sich mit diesen grofsen Männern in ihrem Geiste zu unterhalten wissen! Nur die wenigsten dürften es wagen, gesch ecat von ihrem Geiste, ihrer Bildung, ihnen unter die Augen zu treten. Und wie viele, die es noch, aus Unkenntnifs ihrer selbst und des Geistes dieser Alten, wagten, würden sie verstehn! Um diefs zu können, müfsten sie von deren Geiste Etwas in ihren eignen Geist und in ihr Leben übertragen haben. Beurtheilt man nach dieser Analogie unsere gewöhnliche Behandlung der alten Autoren (und in ihnen ist der Geist der Alten in seinen reinsten Wirkungen und prägnantesten Momenten concentrirt): so möchte es damit sehr schlimm stehn. Für ihr hohes öffentliches Leben fehlt uns fast aller Sinn. Und nur mit einem solchem

Digitized by Google

Sinne liefsen sich Stellen, wie die in der Rede pro Archia: qui tot annos ita vivo, ut ab nullius umquam me tempore aut commodo aut otium meum abstraxerit, aut voluptas avocarit, aut denique somnus retardarit; und weiterhin: quare quis tandem me reprehendat aut quis mihi jure succenseat, si, quantum ceteris ad res suas obeundas, quantum ad festos dies ludorumc elebrandos, quantum ad alias voluptates et ad ipsam requiem animi et corporis conceditur temporum u. s. f. tantum mihi egomet ad haec studia recolenda sumsero, vermittelst einer regen Phantasie verstehn, die sich dabey, nach allen angegebenen Details in die römische Welt anschaulich zu versetzen wüsste. Denn mit dem Verständniss der Worte ist es, um die Alten zu verstehn, noch nicht genug. Sollte jemand im Leben mit einem Manne wie Cäsar, dem Beherrscher einer Welt, sprechen können: wie würde ihm bey allem, was dieser spräche, Cäsars ganzer Charakter, (wie Garven Friedrichs II.) in jedem Moment der Unterhaltung mit ihm,

Digitized by Google

gegenwärtig seyn: aber wie Viele mögen wohl mit einem solchen, ihnen vorschwebenden, Bilde den Cäsar lesen und erklären, und also auch, Andere ihn so zu lesen rathen? Wie könnte wohl jemand, dem es an allem Sinne für öffentliche Angelegenheiten fehlt, den Cicero verstehn, wann er in einem seiner Staatsbriefe den Stand einer öffentlichen Angelegenheit und die dabey zusammenspielenden Interessen aller Parteyen mit bewundernswürdigem politischen Scharfblik auseinandersetzt. Wie könnte jemand, im Leben sich mit dem empfindend denkenden und dem denkend empfindenden Lebensdichter und Lebensphilosophen Horaz befreunden und verstehn, wenn er, keines solchen denkend empfindenden und empfindend denkenden Geistes mächtig, nie über Lebensverhältnisse nachgedacht hätte, und wie könnte er in Theophrasts Geiste lebendige Unterhaltung über die Gegenstände seiner Charaktergemählde pflegen, wenn er nie aus seiner einförmigen Klause in die Welt unter Menschen aller Klassen und Sitten kam?

Digitized by Google

Wie möchte einem solchen, welcher nie daran dachte, eine interessante Reisebeschreibung zu lesen, der von Thatsachen seiner Zeit erfüllte Xenophon, der ferne Länder und ihre Wunder aus lebendiger Anschauung schildernde Herodot mit erweitertem Geiste und gehobener Stimmung zusagen! Wie könnte endlich der idealische Geist eines Plato, mit seiner so einzigen Individualität, die den Philosophen mit dem Dichter in einer so eignen Mischung in ihm vereinigt, mit dem ätherischen Leben in Ideen, gepaart mit dem regesten Kunstsinn, mit einer Freyheit der Ansichten, die ihn nie zum Sklaven einer einzigen Sehweise macht, mit einer Harmonie der Seele, welche die Kunst in die Philosophie überträgt und sich nie in starren Formen, nie in rauhen Denkweisen ausspricht: wie könnte dieser idealische und künstlerisch gestimmte Philosoph Etwas mit einem Manne zu verkehren haben, dem es an jedem Talent der Philosophie und Poësie gebricht! Sonderbar! wie leicht unsere Interpreten, ohne einige Verwandtschaft des Geistes,

Digitized by Google

sich an jeden Autor wagen; als wäre die Behandlung der Alten das mechanichste Geschäft. Selten haben sie, wie ein Vos, Iani und Mitscherlich, zur Erklärung eines Dichters, natürlichen Beruf. Ia es wagen sich Männer, die das Widerspiel aller Empfindung, wie manche Frauen das wahre Gegengift der Liebe sind, mündlich und schriftlich sogar an den Pindar. Und doch schreckte sein Flug selbst einen Horaz. *) Nos (nicht (non) omnia possumus omnes, lautet ihnen mit einer kleinen Veränderung Virgils Ausspruch. Es würde eine thörichte Forderung seyn, wenn man verlangte, nur ein Plato solle den Plato, nur ein Cäsar den Cäsar lesen: aber Niemand sollte doch diese Autoren ohne Sinn für ihren Geist, und jedermann sollte sie in ihrem Geiste lesen. **).

---

*) Pindarum quisquis studet aemulari!

**) Von blos philologischen Absichten des Lesens der Alten kann hier nicht die Rede seyn. Wie Machiavelli in seinen

Digitized by Google

Und nun von dem Gesagten die Anwendung gemacht: so muss man die Alten, um sie in ihrem Geiste lesen zu können, zuvörderst mit Geist überhaupt lesen. Wie könnten Lehrer und Schüler, denen es an jedem Funken eignen Geistes fehlte, oder die aus Trägheit und gemeiner Denkart den in ihnen schlummernden Geist nicht an den Alten selbstthätig beleben, sie in ihrem Geiste zu lesen fähig seyn! *) Sie werden an Worten, an

---

Discorsi sopra T. Livio, den Livius, Gordon u. a. den Tacitus behandelt hat, hält die Erklärung des Commentators mit den Absichten des Autors gleichen Schritt.

*) Wie viel liefse sich hierüber sagen! Wenn auf Schulen das Studium der alten Literatur, bey allen Anstrengungen einsichtsvoller Lehrer, oft so wenig Fortgang zeigt, so liegt die Schuld häufig an der Aufnahme unfähiger Subjekte, die keine menschliche Weisheit und Kunst mit irgend etwas, das Geist zu heifsen verdient, würde vertraut machen können. In die höchsten Klassen sollte man durchaus keine solchen Subjekte, aus keiner Rücksicht, mehr zulassen.

Digitized by Google

Hülfsmitteln der alten Literatur kleben, weil sich diese — obwohl in denselben, wenn man ie recht betreibt, wie in der Mythologie, den Antiquitäten, der Geschichte, selbst der Sprache, auch schon ein höherer Geist sich offenbaret — mechanisch aufgreifen lassen. Nur mit selbstthätiger, denkender Betrachtung, nicht mit blinden Griffen, kommt man dem Geiste der Alten auf die Spur und erhält davon den lebendigen Eindruck. Einer solchen belebenden Betrachtung und Stimmung muss wieder eine geistreiche Ansicht der alten Welt, in einem Totalgemählde der Griechen und Römer, wie

---

Sie sind nicht nur taube Null: sie verderben auch den Geist einer ganzen Schule. Freylich haben aber auch die Lehrer oft viel Schuld an dem Zurückbleiben Vieler, die sie, aus Parteylichkeit für oder gegen gewisse Schüler, vernachlässigen; oft aus dem noch schlimmern Grunde, weil sie überhaupt keine schlummernde Geisteskraft zu wecken wissen oder sich bemühn, und die guten Schüler sich eigentlich nicht durch sie, sondern sich selbst bilden.

Digitized by Google

es Herder in seinen Ideen zu einer Geschichte der Menschheit giebt, überhaupt zum Grunde liegen. Durch sie wird die denkende Betrachtung und belebende Stimmung theils geweckt, theils unterstützt: und dieſs hebt den Geist. Zugleich muſs sich aber auch die denkende Betrachtung und belebende Stimmung, die uns zu dem Geiste der Alten in ihren Literaturwerken allein durchdringen läſst, auf die festgehaltenen und entwickelten, charakteristischen Eigenschaften ihrer Gattung, Art und Individualität stützen. In ihnen faſst man ihr Weſen auf und wir machen dazu jetzt den Versuch.

Ehe wir aber diese Schilderung des Geistes der Alten, im Allgemeinen und Einzelnen unternehmen, müssen wir uns des gesammten Umfangs der alten Literatur auf Schulen versichern, um dann den Geist des Alterthums, in jeder Sphäre der alten Literatur, an den für Schulen zweckmäſsigsten Gegenständen nachzuweisen und zu beleben. Wir müssen zur Auffindung dieser Sphäre der alten Lite-

Digitized by Google

ratur auf Schulen von den oben aufgestellten Grundsätzen ausgehn. Nach diesen konnten nur Gegenstände des Reinmenschlichen, die es mit dem Wahren, Guten und Schönen an sich zu thun haben, ohne doch in das Gebiet der eigentlichen, strengen Wissenschaften zu gehören, (mit Einschluss solcher Werke der Alten, die nöthige Hülfskenntnisse der alten Literatur enthalten, wie geographische, g schichtliche nach ihrem Stoff) Gegenstand des Studiums der alten Literatur auf Schulen seyn. Alle Werke der Literatur, die es mit dem Wahren, Guten und Schönen unmittelbar zu thun haben, ohne sich in das Gebiet der strengen Wissenschaften zu versteigen, also die Humanioren (literae humaniores) im engern Sinne, fallen, als Werke der Sprache, in die doppelte Sphäre der Prosa und Poesie, und sie, als Gegenstände des humanistischen Studiums auf Schulen, müssen daher, zu gleicher Zeit im Schulunterricht aller Stufen mit einander verbunden werden und abwechseln.

Digitized by Google

Nach den angegebenen Gesichtspunkten würden sich im Allgemeinen folgende alte Klassiker folgender Gattungen ergeben, von denen sich, aus jeder Klasse einige wählen liefsen:

Verzeichnifs der alten Schriftsteller auf Schulen.

Geschichte.

1) Universalgeschichte.

a) Compendia.

Eutrop.
Justin.

α) Zeiten und Charaktergemälde.

Vellejus Paterculus.

2) Partikulargeschichte.

Griech.
Herodotus.
Thucydides.

Digitized by Google

Xenophon.
Herodian.

Lat.

Livius.
Tacitus.
Julius Cäsar.
Sallustius.

3) Individualgeschichte.

Griech.

Aelians Variae historiae.
Plutarchs Biographien.
Diogenes Laertius.

Lat.

Cornelius Nepos' Vitae.
Tacitus Agricola.
Suetonius Tranquillus.

Philosophie
(im weitesten Sinn.)

1) Briefe.

Griech.

Sammlung von Aldus, Schöttgen u. a.

Digitized by Google

Plato's Briefe.

Lat.

Cicero's Briefe ad familiares, und ad Atticum.

Plinii Jun. Epistolae.

2) Dialogen.

Lucian.

3) Eigentlich philosophische Werke.

Griech.

Plato's Dialogen.

Xenophons Denkwürdigkeiten.

Plato's und Xenophons Symposion.

Antonins Selbstbetrachtungen.

Theophrasts Charaktere.

Lat.

Cicero de Amicitia.

— de Senectute.

Digitized by Google

Cicero's Officia.
— Liber de Legibus.
— de natura Deorum.
Seneca (Im Auszug).

Beredsamkeit.

Griech.

Isocrates.
Demosthenes.

Lat.

Cicero.
Griechische und Latein. Rhetoriker (im Auszug).
Aristoteles Poëtik.

Poësie.

1) Lyrische Poësie.

Griech.

Homerische Hymnen.

a) Odendichter.

Pindar.

Lat.

Horaz.

Digitized by Google

b) Liederdichter,

Griech.

Anakreon.
Tyrtaeus.
Skolien.

Lat.

Catull.

c) Elegiendichter.

Griech.

Chöre der Griechischen Tragiker, zumal des Euripides.
Hermesianax u. a. (in der Anthologie).

Lat.

Properz.
Tibull.
Ovid.

d) Idyllendichter.

Griech.

Theokrit.
Bion und Moschus.

Lat.

Virgil.

e) Epigrammen (in der Anthologie).

Digitized by Google

2) Epische Poësie.

Griech.

Homer.
Apollonius.

Lat.

Virgil.
Lucan.
Claudian.

3) Dramatische Poësie,

a) Tragödie.

Aeschylus.
Sophokles.
Euripides.

b) Comödie.

Griech.

Aristophanes.

Lat.

Terenz.
Plautus (nach Auswahl).

4) Didaktische Poësie.

Griech.

Hesiodus.
Theognis.

Digitized by Google

Lat.

Virgils Landbau.
Ovids Metamorphosen.
Horazens Sermonen u. Briefe.
Horazens Dichtkunst.
Persius Satyren (im Auszug).
Iuvenal (im Auszug).
Martials Epigrammen (im Auszug).

Fabelnd.

Griech.

Aesop.

Lat.

Phaedrus.

Einige Bemerkungen mögen vorstehende Liste der auf Schulen zu lesenden griechischen und lateinischen Klassiker rechtfertigen. Ihre Anfertigung nach den Gattungen der Geisteswerke, in Beziehung auf die höchsten Gesichtspunkte alles an sich selbst Werth Habenden, rechtfertigt sich selbst. Mit ihr wählt

Digitized by Google

geht der Jugend deren höherer Sinn, und sie lernt die Geschichte nicht mit Geist lesen. Daher sind auch die grofsen Historiker, wie Herodot, Thucydides, Livius, Tacitus, Sallust historische Künstler; sie liefern Kunstwerke nach Zwecken (einer anszudrückenden Idee) und Absicht. Sie unterscheiden sich dadurch von den mehr mechanischen Geschichtbüchern, welche nur Fakta, ohne allen weitern Zweck mittheilen, als weil sie so in der Zeit auf einander folgten. Auf der niedrigsten Stufe steht Eutropius in dieser mechanischen Zusammenstellung, über die sich Justin, obgleich nur Epitomator, doch schon erhebt. *)

*) Da sich die grofsen griechischen Historiker, Herodot, Thucydides und Xenophon unmöglich ganz auf Schulen lesen lassen: so empfiehlt sich zur Lektüre mit der Jugend Matthiä's eben (Altenburg 1804) erschienener Auszug: Historiae Graecae capita praecipua seu excerpta ex Herodoto, Thucydide, Xenophonte. Im Lateinischen eignet sich für Schulen von Tacitus vor-

Digitized by Google

Was die Geschichte (im höhern Sinn) auf dem Schauplatz der Wirklichkeit ist, das ist die Philosophie auf dem Felde der reinen Vernunft. Beyde, Geschichte und Philosophie, nur auf einem verschiedenen Gebiete, haben es mit dem Menschen zu thun; sie sind, nur in verschiedener Hinsicht und Gestalt, die Dienerinnen der Wahrheit. Sie stellen das Wahre und Gute nicht, jede gleichsam schon absolut dar: der nach allen Seiten seiner Menschheit ausgebildete Geist mufs durch beyde gebildet seyn; sonst gab er sich oder erhielt er nur eine einseitige Kultur. In der Geschichte zeigt sich vorzüglich die

---

züglich der Traktat de Germania — schon in vaterländischer Hinsicht — so wie das Leben des Agricola; von Livius die ersten Bücher, welche den Ursprung der grofsen Roma, a parvis initiis profecta, wie er selbst sagt, und ihr steigendes Wachsthum sehen lassen, so wie dessen Darstellung der punischen Kriege, der wichtigen Krise für den römischen Staat, welche Roms künftige Gröfse gründete und entschied.

Digitized by Google

ganze Mannigfaltigkeit; in der Philosophie zeigen sich vorzüglich die wesentlichen Grundlagen und die Einheit der menschlichen Natur. Ohne Geschichte lebt man nur zu leicht in einer blofs nakten Ideenwelt; mit ihr befruchtet sich uns sogar die, von ihr ganz entlegene Welt der Ideen. Ohne Philosophie ist auch die Geschichte nur ein verwirrendes Chaos zweckloser Thatsachen für den Verstand. Alle grofsen Historiker, die der Welt Kunstwerke (Werke nach einer Idee mit Absicht gebildet) lieferten, waren auch wirkliche Philosophen, die Ursachen und Wirkungen der Dinge und ihren höhern Geist auffafsten; so wenig sie von Philosophie, und (als blofse Repräsentanten der Wirklichkeit von philosophischen Geiste, nicht als Philosophen im Gebiet der eigentlichen Philosophie) mit Recht, sprechen. Lektüre von Geschichtwerken auf Schulen, mit philosophischem Geiste (nur nicht auch mit philosophischen Floskeln), welche die Sitten der Zeiten und die Charaktere der Menschen sich von dem Historiker nicht um-

Digitized by Google

sonst vorgeführt seyn läfst, ist daher für die Bildung des jugendlichen Geistes so angenehm, als lehrreich. Von ihrem Geiste durchdrungen, kann man dann ganz natürlich, ohne allen Sprung zu der philosophischen Lektüre übergehn.

So wäre also die Eintheilung der Werke der Alten in historische und philosophische, als eine doppelte Klasse, gerechtfertigt. Jetzt hab' ich mich nur noch über die Befugnifs zu erklären, Briefe und Dialogen in die philosophische Klasse zu ziehn. Von wissenschaftlicher Philosophie konnte hier nun einmal nicht die Rede seyn: und alles, was raisonnirende Werke betrifft, seyen sie auch von der anscheinend unbedeutendsten Art, wie vielleicht manchem überspekulativen Geiste ein Brief, ein Dialog, übt, nicht in darstellenden Gemälden der Wirklichkeit (diefs wäre Geschichte) den denkenden Geist. Man mufs ja nicht immer über seine höchsten Ideen denken! Unter den Werken der Alten, die in der Liste der philosophischen aufgeführt sind, stellen

Digitized by Google

einige zugleich Kunstwerke dar, worin Alles auf einen letzten Zweck, mit durchgängiger Wechselwirkung aller Theile dazu, sich bezieht; wie Plato's Dialogen; andere haben, wie die Cicero'schen mehr einen blofs allgemeinen Mechanismus der Composition. Es findet hier dieselbe Verschiedenheit, wie in der Geschichte statt, und man mufs die Jugend darauf aufmerksam machen und die philosophischen, wie die historischen Kunstwerke mit Beziehung auf ihre Kunst (der Composition) lesen. Auch Briefe können Kunstwerke seyn; nur können wenige des Cicero (meist Bedürfnifsbriefe), mehr noch die nur zu sehr zugespitzten Briefe des Seneka dafür gelten. Von den feinsinnigen Griechen, welche für diese Gattung von Geisteswerken so ganz vorzüglich organisirt gewesen wären, hat uns das Schicksal in dieser Gattung fast gar nichts gegönnt. Doch hätte man aus dem Ueberrest einige Proben zu geben, und auch Wieland hält einige der Platonischen Briefe für ächt. Die erotischen Briefe des Alciphron, Aristänet kommen hier, unter den Erzeug-

Digitized by Google

nissen zur Bildung der Jugend durch die klassischen Werke der epistolarischen Gattung, in keinen Anschlag; wohl aber eigneten sich in dieser Hinsicht, zur poëtischen Lektüre, um einen anschaulichen Eindruck von der Gattung zu geben, einige, zweckmäfsig gewählte, poëtische Briefe des Ovid. Zur mythologischen Lektüre eignete sich noch des Apulejus schöne Fabel von Amor und Psyche. Ironische Stücke habe ich, als keine besondere Gattung mit aufgeführt; denn jede Gattung von Geisteswerken (nur nicht heilige Reden) läfst sich mit Ironie sanft färben; diefs Sanfte, nur in schnellen Schattirungen vorüberspiegelnde (erscheinende und verschwindende) verlöre sich aber, in eine ganze Gattung kunstgerecht eingeführt, und die in dicken Massen aufgetragnen Farben der Ironie würden dem gebildeten Geiste in Werken der Sprache nicht minder als in Werken der Mahlerey unausstehlich seyn. *) Hora-

*) Man lese hierüber auch Herders treffl i-

Digitized by Google

zens, und der Sokratiker Ironie war nicht so roh. Einige, gewöhnlich zusammengestellte, Werke der Alten, wie Aristoteles und Horazens Poëtik, Homers beyde Epopeen und die Homerischen Hymnen hab' ich in verschiedne Gattungen gebracht. Sie haben nur die Gegenstände und zum Theil die Verfasser, keineswegs Behandlung und Ton mit einander gemein. Aristoteles spricht in seiner Poëtik zum Verstande, Horaz zugleich zu der Einbildungskraft mit den Farben und Wirkungen der Dichtkunst. Und die Homerischen Hymnen sind durchaus lyrischer Art. Da wir in der elegischen Gattung von den Griechen so wenig übrig haben, so werden die unter der Rubrik der elegischen Gattung im Griechischen namhaft gemachten griechischen Chöre aus den Tragikern an ihrer Stelle seyn. Sie athmen wahren elegischen Geist. Uebrigens sind Elegie und Idylle, nach rich-

---

ches Gespräch: „Kritik und Satyre," in dessen Adrastea, Stück IX, S. 34. u. ff.

Digitized by Google

tigen Begriffen, nur Unterarten der lyrischen Poësie. Ausser den Musterwerken einer Gattung, wie der Iliade und Odyssee, in der epischen Gattung, hab' ich auch minder vollkommne Werke, wie Apollonius, aufgestellt. Ich that diefs mit gutem Grund. Er stellt, als alexandrinischer Dichter, das Epos nicht mehr so rein, als Homer dar; aber eben dadurch hilft er durch die Vergleichung das Gefühl für Homers Werth schärfen. Auch wählt' ich ihn aus Rücksicht auf Virgil. Virgil hatte die Alexandriner oft zum Vorbild, so wie Lucan, Claudian, denen es gleichwohl nicht an wirklichen und auch eignen Schönheiten fehlt, den Virgil.

Ueberhaupt ist das vorstehende Verzeichnifs der auf Schulen zu lesenden lateinischen Klassiker nicht so streng geschlossen, dafs sich nicht Etwas davon weglassen, noch Etwas dazu hinzufügen liefse. Hatte doch auch die von Aristophanes aus Byzanz und von Aristarch unter der nach Alexanders Zeiten im-

Digitized by Google

mer mehr anschwellenden Menge griechischer Schriftsteller, für das grofse Publikum getroffene Auswahl klassischer Autoren keinen solchen ausschliefsenden Sinn. *) Sie soll nur als negatives Kriterium gelten, **) und giebt in sofern, als sie dieſs Kriterium aus den innern Merkmalen alles an sich selbst Werth Habenden, des Wahren, Guten und Schönen mit Einschluſs seiner Hülfskenntnisse abnimmt, auch die aus ihr hervorgehenden positiven Bestimmungen an die Hand. Geleitet durch diese innern Merkmale, könnte man wohl einen historischen Schriftsteller an die Stelle eines historischen, einen raisonnirenden an die Stelle eines raisonnirenden, einen lyrischen Dichter an die Stelle eines lyrischen, selbst einen Historiker in epischem Styl wie Herodot an die Stelle ei-

*) Man sehe: Vita Davidis Ruhnkenii von Wyttenbach, Seit. 144. u. ff.

**) Man sehe Seit. 47.

Digitized by Google

nes reinpoëtischen Epos; wenn alles Andere gleich ist; aber man kann keinen Redner an die Stelle eines Dichters, keinen darstellenden Schriftsteller (wie Horaz in der Ars poëtica, Ovid in den Metamorphosen) an die Stelle eines raisonnirenden, wie Cicero in seinen Briefen, seinen rhetorischen und philosophischen Schriften setzen, wiewohl es so häufig, ohne alle Hinsicht auf Verschiedenheit und Aehnlichkeit, Mannigfaltigkeit und Einheit, Einförmigkeit und diffuse Wahl geschieht. Selbst meine eignen Grundsätze befolgt' ich nicht steif. Cicero's Werke de natura deorum und de legibus nahm ich mit unter den philosophischen Werken auf, weil sie sich, wenigstens theilweise, noch immer eher, als seine Bücher de finibus, seine akademischen und tusculanischen Schriften zur Lektüre auf Schulen eignen. Ich würd' auch das dem Epiktet zugeschriebene Enchiridion unter die Klasse der griechischen philosophischen Schriften für Schulen aufgenommen haben, wenn es, in Absicht des

Digitized by Google

Styls so wenig ausgezeichnet, dem jugendlichen Geiste auch nur durch die Sachen zusagen könnte. Aber eine so kalte stoische Philosophie dürfte wenig für das jugendliche Alter seyn. Mit Antonins Selbstbetrachtungen, in ihren reichen und freyen Lebensansichten ist es ein ganz anderer Fall. Im Griechischen ist ja im philosophischen Fache, nicht wie hier im Lateinischen, die Zahl nicht so gering, dafs man, wie in der epistolarischen und elegischen Gattung, auch nur leidlich sich zur Schullektüre eignende Stücke aufnehmen müfste: geschweige denn einen widerstrebenden Stoff. Wohl liefse sich, auch seiner Kürze wegen, das kleine Epos, Hero und Leander von Musäos, aufnehmen, da die epische Gattung keinen Ueberfluss an Produkten besitzt. Hierin hat Jeder seine Freyheit. Auch wäre, zum Gegensatz des ernsten Epos die Batrachomyomachie und A. in die Gegenstände der Lektüre zu ziehn; so wenig man sie auf Schulen liest. Man würde dadurch die allseitigste Bildung

Digitized by Google

hervorbringen und Erfindung und Geist auch in leichtern Stoffen schätzen lehren. *)

Und nun fragt es sich: welches ist der Geist des Alterthums überhaupt, nicht blofs der Geist aller Werke des Alterthums? Denn wenn auch in der Lektüre der alten Klassiker der Geist ihrer Werke vorzüglich in Betracht kommt; so kommt er doch nicht einzig in Betracht, weil sich nicht blofs der Geist der Sprache einer Nation, ihre logischen und ästhetischen Vollkommenheiten der Sprachwerke, sondern der Geist derselben nach allen ihren Verhältnissen, ihrem ganzen Daseyn, in ihren Geistes- und Kunstprodukten abdrückt. Schlichte Wahrheit, edle Einfalt, freye Natur (nicht Stubengelehrsamkeit und einsames Leben), in-

*) So liegt in Münchhausens Abentheuern von Bürger ein unter der leichten und skurrilen Aussenseite Vielen verborgener Fond von Genie.

Digitized by Google

dividuelle Selbstschätzung in einem regen öffentlichen Leben, das in öffentlichen Festen und Spielen, religiösen Feyerlichkeiten, in Poësie, Beredsamkeit, bey den Griechen selbst in Werken der Geschichte, als Organen eines öffentlichen Lebens und allgemeiner Theilnahme und Mittheilung, so wie in einem lebendigen Geiste des Rechts und der Sittlichkeit, der nicht blofs das persönliche Verdienst und Antheil des Einzelnen war, freylich nur in den schönsten Zeiten Griechenlands und Roms, ehe noch Verderbnifs und Ueppigkeit einrifs, sich kund that; kurz lebendige Bildung des ganzen Menschen, nicht überspannte Anstrengung einzelner Theile seines Wesens, sind nicht ohne Grund als unterscheidender Geist des Alterthums bekannt. Am meisten findet er sich bey den Griechen: sie hatten einen eben so zarten, als hohen Geist. Bey ihnen findet man den Ausdruck der schönsten Formen, im musterhaften Gleichgewichte aller Geisteskräfte, wie das Ebenmaafs und Wohlverhältnifs aller Glieder und Theile einer schönen Gestalt.

Digitized by Google

Die schönen sokratischen Schriften (des Plato und Xenophon), die trefflichen Historiker, so wie die herrliche epische, tragische und lyrische Poësie der Griechen werden sie als die erkohrnen Lieblinge der Musen und Grazien noch den spätesten Geschlechtern zeigen, welche sie der Barbarey wie im Spiele entziehn. Aber eben in ihr ganzes Leben mufs man sich mit reger Phantasie versetzen, um des Genusses ihrer Werke fähig zu seyn. Wie liefse sich sonst z. B. Pindar von uns — die wir in Absicht der von ihm besungnen Gegenstände, ich will nicht sagen in unserm Leben, selbst in unsern Empfindungen nichts Aehnliches mehr haben, da es uns ernsten Europäern und zumal uns Deutschen ganz an dem dazu nöthigen kindlichen Sinne fehlt — mit Geschmack lesen. Hier müssen wir gewissermafsen mit den Griechen wieder Kinder werden. *) Dann werden wir

*) Wielands Kritik der olympischen Spiele in seinem Aristipp (Th. I, Brief 4.)

Digitized by Google

z. B. den Grund des in den Tragikern so häufig uns aufstoſsenden Miſsgeschicks von Familien, von sie verfolgender Noth und auf ihnen lastendem Fluch, obwohl nicht einzig, in den frühern Verhältnissen einer sich bildenden Nation finden. Wir werden, mit Aufmerksamkeit auf uns selbst und unsere Empfindungen, in unserm Wohlgefallen an der hohen Einfalt eines naiven Dichters wie Hesiod zugleich die Freude wahrnehmen, uns längst bekannte Wahrheiten des Lebens, schon von einem Dichter des frühesten Alterthums in den ersten Zeiten angehender Bildung nach ihrem ganzen Gehalte ausgedrückt zu sehn. Wir werden ein wichtiges Ingredienz unsers Vergnügens über der Lesung der Alten in der praktischen, anschaulichen Wahrnehmung ganz anderer, interessanter Weltverhältnisse und Sprachen, als der Unsrigen, entdek-

---

legt diese höchsten Gegenstände griechischen Ruhms in die Wagschaale der Vernunft.

Digitized by Google

ken. Nur muſs man, um die Alten so in ihrem Geiste zu lesen, sich ganz in ihre Verhältnisse versetzen, muſs mit lebendiger Anschauung in ihnen leben, muſs überall mit harmonischer Stimmung zu selbstthätiger Reflexion und gedachter Empfindung lesen. Hält man auf diese Art Alles an seine eigne Empfindung, seinen eignen Geist, liest man überall mit Beziehung auf sich selbst: so wird man von der Lektüre der Griechen und Römer auf Schulen auch ganz andere Früchte erzielen, als sie so lange meist trug. Fast in nichts gewann nur zu oft der eigne Geist der Jugend durch die Lektüre der Alten an Zartheit und Veredlung der Gefühle, so wie an Reinheit und Hoheit der Denkart: und sie bringt noch statt gebildeter Empfindung und veredelten Geistes, in einer Roheit ihres Wesens, die weit schlimmer ist, als völlige Unkultur, von Schulen, welche in den Humanioren keine ächtmenschliche Bildung geben, nur den Dünkel einer gelehrten, andern Ständen versagten Erziehung mit auf die Universität. Immer wird das,

Digitized by Google

was Ovid so schön sagt, das einzige untrügliche Kennzeichen des Studiums der Alten (keiner blofs äufsern Rüstung, die man wie einen Harnisch anthun und ablegen kann,) seyn:

Didiciſſe fideliter artes,
Emollit mores, nec ſinit eſſe feros;

Treu sich den Künsten weihn,
Macht unsre Sitten mild,
Und lehrt uns menschlich seyn,

wie es Gellert, zwar nicht in antiker Form, aber dem Sinn nach trefflich übersetzt.

Vorzüglich sollte man die Jugend — wie schon erwähnt — auf die besagte Art, durch zarte griechische Bildungen mehr, als es geschieht, für zarten Griechensinn, der die Barbarey auch aus den innersten Schlupfwinkeln des Geistes vertreibt und die feinsten Falten des Gemüths ausglättet, empfänglich machen und bilden; nicht in die „Sitte und Weise der Neuern", einstimmen, über die Klopstock noch in der Gelehrtenrepublik klagte:

Digitized by Google

„Die Römer sind es euch, die Griechen
laſst ihr liegen:
Ihr nehmt das Ey und laſst die Henne
fliegen."

Man befolge in dieser Hinsicht die Regel des groſsen römischen Dichters, dessen eigene Werke die griechische Bildung überall zurückstrahlen:

Vos exemplaria Graeca
Nocturna versate manu, versate diurna.

Wir gehen nun von dem Geiste der Alten im Allgemeinen, der sich freylich nicht in jedem Compendienschreiber, wie Eutrop oder auch Justin mahlt, ja selbst nicht in jedem Werke eines musterhaften Schriftstellers auf eine hervorstechende Weise sich auszudrücken braucht, *) zu

*) Ich sehe mich hier veranlaſst, eine nicht unnöthige Bemerkung zu machen. Garve behauptet in seinen Briefen an Weiſse, die Gebrüder Schlegel suchten in den Alten Schönheiten, welche man nicht in ihnen fände, wenn man sie selbst lase.

Digitized by Google

der kurzen Charakteristik der einzelnen auf Schulen zu lesenden alten Schriftstel-

---

Hier kommt es nun darauf an, wer die Alten; und was er in den Alten las. Männer, bey denen der Verstand fast Alles, Einbildungskraft und Empfindung nur wenig (wie bey Garve), oder gar nichts zu sagen haben, können der zarten Blüthe griechischer Bildungen, wie ich sie (Seit. 175.) in den Schriften der Sokratiker, der epischen, lyrischen und tragischen Poësie angegeben habe, wozu noch die schönen anthologischen Dichtungen kommen, freylich nicht den kindlich holden Sinn und den leichten ätherischen Geschmack abgewinnen, mit dem sie in das Gemüth aufgenommen seyn wollen. Sie suchen meist nur eine solide Speise, an der sie sich satt essen können, und die fand Garve in Aristoteles Politik. Schwerlich hätte ihr Garve die schon weit genufsreichere Rhetorik des Aristoteles vorgezogen: denn sie war nicht so viel in seinem Geschmack. Macht er doch in seinem sonst trefflichen Aufsatz über Laune und Humor selbst den Sokratischen Denkwürdigkeiten des Xenophon ihre einfache Grazie streitig und erklärt Lessings Behauptung, die die-

Digitized by Google

ler über. Wir machen, nach unserer Eintheilung des ganzen Gebiets der alten Literatur auf Schulen mit den Werken der Geschichte den Anfang. Diodor von Sicilien würde als ein universalgeschichtlicher Autor im klassischen Unterricht auf Schulen die erste Stelle verdienen, wenn man auf Schulen die historischen Werke der Alten, wie der Geschichtschreiber oder der Gelehrte von Profession, hauptsächlich oder einzig in geschichtlicher Hinsicht zu lesen hätte. Ausser

---

ser in einem Gespräch geäufsert hatte, Xenophon sey der launigste Schriftsteller, für ein Paradoxon von Lessing; aus dem Grunde wahrscheinlich, weil die Laune, und Ironie (was sie nach Gründen, die wir kurz zuvor Seit. 165. angaben, seyn mufs,) bey Xenophon nur ein leichter Anflug, nicht in dicken Massen aufgetragen ist. Wie ganz anders spricht Joh. Müller von dem Geiste der Griechen! Man sehe dessen „Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund" Seit. 243—249 251—254 u. a. mehr.

Digitized by Google

dem Stoffe kommt bey Geschichtwerken, die sich für den klassischen Unterricht auf Schulen eignen, zugleich ihre Form in Betracht. Nur kurze Compendien und Epitomatoren, wie Eutrop und auch Justin lassen sich, ungeachtet ihrer Nichtigkeit in Absicht der Form, in den jugendlichen Unterricht ziehn. Sie fallen nämlich in die früheren Perioden des klassischen Unterrichts. Hier mufs die Jugend erst in dem Mechanischen der Sprache so weit geübt werden, bis sie sich darin auf einen gewissen Grad befestigt hat, und dazu sind Autoren, wie Eutrop und Justin, die keinen höhern Geist in sich schliefsen — vor welchem man die Jugend, um nur das Früheste und Erste im klassischen Unterricht, Erwerbung von allgemeinen Sprachkenntnissen, an Autoren zu erzielen, die durch einen solchen Mechanismus der Behandlung entweiht würden, mit blinden Augen vorüberführen müfste — gerade recht geschickt. Zu einer solchen Lektüre im Griechischen wäre aber Diodor theils zu gut, theils zu schlecht. Zu gut wegen des Reichthums

Digitized by Google

seiner Sachen, der eine schon erworbene Fertigkeit im Griechischen voraussetzt; zu schlecht wegen seines Mangels an historischer Kunst (im Vergleich mit historischen Künstlern, wie Herodot und Thucydides) und seiner nicht vorzüglichen Schreibart. Gebräch es aber dafür, im Verhältnifs zu den übrigen, auf Schulen zu behandelnden Autoren der verschiedenen eigentlichen Gattungen des klassischen Alterthums, in einer namhaften Schulanstalt unter besondern Verhältnissen fähiger und in der alten Literatur schon bewanderter Subjekte, nicht an Zeit: so verdiente Diodor, gerade als universalhistorischer griechischer Schriftsteller der Sachen wegen in den höchsten Klassen gelesen zu werden, da es in der ihm eigenen Sphäre der Geschichte ohnehin an jedem andern Autor fehlt, der ihn ersetzen könnte. Er gehört nur nicht in die Folge der zur klassischen Bildung der Jugend bestimmten Autoren; zu gut und weitschichtig, um eine allgemeine Kenntnifs des Griechischen sich aus ihm zu erwerben, wozu ein Anderer weit kürzer

Digitized by Google

und unverkürzter führt; und, den Geist zugleich an sich, ohne Hinsicht auf den von ihm zu ziehenden Gewinn an Thatsachen der Geschichte, durch griechischen Geist zu bilden, zu schlecht. Läse man ihn also in den höchsten Klassen mit der Jugend, wie es sein Charakter mit sich bringt, wegen seines Sachgehalts: so müfste man ihn nothwendig, wie Geschichtschreiber überhaupt, cursorisch lesen. Hier — so wie in Abficht anderer Autoren, deren beste Ausgaben hoch zu stehen kommen — sollte nun die neueste, beste kritische Ausgabe *) den Lehrern, die sie selten aus eigenen Mitteln anzuschaffen vermögen, um ihr Gutes nicht ungenutzt für den wirklichen Unterricht verloren gehn zu lassen, aus dem nöthigen Fond der Schulbibliothek angekauft, zum Gebrauche zustehn.

Alle Geschichtbücher, die nicht eigentliche Kunstwerke sind, fallen in den

*) Bekanntlich ist es die von Herrn Hofrath Eichstädt.

Digitized by Google

frühern Unterricht. In diese Klasse gehören Eutrop, Justin, Herodian, Aelian. Sie lassen sich meist der Sprache wegen lesen und die Sachen werden doch mit gemerkt. Julius Cäsar, Xenophon, Cornelius Nepos, Suetonius lassen sich schon nicht dahin rechnen. Sie führen entweder schon das Bild eines Charakters, wenn auch nur in einzelnen Zügen, wie Cornelius Nepos, oder in mannigfaltigern Nüancen durch, wie Sueton, und noch mehr Plutarch, Tacitus im Leben des Agricola, und die frühe Jugend hält dieſs Bild unmöglich durch alle Kapitel der Biographie fest: oder sie geben eine kunstlose Darstellung von planvoll herbeygeführten Begebenheiten in concentrirter Gestalt, wie Julius Cäsar in seinem Tagebuch, für dessen einfache Gröſse es dem frühern Jugendalter, das erst in die Augen fallendere Eigenschaften muſs kennen und seinen Geschmack mehr verfeinert und befestigt gelernt haben, ehe es sich dafür recht empfänglich zeigen kann, noch an Sinn fehlt. Xenophons einfache Grazie machte gewiſs eben so wenig

Digitized by Google

auf die früheste Jugend einen, zum lebendigen Bewufstseyn gelangenden Eindruck.

Was aber den Diogenes von Laërte betrifft: so ist dieser für eine Behandlung mit der frühern Jugend aus andern Gründen nicht geschickt. Zwar ist er mechanischer Zusammenstoppler (Compilator) und erhebt sich wenig zu dem geistigern Bilde eines Charakters, das er durch Verarbeitung seiner Materialien darzustellen suchte. Er liefse sich also in dieser Hinsicht recht gut ohne Hinsicht auf höhern Geist, mechanisch lesen: setzte er nur nicht schon Kenntnifs der Systeme seiner Philosophen zugleich voraus. Allein, so wenig er sich aus diesem Grunde zum frühern Unterricht eignen würde: so wenig könnte man ihn schon seiner Gegenstände wegen mit der frühern Jugend lesen. Erst in den Jünglingsjahren stellt sich bey dem Menschen mit der erwachenden Vernunft das Bedürfnifs zur Philosophie ein, und nur dann können auch Lebensbe-

Digitized by Google

schreibungen eigentlicher Philosophen wahrhaft interessiren. Hier aber würden sie für dieses Bedürfniſs ein recht entsprechender Stoff, da sie zur eigentlich philosophischen Lektüre den Geist vorüben. Sie liefsen sich mit dem Vortrag der philosophischen Geschichte der Alten in der ersten Klasse, in einer besondern Lektüre zweckmäſsig verbinden, wodurch beyde Studien mehr Licht erhielten. Montaigne's Urtheil ist für ihn sehr ehrenvoll: „Es thut mir leid", sagt er, „daſs wir nur einen Laertius, und nicht noch ein Dutzend mehr haben, oder, daſs er nicht länger ist, oder nicht besser verstanden wird. Denn ich bin eben so neugierig, die Begebenheiten und das Leben dieser groſsen Erzieher der Welt kennen zu lernen, als ihre verschiedenen Lehren und eigenthümlichen Meynungen. Ueber diese Art von Studium muſs man, ohne Unterschied alle Arten von alten und neuen Autoren durchblättern, in kauderwelscher oder in der Muttersprache, um darin die Sachen zu ler-

Digitized by Google

nen, die sie, jeder auf seine Art, behandeln.“ *)

Ueber einen Compendienschreiber wie Eutrop, der nichts Charakteristisches hat, eine Charakteristik zu geben, die einem Anfänger der lateinischen Sprache, welcher immer nur bey gegenwärtigen Fällen eine ganz zweckmäfsige Bemerkung erträgt, nicht einmal zu Etwas nützte, würde mehr als pedantisch seyn. Und so wird manches in der Folge in Masse genommen werden müssen, wo es im Einzelnen nichts zu bemerken giebt. Eben wegen seiner gänzlichen Entblöfstheit von andern höhern Eigenschaften der Sprache und Sachen aufser dem schlichtesten Ausdruck nakter, nicht weit ausgesponnener Thatsachen, nimmt Eutrop gerade die ihm zukommende Stelle im klassischen Unterricht der Jugend ein.

---

*) Montaigne's Versuche, Theil III, S. 206. der deutsch. Uebers. von Bode.

Digitized by Google

In keinen Vergleich mit ihm, in Absicht seiner Fähigkeit zur klassischen Bildung der Jugend, käme damit Florus phantastischer Schwulst. Letzterer würde die jugendliche Phantasie mehr anziehen, verderbte aber auch mehr den noch unbefestigten Geschmack. Eutrop verderbt ihn nicht; denn er hat, wie das reine Wasser, noch gar keinen besondern Geschmack. In einem ähnlichen Verhältnifs zur klassischen Bildung der Jugend steht weiterhin Justin. Sein Latein ist nicht durchaus rein, wie für die jugendliche Phantasie mancher von ihm geschilderte Gegenstand; nicht zu gedenken der Ungleichheit seiner Behandlung der Gegenstände und der Abhängigkeit seines Auszugs von seinem Urbild. *) Allein, woher würde man für die Stelle und Gattung in der frühern historischen Lektüre,

*) Man sehe die vortreffliche und an Keimen zum Denken über die römische Literatur so reiche Einleitung zur Rede pro Marcello von Herrn Prof. Wolf Seit. XXXII.

Digitized by Google

die er einnimmt, einen andern lateinischen Schriftsteller nehmen? Als regelmäfsiger Autor, in der Reihe der auf Schulen zu lesenden Klassiker, liefse sich der merklich rhetorisirende und zugespitzte Curtius nicht aufnehmen; obwohl man mit schon gereiftern Zöglingen, auch mit Hinsicht auf seine Fehler einzelne Parthien desselben lesen könnte. An Justins Stelle liefse er sich aber, schon wegen der gröfsern Eingeschränktheit seines Stoffs, auf keinen Fall setzen. Wie Eutrop, auf der untersten Stufe des klassischen Unterrichts, eignet sich auch gerade, späterhin, Justin für die Lektüre auf Schulen wegen seines meist schlichten Vortrags. Gerade der Umstand, dafs er keine ausgezeichneten Schönheiten hat, läfst die ganze Aufmerksamkeit, wie es in den frühern Zeiten des Sprachunterrichts seyn mufs, auf die allgemeinen Formen und Gesetze der Sprache richten. „Justins Reflexionen," bemerkt I. Müller, sind alle platt und seine Schreibart sieht sich nie gleich. Florus hat Geist, aber er ist vom Anfang bis auf Augustum auf glei-

Digitized by Google

chem Ton: immer in Erstaunen. Doch verdient er wegen einiger geschmackvollen Züge gelesen zu werden.“ *) Den charakterisirten Lateinern für den frühesten historischen Unterricht entsprechen die beyden Griechen, Aelian und Herodian; und sie bringen selbst durch den Unterschied der Art von Geschichtwerken, zu denen sie gehören, in die historische Lektüre der Jugend eine wohlthätige Abwechselung und Mannigfaltigkeit.

J. Cäsar und Cornelius Nepos werden in Schulen ziemlich auf derselben Stufe des klassischen Unterrichts mit der Jugend gelesen: und doch sind sie sich, nach ihren innern Merkmalen, in Absicht der Stufe des klassischen Unterrichts, auf welcher beyde betrieben werden können, äusserst ungleich. Die Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos können auf einer frühern Stufe des klas-

*) Man sehe die „Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund“ Seit. 86.

Digitized by Google

[illegible] Unterrichts betrieben werden, als, im Ganzen, die Commentarien des J. Cäsar. Man hat in neuern Zeiten den in den mittlern Schulklassen längst behandelten Cornelius Nepos aus Besorgniſs, er sey zu schwer, daraus verdrängen wollen. Scheller und Andere schlugen in dieser Hinsicht viel Lärm; aber ohne Noth. Bremi erklärt daher in seiner an feinen Sprachbemerkungen reichen Ausgabe des Cornelius Nepos diesen Schriftsteller mit Recht als ein sehr passendes und aus seinem wohlerworbenen Besitz nicht zu verdrängendes Schulbuch. Auch läſst er sich als solches aus Gründen rechtfertigen. Die Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos, ausser der des Atticus, welche aber gerade die letzte und schwerste ausmacht, zu der die Lektüre der frühern den jugendlichen Geist hinlänglich vorbereitet und gestärkt haben muſs, wenn sie nicht fruchtlos blieb, sind fast insgesammt sehr leicht und kurz. Sie haben eine natürliche Grazie, die noch keine Uebersetzung ausdrückt und die seine kleinen Eigen-

Digitized by Google

heiten und Ungenauigkeiten des Styls, welche ihm Scheller viel zu präceptormäfsig pedantisch vorhielt, völlig aufwiegt. Zwar haben fast alle Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos Helden und Staatsmänner zum Gegenstande; und nur die des Atticus, aber wieder die schwerste an sich; ist die eines blofsen Privatmannes. Daraus schiene nun, wenn man die Sache nicht näher ansieht, die Unschicklichkeit einer Lektüre derselben mit der frühern Jugend so ziemlich zu folgen. Allein sie folgt doch nicht daraus. Immer weifs Cornelius Nepos die Züge des Menschen bey seinen Helden und Staatsmännern vor denen des Helden und Staatsmannes hervorzuheben, und er versteht es, seinen Lebensbeschreibungen ein wahrhaft menschliches Interesse zu geben, das auch schon eine Jugendseele anzieht. Nur vermeidet man bey der Lektüre derselben einen Fehler fast allgemein nicht genug. Solcher fällt aber nicht dem Autor, sondern dem Lehrer zur Last, der den Autor mit der Jugend nicht recht behandelt. Alles, was

Digitized by Google

[illegible] von den Personen des Cornelius Nepos in der Jugend durch diesen Autor an historischer Einsicht gewinnt, gleicht so viel schwimmenden Inseln in dem, der Jugend unbekannten griechischen Geschichtsocean. Man weifs die Personen des Cornelius Nepos an keine bestimmende Zeit zu heften; und indem das Gelesene im Gedächtnifs schwimmt, so ein grofser Theil des Nutzens und Vergnügens an der Lektüre des Cornelius Nepos dahin, weil das Gedächtnifs seiner natürlichen Stütze des Verstandes entbehrt. Diesem Fehler liefse sich durch eine chronologische Tabelle, die es in den Ausgaben des Cornelius Nepos meist giebt, die man aber nicht benutzt, verbunden mit nöthigen Erläuterungen und Verkettungen der historischen Verhältnisse zum Behuf der in ihr gehörigen Licht zu stellenden Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos abhelfen, und man darf, ohne richtige Beurtheilung dessen, was der Jugend leere, unverbundene Kenntnifs seyn würde, wenn man ihr nicht durch zweckmäfsige Aufklärungen

Digitized by Google

zu Hülfe kommt, durchaus nicht bloss leidend und mechanisch mit der Jugend die Alten lesen. *)

Wir werden sogleich sehen, warum sich die Commentarien des J. Cäsar nicht auf der frühen Stufe des klassischen Unterrichts, wie die Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos betreiben lassen. Ihre von letztern verschiedene Gattung macht noch bey weitem nicht den ganzen Unterschied. Von längerm Athem, als die Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos, wären dann auch die Geschichtbücher des Justin. Und doch lassen sich diese weit leichter lesen, als Cäsars Tagebuch. Schon die einfache Grazie seines klassischen Styls, dessen Richtigkeit und Präcision, geschweige dessen Grazie und Eleganz sich selbst in der

*) Heusingers Ausgabe hat auch in historischer, wie in philologischer Hinsicht vielen eigenthümlichen Werth.

Digitized by Google

neuen Auflage der neuesten Uebersetzung nicht ahnden läfst, entfaltet sich nur einem schon geübten und mit ihm vertrauten Geiste. „Noch kenne ich nicht alle seine Grazien," sagt Johannes Müller mit einem tiefen Gefühl für den Werth des Cäsarschen Styls, „aber durch den täglichen Umgang wird er mir nach und nach Alles vertrauen." *) Allein man kommt, ohne ihn, nach seinem Sachgehalt, zu verstehen; nicht einmal zu diesem Gefühl seines klassischen Werths. Sachen und Vortrag lassen sich ja nicht von einander trennen; sie halten immer gleichen Schritt. Von welcher Art ist nun aber in Cäsars Tagebuche dieser Sachgehalt? Das scheint man sich, in Bestimmung der Stufe des klassischen Unterrichts, worauf man die Jugend Cäsars Tagebuch lesen läfst, selten zu fragen. Es ist ja das Tagebuch eines Helden, der seine Kriege, Märsche, Plane, Stellun-

*) Man sehe dessen „Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund" Seit. 168.

Digitized by Google

gen, Schlachten, Belagerungen, Unternehmungen von der verschiedensten Art, zu Land und Meer, Schlagen von Brükken, wie die berühmten Brücken, die Cäsar über den Rhein schlagen liefs, und welche den geübtesten Denkern im Militärfach zu schaffen machen, zwar nicht in einem gedrängten oder gar räthselhaften Styl, aber mit der genauesten Kürze darin beschreibt. Um es zu verstehen, mufs man sich von dem Charakter des Mannes, von den, aus Vellejus Paterculus, den auch Meifsner benutzt, am besten im Zusammenhange zu ersehenden, Verhältnissen in Rom, unter welchen er das Commando in Gallien erhielt, von den physischen und moralischen Eigenschaften der Völker, mit denen er es zu thun hatte; von der Beschaffenheit seiner Mittel, der Truppen, die er commandirte, der Generale, die unter ihm befehligten, von der Einrichtung eines römischen Heers, eines römischen Lagers, einer Phalanx, *) von dem Lokal

*) L. Müller bemerkt: man findet schon

Digitized by Google

der Länder und den militärischen Unternehmungen die entsprechende Vorstellung machen. Sonst liest man den Cäsar, wie es nur zu häufig geschieht, nur blind und hält sich an einzelne, für sich verständliche Details. Ein Glück ist es für die so verwahrloste Jugend, dafs Cäsars Tagebuch noch so viele an sich interessirende Details, z. B. die Beschreibungen des Charakters und Culturgrads der Nationen Galliens, Germaniens, Britanniens, wie ihres Landes und Klima's, die Gemählde einzelner Charaktere, wie des Arioviſt, Vercingetorix, ihre Sitten, ihre Art zu streiten (von Streitwagen, essedis herab) und so viel Anderes an sich Interessirendes enthält! Was würde man aber von einem Erzieher denken, der Friedrichs II. Memoiren blofs wegen der

---

bey Leuktra und Mantinea Colonnen; sie waren dem Regulus nicht unbekannt; nachmals mufs man herab auf Gustav Adolfen. „Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund" Seit. 138.

Digitized by Google

einzelnen für sich gefallenden Details mit Eleven von noch nicht einmal gereiftern Jahren läse! Ich gebe zu: dafs in Cäsars Tagebuch das Militärische die ganze Aufmerksamkeit nicht so unbedingt an sich reifst und verschlingt: aber Cäsar läfst sich doch, auch nur in Absicht seines Tagebuchs der gallischen Kriege, ohne militärische und politische Beziehungen, durchaus nicht verstehn. So würde Niemand, ohne Kenntnifs des politischen Standpunkts der Angelegenheiten Roms, den Grund der Cäsarschen jährlichen Reisen nach Oberitalien durchschauen, wenn die Truppen in Winterquartiren standen. Ohne diese politische Einsicht würde man um so weniger hierin hell sehen, da Cäsar die politischen Gründe seines, das blofse Vergnügen, wie es scheint, zur Absicht habenden Winteraufenthalts in Oberitalien klüglich verschweigt, so wie auch sonst viele seiner militärischen Handlungen, aus triftigen Gründen, mit einem Schleyer bedeckt. Herr Prof. Meifsner hat in seiner durchaus pragmatischen und mit

Digitized by Google

wahrem Forschergeist, für den es dem trocknen Wortklauber und trübseligen Pedanten, welcher sie nur, als Werk eines schönen Geistes, gleichgültig übersehen könnte, freylich an Sinn gebricht, geschriebenen Lebensbeschreibung des J. Cäsar *) sowohl die politischen Gründe von Cäsars Winterreisen aus Gallien, als den Stand der Angelegenheiten in Rom, während der Cäsarschen Verwaltungsjahre und die, bey aller Treue der Cäsarschen Darstellung seiner Kriege bisswei-

*) Eben so vortrefflich ist die Lebensbeschreibung des edelsten und grösten Feldherrn der Griechen, der in der Weltgeschichte wenig Beyspiele edler Uneigennützigkeit eines Kriegers, womit er seinem Vaterlande, ohne alle Absichten von Vergrösserung seiner Macht diente, finden dürfte, nämlich des Epaminondas von demselben Verfasser, die bey Gelegenheit der Lebensbeschreibung des Epaminondas von Cornelius Nepos, nach kurzen eingestreuten Zügen und Bemerkungen sich benutzen liesse.

Digitized by Google

en in ein für sich zu vortheilhaftes und für die Anführer der gallischen Völker zu ungünstiges Licht gestellten, persönlichen Talente und Absichten der gallischen Völker und Heerführer in ihr wahres Licht gestellt und dadurch den persönlichen Einfluſs auch eines sonst glaubwürdigen Schriftsellers auf die Ueberzeugung des Lesers vertilgt. In Absicht solcher Gesichtspunkte, so wie in Absicht auf Schilderungen von Nationen und Sitten sollte man auch den Cäsar in psychologischer Hinsicht lesen. Es würde da z. B. zwischen den alten gallischen Völkerschaften und den homerischen Kriegern dieselbe Sitte, auf Streitwagen zu kämpfen, eine Gleichheit von Völkern auf einer frühen Stufe der Kultur, die sich gar nicht berühren und einander nicht nachahmen konnten, und also eine natürliche und gar nicht befremdende Erscheinung erblicken lassen. Nur zum allgemeinen Prinzip, wie man von manchem seynwollenden Psychologen, ohne nähere Kenntniſs der Gegenstände, worauf es dabey ankommt, es aufstellen

Digitized by Google

sieht, läſst es sich nicht machen: man solle die Alten psychologisch erklären und lesen; weil man sonst psychologisiren und dadurch das Lesen der Alten verleiden würde, wo nichts Psychologisches sich darstellt.

Trefflich charakterisiren einige Stellen aus ein Paar Briefen von Johannes Müller Cäsars Geist. „Ich gestehe," heiſst es Seit. 163 der Briefe an seinen Freund, „daſs mich Cäsar dem Tacitus untreu macht. Zierlicher und reiner zu schreiben ist unmöglich; in ihm ist die wahre Präcision, indem er alles Nöthige und nichts weiter sagt; er schreibt als ein Staatsmann, von Allem ohne Eifer. Tacitus, als Philosoph und Redner und als ein Mann, welcher das menschliche Geschlecht liebte, wird bisweilen eifrig. Wenn ich mich an ihn halte, so kann ich zu Ausschweifungen verführt werden; mein Cäsar kann mich nie verführen. Er wollte sagen, die tapfersten Gallier wären die Belgen, weil sie in ihren alten Sitten leben und fern von Rom, ein

Digitized by Google

Akademist hätte gesagt, von den verdorbenen Sitten, von den Lastern der entnervten, der ausgearteten Römer! —— cultu atque humanitate provinciae; minimeque ad eos mercatores saepe commeant atque ea, quae ad effeminandos animos pertinent, important. *) So schreibt auch unser heutiger Cäsar **); aus-

*) Hierüber liefsen sich psychologische Bemerkungen, mit fruchtbaren Erläuterungen aus der Kulturgeschichte machen.

**) Nämlich Friedrich der Grofse. So zeichnet auch Herder in den Briefen über Humanität (Samml I, Seit. 66,) Friedrichs Geist. Sie (Cäsar und Friedrich) nahm sich auch I. Müller bey seiner Schweitzergeschichte selbst zum Vorbild „Uebermorgen" heifst es Seit. 156 der Briefe an seinen Freund, „schliefse ich mich ein für den übrigen Winter mit meiner Historie, mit Cäsar und Friedrich;" und Seit. 157: „Alle Bücher habe ich bey Seite gelegt und lese und überlese nun allein meine Historie, und zur Nahrung des Geistes Cäsar und Friedrich." Schon 1774 sagte dieser grofse Mann (Seit. 7 der-

Digitized by Google

genommen, wo Voltaire seinen seelenvollen Styl durch Epigrammen und bon mots verdorben hat.“ Eine andere charakteristische Stelle über den Charakter Cäsars als Menschen und Schriftstellers findet sich Seite 168 und lautet wörtlich so: „Ich fühle, dafs Cäsar noch jetzt Helvetier überwindet; mich hat er unterjocht. Ich will ihn mein Lebenlang nie von mir legen und keinen Tag ohne ihn vorbeygehen lassen. Die feinste Eleganz, verissima scientia consiliorum suorum explicandorum, die seltene Gabe nicht al-

---

selben Briefe): „Ich will nach der Schweizerhistorie leben, observiren, handeln, und erst am Ende meiner Laufbahn das Resultat funfzigjähriger Combinationen, simpel wie in seinem Tagebuch Julius Cäsar, der Welt vorlegen,“ und er hielt Wort. Jeder Freund der Wissenschaften erwartet gewifs mit Sehnsucht, in der versprochnen Darstellung der Weltgeschichte, dessen grofses Resultat. Der Himmel wache über ihn, um uns nicht, wie viele grofse Ideen von dem nun verewigten Herder, zu entziehn.

Digitized by Google

lein (welches leicht ist) nichts überflüssig zu sagen, sondern auch nie Etwas zu vergessen; eine Harmonie, welche dem Ernst der Materie geziemet und überhaupt eine bewundernswürdige Gleichheit und Mäfsigung: diese Eigenschaften erklären mir Taciti Worte: Summus auctorum Divus Iulius. Ich verstehe nun, was Cicero will, Cäsar habe nicht veteratoriam rationem dicendi; seine Reden bestehen aus Thatsachen, welche er in das vortheilhafteste Licht gesetzt hat. Sein Stylus ist ein Gemählde seiner Sitten; er wurde von den gewaltigsten Leidenschaften belebt, und in seinem Aeufserlichen schien er, wie die Götter, über alle Leidenschaften erhaben, und nichts schien grofs genug, um die Seele Cäsars aus ihrer Fassung zu bringen. Eben dieser Feldherr, als er mit seinen Legionen aus der Lombardey nach Frankreich eilte, schrieb zwey Bücher von der lateinischen Sprache; man hatte von ihm ein Buch über die Gestirne, ein Werk über die Auspicia, das Tagebuch, seine Extraits und eine grofse Menge Briefe und Reden;

Digitized by Google

auch sagt Sallustius, in animum induxerat, laborare, vigilare.“ An einer andern Stelle (Seit. 286. seiner Briefe) bemerkt I. Müller: „Nun habe ich“ (in Vorlesungen, die er in der Schweiz hielt) „die römische Armee erklärt, und besonders das Vergnügen genossen, meinen Cäsar zu loben, hiebey habe ich gefühlt, wie unmöglich mir ist, nicht ein schönes Buch vom Genie Cäsars zu schreiben. Wie schön der Brief an Oppius: haec nova sit ratio vincendi, ut misericordia et liberalitate nos muniamus — und jenes Wort, welches Ammianus von ihm aufbehalten hat: miserum esse instrumentum senectuti recordationem crudelitatis. Ce doux César, schlofs ich gestern, ce doux César, qui pardonna toujours à tous ses ennemis, quelle a-été sa fin! Ant. Brutus was an honourable man; Brutus war ein ehrenwerther Mann! (Shakesp.) „Ein gleiches Bild entwirft Montaigne in seinen Versuchen (Band III, Seit. 206. der Uebersetz. von Bode) von Cäsar: „Ganz vorzüglich scheint mir Cäsar der

Digitized by Google

Mühe werth, ihn recht zu studiren, nicht blofs der historischen Kenntnifs wegen, *) sondern auch wegen seiner selbst: so hoch ragt er vor allen andern an Trefflichkeit und Vollkommenheit hervor, Sallust unter diesen allen, selbst nicht ausgenommen. Im Ernste, ich lese diesen Autor mit mehr Respekt und Verehrung, als man Bücher, von Menschen geschrieben, zu lesen pflegt. Zuweilen in Rücksicht seiner Selbst, in Bezug auf seine Thaten und die Wunderwerke seiner Gröfse; zuweilen in Rücksicht auf die Reinheit und unnachahmliche Politur seiner Sprache, welche nicht nur alle Geschichtschreiber hinter sich zurückläfst, so wie Cicero Andre, sondern, den Cicero vielleicht selbst. Mit einer Aufrichtigkeit in seinen Urtheilen, wenn er von seinen Feinden spricht, die falschen Far-

*) Dies würde nämlich der Gesichtspunkt einer historischen, nicht humanistischen Lektüre, für Historiker von Profession seyn.

Digitized by Google

ben bey Seite gesetzt, womit er seine schlimme Sache und die pestilenzialische Ausdünstung seines Ehrgeizes verdecken will, dafs ich der Meynung bin, man könne ihm in keinem andern Stücke etwas zur Last legen, als nur darin, dafs er zu sparsam gewesen ist, von sich selbst zu reden; denn so viele grofse Dinge haben nicht ausgeführt werden können, ohne dafs er nicht viel mehr dabey mitgewirkt haben sollte, als er seinen Lesern sagt." Als Sprachwerk hat Cicero (Brut. 75) Cäsars Tagebuch vortrefflich charakterisirt: Commentarios (Cäsar) scripsit rerum suarum; valde quidem probandos. Nudi enim sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis, tamquam veste, detracto. Sed dum voluit, alios habere parata, unde sumerent, qui vellent scribere historiam: ineptis gratum fortasse fecit, qui volent illa calamistris inurere; sanos quidem homines a scribendo deterruit. Man sieht, wie in dem Grunde ihres Lobes die gröfsten Männer des Alterthums und der neuern Zeit übereinstimmen.

Digitized by Google

Mit einem solchen Bilde von Cäsar in der Seele, wird die Jugend seine Schriften auch mit einer weit gröfsern Idee von ihm als gewöhnlich, wo man ihr gar keine Idee von den zu lesenden Autoren giebt, wenn auch nicht schon lesen und verstehn, doch zu lesen und zu verstehen, mit einem sonst ganz ermangelnden Interesse bestrebt seyn. Aber freylich mufs man, um nicht dieses Interesse zu schwächen, auch nichts zu seiner Erklärung Nöthige verabsäumen. Kaum läfst sich mit allen Schülern, auch in den zur Lektüre der leichtern Theile des Cäsarschen Tagebuchs schon reifen Jahren, Alles lesen und man mufs, wie auch Morus in der Vorrede zu seiner Ausgabe mit Recht erinnert, eine mit Gründen veranstaltete Auswahl daraus treffen. Die schwerern militärischen Stellen und Sachen liefsen sich selbst nur in den höchsten Klassen in militärischer Hinsicht lesen Die Memoires militaires des Obersten Quintus Icilius, dem auch I. Müller eine grofse Gelehrtheit in Absicht auf die Phalanx und Legion, die er nie ohne ihn so erlernt hätte

Digitized by Google

(wie viele Schulleute aber glauben solche Sachen aus ihren Antiquitäten schöpfen zu können!), zuerkennt, verdienten in dieser Hinsicht bey der Lektüre des Jul. Cäsar mehr benutzt zu werden, als noch leider geschieht. Die Ausgabe von Morus, der in der Vorrede mit richtigem Urtheil bemerkt, Er als blofser Gelehrter habe sich nicht selbst an die Erklärung solcher Sachen wagen können, hat in der Verweisung an einigen Stellen der Art in Cäsars Commentarien auf Guichard, vor allen andern einen wahren Vorzug. Auch Folard würde in dieser Hinsicht gute Dienste thun. Durchaus sollte man aber Cäsars Tagebuch des bürgerlichen Kriegs noch nicht mit Zöglingen von einem frühern Alter der klassischen Kultur lesen, welche schon an die Lektüre der gallischen Kriege sich wagen dürften. Ohne Einsicht in die ganze Lage des Römischen Staats, der Parteyen und Personen, ist es unmöglich, den bürgerlichen Krieg mit Nutzen und Interesse zu lesen. Aber man glaubt, das eine Werk desselben

Digitized by Google

Schriftstellers müsse sich ja auch für einen und denselben Leser eignen!

Ein ganz eigener historischer Schriftsteller ist Vellejus Paterculus. Bekannt ist, was man gegen seine Glaubwürdigkeit beybringt. Doch verführt ihn seine Parteylichkeit für Tiberius und die Familie des Cäsar nicht zur Untreue gegen die Geschichte überhaupt. So ausführlich er in der Einleitung zu der Geschichte des zweyten Triumvirats Cäsars Charakteristik mit Aufführung aller zu dessen Ruhme sprechenden Umstände entwirft: so wenig verkennt er in dem frühern, nicht minder reichen Charaktergemählde des Pompejus den Werth dieses Letztern. Und er thut in die Charaktere der vorzüglichen Männer auf dem Schauplatz der römischen Geschichte, welche den gröfsten Theil des Werks ausmacht, sehr viel scharfe Blicke, von denen auch seine Bemerkungen über Ereignisse und Triebfedern menschlicher Handlungen zeugen. Von der Art dünkt mich der von Pompejus angeführte Zug: civis in toga, nisi

Digitized by Google

ubi vereretur, ne quem haberet parem, modestissimus, den auch die Bemerkung eines spätern Kapitels bestätigt: quem virum quis non miretur, per tot extraordinaria imperia in summum fastigium vectum, iniquo tulisse animo, C. Caesaris, in altero consulatu petendo, senatum populumque R. rationem habere. Seine Eigenheit geht theils aus der eigenen historischen Gattung, die er sich schuf, als aus seinem ihm eignen Styl, seiner ihm eignen Composition hervor. In einem kurzen Abriss der Geschichte bis auf seine Zeit, worin freylich die Geschichte der Römer, die ihn in dem ganzen grossen, zweyten Buch beschäftigt, die Hauptrolle spielt, stellt er keineswegs, wie Justin, blos nakte Fakta auf: seine Geschichte erscheint durchaus, zumal in den wichtigsten Epochen Roms, in Charakter- und Sittengemählde eingefasst. Obgleich in einer fortlaufenden Geschichte, worin die Personalcharaktere sich immer nur als Mittel zu dem jedesmaligen Gemälde der Sitten und Zeiten verhalten, machen die Begebenheiten und Thatsachen doch

Digitized by Google

nur gleichsam den verbindenden Kitt für die vielfältigen einzelnen Zeiten- und Charaktergemälde aus, welcher sie zusammenhält. Eines solchen, (freylich auch sehr verstümmelten) Schriftstellers Wahl wie die des Cornelius Nepos, zeugt von Ruhnkens Geschmack. Zugleich mufs er, bey dem Verlust derjenigen Theile aus der Geschichte des Livius, welche gerade die wichtigsten Epochen der römischen Geschichte für öffentliches Recht und Menschenkunde ausmachen, selbst dem Kenner und noch mehr der Jugend, die bey ihm Alles in einen kurzen Ueberblick vereinigt findet, zur geschichtlichen Quelle über die an grofsen Begebenheiten, Männern, Genies reichsten Zeiten der in ihrer Vollkraft erscheinenden Römischen Republik dienen. Nicht nur die Triumvirate, alle wichtigen, auswärtigen und inländischen Kriege Roms, nebst ihren Veranlassungen, schildert er mit wenigen, aber treffenden Zügen; er verwebt zugleich in jeden wichtigern Zeitabschnitt, aufser den grofsen, auf dem öffentlichen Schauplatz der politischen Wirksamkeit

Digitized by Google

auftretenden Männern, die kurze Darstellung der gleichzeitigen Ereignisse und der Epoche machenden Geister in der Literatur; so wie man das Gleichzeitige und aufeinander Folgende, in jeder wichtigern Hinsicht, aus Vellejus geistreicher Totalansicht, ohne welche die Gegenstände in weniger gedrängten Darstellungen, wie die weitläuftige Behandlung des Livius sie mit sich gebracht haben müfste, sich für den jugendlichen Geist nur zerstreuen und in zu weite Ferne von einander gerückt werden würden, am bestimmtesten übersieht. So verbindet Vellejus auch im ersten Buch, das sich mehr mit den Griechen beschäftigt, die gleichzeitige griechische und römische, äufsere und innere Geschichte Roms. Mit welch' einem prägnanten Eindruck schliefsen nicht die drey letzten Kapitel des ersten Buchs, wo der geistreiche Geschichtschreiber über die reiche Saat grofser Genies in der Literatur beyder Völker in einem nicht beträchtlichen Zeitraum selbst in Bewunderung geräth.

Digitized by Google

Ungemein wichtig ist Vellejus Paterculus, in der Behandlung auf Schulen, für die pragmatische Geschichte der alten Welt nach einer geistreichen Totalansicht. Wenn Eutropius der frühern Jugend nur nakte Thatsachen, in einem blofsen Skelett der römischen Geschichte lieferte: so bekleidet später der Jugend Vellejus dieses Skelett mit Leben und erweitert zugleich ihre Ansichten der alten Welt. Zur Lektüre und zum Verständnifs der klassischen Schriftsteller Roms, namentlich des Cicero, in geschichtlicher Hinsicht, ist Vellejus ein unentbehrliches Hülfsmittel, den man schon des Cicero wegen studirt haben müfste, da dieser so vieles in seinen Reden und prosaischen Schriften von historischen Beziehungen auf ältere Zeiten Roms einstreut, das man sonst theils gar nicht versteht, theils nicht an seine rechte Stelle zu setzen weifs. Er sollte daher auf Schulen auch weit allgemeiner gelesen werden, als geschieht. Nur darf man ihn, um nicht seine schönsten Reize ungenossen verloren gehen zu lassen, ja noch nicht mit

Digitized by Google

Schülern der niedern Klassen lesen. Auch sein (von Eigenheiten, wie tractu temporis, illuminavit, artatus u. a. nicht freyer) Styl hat, ob er gleich aus einer spätern Zeit ist, ausser seiner Reinheit, viel natürliche Kraft und Anmuth. Sowohl seine Sachen, die Gemählde der Zeiten und Personen, durch die Vellejus der geistreiche Historiker ist, als das Eigne seiner Composition, machen ihn für den frühern jugendlichen Unterricht, selbst der mittlern Klassen, worin mehr blofs allgemeine Eigenschaften der Sprache, wie die des Justin, nicht schon besondere Eigenheiten, sich der Betrachtung darbieten müssen, zu schwer. Sehr richtig beurtheilt Wieland die Eigenheiten der Composition des Vellejus *), wenn er sagt: „dieser Autor braucht gewöhnlich zu seinen Portraits eine Art von Farbengebung, die nicht leicht zu copiren ist.“

*) Horazens Briefe von Wieland übersetzt, Th. II, Seit. 187.

Digitized by Google

Seine Energie, Kürze und Anmuth sind schwer wie die Sprache des Cornelius Nepos, und nur durch analogen Geist zu übertragen. Dieſs muſs die Mängel, der sonst sehr flieſsenden und schätzbaren Uebersetzung des Hrn. Prof. Jacobs von dieser Seite entschuldigen. Möchte doch die von Herrn Prof. Hottinger erwartete Ausgabe dieses schätzbaren Schriftstellers für Schulen noch erscheinen, die nur von einem solchen Manne besorgt, einem drängenden Bedürfnisse zweckmäſsig abhelfen würde. Wenigstens die Lehrer sollten Ruhnkens treffliche Ausgabe benutzen, der auch an mehrern Stellen des Vellejus, in dessen Geist, nicht in Sallusts Manier geschriebene, Copieen des Sallust nachweist.

Suetonius könnte, in der Klasse der Biographien, auf die Lektüre des Cornelius Nepos unmittelbar folgen. Nicht von dem beseelenden Geiste der Biographie des Plutarch, oder der naiven Lebendigkeit des Cornelius Nepos, stellt er in den, aus sichern Quellen geschöpften

Digitized by Google

Thatsachen meist nackte Belege zu der Lebensbeschreibung seiner Personen auf, aus denen denn auch freylich, ungeachtet keine Totalität des Charakters daraus hervorgeht, charakteristische Züge derselben sprechen. Allein gerade dadurch, dafs er noch nicht in die höhere Sphäre der Biographie des Plutarch eingreift, eignet er sich zu einem Autor für die frühere biographische Lektüre des klassischen Unterrichts. Dabey bringt der Stand der Personen, deren Lebensbeschreibungen Sueton giebt, wenn man sie mit denen des Cornelius Nepos und des Diogenes von Laërte vergleicht, in die biographische Lektüre eine Mannigfaltigkeit der Verhältnisse und lehrreiche Verschiedenheit. Sie sind meist Regierungspersonen, deren Charakter sich, in öffentlichen Verhältnissen, noch immer auf eine andere Weise, als in blofsen Privatverhältnissen ausdrückt. Man wird sich über der Lektüre freuen, wenn man sie auf dem Standpunkt der Repräsentation, doch nicht aus den Verhältnissen des Menschen herausgetreten findet. Bey den ersten

Digitized by Google

Kaisern kann diese Erscheinung zwar nicht so selten seyn, da die republikanischen Zeiten noch im frischen Andenken waren, und die Regenten dadurch zu einer ihnen fast nothwendig gemachten Milde und zu liberalem Bürgersinn von selbst hingeführt wurden. So würde, aufser seiner natürlichen Milde des Charakters, Julius Cäsar auch schon, wie der, als Privatmann keineswegs früher so bekannte August, haben mild regieren müssen. Dieselbe Erscheinung finden wir in dem Vespasian und Titus wieder. Was aber die zwischen ihnen fallenden Wüthriche Roms betrifft: so wären ihre Biographien nicht als Hülfsmittel der jugendlichen Bildung, sondern nur in historischer Hinsicht zu lesen. Als solche müfsten die Lebensbeschreibungen des Tiberius, des Nero, u. a. um diese Abscheulichkeiten der Menschennatur nicht an die jugendlichen Gemüther zu bringen, entweder gar nicht mit der Jugend, wie es vielleicht am besten wäre; oder nur mit schon mehr in Grundsätzen befestigten Jünglingen der ersten Klasse gelesen werden.

Digitized by Google

Im letztern Falle müsste man den Wechsel einer immer tiefer sinkenden öffentlichen Macht, die sich nur bisweilen wieder in einer kurzen Anstrengung, in der Bravheit eines Titus, gleich einem verlöschenden Lichte, auf einige Zeit erhob, nach den verschiedenen Lebensbeschreibungen der ersten Kaiser von Sueton in Gedanken verfolgen (wie Livius in der trefflichen Einleitung zu seiner Geschichte wörtlich sagt: labente disciplina velut desidentes mores sequatur animo); so weit Sueton, den Herr Prof. Wolf in der Vorrede zu seiner Ausgabe (Seite 4) mit Grunde nicht für musterhaft hierin hält, sowohl jenen Wechsel, als die sich darin ausdrückenden Sitten der Personen und Zeiten zur Anschauung bringt. Auf jeden Fall muss man aber über der Lektüre des Suetonius, so wie jedes pragmatischen Biographen sein Augenmerk auf die pragmatischen Seiten seiner Biographien richten, und die ausgedrückten Züge von Charakteren und Sitten nicht unbeachtet lassen. In dieser Hinsicht muss man psychologisch lesen, weil sonst ein

Digitized by Google

grofser Theil des Interesse's an ihnen verloren geht und man nicht einmal etwas der Art in einem blind gelesnen Schriftsteller sieht, wenn man sich nicht an eine Lektüre nach pragmatischen Gesichtspunkten gewöhnt. Sueton eignet sich dafür noch mehr durch seine Wahrheitsliebe, deren Spuren sich gleichfalls verfolgen lassen; und zur Lektüre mit der Jugend durch eine gewisse natürliche Eleganz, (wenn auch nicht durch des Cornelius Nepos naive Anmuth) und durch sein gediegenes und reines Latein. Sein körnigter, und doch nicht so starker, nicht mit zu vielen excentrischen Eigenheiten, wie der des Sallust und Tacitus versetzter Styl, giebt seinen Biographien, bey den oft trocknen, nackten Berichten, eine gewisse Gedrängtheit und Würde, die doch, zumal bey der öftern Frivolität und Luftigkeit seiner Gegenstände, in keine lächerliche Affektation, keinen zu feyerlichen Ernst übergeht. Mit Plutarch, der sich fast lauter hohe Gegenstände in seinen Biographien wählt; und Tacitus, Sallustius, die das Abscheuliche

Digitized by Google

nicht in steter Mischung mit dem Frivolen, und es immer nur in Beziehung auf das Allgemeine darstellen, keine blofsen Individualgeschichten (wenn auch von Regenten, die an sich schon mehr mit dem Ganzen, als Privatpersonen in Verbindung stehen) liefern, stimmt man sich ganz natürlich, und ohne allen Anstofs, zu ihrem höhern Ton und feyerlichern Ernst. — Indefs hat Sueton, ungeachtet seiner Reinheit und Eleganz des Styls, doch auch schon Worte und Wendungen der spätern Zeit. Auf diese Eigenheiten des spätern Lateins, das man aber ja sich hüten mufs, für verschlimmernde Fehler zu halten, *) im Vergleich mit dem des Cicero'schen Zeitalters, mufs man bey der Lektüre des Sueton aufmerksam machen. Treffliche Dienste wird den Lehrern in dieser Hin-

*) Ich habe in dieser Hinsicht, für Hunderte, einen Gewährsmann. Man sehe die Vorrede des Herrn Prof. Wolf zur Rede pro Marcello. Seit. XXXI.

Digitized by Google

sicht, die, an den feinsten, wie an den behutsamsten Bemerkungen — bey der musterhaftesten Uebung des multum, non multa, das nur einem solchen Meister in der Kunst so gelingt — reiche Wolfsche Ausgabe thun. Wie viele Wendungen rechtfertigt Wolf nach der Analogie, wie viele, zu denen es an Beyspielen fehlt, respektirt er mit der umfassendsten Sprachkenntnifs, gegen die Ernesti mit weit geringern Mitteln dreist entschied.

Wir kommen zu den Lebensbeschreibungen des Plutarch. Mit ihnen haben wir ein in der ganzen alten und neuern Literatur einziges, unsterbliches Werk genannt. Auch waren sie das Lieblingsbuch aller kultivirten Nationen und grofsen Männer der neuern Zeit. Sie sind in alle gebildete europäische Sprachen übersetzt und wenn wir noch keine vollendete musterhafte Uebersetzung davon besitzen: so ist diefs eine wahre Lükke in unserer Literatur. Man sollte die Schirachsche vollendete Uebersetz-

Digitized by Google

Gattung erfordert, sind sie selten; aber vollends nach Maafsgabe der grofsen allgemein interessirenden Charaktere des Alterthums, giebt es für uns keinen deutschen, wohl aber einen — wenn auch von Seiten der schriftstellerischen Kunst nicht so vorzüglichen, brittischen Plutarch.

Man hat Plutarch den Vorwurf der Unglaubwürdigkeit gemacht: allein so allgemein läfst er sich weder beschuldigen noch vertheidigen. Er konnte von fremder Hand Dinge auf Treue und Glauben nehmen, die er ja nicht selbst sah: und auf diese Art leicht irren. Nur halte man jede Verschiedenheit der Ansichten nicht sogleich für Irrthum. Es ist, wie Montaigne bemerkt, mehr als wahrscheinlich, dafs Plutarch, wo er von einer Sache selbst verschiedene Erzählungen im Umlauf wufste, zuweilen mit Fleifs einerley Geschichte auf verschiedne Weise erzählt; zum Beyspiel das Urtheil über die drey besten Feldherren, wie es Hannibal aussprach, und das anders in der

Digitized by Google

Lebensbeschreibung des Flamminius, und anders in der Biographie des Pyrrhus lautet. Aber es hieſse sogar den geistreichsten Schriftsteller des Blödsinnes beschuldigen, wenn man ihm vorwirft, er gebe unglaubliche und fabelhafte Dinge für Wahrheit. Man ist so sehr geneigt, alles Glaubliche und Unglaubliche von menschlicher Kraft und Stärke an unserm eignen Kraftmaafs zu messen; und wie falsch ist nicht dieser Maafstab! Ausserordentliche Verhältnisse und Veranlassungen können Erscheinungen der Menschennatur hervorbringen, von denen wir uns die Möglichkeit nicht träumen lassen, und die wir darum doch nicht bezweifeln können, wenn wir nicht nach der einseitigsten Schätzung menschlicher Dinge die übereinstimmende Geschichte der alten Welt Lügen strafen und gewaltsam verkehren wollen. Hier schadete, wie mich dünkt, auf unglaubliche Weise der von den Franzosen zur Würdigung der menschlichen Natur uns als pragmatisch-historischer Maafsstab aufgedrungene und eingerifsne französische Flachsinn,

Digitized by Google

alles Grofse aus den handgreiflichsten Motiven herzuleiten. Bayle gab dazu den ersten Anstofs; Voltaire machte ihn in Europa recht gemein; selbst die grofsen Englischen Historiker, Hume, Gibbon sind davon nicht frey: und die Geschichte — wie grofs auch der Geist ist, in der sie unser Johannes Müller wieder herstellte, der aber bey dem Volke der europäischen Welt noch nicht den allgemeinen Umlauf hat, noch nicht mit seinen höhern Ansichten die öffentliche Meynung hat umwandeln können — hat sich von diesem Flecken noch erst vollständig wieder zu reinigen. Schon Cicero erzählte vor Plutarch, dafs sich Spartanische Knaben vor dem Altar der Diana so lange mit Ruthen peitschen liefsen, bis ihnen das Blut allenthalben hervorlief, ohne auch nur zu muchsen, und dafs Einige unter diesen Schmerzen freywillig den Geist aufgaben. Plutarch, mit hundert andern Zeugen erzählt, dafs, als bey einem Opfer eine glühende Kohle in den Ermel eines Lacedämonischen Kindes, indem es räucherte, gefallen war, solches

Digitized by Google

den Arm verbrennen liefs, bis der Geruch des gebratnen Fleisches sich zu den Umstehenden verbreitete. Kurz: die Geschichte von Sparta ist von viel wunderbarern, stärkern und seltnern Beyspielen voll, und Plutarch mufste hierüber doch in der That besser belehrt seyn, als wir *).

In Plutarchs Charakterschilderungen (die ein damit am genauesten vertrauter Geist, Montaigne, für den hervorragendsten Theil von Plutarchs Werken erklärt, den er recht con amore gemacht habe) gleicht die Treue und Aufrichtigkeit seines Urtheils, nach Montaigne, ihrer tiefen Gründlichkeit und Wahrheit. Hier mufs das Urtheil eines grofsen Mannes, der in seinem Autor gleichsam mit Leib

*) Montaigne führt in seinen Versuchen, Th. IV, Seit. 408. der deutschen Uebers. von Bode mehrere solcher Beyspiele an und vertheidigt in mehrern Hinsichten den Plutarch.

Digitized by Google

und Seele lebt und seinen innersten Geist kennt, unstreitig mehr gelten, als das eines dürren Wortklaubers, der ihn, nur der Sylbenstecherey wegen, nie mit Studium und Interesse las. Was Montaigne von Plutarchs Treue und Aufrichtigkeit, wie von seiner Gründlichkeit und Wahrheit sagt, ist aus dem ursprünglichen Eindruck der Plutarchschen Biographien geschöpft, der sich auch in einer im Ganzen nicht unrichtigen Uebersetzung nicht verwischt. Es ist die innere Uebereinstimmung der Thatsachen und Charakterzüge mit sich selbst; nicht die äufsere, historische Gründlichkeit und Wahrheit der Thatsachen, die wir meist gar nicht beurtheilen können, da Plutarch von uns mit seinen (oft lebendigen) Quellen nicht verglichen werden kann, sondern die höhere und innere Gründlichkeit und Wahrheit der menschlichen Natur. Auch darin ist Plutarch so vorzüglich, dafs er durch sprechende Thatsachen, nicht durch gehäufte Raisonnements, die immer mindere Gewifsheit geben, seine Charaktere zeichnet: oft charakterisirt ein einziger

Digitized by Google

Zug den ganzen Mann. Seine Vortrefflichkeit zeigt sich auch in der Wahl der griechischen und römischen grofsen Männer, die er mit einander vergleicht. Montaigne zeigt diefs, in der angeführten Ehrenrettung des Plutarch, an einigen Beyspielen recht gut. Ueber das Vortheilhafte und Mifsliche aller Vergleichungen verschiedener Personen hat Garve in der Einleitung seiner Fragmente zur Schilderung Friedrich des Grofsen sehr wahre Betrachtungen aufgestellt. Eine Theorie der Biographie versuchte Jenisch; die ihm aber mehr nach einzelnen guten literarischen Bemerkungen, als in der Hauptsache gelang.

In der Lektüre der Lebensbeschreibungen des Plutarch bedarf es, bey der grofsen Menge derselben, einer zweckmäfsigen Auswahl. Sie sollte auf die wichtigsten Männer, theils an sich, theils für die klassischen Studien der Jugend, fallen. Vor allen Dingen sollte man in letzterer Hinsicht, die Lebensbeschreibungen des Demosthenes und Cicero auf

Digitized by Google

Schulen lesen, von denen man auch die besondere Ausgabe von Hutten besitzt. Die Lebensbeschreibungen des Perikles, des Alexander, des Julius Cäsar, des Hannibal und Scipio, des Solon und Lykurg, Romulus und Numa, des Aristides und Cato Major, u. a. auch des Alcibiades und Lucull, zur Kenntniss römischer und griechischer Sitten in Absicht auf Luxus und deren Einfluss, würden sich gleichfalls dazu eignen. Aber die des Sulla, des Marius u. a. könnten als widrige Charaktere, wohl als Beyspiele zur Bereicherung der Menschenkunde für den Gelehrten, aber weniger als humane Lektüre für die Jugend, darauf Anspruch machen. Man müsste aber eine jede Lebensbeschreibung immer mit Hinsicht auf den dadurch zu schildernden Charakter und Plutarchs Darstellung lesen. Ob es nämlich gleich Charakterschilderungen sind, was Plutarch in seinen Parallelen schrieb; so verliefs er doch die abstracte (schon im Polybius herrschende) Manier der Pragmatiker mit Glück, und die Poesie seiner Darstellung bildet gegen

Digitized by Google

die Charakterschilderung (wie etwa bey Theophrast) einen scharfen Gegensatz.

Unter den Römischen Partikulargeschichten nimmt die Catilinarische Verschwörung des Sallust die bedeutendste Stelle ein. Eine weitgediehene Verschwörung von der gefährlichsten Art zum Umsturz des mächtigen Römischen Staats, des weltbeherrschenden Roms, das in seinen Eingeweiden eine tödtliche Krankheit befiel; keine blofs versuchte Gleichstellung bedrängter italiänischer Staaten und Bundesgenossen durch Volkstribunen, wie die Gracchen u. a. drohte in der Catilinarischen Verschwörung Rom den Untergang. Sallust unternahm die historische Darstellung dieser wichtigen Krise des römischen Staats. Und er führte sie mit dem dazu erforderlichen umfassenden Geiste, dem in die Gegenstände (Staatsverhältnisse) selbst ein natürlicher Blick gegeben seyn mufs, so wie mit historischer Kunst, in einer eindringenden Darstellung aus. Als wahrhaft

Digitized by Google

philosophischer Geschichtschreiber sucht er den Grund der ganzen Verschwörung tiefer, als in den unmittelbaren Veranlassungen der Zeit und Personen, worin sie vorfiel: er geht auf die Ursachen der römischen Verderbniſs durch die auswärtigen Kriege und Eroberungen mit dem von ihnen begleiteten Luxus, welche schon unter Sulla einriſs, und der innern Spaltungen des Staats in Parteyen der Optimaten und Plebejer, überhaupt zurück. Trefflich läſst er die schönen Zeiten römischer Einfachheit und Patriotismus mit der einreiſsenden Zügellosigkeit in einem treuen Gemälde contrastiren, und Zeiten und Personen, wie der Charakter des Catilina, sind von ihm meisterhaft dargestellt. In der Darstellung der Sache selbst herrscht eine groſse Unparteylichkeit. Obgleich selbst dafür bekannt, der entgegengesetzten Partey zu seyn, läſst er Cicero's Benehmen und Maaſsregeln gegen die Sicherheit des Staats alle Gerechtigkeit wiederfahren und stellt sie in kein ungünstiges Licht. Er läſst nach der Weise der alten Geschichtschreiber, die debattiren-

Digitized by Google

den Personen des Römischen Senats in seinem Gemälde selbst sprechen, und der Charakter des Cäsar wie des Cato sprechen aus seinen Darstellungen gleich treu.

Nicht von dem allgemeinen Interesse für uns, aber doch wichtig wegen des veränderten Schauplatzes und der eigenthümlichen Charaktere desselben, ist Sallusts Geschichte des Jugurthinischen Kriegs. Sowohl die Stelle, die er, als diejenige, welche die catilinarische Verschwörung einnimmt, läfst sich am besten aus dem Vellejus Paterculus schätzen, welcher ein Gemälde aller wichtigen Epochen Roms, und unter ihnen auch die Erscheinung des catilinarischen und jugurthinischen Kriegs in einem allgemeinen Umrifs darstellt. Zur besondern Darstellung des Jugurthinischen Kriegs hatte Sallust, aufser seinen anerkannten Talenten als Geschichtschreiber überhaupt, noch die besondere wesentliche Eigenschaft, dafs er mit dem Schauplatz dieses Kriegs bekannt war. Er war

Digitized by Google

zur Zeit des bürgerlichen Kriegs mit Cäsar in Afrika und also mit diesem Lande nicht unbekannt. Aber gerade die besondere Bekanntschaft mit diesem Theil der römischen Herrschaft macht der Jugend die Lektüre des Jugurthinischen Kriegs schwerer, als die des Catilinarischen Kriegs, die auch, ihrer Popularität wegen, mehr anzieht. Zweckmäfsige Behandlung, in historischer und auch geographischer Hinsicht, thut daher zur Erweckung des Interesses und zur möglichst fruchtbaren Lektüre bey dem Jugurthinischen Kriege des Sallust ausserordentlich viel. Unmöglich kann man sich viel dafür interessiren, wenn man davor, wie vor einer unbekannten Welt steht. Mit richtiger Einsicht in die Sachen läfst sich auch Sallusts nicht geringes Verdienst erst aus eigner Ueberzeugung schätzen.

Sallusts Charakter ist in ein sehr grelles Licht gestellt worden, und nur ein einziger denkender Mann, Wieland, hat zu der zweyten Satyre des ersten

Digitized by Google

Buchs von Horaz die unhaltbaren Gründe dieser ohne alle Untersuchung fortgepflanzten Meynung unparteyisch geprüft. Noch in der Zweybrücker Ausgabe des Sallust sieht man ein angebliches Leben des Sallust aus den glaubwürdigen Materialien eines schmähsüchtigen Sklaven der pompejanischen Partey und des Deklamators, der die Deklamationen des Sallust gegen den Cicero und dieses gegen jenen, wer weifs in welchen späten Zeiten der rhetorischen Uebung wegen zusammen schrieb, ohne alle, von Wieland musterhaft geübte, Kritik aufgestellt. Ist es wohl gerecht, der Jugend einen Schriftsteller in ein so nachtheiliges Licht zu stellen, der sich für edle Wahrheiten der Vernunft so sehr begeistert und sich in seinen Schriften überhaupt für Adel und Gröfse der Menschheit so sehr empfänglich zeigt? Auch ich kann mich mit Wieland nicht von der angedichteten und nicht auf dem mindesten haltbaren Beiweise beruhenden Gemeinheit eines Mannes überzeugen, aus dem hohe Wahrheiten der Vernunft mit

Digitized by Google

einem ihm eigenen Interesse so stark sprechen. Ein Mann, der es, unter Verhältnissen, worin es ihm keine Schande brachte, das Gegentheil zu seyn, angelegentlich lehrt und übt: homines summa ope niti decet, vitam silentio ne transeant, veluti pecora, quae natura prona atque ventri obedientia finxit, der nun den Wahlspruch seines Lebens ausspricht, wenn er sagt: verum enim vero is demum mihi vivere atque frui anima videtur, qui aliquo negotio intentus, praeclari facinoris, aut artis bonae famam quaerit, kann der gemeine Mensch nicht seyn, wofür ihn anerkannt gemeine Menschen geben und es heißt seinen Einfluß auf die Menschheit schwächen, wenn man erdichtete Schmähungen des politischen Parteygeistes und der rhetorischen Schulübung ohne Kritik nachspricht und fortpflanzt. Er war zu edel (consilium ei non fuit), socordia atque desidia bonum otium conterere, und diesem ehrenden Zuge, etwas Gutes zu thun, das noch der Nachwelt nützte, verdankte die Welt seine beyden Geschichtwerke, so wie

Digitized by Google

die übrigen; welche uns die Zeit entrifs. Aus seinen eignen Worten läfst sich schliefsen, dafs er seine Werke erst in spätern Jahren bey Mufse schrieb. Ubi animus ex multis miseriis atque periculis requievit, et sibi reliquam aetatem a Republica procul habendam decrevit. Wenigstens fällt diese Periode nach seinem im ein und vierzigsten Jahre bekleideten Tribunat. Seinen sich erwählten Beruf giebt er selbst so an: res gestas populi Romani carptim (nicht wie Livius die ganze Geschichte Roms), ut quaeque memoria digna viderentur, perscribere; eo magis, quod ei a spe, metu, partibus Reipublicae animus liber erat. In der Wahl und Ausführung der Catilinarischen Verschwörung zeigt sich der grofse Geist, der die Begebenheiten aus einem allgemeinen Standpunkte übersah und darstellt. Wie sehr wäre Sallust unter der Wirkung geblieben, die sein grofses Zeiten- und Charaktergemälde jetzt thut, wenn er die catilinarische Verschwörung in dem kleinen Gesichtspunkte gearbeitet hätte, den Cicero dem Luccejus zu nehmen, in sei-

Digitized by Google

nem berüchtigten Briefe *) rieth, worin Cicero, nicht die catilinarische Verschwörung, die Hauptfigur hätte spielen müssen. Lucceius würde, nach Cicero's Wunsche, mit allem Talent eines Sallust, doch nur eine Individualgeschichte geliefert haben. Einen Fehler hat aber doch auch Sallust. So schön und philosophisch die Gedanken seiner Einleitungen in dem catilinarischen und jugurthinischen Krieg an sich sind: so sind diese Einleitungen für den jedesmaligen Hauptgegenstand doch zu allgemein und sie liefsen sich vor jede andere Geschichte jedes andern Staats und Zeitraums setzen. Auch erstreckt sich der Fehler eines Mangels an Haltung durch die ganze Einleitung des catilinarischen Kriegs; und, nachdem Sallust in fünften Kapitel endlich auf Catilina selbst kommt, führt er, im sechsten, die ganze catilinarische Verschwörung wieder (ab ovo) bis auf den Ursprung Roms zurück. So unzweck-

*) Epp. ad fam. V. 12.

Digitized by Google

mäfsig und unbestimmt nun diefs in Beziehung auf einen bestimmten, individuellen Gegenstand, in Absicht eines zu liefernden historischen Kunstwerks ist; in dem die allgemeinen Betrachtungen unmittelbar aus dem Gegenstande selbst hervorgehen müssen: so möchte man sie doch, wenn man die Wahl haben sollte, sie ganz vertilgt zu wissen oder beyzubehalten, um Nichts missen.

In der Darstellung hat Sallust viel Eigenes, das nicht blofs in der von ihm so bekannten Kürze, besteht. Er ahmte den Thucydides, nicht ohne Glück, nach, wie Vellejus (in seiner eignen Weise) den Sallust. Auf die Vergleichung beyder in dieser Hinsicht, nimmt man bey Erklärung des Sallust noch wenig Rücksicht. Unter den Ausgaben des Sallust für Schulen scheint die Hottingersche nicht in ihrem Werth für das genug erkannt zu werden, was sie vor Andern empfiehlt. Wegen der Gleichheit der Gegenstände liefse sich die Lektüre der catilinarischen Reden des Cicero und der cati-

Digitized by Google

catilinarischen Verschwörung des Sallust verbinden.

Livius hatte als römischer Geschichtschreiber einen, dem Plane des Sallust gerade entgegengesetzten Zweck. Er wollte nicht, wie Sallust, res gestas populi Romani carptim, ut quaeque memoria digna viderentur, sondern nach seinem eignen Ausdruck a primordio Urbis res populi Romani perscribere. Von Vellejus Paterculus (der im ersten Buch von den Griechen zugleich ausgeht,) zeichnet er sich, aufser seinem blofs mit Rom beschäftigten Stoff, vorzüglich durch seine Behandlung aus. Livius ist gleichsam der breite, volle, in grofsen Krümmungen sich fortbewegende Strom eines ganzen Landes, der sich durch weite Gefilde in majestätischem, nicht schnellem Laufe ins Meer ergiefst; Vellejus Paterculus vollendet auf dem kürzesten Wege, in hohem, raschen Gange zwischen steilen und engen Ufern, durch einen kurzen Raum seine Laufbahn. Auch Livius zeichnet Sitten und Charaktere, stellt

Digitized by Google

nicht bloſse Begebenheiten auf. Er macht diese Zeichnung, in der meisterhaften, unübertrefflichen Vorrede zu seinem Werke — die sich ganz anders an dasselbe, als die Vorreden des Sallust an dessen catilinarischen und jugurthinischen Krieg, gleichsam wie ein flieſsendes Gewand an den schönen Gliederbau einer holden Gestalt anschlieſst — den Lesern selbst zum Hauptaugenmerk. Ad illa mihi, fordert er sie hier auf, pro se quisque acriter intendat animum, quae vita, qui mores fuerint. Aber seine Schilderungen der Zeiten und Charaktere stellen nicht die Begebenheiten, wie bey Vellejus, in den Hintergrund; beyde sind mit gleicher Ausbreitung dargelegt und in dieser Entfaltung, wie bey Vellejus in der Unterordnung der Begebenheiten unter die Gemälde der Zeiten und Charaktere, unterstützen sie sich. Livius läſst uns, nach dem was wir noch von seinen Geschichtbüchern besitzen, das mächtige Rom — was uns bey den Produkten der Natur versagt ist — in den ersten Büchern seiner Geschichte, wie einen anschwellen-

Digitized by Google

den Strom, von einem Moment zum andern wachsen sehn. (Per quos viros, quibusque artibus, domi militiaeque, et partum et auctum imperium sit). Wir sehen es bey ihm wachsen, unter sich früh erhebenden Stürmen, wie im April das junge Jahr. In dieser Hinsicht sind wir selbst Augenzeugen, wie in der Schilderung der punischen Kriege, von der Wahrheit dessen, was er verspricht: Hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri: inde tibi tuaeque reipublicae, quod imitere, capias; inde — foedum inceptu, foedum exitu — quod vites. Noch mehr und allseitiger würden wir dieſs freylich sehen, wenn Livius Geschichte vollständig erhalten auf uns gelangt wäre. Ganz entzog uns aber vollends der Verlust desjenigen Theils der römischen Geschichte des Livius, worin er den grofsgewachsnen Römischen Staat dargestellt hatte, den Anblick des nicht minder wichtigen Akts von dem grofsen Schauspiel: labente deinde pau-

Digitized by Google

latim disciplina, velut desidentes primo mores sequatur animo; deinde, ut magis magisque lapsi sint, tum ire coeperint praecipites; donec ad haec tempora, quibus nec vitia nostra, nec remedia pati possumus, perventum est. Zu Livius Zeiten existirte für Rom gerade dieser Wendepunkt. „Zur Zeit Livii, sagt Joh. Müller, *) verging das allgemeine Beste.“ Zum Theil ersehn wir schon Wirkungen davon in Sallusts Catilina; und Tacitus Schriften sind gleichsam nur die fortdauernde Wehklage über das schon geschehene unzuverbessernde (irreparabile damnum) Unglück, in wehmüthigem Rückblick auf bessere Geschlechter, und im energischen Unmuth über die Versunkenheit seiner Zeit. **)

---

*) Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund. Seit. 103.

**) Den Verlust der verloren gegangenen Theile des Livius erklärt sich der Verf. des „Spaziergangs nach Syracus“ (Seite 107 — 109) auf eine originelle Art. Er er-

Digitized by Google

Nach diesen eigensten Gesichtspunkten des Livius selbst muſs man den römischen Geschichtschreiber auch auf Schulen lesen. Eigentlich sollte sich dieſs von selbst verstehn. Aber es bedarf der Erinnerung nur zu sehr, da man ihn gewöhnlich, als wäre gar kein historischer Gegenstand — und namentlich von dieser Gröſse — von dem Geschichtschreiber durchgeführt, nur mechanisch liest. Vorzüglich interessant, in Absicht der anschaulichen Einsicht in das Wachsthum der sich bildenden römischen Republik, ist das zweyte Buch. Wichtig sind Livius Darstellungen der Thaten Hannibals, und des Scipio. Hannibals Uebergang über die Alpen sollte man sich

---

klärt ihn sich nicht aus Zufall oder Vernachlässigung (wiewohl er zugiebt, nicht Jeder sey im Stande gewesen, sich ein so weitläuftiges Werk kopiren zu lassen): nach ihm ist das Schätzbarste am Livius nicht sowohl verloren gegangen, als vernichtet worden.

Digitized by Google

auch nach geographischen und militärischen Hinsichten verständlicher zu machen suchen, als in den Ausgaben leider geschieht. „Livius," sagt Joh. Müller *) „der so schön ist, wird von den Feldherren wenig geachtet." Man sollte sein Augenmerk auf Livius Schilderung des Hannibal richten, **) da die Römer den grofsen Ausländern, und namentlich dem Hannibal, meist nicht genug Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Auch ausgezeichnete Menschen aus ihrer Mitte, wenn sie aus einem von ihnen verachte-

---

*) Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund. S. 376.

**) Gibbon erzählt in seinem Leben, dafs er eine Abhandlung über den Uebergang des Hannibal über die Alpen geschrieben habe. Man sehe Gibbons vermischte Werke Th. I. Seit. 184. „Die Abhandlung über Hannibals Uebergang, sagt er da, beträgt zehn Seiten, die über den Krieg mit den Bundesgenossen zwölf." Dörings Ausgabe des Livius hat über den ganzen Gegenstand kein Wort.

Digitized by Google

ten Stande sind, werden bey ihnen in der Geschichte entstellt. Dieſs ist mit Spartacus der Fall, den Lessing, da ihm auf der Bühne der Welt keine Gerechtigkeit wiederfuhr, auf dem Schauplatz der Kunst rechtfertigen wollte und den Meiſsner in seinem Leben des Spartakus an der durch Römer verwalteten Geschichte gerächt hat. Vielleicht liefs ihn Livius aus den Augen sehen, die ihm Lessing zu geben gedachte, und es wäre des Wunsches werth, den Spartakus, gewifs einen zum groſsen Feldherrn geschaffnen Mann, von Livius dargestellt zu lesen.

Eine zweyte Rücksicht, bey der Lektüre des Livius erfordert ſein Styl. Wie Salluſt und Tacitus hat er Eigenheiten einer ganz eigenthümlichen Art. Alle drey Geſchichtſchreiber haben nicht den reinen proſaiſchen Styl ohne allen Schmuck, wie er im Cicero und Cäſar erſcheint. Aber ihre Eigenheiten, ob sie gleich alle drey eine gewiſſe, ihren Gegenſtänden nicht unangemeſſene Stärke

Digitized by Google

des Ausdrucks lieben, sind doch bey jedem von einer sehr verschiednen Beschaffenheit. Sallust und Tacitus kommen sich darin am nächsten; beyde haben in ihrem Styl eine concentrirte Kürze, die sich im Tacitus oft noch einsylbiger zeigt, ohne dafs er doch zugleich Sallusts Archaismen in sich aufnimmt. Livius unterscheidet sich von ihnen, wie in seiner ganzen Manier, auch durch seinen Vortrag und breitet sich auch in seinem Style in einen breiten Strom aus. Seine Perioden sind häufig zusammengesetzt und tönen voll. Er mahlt gern Dinge aus, und ist daher nicht ganz von einer gewissen rhetorischen Geschichtsdarstellung frey, die ihn, für die Lektüre der Jugend, um die Ausbildung des römischen Staats nach allen Seiten mit freyem, unbefangenem, nicht durch zu gedrängte Darstellungen an der treuen Aufnahme der Gegenstände gehindertem Geiste zu verfolgen, gerade recht angemessen macht. Tacitus ist gröfserer Geschichtskünstler an sich; aber für die Jugend zu männlich, genau und präcis.

Digitized by Google

Dennoch darf man auch die Jugend auf Schulen mit Tacitus grofsem Geiste, dem Lieblinge aller grofsen Männer der neuern Zeit, nicht in völliger Unbekanntschaft lassen. Macht man sie mit den, in vieler Hinsicht wichtigsten, Alten, die sich nur wegen ihrer wissenschaftlichen Gegenstände, wie fast alle Schriften des Aristoteles, oder wegen ihres zu hohen Geistes für eine Jugendseele, noch nicht zur Behandlung auf Schulen eignen, gar nicht bekannt: so erwacht bey ihr, wenn auch nur noch im Prospekt, bis sie solche in gereiftern Jahren selbst lesen könnte, nicht schon früh ein, durchaus wünschenswerthes, Interesse dafür und es setzt sich keine hohe Idee von etwas Grofsem in der alten Literatur, das ihr noch für reifere Jahre übrig bleibt und ihren Eifer für das Gegenwärtige im Studium der klassischen Literatur dadurch noch mehr belebt, in der Seele fest. Da sich nun aber diese Bekanntschaft der Jugend auf Schulen mit Autoren, die nicht in dem Kreise der Schulstudien liegen, — und wären sie

Digitized by Google

die wichtigsten an sich — nicht durch eigenes Selbststudium, auch nicht durch Uebersetzungen, welche nur die Schwierigkeiten der Sprache umgehn, aber die Schwierigkeit des Verstehens der Sachen bestehen liefsen, verschaffen läfst: so mufs hier die Literaturgeschichte der klassischen Literatur eintreten, welche zwar nur eine historische, keine auf lebendiger Anschauung und eigner Einsicht beruhende Kenntnifs von den nicht gelesenen Autoren verschafft, aber doch das Gefühl der Wichtigkeit vieler nicht auf Schulen behandelter Autoren in der Seele erweckt und zurückläfst. Auch von Tacitus, der sich nach seinem hohen Verdienste erst durch wiederholtes Studium schätzen läfst — „wir lesen den Tacitus zum andernmal," sagt Joh. Müller, „aber es ist nie der gleiche Tacitus: so oft ich ihn lese, erscheint er mir als über den, welchen ich bis dahin gelesen, erhaben" — *) mufs die auf Schulen zu

*) Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund. Seit. 61.

Digitized by Google

treibende Literaturgeschichte ein seinem Werthe angemessenes Bild geben, da es sich nicht durch eindringende Lektüre seiner Schriften selbst noch erwerben läfst. Nur der Traktat de Germania, das Leben des Agricola, wie schon erwähnt, nicht seine gröfsern Werke — ausser etwa einzelne Schilderungen gewisser Zeitalter, namentlich der Regierung des August u. a. nach ihrem Geiste, um Augusts Regierung nicht blofs aus dem Horaz, dem Virgil und denjenigen klassischen Schriftstellern überhaupt zu schätzen und die Dinge zugleich zu überschauen, wie sie sich in dem Geiste eines strengen, vielleicht hier und da im Unwillen über die Versunkenheit der Römer seit August zu strengen Mannes spiegeln — eignen sich, im Durchschnitt der Subjekte und Bildung auf Schulen, zum klassischen Schulunterricht. Selbst in dem Dialog de causis corruptae eloquentiae herrscht eine hohe Ansicht, nicht blofs die, selbst dem Cicero und Quintilian in ihren rhetorischen Werken gewöhnliche Schulansicht; sie athmet

Digitized by Google

hohen Römergeist. Aus diesem Grunde liefs er sich dem Tacitus also nicht absprechen, wie Joh. Müller zu thun scheint, wenn er sagt: „de Oratoribus ist gar und ganz nicht von Tacitus". *) Wolfs Urtheil **) darüber, der ihn aureum nennt, läfst ihm die Gerechtigkeit wiederfahren, die er verdient. Tacitus Werth besteht auch nicht in Bildung der Schreibart. In dieser Hinsicht mufs man Joh. Müller durchaus beypflichten: „zur Bildung der Schreibart ist Plutarch Tacitussen vorzuziehen; denn ein Vater, welcher dem Volk wie seinen Kindern mit einiger angenommenen Weitläuftigkeit die alten Dinge erzählt und Gutes anräth, nimmt ein, und die Räthe und die Bürger lassen sich von ihm leiten; der aber, welcher wie Gott Orakel spricht, entsetzt die blöden Seelen, und sie flie-

*) Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund. Seit. 107.

**) Man sehe die Einleitung zu dessen Rede pro Marcello. Seit. XXI. der Note.

Digitized by Google

hen vor ihm wie schüchterne Schaafe vor dem Wiehern des Pferdes, oder dem Gebrüll des Monarchen der Thiere." Was hier J. h. Müller vom öffentlichen Styl der lebendigen Rede bemerkt, gilt auch von dem schriftstellerischen Style, der allgemeinen Beyfall findet, nicht bloſs die Bewunderung und Liebe groſser Seelen. Allgemeinen Beyfall erwirbt sich wohl Cicero's, aber nicht Tacitus Styl. Man muſs den Styl des Cicero als allgemeine Norm zum Grunde legen, um die Eigenheiten des Livius, Sallustius und Tacitus daran zu messen. Wie sehr wäre in dieser Hinsicht die Ausgabe des Tacitus von Wolf zu wünschen: der Wolfsche Anfang der Oberlinschen Ausgabe des Tacitus schärft nur noch mehr das Gefühl für diesen Wunsch.

Tacitus hat, wie Sallustius, den Thucydides vor Augen gehabt; dieſs scheint auch J. Müller ohne Streit zu seyn. *)

---

*) „Briefe" Seit. 115.

Digitized by Google

Auch darauf wäre von dem, mit dem Buchstaben und Geiste beyder Geschichtschreiber bekannten Lehrer bey der Interpretation Rücksicht zu nehmen. Aus ihm spricht des Griechen hoher Geist; aber es spricht aus ihm zugleich eine tragische Stimmung, die sein Geist durch seine Weltlage annahm. Wirklich erklärt ein geistreicher Philosoph „für den Historiker die Tragödie" für die Quelle grofser Ideen und der erhabenen Denkungsart, zu welcher er gebildet seyn mufs." *) Tacitus ist pragmatisch, „weil er Schritt vor Schritt an dem Verfall des römischen Staats die Wirkungen der Sittenlosigkeit und des Despotismus darstellt." **) Herr Prof. Hegewisch zeigt in seiner interessanten Abhandlung über den schriftstellerischen Charakter des

---

*) Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums von Schelling. Seit. 226.

**) Vorlesungen über die Methode des akademischen Stud. v. Schelling. Seit. 217.

Digitized by Google

Tacitus, *) wie dieser grofse Römer der alten Zeit die Tugenden der unverdorbenen Germanen, seinem verderbten Zeitalter gleichsam strafend vorhält. Bey allem dem ist sein Herz von Patriotismus so wenig abgelöst, dafs er, für die Rettung Roms, noch der letzten Zuflucht seiner treuen Römerseele zu dem Schicksal vertraut: urgentibus imperii fatis nihil jam praestare fortunam majus posse quam hostium discordiam. Ungeachtet seiner Vorliebe für die alten Germanen, wegen ihrer unverdorbenen Lauterkeit des Charakters und der Sitten, verleugnet er doch nicht einen allen Söhnen Roms angestammten Römerstolz, und seine Unparteylichkeit ist noch etwas ganz anders, als allgemeiner, moderner Weltbürgersinn. **)

Hier wird eine interessante Stelle des Joh. Müller ihren schicklichsten Platz

*) Berliner Monatsschrift, Jahrg. 1789, St. 7, Seit. 7—30.

**) Journal „Deutschland." Jahrg. 1796, St. 3, Seit. 315 u. ff.

Digitized by Google

finden. Mehrmals bespricht er in seinen Briefen die Wahrheit, dafs uns die Alten nicht an Geist, sondern durch Charakter übertreffen, nnd er findet hierin zwischen Livius und Tacitus einen wesentlichen Unterschied. Ohne nun zu entscheiden, ob der historische Abstand des Livius von Tacitus, mit dem es seine Richtigkeit hat, von Seiten des Livius in Mangel an persönlichem Charakter seinen Grund haben möge oder nicht (was wohl zu entscheidend abgeurtheilt seyn möchte): hat doch unstreitig Tacitus Gröfse in seinem grofsen Charakter ihren wesentlichen Grund. Man urtheile selbst. „Ueber den Livius," schreibt Joh. Müller seinem Freunde, „urtheilen Sie genau wie ich. Nicht an Genie, sondern an Charakter sind überhaupt die Alten unsre Meister. Sie schrieben für das gemeine Beste; wir schreiben für die Après-diners. Allein Hume nehme ich aus: der schreibt, als wenn es ihm fast Ernst wäre. Nun zur Zeit Livii verging das gemeine Beste. Daher verliert er allen Vorzug vor uns. Noch

Digitized by Google

viel mehr verliert er ihn, wenn wir seine rhetorische Aengstlichkeit erwägen; denn daß nicht der Verfall des Staats die Hauptursache seiner Mittelmäßigkeit sey, beweiset in noch verdorbenern Zeiten die große Seele Taciti. Wie viel besser ist übrigens der Commentar, als der Text, wenn wir die erste Decade mit den Discurs darüber vergleichen." *) Zwar ist der Inhalt eines Briefs nicht gerade als festgesetztes Resultat, oft nur als momentane Stimmung zu nehmen, wiewohl auch die Aeusserungen eines Briefs über Personen und Sachen bey einem Joh. Müller noch etwas mehr sind, als Zeugen von Stimmungen des Augenblicks: aber auch Mann gegen Mann, würde Livius gegen Müller in Hinsicht seines persönlichen Charakters einen unverwerflichen Vertheidiger finden. „Livius war ein freymüthiger, kühner, entschlossener Mann," ist das Urtheil eines gleichgestimmten Geistes, „ein warmer

*) Briefe Seit. 205.

Digitized by Google

Patriot und Verehrer der Freyheit, wie alle seine Mitbürger, die es bey den letzten Unruhen in Rom unter dem Triumvirat thätig genug bewiesen hatten; er war ein erklärter Feind der Despotie." *) Wer kann daran, nach dem, was uns das Schicksal von ihm erhielt, noch zweifeln? Und mufs man bey einem Urtheil über ihn nicht immer in Anschlag bringen, dafs uns das Schicksal die wichtigsten Dokumente seines Geistes und Charakters in dem Untergang der wichtigsten Theile seines grofsen Werks, seiner Darstellungen der wichtigsten Epochen der römischen Geschichte, wo sich unstreitig das Genie und die Freymüthigkeit des Livius in ihrem ganzen Gange gezeigt hat, im Verlust des Sklavenkriegs und der Triumvirate entzog?

Alle Gattungen, worin wir die Römer bewundern, und vor allem die Geschichte, finden in den Griechen ihr hö-

*) Spaziergang nach Syracus. Seit. 103.

Digitized by Google

heres Urbild. Livius, Sallust, Tacitus finden ihr höheres Urbild, welches sie auch selbst vor sich hatten, (wiewohl sich die Römer im Ganzen an den spätern Pragmatismus des Polybius und der nachfolgenden griechischen Historiker hielten, nicht in dem reinhistorischen, darstellenden Geiste der Schöpfer und Muster der Historie, eines Herodot, Thucydides, Xenophon arbeiteten) im Herodot, Thucydides und Xenophon. Besassen auch die Römer eine Geschichte, wodurch sie aufgefordert wurden, dasjenige durch Werke der Geschichte darzustellen, was in dem Kreise ihres Daseyns und ihrer Erfahrung lag: so hielten sie sich doch an die Griechen und lernten von den Griechen in Absicht der Form. Auch in der Historie waren die Griechen schon musterhaft vorangegangen und ihre ganze Entwickelung, in historischer Hinsicht, wie in poëtischer und philosophischer ging unmittelbar und durchaus, nicht erst wie bey den Römern nur zum Theil und mittelbar, aus ihnen hervor.

Digitized by Google

Ihre ganze historische Kunst ist daher auch durchaus Naturgewächs.

Bey den Griechen bildete sich die Historie unmittelbar aus der Poësie. Man irrt durchaus, wenn man den Vater der griechischen Poësie, den Homer, für einen Dichter nach unsern populären Begriffen hält, der, nach Kunstzwecken ein Ganzes in künstlicher Form mit absichtlicher Beziehung aller Theile auf einen letzten Zweck zur Ergötzung seiner Zuhörer gedichtet habe. Eine solche Ansicht zeigten schon Kritik *) und Philosophie eines regen Kunstsinnes **) als falsch: aber in den Folgerungen hält sich der grofse Haufe noch immer an das alte Vorurtheil. Homer nahm nach dieser Menge die Sagen und Erzählungen seiner Nation nicht etwa aus der umgebenden Welt mit kindlich treuem Sinne ei-

*) Wolfs Prolegomenen zum Homer.

**) Friedr. Schlegels Geschichte der griechischen Poësie.

Digitized by Google

nes für das Grofse und Schöne gestimmten Gemüths auf; nein, er schuf sie mit der Willkühr einer schöpferischen Phantasie. Mit dieser falschen Ansicht verkennt man auch — obgleich die Poësie, wie Petron bemerkt, nichts weniger als historische Kunst: religiosae orationis sub testibus fides ist — Homers historischen Werth. Poësie und Historie schöpften in ihrer Entstehung bey den Griechen aus demselben unerschöpflichen Brunnen der Sagen und Erzählungen (nicht blossen Erdichtungen und Phantasiespiele) ihrer Nation: und sie haben selbst in ihrer ursprünglichen Gestalt einen und denselben Weg, eine und dieselbe Tendenz. Was Homer in der Poësie ist, das ist in der Historie Herodot. Wie Homer, stellt Herodot alles in sinnlicher Wahrheit anschaulich dar, spricht nicht in eigener Person; beyde führen Gegenstände des Wunderbaren in ihren Darstellungen vor; beyde singen (wie ein alter Kritiker sich vom Herodot ausdrückt) ihre Gegenstände in der ruhig sich ausbreitenden epischen Form, die Herodot auch wie

Digitized by Google

Homer durch eine mittlere; vermittelst einer schönern Stellung der Worte über das Gemeine gehobene Sprache erreicht, wenden sich mit der lebenden Rede voll Nationalinteresse an ihre lebende Welt. Es ist nämlich bekannt, dafs Herodot seine Geschichte, wie Homer seine Gedichte, erst an dem gröfsten Nationalfeste, dann an einzelnen Volksfesten öffentlich absang (recitirte, nicht blofs ablas) und zwar mit gleichem Enthusiasmus und Beyfall seiner Zuhörer: aber man weifs weniger allgemein, dafs es auch Herodot in seiner Geschichte nicht auf das Belehren, sondern mit Homer auf das Gefallen und Ergötzen seiner Zuhörer anlegt. *)

*) Nur würde daraus, so wie aus dem häufig romantischen Charakter des Herodot (der Gegenstände des Wunderbaren in seiner Geschichte darstellt) nicht folgen: es fehle seinen Darstellungen an historischer Wahrheit. Ist seine Geschichte auch nicht auf Belehrung und Dociren angelegt: so geht ihr doch das Belehrende nicht ab, das vielmehr ungesucht, ohne sich aufzu-

Digitized by Google

Seine Abtheilungen in Rhapsodien, so wie die dem Nationalstolze schmeichelnden mythischen Episoden seiner Geschichte haben daher nichts weniger als eine blofs äufsere Aehnlichkeit mit Homer.

---

drängen, durch die Gegenstände selbst, in ihrer anschaulichen Darstellung, an das Gemüth spricht. Auch das Wunderbare im Herodot ist mit dem Erdichteten nicht einerley. Das haben neuere Entdeckungen der Reisenden und der Franzosen bey Gelegenheit ihrer Expedition in Aegypten gezeigt und Herodot als einen, seine historischen Erscheinungen mit sinnlicher Wahrheit in einem treuen Eindruck auffassenden Historiker gerechtfertigt, bey Fällen, die man sonst, statt historischer Wahrnehmungen, nur für phantasirte Dichtungen hielt. Eben so sah man sonst die von Plinius, Cicero, Livius, Plutarch u. a. erzählten Steinregen nur als historischen Aberglauben der Alten an: sie, die so viele wiederholte Wahrnehmungen in Indien, Frankreich, Italien zu einer wichtigen p h y s i s c h e n (und also auch historischen), wiewohl noch nicht genug aufgeklärten Erscheinung neuerdings machen.

Digitized by Google

Nicht blofs der Inhalt von Herodots ganzem Geschichtbuch war mit dem Inhalt der Iliade, seinem Geiste nach, ganz gleich; auch die Deklamation erinnerte an den Poëten des berühmtesten Heldengesangs. Erst im Thucydides ward, durch eine strenge Scheidung die Trennung der Poësie und Historie vollbracht.

In diesem grofsen Historiker erhielt die Historie der Griechen eine ganz neue, für die ganze Folgezeit entscheidende Gestalt. Er führte die von ihm zuerst gefafste und wohl von keinem seiner griechischen Nachfolger, wie von ihm, durchaus festgehaltne, Idee einer kritisch beglaubigten Historie in ihrer ganzen Schärfe durch. Er schied, wie seine Einleitung diese Scheidung als ausdrückliche Absicht seiner Geschichte angiebt, streng und für immer Geschichte und Poësie: aber seine Ansicht war nicht die seines mythisch und poëtisch gebildeten Volks und seine Begriffe konnten unter den Griechen nicht Wurzel fassen. Auch er verlieh seiner Geschichte die sinnliche

Digitized by Google

Einheit (anschauliche Darstellung seines Geschichtsstoffs, nicht abstrakte docirende Raisonnements), ohne die sie aufhören würde, Geschichte zu seyn: aber er schrieb sie nach kritischer Wahrheit, nicht, gleich Herodot, in mythisch-romantischem Geist. *) Auch er sprach zu seiner Nation, und wählte einen, ihn wie seine Nation gleich stark ansprechenden, (hellenischen) Nationalgegenstand: aber er lieferte nicht ein Preisstück für die Gegenwart, sondern ein Besitzthum für die Nachwelt. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht der Unterschied der in ihre Geschichtswerke eingewebten Reden des Herodot und Thucydides. Die des Herodot erinnern durchaus an Homer.

*) Selbst die Erzählung vom Thereus, der die Prokne, Pandions Tochter von Athen, zum Weibe nahm; die Erwähnung der Kyklopen in der Beschreibung von Sicilien, obgleich von einem etwas fremdartigen Ansehn, mußte er, wie schon ein alter Kritiker bemerket, seiner Historie wegen mitnehmen.

Digitized by Google

Nicht demonstrativ, durch kunstmäfsige Beweise, (wie in dem Vortrag des Korinthiers Sosikles V, 92) sondern durch Erzählung individueller Begebenheiten erläutern die des Erstern den Hauptsatz. Hingegen legt Thucydides seinen Personen (wie er selbst sich über diesen Punkt in seiner Einleitung erklärt) immer nur nach Maafsgabe historischer Gründe, so wie ihres Charakters und der Verhältnisse, nicht blofs erdichtete, Reden in den Mund. Daher in ihnen die altväterische, der edlen Geradheit der erleuchtesten Staatsführer in ihren öffentlichen Reden und Handlungen entsprechende, Gediegenheit. Selbst die berühmte Leichenrede des Perikles ist nicht panegyrisch, nach dem griechischen Begriff, wornach sie auf den Beyfall einer festlich versammelten Menge berechnet und angelegt wäre. Im Thucydides entsprechen dessen Reden, als einzige Denkmahle des Alterthums, durch die Tiefe ihres Sinnes, die Fülle der in ihnen niedergelegten Ideen, das Gewicht der in ihnen aufgestellten Erfahrungssätze ganz dem hohen

Digitized by Google

Standpunkt, den er für die Geschichte nimmt. *) Ja seine ganze Geschichte entspricht selbst dem höhern, wie die des Herodot dem frühern romantischen, Zustande der Kultur seiner Zeit.

Thucydides schrieb seine Geschichte als Staatsmann. Seine Geschichte ist ein Poëm der erscheinenden Nothwendigkeit und Freyheit, als ein grofses Schauspiel wirkender Menschenkräfte. Er will dem unterrichteten Staatsvorsteher, in dem, was wir oben die sinnliche Einheit der Historie nannten, eine an-

*) Ueberhaupt wird man, wenn man sich in die lebendigen Verhältnisse der Alten, zumal der Griechen, versetzt, die sonst in einer Geschichte befremdenden, Reden sehr begreiflich und durch historische Kunst nur benutzt und gehoben, nicht willkührlich erdichtet finden. Volksversammlungen, Gerichtshöfe, lebendiger Gesang in der Poësie der frühesten Griechen führten (bey Homer und Herodot) darauf.

Digitized by Google

schauliche Vorstellung von dem (peloponnesischen) Kriege und der damit zusammenhängenden Erschütterung von Hellas geben, und wir sehen durchaus nichts, als die Thätigkeit der, auf ein sinnliches (in der Reihe der Erscheinungen liegendes) Ziel hinstrebenden Kräfte. Nach seinem reinhistorischen, faktisch-kritischen Gesichtspunkte sieht er nur wirkende Menschenkräfte. Er will, aus den Handlungen, sofern sie von Menschen veranstaltet werden, praktische Folgerungen für ähnliche Lagen des gemeinen Wesens ableiten. Bey Herodot ist alles darauf angelegt, dafs die hellenische Aristeia (der glorreiche Nationalsieg) auf dem Gipfel ihres Ruhms erscheine: darauf wird in der Menschenwelt Alles vorbereitet und dazu bietet die Gottheit ihren Arm; Weissagungen und Orakel weisen auf den bevorstehenden Fall der Barbaren hin; die Historie erhält durch diese Ankündigung der göttlichen Hülfe ein episches Ziel und die ganze Summe von Handlungen und Begebenheiten, erscheint in der Einheit eines Poëms.

Digitized by Google

Bey Thucydides ist zwar die Einheit, welche der einsichtsvolle Staatsmann in der Vielheit der Fakten aufgefaſst hat, mit Freyheit gedacht und also ideeller Art; allein, als politischer Idee fehlt ihr die epische Gestaltung und das poëtische Kolorit, das nicht in der Anlage des Ganzen, wie bey Herodot, sondern in der Darstellung des Einzelnen erscheint. Daher sind die einzelnen Beschreibungen des Thucydides, wie die der Pest zu Athen, die der, bey der Blokade von Syrakusä vorgefallenen Schlachten, besonders der letzten entscheidenden, die Darstellung der Mordscenen auf Kerkyra und der Zerrüttungen in den griechischen Städten an poëtischen Wirkungen vorzüglich reich. Diejenigen Parthien, die Episoden heiſsen könnten, sind bey Thucydides nichts anders, als nothwendige Digressionen zu einem historischen Zweck. Beruft er sich auf Homer: so thut er dieſs nur in dem Fall und dem oben angegebenen Sinne, in welchem Homer auch als historische Quelle angeführt werden kann, da er seine Sagen nicht

Digitized by Google

dichtete, und ausser welchem es keine andere bewährte historische Quelle giebt.

Alles erinnert in Thucydides Geschichte an das gemeine Wesen und es belebt das Ganze durchaus ein öffentlicher Geist. Nur wegen der Natur der Begebenheiten, nicht, wie Herodot, wegen ihrer selbst, verweilt er bey den Gesinnungen, Leidenschaften und Schicksalen einer Privatperson. Die Grundfäden von Thucydides historischem Gewebe liegen in der Attischen Volksversammlung, nicht wie bey Herodot, in einem höhern Rathschlufs, und die öffentliche Rede ist das Organ der Willensmeynung eines freyen Volks. Verweilt diese Historie als Kriegsgeschichte auf dem Schlachtfelde, bey Belagerungen u. s. f., um von der Natur einer Unternehmung eine lebendige Anschauung zu geben: so kehrt die Staatsgeschichte zur Quelle aller dieser äufsern Erscheinungen in die Ekklesia zurück, stellt die hier gehaltnen Staatsreden (Demegorien) dar

Digitized by Google

des Xenophontischen Geistes. Sowohl aus der Behandlung der Gegenstände seiner Geschichte, als aus dem Styl und Vortrag derselben spricht diese Harmonie. Doch müssen wir sie etwas näher charakterisiren, um die Eigenheiten des historischen Geistes von Xenophon daraus zu beurtheilen. Harmonie des Geistes bezeichnet überhaupt ein bestimmtes Gleichmaafs der Kräfte, die deshalb immer noch in verschiedenem Grade und verschiedenen Abstufungen bey verschiedenen Subjekten gedacht werden können, wenn sie nur nicht (nach der angenommenen Voraussetzung) über ein bestimmtes Maafs von Geisteskraft hinausgehn. Zu starkes Kraftmaafs, wenn auch die verschiednen Geisteskräfte sich darin das Gleichgewicht hielten, wird immer zum Grofsen und Erhabnen führen. Nicht so Energie des Geistes überhaupt. Ohne Energie (innig wirksame Kraft) giebt es auch keine wahre Harmonie. Eine Harmonie nicht auf einen gewissen Grad elastischer Kräfte erzeugte nur fade Leerheit. Homer ist kein überragendes

Digitized by Google

Genie, wie man ihn sonst fälschlich ansah: aber er ist ein durchaus elastischer Geist mit einer lebendigen und unbegrenzten Fülle des Gemüths. Sophokles ist das wahre Ideal geistiger Harmonie. Reich an allen Energieen des Geistes, charakterisirt ihn, ohne Einseitigkeit und Mangel, das ausdruckvollste Ebenmaafs. Nicht auf dieser höchsten Stufe der Harmonie des Geistes, steht, in seiner Gattung, auch Xenophon. Er grenzt mit seiner Harmonie eher an eine gewisse Nüchternheit und Magerkeit des Geistes, als an das entgegengesetzte Extrem geistigen Ueberschwangs. Eine gewisse Lieblichkeit und Grazie giebt ihm das sanfte Gleichgewicht seiner mäßigen und ruhig wirkenden Geisteskräfte, und diese läfst sich, obgleich sie nur zarten, nicht zu stürmischen und hohen Geistern sich mittheilt, durchaus nicht verkennen; aber seine nicht intensiv starke Geisteskraft läfst ihn seine Gegenstände nicht mit voller Freyheit beherrschen, und sie üben, als nicht durchaus von seinem Geiste durchdrungen und zur vollendetsten Kunst-

Digitized by Google

gestalt angebildet, selbst über ihn eine gewisse Gewalt aus. So zeigt sich auch Xenophon in seinen philosophischen Schriften; Xenophon und Plato zeigen in dieser Hinsicht eine unverkennbare, aber verschiedene Harmonie des Geistes: nur eine höhere Potenz energischerer und eigenthümlicherer Geist.

Man würde sich aber eine falsche Vorstellung von Xenophons historischem Charakter machen, wenn man ihn, wegen seiner leichtern Harmonie, für weitschweifig, oder seine historischen Schriften nicht nach Kunstzwecken gearbeitet und von dem Charakter der Kunst entblößt hielte. Im Gegentheil zeichnet er sich, durch eine, von Herodots allzusinnlicher Ueberfülle verschiedne Behandlung aus. Seine Eigenthümlichkeit ist das Maafs selbst; und diese innere Maafsgebung machte ihn zugleich der Spartanischen Denkart geneigt, (er brachte selbst einen Theil seines Lebens an der Seite des Agesilaus im Felde zu,) und in seinen griechischen Historien gegen die

Digitized by Google

Athener und ihre Helden durch Darstellung und Würdigung derselben wirklich ungerecht. Sein Mangel an dem Ideenreichthum des Plato entfernte ihn, wiefern ihn solcher von fremdem Einfluſs mehr abhängig machte, weniger von der Sokratischen Spur: und da ihn einst sein Verdienst selbst an die Spitze eines Kriegsheers stellte, so machte sein praktisch-ethischer Sinn, in dieser strategischen Richtung, *) das Sokratische Feldherrnideal in allen seinen Historien zum Mittelpunkt. Xenophons Blick war

*) Xenophon, war als versuchter Kriegsmann, auch ein Freund der Jagd, über die er auch sein bekanntes Werkchen schrieb. Daher kommen so viele von der Jagd hergenommene Gleichnisse in den Denkwürdigkeiten des Sokrates vor, wodurch Xenophon, der im Ganzen, wegen seines weniger eigenthümlichen Geistes den Sokrates treuer als Plato darstellt, seinem Lehrer doch auch Züge aus seinem (des Xenophon) eigenen Charakter zu leihen scheint.

Digitized by Google

daher nicht so unverwandt, wie der des Thucydides, auf den Mittelpunkt der Staatsverhandlung gerichtet; die Tugenden und Fehler der Anführer und überhaupt die sittlichen Verhältnisse der handelnden Personen zogen häufiger seine Aufmerksamkeit auf sich, um sie zum praktischen Gebrauche als warnende Beyspiele oder als Muster aufzustellen. Weit entfernt, die durch die Natur der Begebenheiten nothwendige Einheit aufzusuchen, verfolgt er überall einen unmittelbar ethischen Zweck. Wenn er die Begebenheiten mit leiser Hand berührt, die Staatsverhandlungen nur kurz vortägt, den politischen Mittelpunkt aller Ereignisse in Schatten stellt: so verweilt er dagegen mit vorzüglicher Liebe bey der Feldherrenkunst eines Agesilaus, Mnasippus, Iphikrates, und zeigt diese Anführer im Verhältnifs zu ihren Heeren. Die Mittel, wodurch sie ihre Krieger muthig, standhaft, bescheiden, wachsam gebildet, und sich brauchbare Heere angezogen haben, werden in ein vorzüglich helles Licht gesetzt, so dafs man nichts als eine

Digitized by Google

Beyspielsammlung von Feldherrentugenden zu sehen glaubt. Von der Art sind hauptsächlich Xenophons Hellanika, eine Fortsetzung der, nicht vollendeten Geschichte des Thucydides. Sie hätte zeigen müssen: den Einfluſs des Kriegs zwischen den Athenern und den Lacedämoniern, zwischen den Lacedämoniern und Thebanern auf ganz Hellas. Unter die folgenreichsten Begebenheiten der Periode, die das Xenophontische Werk umfaſst, gehört der so genannte Friede des Antalkidas, der die wesentlichen Verhältnisse des hellenischen Bundes änderte: und doch berührt er ihn nur kurz und würdigt ihn nicht in einer vollständigen Darstellung nach seinem vollen Einfluſs auf Griechenlands Schicksal. So verhält es sich mit der Schlacht bey Leuktra und den wichtigen Seetreffen bey den Arginesen und bey Argos Potamos, mit welchem letztern sich der denkwürdige Krieg zum Nachtheil Athens entschied. Eben so berührt er die Thaten der wichtigsten Helden jener Zeit, eines Epaminondas, Pelopidas, Alcibiades, Konon,

Digitized by Google

Iphikrates, Timotheus unbefriedigend kurz. Es scheint also nicht Xenophons Beruf gewesen zu seyn, die handelnde Menschheit in einer gewissen Mannigfaltigkeit von Formen zu zeigen und eine Masse von Staatsbegebenheiten aus dem höhern Standpunkt einer Idee darzustellen. Auch zieht seine Stimmung zum Uebersinnlichen den Blick von den Verkettungen der Dinge zu leicht ab. Wo dagegen die historische Aufgabe aus seiner praktischen Ansicht selbst hervorgeht, liefert er auch ein völlig befriedigendes historisches Kunstprodukt. Dieſs ist vorzüglich in der Anabasis (Geschichte des Feldzugs des jüngern Kyros gegen seinen Bruder Artaxerxes und des Rückzugs der zehntausend Griechen) der Fall. Sie bedingte der überlegne Geist des Anführers Xenophon. Er war des vollsten dramatischen Interesses gewiſs, wenn er die Rettung des Kriegsheers zum Mittelpunkt des Ganzen machte; aber er entsagte diesem eingeschränktern Gesichtspunkt freywillig (und mit ihm der sich von selbst findenden dramatischen Wir-

Digitized by Google

kung), weil er wohl fühlen mufste, das dramatische Interesse habe nichts mit dem historischen gemein und führte die Begebenheiten über das vierte Buch, mit dem schon das Heer aus seiner gefahrvollen Lage gebracht war, hinaus, wo die Erzählung freylich nicht mehr dasselbe dramatische Interesse behalten konnte: er führte dadurch diese Geschichte bis dahin fort, wo sie sich an seine Hellanika anschlofs, ohne Etwas übergehen zu müssen, und hinterliefs darin zugleich ein Denkmal seiner strategischen Laufbahn. Mit weiser Mäfsigung tritt er erst im dritten Buche als Hauptperson hervor. Ohne Verletzung der hisorischen Wahrheit erreichte er eine anziehende Harmonie mit Verschmähung des Mittelpunkts eines dramatischen Interesses, auf eine andere Art. So betrachtet, haben die, in den drey letzten Büchern eingewebten, häufigen Episoden eine schöne Bedeutung, die dem Xenophon, wenn auch nicht deutlich gedachte Kunstgesetze, doch sein heller Künstlersinn und sein richtiges Gefühl eingab.

Digitized by Google

Noch ist die Kyropädie des Xenophon übrig, und sie ist gewissermafsen dessen Triumph. Es ist darin ein nach sokratischen Begriffen gebildetes Herrscherideal dargestellt. Auch sie ist ohne Zweifel durch Xenophons Leben bedingt. Schon Sokrates machte Verfassungen seiner Zeit, wie die Denkwürdigkeiten desselben zeigen, zum Gegenstande seiner Unterredungen und Xenophon kam gewifs mit schon gebildeten politischen Begriffen nach Asien unter die Perser, bey Gelegenheit des vorher bemerkten Feldzugs. In der Person des jüngern Kyros sah er hier, — in Verbindung mit demjenigen, was Xenophon von dem ältern Kyros als einem musterhaften Herrscher vielleicht aus alten Regentenhistorien und den idealisirenden, durch seinen persischen, des Griechischen kundigen, Kriegsgefährten ihm verständlich gemachten Gesängen des Morgenlandes wufste, wie mit seinem Hang zum Dorismus und der anschaulichen Ueberzeugung, dafs in der monarchischen Verfassung des persischen Reichs viele Uebel der Demokratie

Digitized by Google

vermieden wären, — wahrscheinlich einen Mann, der ein guter Regent hätte werden können, und viele Regierungsprobleme sich aufgelöst. Die Eigenthümlichkeit morgenländischer Sitten ist in der Kyrupädie mit Wahrheit aufgefafst, und doch verräth das Ganze einen griechischen Künstler. Als Kunstwerk ist es in seiner ganzen Anlage Xenophons schönstes Poëm und es spricht daraus vorzüglich sein feiner Sinn für Symmetrie und Harmonie. In keinem Xenophontischen Werke erscheint die Episode sowohl in ihrem Zusammenhange mit dem Ganzen, als ihrem Inhalt nach, in einem so schönen Verhältnifs, als hier, und sie erwächst, zur Vollendung des Eindrucks vom Ganzen, hier aus der Natur des Stoffs. Aus ihr, worin der Historiker nie in eigner Person auftritt und jedes Element der ganzen Idee unmittelbar in seiner individuellsten Wahrheit anschauen läfst, sieht man zugleich den weiten Abstand der durchaus poëtischen Darstellung der Griechen von dem abstrakten Vortrage der Neuern in der anschaulich-

Digitized by Google

sten Wahrheit. Auch die Meynung Vieler, die Kyrupädie sey eine wahre Geschichte, dient zu seinem Ruhm.

Herrschende Natürlichkeit ist der Grundcharakter von Xenophons Darstellung: ihr giebt eine gewisse naive kindliche Unschuld des Geistes, als Freyheit von subjektivem Interesse, einen vorzüglichen Werth. Von dieser Seite betrachtet, erscheint die Harmonie seines Geistes, als Einfalt. Noch fester mufste diese Eigenschaft der Einfluſs der Sokratischen Lehre gründen. Ihr war es wesentlich, alles in seinen natürlichsten Verhältnissen anzuschauen und jeden Begriff in seinen empirischen Bedingungen zu erblicken. In seiner Einfalt, worin er die höchste Ruhe der Darstellung auch in den Darstellungen der kritischsten, ihn mit persönlich angehenden, Lagen behauptet und worin man vergebens das mitfühlende Gemüth des Historikers sucht (wie Anab. II, 5), macht Xenophons Styl einen ähnlichen Eindruck mit Homer und Sophokles, und zum Theil auch mit Cäsars

Digitized by Google

Styl, wiewohl sich dieser durch gehaltnere Energie, und durch öftere indirekte, persönlich erzählende Darstellung wieder merklich von ihm unterscheidet. Bey dem, einzig mit seinem Gegenstande beschäftigten, Xenophon scheint das eigne Gefühl mit spröder Kälte zu entfliehen. Daher unterschieden die Alten den Styl des Xenophon von dem des Thucydides nicht, wie den des Herodot durch die Benennung des mittlern (der sich über die Sprache des gemeinen Lebens, und doch nicht zum Erhabenen sich erhebt), sondern des magern Styls. Darin befafsten die Alten zugleich die an Xenophons Styl bewunderte Einfalt. Bekannt ist in dieser Hinsicht, mit welchem Lobe sie die Lieblichkeit von Xenophons Styl erwähnen. Dafs die Musen durch Xenophons Mund geredet, dafs die Grazien seine Sprache gebildet zu haben schienen, dafs sie süsser sey, als Honig, dafs eine Zauberey in ihr verborgen liege: das sind so viel Bilder der unwiderstehlichen Gewalt, die er durch seine graziöse Einfalt über die Gemüther ausübte.

Digitized by Google

Cicero sagt in dieser Hinsicht (Orat. 9.) Quid ego commemorem Xenophontis jucunditatem illam inaffectatem, sed quam nulla affectatio possit consequi, ut ipsae finxisse sermonem gratiae videantur et — in labris ejus sedisse quandam persuadendi deam. Besonders zeichnen sich einige Reden in der Anabasis durch Einfalt in Gedanken und Sprache aus. Sie sind vorzüglich geeignet, für die handelnden Personen Interesse zu erregen, ihre gegenwärtige Stimmung oder bleibende Gemüthsart, aber nie durch persönliches Ausspähen ihres Innern (psychologische Raisonnements) von Seiten des sie darstellenden, nicht schildernden, Historikers, auszusprechen, und sie scheinen meist mit vorzüglicher Sorgfalt ausgearbeitet zu seyn. Xenophon rührt oft durch einfache Gröfse eines Gedankens in ungesuchter, nakter Darstellung, nicht wie Thucydides durch das ponderöse Gewicht des Gedankens und durch ungewöhnliche Natur und Gestaltung des Vortrags.

Digitized by Google

Wenn wir nun die Verschiedenheit der drey hellenischen Haupthistoriker, durch welche die Historie in ihrer eigensten Gestalt hervorgeschaffen ward und welche sie, keiner an sich (wie Sophokles die Tragödie) aber alle zusammen, vollendet darstellen, in ein allgemeines Bild fassen wollen: so ergiebt sich folgendes Resultat. Jeder von den drey Meistern faſste die Historie in einem eigenthümlichen Geiste auf: die historische Ansicht des ersten war religiös, die des zweyten politisch-praktisch, die des dritten ethisch. Der vorzüglichste Werth des Herodots ist die Vollkommenheit eines grossen Planes; die Historie des Thucydides die strenge Bewahrung des öffentlichen Charakters; die Werke des Xenophon — aus denen die feinste Sokratische Bildung spricht — stellen das vollendetste Muſter des gebildeten Vortrags auf. *) Gewiſs wird

*) Man sehe Creuzers treffliches Werk: „Die historische Kunst der Griechen.“

Digitized by Google

man, nach dieser Darstellung des historischen Charakters der drey grosen hellenischen Historiker, in das Urtheil des geistreichen, oben angeführten Philosophen übereinstimmen: „In Griechenland ergriffen die erhabensten, gereiftesten, erfahrungsreichsten Geister den Griffel der Geschichte, um sie wie mit ewigen Charakteren zu schreiben. Herodotus ist ein wahrhaft homerischer Kopf; im Thucydides concentrirt sich die ganze Bildung des Perikleischen Zeitalters zu einer göttlichen Anschauung". *)

Seit. 328. 329. „Ihm bin ich, aber mit eignem Nachdenken und Urtheil, gefolgt. Vor ihm hatte man Mehreres über die griechische Poesie; aber noch nichts über die historische Kunst. Möchte man doch auch bald die Organisation der griechischen Philosophie, namentlich des Plato, näher, als bisher, dargelegt sehn. Auch dabey könnte man nicht anders als historisch philosophisch zu Werke gehn, nicht blos philosophisch oder historisch allein.

*) Schellings Methodenlehre. Seit. 217.

Digitized by Google

„Durch die Geschichtbücher des Herodotus gehen Verhängniſs und Vergeltung als unsichtbare überall waltende Gottheiten, in dem höheren und völlig unabhängigen Styl des Thucydides, der sich schon durch Einführung der Reden dramatisch zeigt, ist jene höhere Einheit in der Form ausgedrückt und ganz bis zur äuſsern Erscheinung gebracht. *) Nun wird auch das Urtheil desselben Philosophen klar seyn: „Die ersten Urbilder des historischen Styls sind das Epos in seiner ursprünglichen Gestalt und die Tragödie. Wenn die universelle Geschichte, deren Anfänge, wie die Quellen des Nils, unerkennbar, die epische Form und Fülle liebt, will die besondere dagegen mehr concentrisch um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt gebildet seyn.“ **) Urbild des epischen Styls war nämlich, wie wir oben gesehen haben, dem Herodotus der Homer und Herodotus läſst sich auch

*) Schellings Methodenlehre. Seit. 223.

**) Schellings Methodenlehre. Seit. 226.

Digitized by Google

wirklich in Absicht seines Styls nach Art des Epos betrachten, das keinen bestimmten Anfang und kein bestimmtes Ende hat." *) Dabey läfst sie sich auch zugleich als um einen Mittelpunkt, nach dem nur nicht Alles so streng gemessen, in schneidender Unterordnung erscheint, gebildet ansehn: dieser ist der grofse Nationalsieg der Hellenen über die Persische Macht. Bey Thucydides ist dieser Mittelpunkt die Hegemonie Griechenlands, mit dem, was sie veranlafst und bewirkt; bey Xenophon ist der Mensch (der damaligen griechischen Welt) in seinen sittlichen Verhältnissen dieser Mittelpunkt. „Die verschiedene Art, wie sich die drey Geschichtschreiber die historischen Erscheinungen deuteten, brachte die drey verschiedenen Formen der Geschichte hervor. Die erste kann die epische heifsen, weil der Historiker das Ganze der Handlungen und Begebenheiten durch göttliche Einwirkung bedingt

*) Schellings Methodenlehre. Seit. 224.

Digitized by Google

darstellt. Die zweyte die demegorische, weil hier alle Handlungen in der Volksversammlung des gesetzlich vereinigten Volks oder des Staatsraths durch öffentliche Vorträge vorbereitet erscheinen. In der dritten erhalten ebenfalls Reden und Gespräche den Erklärungsgrund für alle Erscheinungen. Weil aber diese Reden und Gespräche sich zur Darstellung der Individualität bestimmter Charaktere hinneigen, ist sie dramatisch. *) Bey aller Verschiedenheit in den Formen dieser Historiker ist die durch sie hervorgeschaffene Historie doch nur Eine: sie ist nur eine lebendige Reproduktion des Lebens, ein reines Naturgewächs. So zeigt auch Herder in seiner Preisschrift über den gesunkenen Geschmack, die griechische Historie als lebendiges Werkzeug, die aus dem Leben und für das Leben darstellt. Nach der Zeit sank die Historie, schon

*) Creuzer: Die historische Kunst der Griechen. Seit. 318, 319.

Digitized by Google

im Polybius, aus einer, für das Leben und aus dem Leben, darstellenden, zu einer so genannten pragmatischen, raisonnirenden Kunst herab, in welcher der Historiker in eigner Person hervortritt, und Handlungen und Begebenheiten aus Raisonnements motivirt. Der gröfste Theil der neuern Historiker ist von dieser Art, und die Historie verschwand, nach Geist und Styl, fast gänzlich aus unserer (lebenden) Welt. *)

---

*) Nur Joh. Müller schrieb seine Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaften, mit der hellsten Einsicht, im Geiste der Alten; Thucydides, auf der politischen Höhe seiner historischen Ansicht, ist dessen bewundertestes Muster und sein Urbild. Er nennt ihn seinen und Tacitus Meister (Briefe Seit. 115) und schreibt in seinem Geiste, wenn auch nicht in seinem Styl. Aber Joh. Müller konnte auch aus dem Leben in das Leben schreiben. Und doch behalten die alten Historiker selbst vor unsern besten noch einen Vorzug. Er besteht darin, dafs sie nicht blofs

Digitized by Google

Auf diese Beschaffenheit der griechischen Historiker vom ersten Range müfste sich auch ihre Behandlung in Schulen gründen. Man müfste überall auf ihren Geist und ihre Eigenheiten Rücksicht nehmen. Hier thun sich aber noch eigene Schwierigkeiten hervor. Blofs abgerifsne Stellen und Gemälde einzelner Details, die mit dem Hauptgegenstande eines Historikers nicht unmittelbar zusammenhängen, würden diesen Geist, so schön sie an sich seyn möchten, nicht zu kosten geben. Eine solche Zusammenraffung einzelner Stellen aus den Historikern hat durchaus keinen historischen Zweck: sie gleicht den gesammelten Gemeinplätzen aus Dichtern für das Gedächtnifs (versus memoriales), die unter sich in keinem Zusammenhange stehen und kein Ganzes bilden. Ueberhaupt aber haben, bey Geisteswerken,

---

vaterländische (von einem Volk, das eine Geschichte hatte), sondern auch selbst erlebte Gegenstände darstellen.

Digitized by Google

die, wie eine Rede, ein Gedicht, ein historisches Werk, Kunstwerke ausmachen, worin Alles in lebendiger Beziehung und individuellem Zusammenhange steht, auch die besten Chrestomathien ihre Schwierigkeit. Wie will man die Kunst des Historikers, deren Hauptmoment in der Conception und Ausführung seiner, durch das Ganze hindurchgehenden, Idee liegt, ohne Verlust aus einer Chrestomathie in lebendiger Anschauung auffassen? Das hat auch Matthiä in seiner Vorrede zu der von ihm herausgegebenen Chrestomathie des Herodot, Thucydides und Xenophon gefühlt; und er entwarf sie wenigstens nach dem möglich-besten Plan. Einzelne abgerissne kurze Stücke ohne Zusammenhang konnte Er nicht geben: über das Widersinnige solcher historischen Bruchstücke, woraus man weder den Gegenstand noch den Geist der Historiker kennen lernt, erklärt er sich selbst mit aller Stärke und Wahrheit. Seine griechisch-historische Chrestomathie wählt gerade, und mit besonnener Wahl, die historischen Schriftsteller der

Digitized by Google

Griechen vom ersten Rang, und giebt die gewählten Partien, die zugleich so gewählt sind, dass die aus Herodot, Thucydides und Xenophon aufgenommenen Theile noch, wie in ihren vollständigen Werken, ein Ganzes bilden. Freylich ist dieses Ganze nunmehr nur noch materiell. Sie enthält nämlich aus Herodot den Ausschlag (eventus) der persischen Kriege; aus Thucydides das erste und siebente Buch; also die ersten Ursachen und den letzten Ausgang des peloponnesischen Kriegs; aus Xenophons zweytem Buch die Erzählung von dem durch Lysander den Athenern beygebrachten Schlag und dem durch Thrasibul wiederhergestellten populären Zustand. Alle Mittelglieder in der Kette der Dinge sind dabey freylich übersprungen; also gerade das, was den grosen Historikern ihre Form mit giebt. Es liess sich aber nicht ändern, und die Wahl würde nach andern Gesichtspunkten, als diejenigen sind, welche die Vorrede mit durchgängig richtiger Einsicht angiebt, sogar verwerflich seyn. Da sich einmal auf Schulen nicht lauter ganze

Digitized by Google

Geiſteswerke der Alten leſen laſſen (wiewohl man durchaus dahin beſtrebt ſeyn ſollte, ſo weit es ſich thun läſst): ſo verdirbt doch eine ſolche Chreſtomathie nichts und verhütet durch ihre richtige Wahl ſogar ſchädliche Miſsgriffe darin. Nur muſs man, wie in Abſicht derjenigen Autoren, die ſich, gerade ihrer Hoheit und ihres groſsen Geiſtes wegen, auf Schulen noch nicht, oder wenigſtens nicht nach ihren Hauptwerken leſen laſſen, der Jugend doch, in literaturgeſchichtlichen Entwickelungen, eine angemeſſene Idee ihres hohen Werths für die Folge ihrer literariſchen Laufbahn beyzubringen war, auch bey der chreſtomatiſchen Lektüre der groſsen griechiſchen Hiſtoriker nicht zu bemerken, und ſelbſt in fruchtbaren Hindeutungen zu zeigen nicht, vergeſſen, daſs man damit noch nicht die alten Geſchichtſchreiber lieſt und kennen lernt; daſs man ſie vielmehr, um von ſich ſagen zu können, man habe ſie geleſen, ganz und wiederholt leſen müſſe.

Digitized by Google

Allein nicht blofs die chreſtomathiſche Lektüre der genannten griechiſchen Hiſtoriker hat ihre groſse Schwierigkeit: es zeigen ſich, wenn man alles genau durchdenkt, noch Schwierigkeiten anderer Art. Theils der Geiſt, theils die Folge derſelben bringen deren hervor. Thucydides iſt mit Tacitus für die Behandlung auf Schulen gleich ſchwer; wiewohl nicht von gleichem Umfang. Es ſpricht aus ihm überdieſs ein durchaus öffentlicher Geiſt. Nun fällt das Gebiet der eigentlichen Politik über die Schuljahre hinaus; und man kann nur mit Eintritt der männlichen Jahre, über den Geſichtskreis ſeines Lebens hinaus, ſich gewöhnen, auch in dem groſsen Ganzen zu leben. Aus dieſem Grunde könnte man Thucydides wie Tacitus auf Schulen erſt in Selecta leſen; ſo wie auch öffentliche Redner der Alten, z. B. Demoſthenes und Cicero, die ſich, ohne geweckten Sinn für öffentliche Angelegenheiten, unmöglich mit wahrem Antheil leſen laſſen. Alſo müſste man den Xenophon, ſchon wegen des höhern politiſchen und künſt-

Digitized by Google

lerischen Charakters von Thucydides, früher, als letztern, auf Schulen mit der Jugend lesen; und dafür spricht auch Xenophons Natürlichkeit, Leichtigkeit und Anmuth. Da nun aber die drey griechischen Geschichtschreiber, in ihren sich an einander schliefsenden Werken der griechischen Geschichte, in Absicht des Stoffs durch einander bedingt werden und dadurch in eine, nicht nach Maafsgabe ihrer grösern und geringern Leichtigkeit bestimmte, unabänderliche Folge treten: so liefsen sich nur diejenigen nichtphilosophischen Werke von Xenophon, die nicht nothwendig in das Ganze der griechischen Geschichte eingreifen, wie dessen Kyrupädie in eine frühere Periode des klassischen Unterrichts ziehn. Auch die Anabasis des Xenophon läfst sich nicht wohl von den historischen Bedingungen der Zeit, worein sie fällt, ablösen, wiewohl, mit mündlicher Hinweisung auf die ihren Ursprung und ihre Stelle bestimmende Zeit (nebst dem Autor als Verfasser und mithandelnde Person), weit eher, als dessen Hellanika oder die eigent-

Digitized by Google

liche Fortsetzung der Geschichte Griechenlands. Mit Herodot kommt man in Absicht seines schriftstellerischen Charakters und der Stelle, die er in der Zeit einnimmt, in keinen solchen Widerstreit. Thucydides liesse sich aber auch nicht, wie etwa der erst am Ende, nicht in der Blüthe der Römischen Literatur auftretende Tacitus meist, ohne Nachtheil für das Ganze des klassischen Unterrichts auf Schulen übergehn. Er wirft auf die wichtigste Epoche Griechenlands und die darein fallenden Hauptwerke aller Gattungen in der klassischen griechischen Literatur ein überaus erleuchtendes Licht: und Demosthenes liesse sich, ohne des von Thucydides eröffneten Blicks in die griechischen Angelegenheiten mächtig zu seyn, durchaus nicht mit Einsicht lesen.

Uebrigens wären alle drey genannten Historiker überall nach ihrem eigenthümlichen Charakter, den sie in ihren Geschichtwerken entfalten, zu lesen. Die sich ausbreitende Behandlung des Herodot, so wie das Romantische seiner Geschichte;

Digitized by Google

der hohe, öffentliche Geiſt des Thucydides mit ſeiner gedrängten, kunſtvollen und alterthümlichen Sprache, die ſelbſt bis auf die kunſtvollſte Auswahl und Stellung der Worte ſich erſtreckt, in der Herodot, obwohl er die hiſtoriſche Sprache ſchon durch eine poëtiſche Geſtaltung von der Sprache des gemeinen Vortrags in eine höhere und freyere Sphäre erhob, nicht ſo weit geht, und unter der Xenophon nach dem Geiſt ſeiner ganzen Hiſtorie mit Abſicht noch weiter zurückblieb; ſo wie die ethiſche Grazie des Xenophon und die von ſchwelgeriſcher Fülle entfernte Behandlung, die doch von einer gedrängten Darſtellung gleich ſehr ſich entfernt, müſsten überall Gegenſtand der treuen Beobachtung und Aufmerkſamkeit im Leſen ſeyn. Man müſste die Zweckmäſsigkeit der einzelnen Darſtellungen, Gemälde und Farben mit ihren Gegenſtänden zuſammenhalten, um mit durchaus hellem Bewuſstſeyn zu leſen und auch die Verſchiedenheit des Geiſtes der drey Geſchichtſchreiber in Abſicht ähnlicher oder gleicher Gegenſtände

Digitized by Google

mit einander in reflektirender Betrachtung vergleichen. Bey Thucydides und Xenophon kommen noch Rückſichten auf die Römer hinzu. Es kann nicht anders als lehrreich und angenehm ſeyn, im Thucydides den Urquell von Schönheiten zu entdecken, die man im Tacitus, Salluſt, Joh. Müller, nach Abrechnung der verſchiednen Gegenſtände, Zeiten und Sprachen; ſo wie im Xenophon den Urquell ſolcher, die man nach einer gleichen Abrechnung, im Jul. Cäſar (im Einzelnen) ſo wie im Cornelius Nepos, kennen lernte. *)

*) Nirgends ist der belebende Geist der Geschichte und die historische Kunst so, tief gefühlt, zur Sprache gebracht worden, als in Woltmanns vortrefflicher Vorlesung: Biographie als Bedürfniſs der Gegenwart (Kleine historische Schriften von Woltmann Th. I, Seit. 105 bis 133). Man sollte sich durch sie in die Historie einweihen, ehe man einen groſsen Historiker der Alten liest. Mit ihrer Lektüre würde man sich von dem belebenden

Digitized by Google

Geiste der Geschichte durchdringen und das rechte (humane) Interesse für die Gegenstände derselben erwecken! Freylich kann die frühe Jugend sie noch nicht in ihrem hohen Geiste fassen; aber sie wird auch keinen Tacitus, Thucydides, keine Parallelen des Plutarch lesen. Wie erscheinen dem gereiftern Geiste, nach diesem Maafsstabe, die Biographien der die Menschheit entehrenden Wüthriche Roms im Sueton, oder die trocknen Compilationen des Diogenes von Laërte, wenn sie für Lebensbeschreibungen der grofsen, denkenden Geister des Alterthums gelten sollen, gegen die Biographien des Plutarch in einer so untergeordneten Gestalt. Nur Tacitus Agricola könnte, im Lateinischen, nach diesem Maafsstabe, für Muster einer Biographie gelten, wiefern sie die Totalität eines grofsen Charakters mit lebendigem Geiste auffafst und darstellt. Auch Woltmann berührt, in wahrhaft historischem Geiste, die — in den grofsen griechischen Historikern klar vorliegende — Verwandtschaft der Historie mit der Poësie und noch kein anderer Gelehrter fällte über die grofsen englischen und deutschen Historiker ein so eindringendes, reines Kunsturtheil.

Digitized by Google

In der ganzen alten Literatur sind die Cicero'schen Briefe ad familiares eine Sammlung der verschiedenartigsten Produkte, dergleichen es vielleicht kein zweytes Beyspiel giebt. An Personen des verschiedensten Alters, Standes, selbst von verschiedenem Geschlecht und verschiedenen Graden eines nähern, vertrautern, oder entferntern und allgemeinern Verhältnisses zu dem Briefsteller (ein Grund, warum sie von den Herausgebern ad familiares, von Andern ad diversos überschrieben wurden) geschrieben, halten sie durchaus nicht eine Richtung, und es erscheint darin Cicero in den mannigfaltigsten Verhältnissen und von den verschiedensten Seiten als Staatsmann, Patriot, Schriftsteller und Mensch. Sie stehen unter sich, nach Maafsgabe der verschiednen Personen und Bücher, worin sie auf einander folgen, als eine wahre farrago libelli, nicht einmal in einem chronologischen Verhältnisse; man müfste denn den Umstand dahin rechnen, dafs sie die Zeit bald nach Cicero's Consulat bis zu seinem Tode umfassen,

Digitized by Google

dafs die spätesten Briefe nicht zuerst stehen und dafs Briefe an dieselben Personen meist auf einander folgen. Wollte man sie aber nach Maafsgabe der Gegenstände lesen, und vom Leichtern zum Schwerern übergehn, so wie das blofs Menschliche des Inhalts von dem Gelehrten und Politischen des Stoffs trennen und in eine Lektüre der klassischen Kultur, wie sie auf Schulen beschaffen seyn sollte, die Lektüre der Cicero'schen Briefe ad familiares verwandeln: so könnte man die letzten Bücher gerade an die Spitze stellen und die schweren und langen politischen Briefe des ersten Buchs kämen an das Ende der Sammlung zu stehn. Aber damit hätte man doch noch keine Ordnung, wie sie die Lektüre auf Schulen fordert, wo man noch oft vom Anfang bis zu Ende liest. Wie läfst sich da erwarten, dafs derselbe Zögling, dessen Fähigkeiten die Briefe der letzten Bücher gerade zusagen, auch die politischen und gelehrten Briefe in allen Büchern mit Nutzen und Interesse lesen solle, und umgekehrt! Alle Cice-

Digitized by Google

rolche Briefe haben freylich einen Punkt der Einheit, wie die Brieffammlung jedes Mannes, und das ist Cicero selbst. Es muss dem Gelehrten, der gedacht liest, in dieser Hinsicht das gröfste Interesse und Vergnügen gewähren, denselben Mann, nach seinem Innern, das sich in Briefen offener darlegt, von den verschiedensten Seiten kennen zu lernen. z. B. den Cicero aus dem Briefe an Luccejus, worin er in diesen dringt, die Geschichte seines Consulats, selbst mit Vernachläfsigung der Gesetze der Wahrheit zu schreiben; aus dem an Marius bey Gelegenheit der Volksspiele, die der grofse Pompejus so prächtig gab *) u. a. mehr. Auch die Jugend muss man schon auf diese Art nach Gesichtspunkten lesen lehren, weil sie sich sonst an ein gedankenloses Lesen der Alten gewöhnt: aber sie kann doch noch nicht wie der Gelehrte Alles in Beziehung auf jenen hohen Gesichtspunkt — den Punkt der Einheit aller Briefe in

*) Epp. ad fam. VII, 2.

Digitized by Google

Cicero's Person; kann noch nicht jeden Cicero'schen Brief auf jeder Stufe der klassischen Kultur lesen. Dazu nun bedarf es einer besondern Auswahl. Unsere Sammlungen auserwählter Briefe, z. B. die von Stroth, von Weiske in der Braunschweiger Schulencyklopädie befriedigen dieses Bedürfniss nicht; und geben auch keine Grundsätze ihres Verfahrens an, nach welchen sie Briefe aufnahmen oder ausliessen.

Immer muss, in der Lektüre der Alten auf Schulen, der ächtmenschliche (humane) Gesichtspunkt der Humanioren, die erste Rücksicht seyn. Und sie bezeichnet auch, bey so verschiedenartigen Gegenständen und Produkten, als die Cicero'schen Briefe ad familiares enthalten, genau den zu ihrer richtigen Wahl und Behandlung einzuschlagenden Weg. Der Mensch ist das Höchste für den Menschen, kein bloss äusserer Gegenstand: und so werden es auch ächtmenschliche Verhältnisse, nicht bloss historische, längstvergangene, und uns zunächst nicht mehr

Digitized by Google

interessirende Thatsachen seyn, welche auch den jugendlichen Geist mit wahrem Interesse wie von selbst, ohne Zuthun des Lehrers anziehn. Auch in ihnen giebt es einen stufenweisen Fortgang. Nicht die blosse, grösere oder geringere Leichtigkeit entscheidet hier: die Gegenstände und Verhältnisse selbst müssen für die Jugend, nach Maasgabe ihres Alters und ihrer Fähigkeit, Interesse haben. Von der Art sind schon für das frühe jugendliche Alter alle kleinere Briefe der letztern Bücher, welche Cicero an seine Familie, und diese (seinen Freygelassnen, Tiro, mit eingeschlossen) an ihn so wie sich gegenseitig schreibt. Wie könnte es diesen, noch dazu so leichten, Briefen für ein jugendliches Gemüth an Interesse fehlen, wenn man sie nach ihrem humanem Geiste mit der Jugend behandelt! Familiengeist ist ja, wie Cicero so schön sagt, das erste Element der sich von da ausbreitenden Gesellschaft, in dem auch schon die Jugend lebt. Man darf sie bey der Lektüre dieser Briefe nur in den rechten Gesichtspunkt der Personen und Sa-

Digitized by Google

chen stellen und sie auf die gegenseitige Liebe der Mitglieder aus der Cicero'schen Familie und den humanen Sinn, in dem sie (was einem, unter dem Vorurtheil eines Sklavenstandes aufgewachsenen Römer noch höher, als uns, mit weltbürgerlichen Ideen von Menschenwürde erfüllten Neu-Europäern anzurechnen ist) alle den Tiro behandeln, dabey aufmerksam machen. Dann findet sich, vorausgesetzt, dass man dabey mit Beobachtung einer gewissen chronologischen Ordnung, mit einer Abwechselung von Briefen verschiedener Personen der Familie, so wie mit einer nach der Fassungskraft und dem natürlichen Interesse der Jahre für gewisse Gegenstände berechneten Steigerung verfährt, das Interesse von selbst. Solche kleinere Briefe aus dem Cicero'schen Familienkreis (mit dem man aber die Jugend vor der Lektüre im Allgemeinen erst, selbst nach Maafsgabe der Nation und der Zeit, in der die Familie lebte, bekannt zu machen hätte) würden sich zur ersten epistolarischen Lektüre, schon in untern Klassen eignen. Aber auch in

Digitized by Google

höhern Klassen müsste man, nach Massgabe derselben, die ächtmenschlichen Gegenstände mehr hervorziehn. Wie menschlich ist in dieser Hinsicht der Brief des jungen, zu Athen studirenden Cicero, worin er, der Sohn des berühmten Redners, sich gegen Tiro über seine Studien und gelehrten Bekanntschaften auslässt und seine jugendlichen Fehler bereut. *) Wie wahr spricht aus dem Antwortschreiben des Cicero auf den Brief des Sulpitius, worin dieser sein Beyleid über den Tod der Tullia, der Tochter Cicero's, bezeugt und den, mitten in den bürgerlichen Unruhen davon ganz niedergedrückten Mann zu trösten sucht, der väterliche Schmerz! **) In den Briefen an seine Schwiegersöhne, Crassipes, Dolabella, lässt sich selbst nach ihrer Trennung von der Tullia, noch das freundschaftliche Verhältniss zu ihnen zum Augenmerk der Leh-

*) Epp. ad fam. XVI, 21.

**) Epp. ad fam. IV, 6.

Digitized by Google

Einrichtung des Senats und den damals auf dem politischen Schauplatz wirkenden Personen persönlich bekannt waren. Sie lassen sich nur in der ersten Klasse, mit den besten historischen Hülfsmitteln lesen. Schade, dass wir nicht auch Briefe von Cicero aus der Zeit seines Consulats (ausser einem zu Anfang der Briefe an Atticus) besitzen oder noch frühere, die uns den gereiften Mann in seiner jugendlichen Bildung und Entwickelung zeigten! Alle vorhandene muss man indess nach ihrem Inhalt in der Absicht lesen, woraus sie Cicero schrieb, weil man sonst gedankenlos Bise. Gewisse Betrachtungen, die eine solche Lektüre erfordert, stellt natürlich nur der gereiftere Jüngling an, wie über den oben angeführten Brief des Cicero an Lucceius, worin er als der ruhmsüchtige Mann erscheint, als welchen man ihn kennt, oder über die edle philosophische Denkart, die aus dem ersten Briefe des siebenten Buchs spricht, worin er, in philosophischer Zurückgezogenheit, über die geistlosen Schauspiele einer gaffenden Menge sich lustig macht.

Digitized by Google

Von gleicher Art würde die Materie über den Unterschied obscöner, unanständiger, und moralisch-schändlicher, entehrender Handlungen seyn. *) Nur ein gereifter, philosophirender Geist, zugleich von schon befestigten Grundsätzen kann sie zum Gegenstande einer die Sache sich aufklärenden Betrachtung machen. Was die Sache selbst betrifft; so ist sie von Cicero noch nicht in besagtem Briefe in ihr ganzes Licht gesetzt. Gründlich und kurz entscheidet sie Herr Oberhofprediger Reinhard **) und am umständlichsten in Beziehung auf Garve, der den Wohlstand in den Anmerkungen zu Cicero's Pflichten für etwas blos conventionelles erklärt hatte, beleuchtet Herr Prof. Hottinger den ganzen Gegenstand. ***) Die Briefe des Cicero an

*) Epp. ad fam. IX, 22.

**) System der christlichen Moral, Band I, Seit. 539 der vierten Aufl.

***) Man sehe dessen philologisch-kriti-

Digitized by Google

Brutus und des Brutus an Cicero zeigen Markland und Tunſtall bekanntlich als unächt. Unſere gewöhnlichen Ausgaben bemerken dieſs noch nicht, wiewohl ihnen auch, was Weiske ohne Grund nicht in den anzuführenden Worten finden will, Ruhnken *) beytritt. Ruhnken ſagt: Facile aſſentior Marklando et Jacobo Tunſtallo, viro doctiſſimo, Ciceronis ad Brutum, et Bruti ad Ciceronem epiſtolas a falſario eſſe confictas. Er ſagt dies an der Stelle ſelbſt in periodo conſecutiva ganz beſtimmt, und will ihre Unächtheit nur nicht aus einer Aufſchrift bey Gruter folgern, die er gleichfalls für unächt erklärt.

In der Behandlung der Cicero'ſchen Briefe ſcheint man eher auf alles andere, als auf ihren Charakter als Briefe zu ſehen. Herr Weiske betrachtet ſie erſt

---

ſche Anmerkungen zu ſeiner Ueberſetzung von Cicero's Pflichten S. 150—177.

*) Vellej. Paterc. II, 12.

Digitized by Google

als „Werke der Beredtsamkeit“, dann als „Urkunden der Geschichte“ und führt auf diese beyden Gesichtspunkte ihre ganze Behandlung zurück. Allein hier möchte man mit Cicero *) sagen: Epistolarum multa genera esse, non ignoro: sed unum illud certissimum, cujus causa inventa res ipsa est, ut certiores faceremus absentes, si quid esset, quod eos scire, aut nostra, aut ipsorum interesset. Man kann den Charakter des Briefes nicht besser, als hier Cicero selbst, angeben. Aeusserst befremdend ist, wie man Briefe als Werke der Beredtsamkeit soll betrachten können. Die des Seneka, in ihrer rhetorisirenden Manier, sind es oft, aber sie verlieren auch als Briefe das, was sie als Werke der Beredtsamkeit gewinnen. Das Sprechen zum Andern im Briefe und die ganze Beziehung aller Vorstellungen auf ihn, die, je vollkommener sie erreicht wird, einen Brief um so mehr zum Muster seiner Gattung macht, könn-

*) Epp. ad fam. II, 4.

Digitized by Google

schen Schönheiten (nicht etwa blossen eingestreuten psychologischen Bemerkungen oder Sprachformen) lesen.

Weit gröſser, als ihr historisches, ist das humane Interesse (menschlicher Verhältnisse, die jeden gebildeten Menschen ansprechen) von Cicero's Briefen. In dieser Hinsicht haben sie für die Lektüre auf Schulen, einen durch Nichts anderes zu ersetzenden, unschätzbaren Werth. Geschichte, wenn auch die Partienlangeschichte einer einzelnen Person, die uns, wie die Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos, ihren Gegenstand von der humansten Seite zeigt, lässt uns doch diese Person nur durch ein Medium, den Geist des Geschichtschreibers, sehen. Sie sprechen nicht unmittelbar zu uns selbst. So sprechen sie aber zu uns in Briefen, also auch dann, wie sie selbst erscheinen, lebendig, rein und wahr. Eben darin, dass wir einen Briefsteller in seinen Briefen in lebendigen Verhältnissen (der schriftlichen Unterhaltung) zu andern lebenden Personen auch allmälig sich

Digitized by Google

darin sich ausdrückenden Lagen des Menschen sehen; ist das grosse und eigene Interesse von Briefsammlungen seinen Grund. Ihr eigenstes Interesse beruht weder auf ihrem philosophischen (Gedanken-), noch historischen (Sach-) Gehalt. Wir nehmen sie nicht in die Hand, um blosse Fakta und Raisonnements daraus zu schöpfen, mit einem Wort, nicht, um daraus zu lernen: die einzige Belehrung, die wir darin suchen, und die uns kein Werk Cicero's giebt, ist die, ihn in seinen unmittelbarsten Verhältnissen zu andern Menschen zu sehen, wie er sich selbst zeigt. In keinem öffentlichen Verhältnifs, in keinem seiner Werke, malt sich so der Mensch. Wir haben die Bestätigung dieser Wahrheit in der oben angestellten kurzen Musterung der Cicero'schen Briefe aus diesem (humanen) Gesichtspunkt. Weitläufig verknüpft ist damit ihre Form. In beyden Hinsichten mufs man sie also lesen: und dieſs ist bey der Lektüre der Cicero'schen Briefe das Hauptaugenmerk. So, und nicht historisch, betrachtet auch einer

Digitized by Google

der größten Historiker der Neueren, Gibbon, in seiner Selbstbiographie *) die Briefe Cicero's, von denen sämmtlichen Werken er als seinen Studien spricht und den er, nach Massgabe derselben, eine Bibliothek der Beredtsamkeit und Vernunft nennt. „Ich las", sagt Gibbon, „mit Aufmerksamkeit und Vergnügen, alle Briefe, alle Reden, und die wichtigsten Abhandlungen über die Rhetorik und Philosophie; und gab während des Lesens jener Bemerkung Quintilians Beyfall, dass jeder Studierende seine Fortschritte nach dem Vergnügen beurtheilen könne, welches er an dem Römischen Redner finde. Ich fühlte die Schönheiten der Sprache, ich studierte den Geist der Freyheit, und sog durch seine Grundsätze und Beyspiele den öffentlichen und Privatgeist" (letztern vorzüglich aus diesen Briefen) „eines Mannes ein. Cicero und Xenophon, der Eine im Lateinischen,

*) Gibbons vermischte Werke, Band I, Seit. 94. der Leipz. Uebersetzung.

Digitized by Google

der Andere im Griechischen, sind in der That diejenigen beyden Schriftsteller unter den Alten, welche ich einem die Wissenschaften liebenden Jünglinge vor allen andern vorschlagen würde, und diess nicht blofs wegen des Werthes ihrer Schreibart und Gedanken, sondern auch wegen der bewundernswürdigen Lehren, die fast in jeder Lage des öffentlichen und Privatlebens Anwendung finden. Cicero's Briefe können insonderheit bey jeder Art von Briefwechsel, vom der sorglosen Ergiessung der Zärtlichkeit und Freundschaft, bis zur behutsamen Erklärung eines bescheidnen und anständigen Unwillens, zum Muster dienen." Nur glaube man nicht, dafs Gibbon hier eigentliche Nachahmungen der Cicero'schen Briefe anräth. Dazu war Gibbon viel zu sehr origineller Geist. Auch Herr Weiske mifsbilligt sie (sie befördern, wie sie auf Schulen getrieben werden, nur sklavische Nachahmung der Worte und Wendungen, nicht des Geistes Cicero's, der sich durch

Digitized by Google

keine Nachahmung zu eigen machen läßt); und mit Recht.

Nach der angegebenen Charakteristik der Cicero'schen Briefe müßte man deren mehrere schon in Tertia, andere in der zweyten, noch andere in der ersten Klasse auf Schulen lesen. Und das wäre auch darum recht gut, weil dann diese so interessante Gattung in keiner lateinischen Klasse ganz vernachlässigt würde. Auch wären die leichtesten, kürzesten Briefe für die höhern Klassen zu leicht und kurz; und wollte man deren, in diesen Klassen, um den Nachtheil eines zu langen Verweilens bey so kleinen und leichten Produkten des Augenblicks zu vermeiden, in einer Stunde eine Menge hinter einander lesen: so bildeten sie den Geist nicht, sondern verbildeten ihn, weil sie einen durch den andern in schneller Folge verdrängend, keinem in der Seele Raum gäben, einen angemessenen Eindruck zu machen. Aber in niedern Klassen, wo noch so Vieles die Aufmerksamkeit auf so kleine Sprachwerke er-

Digitized by Google

heifcht und zum Stehenbleiben nöthigt, und doch die Verfchiedenheit des Inhalts von einem jeden folchen kleinen Briefe das Intereffe von neuem belebt, laffen fich diefe kleinften und leichteften Briefe, die auch allgemein anfprechende Familienverhältniffe zum Gegenftande haben, gerade recht zweckmäfsig lefen. Es ift zu verwundern, dafs man in ihnen nicht fchon längft die herrlichften Keime zur Befruchtung der früheften jugendlichen Vorftellungen und zur Erhaltung des jugendlichen Intereffe's fah. Mit Cicero und feiner Familie hätte man die Jugend, für die Lektüre diefer Briefe nur in fo weit bekannt zu machen, als ihr Verftändnifs nothwendig macht. Man kann ihn dabey als einen grofsen Mann aus einem entfernten Zeitalter blofs im Allgemeinen fchildern, der an feine Familie und Freunde fchreibt. Von den Perfonen und der Familie Cicero's würde auch eine kurze Schilderung zu machen feyn, weil dadurch das jugendliche Intereffe wächst. Zugleich erfordert über der Lektüre die Sprache, nach allen,

Digitized by Google

auch den gemeinsten und leichtesten Wendungen, in dieser frühesten Zeit, eine stete Aufmerksamkeit und der Lehrer mufs sie geschickt darauf zu richten und zu erhalten wissen. Er könnte deshalb kleine, anziehende Briefe auswendig lernen lassen. Aber diese genaue Hinweisung auch auf das Kleinste müfste in der zweyten Klasse, wo schon schwerere und mit wichtigen Gegenständen beschäftigte Briefe betrieben würden, durchaus schon einer progressiven Behandlung in Absicht der Sprache Platz machen. Erklärt man da noch jedes geringste Wort, wie credo und ähnliche, was selbst in den Commentaren der Cicero'schen Briefe (selbst für Primaner!) noch häufig geschieht: so mufs diefs, statt ein Interesse für die Lektüre der Alten bey der Jugend zu erwecken, ihr Ekel davor beybringen. So wie man in der Lektüre der Cicero'schen Briefe, über den Cicero'schen Familienkreis hinaustritt: so tritt auch das Bedürfnifs ein, die Jugend mit den Personen und Verhältnissen derselben bekannt zu machen, an welche Ci-

Digitized by Google

cero schreibt. Aber man vergesse nur ja nie, dafs diefs nur untergeordnete Rücksichten, nur Hülfsmittel zum Verständnifs der Briefe sind, an denen man nicht dieser Hülfsmittel wegen Interesse nimmt, und mache daraus nicht, wie so häufig durch einziges Verweilen dabey, die Hauptabsicht. P. Manutius, Wetzel, und Schmieder werden in dieser Hinsicht gute Dienste thun. In Absicht des Texts ist die beste, kritische Ausgabe von Benedict. Von den grofsen Römern und ihren Verhältnissen mufs man eine angemefsene Vorstellung geben und sich machen. Ihr Wirkungskreis war nicht die beengte Sphäre unserer Beamten einer Stadt, und man darf bey dem an sich kleinen Rom, das diese Männer in sich schlofs, durchaus nicht an so kleine Verhältnisse denken. Bekanntlich veranstaltete, nach Cicero's Tode, Tiro die Briefsammlung der Briefe Cicero's, nicht Cicero selbst. Die meisten und besten seiner Briefe sind wohl Eingebungen des Augenblicks. Weiske folgert zu viel aus dem Umstande,

Digitized by Google

dafs alle Briefe seiner Briefsammlung aus Cicero's männlichem Alter sind, wenn er sie deshalb für besonders gefeilt und mit Kunst ausgearbeitet erklärt. Es folgt daraus nur so viel, dafs sich in ihnen der geübte Geist eines Mannes von Cicero's Talenten und mehr Composition, als in den blofs hingeworfenen Briefen ad Atticum zeigt. Tiro konnte nur die Briefe noch von Cicero haben, in deren Besitz er während der Zeit seiner Freygelassenschaft als sein Secretär selbst war. Wenigstens veranstaltete Cicero keine Sammlung seiner Briefe selbst. Wie hätte er auch in seinem Exfil, in den Unruhen des bürgerlichen Kriegs an eine kunstvolle Ausarbeitung und Feile denken sollen! Auch ist in den meisten seiner Briefe ihr eigentlicher Ursprung als wahrer Briefe sichtbar und nur in den grofsen Staatsbriefen des ersten Buchs, worin er dem Lentulus von den Staatsverhandlungen Rechenschaft giebt, mag er sich die sorgfältige Darstellung einer Sache von solchem Gewicht haben angelegen seyn las-

Digitized by Google

sen; aber keiner dieser Briefe gewann auch dadurch als Brief.

Bey der Lektüre der Cicero'schen Briefe ad familiares läßt sich weder die chronologische, noch die gewöhnliche Ordnung befolgen. Erstere würde die Briefe an die verschiedensten Personen unter einander werfen; wiewohl der eigentliche Gelehrte sie auch einmal in chronologischer Ordnung durchlesen könnte, um sich die angemessenste Vorstellung von den vielfältigen Verhältnissen und Situationen Cicero's, wie sie in der Wirklichkeit auf einander folgten, zu machen. Letztere giebt nicht einmal die Briefe an eine und dieselbe Person immer auf einmal. Nach unsern oben aufgestellten Grundsätzen der Lektüre Cicero'scher Briefe mit der Jugend würden die leichtesten Briefe, die an Personen des Cicero'schen Familienkreises geschrieben sind, erst in chronologischer Folge zusammen, und so, in chronologischer Folge zusammen die Briefe an andere Per-

Digitized by Google

sonen in denjenigen Klassen, für welche sich solche eignen, zu lesen seyn.

Zu verwundern ist, dafs die Briefe des jüngern Plinius nicht mehr auf Schulen gelesen werden. Auch fanden sie bey weitem nicht so viele Bearbeiter, als die des Cicero. Sie stehen den Briefen des Letztern in Absicht auf Composition und Sprache, Briefton und Elegans des Ausdrucks, freylich weit nach: aber sie befassen eine noch gröfsere Fülle menschlicher Verhältnisse, welche die Nachwelt noch eben so, als die lebende Mitwelt, interessiren müssen. Und sie sind zugleich von der Art, dafs sie auch dem jugendlichen Geiste zusagen. So spricht Plinius überaus viel in seinen Briefen von Recitationen, Gegenständen der Lektüre und Literatur. Er correspondirt mit den wichtigsten, zum Theil, wie Tacitus, Quintilian, unsterblichen, Männern seiner Zeit. Er unterrichtet uns von dem Leben und Studien seines Oncle's — des grofsen Naturforschers Pli-

Digitized by Google

nius, — *), so wie von dessen traurigem Tode, **), er hat interessante Empfehlungsschreiben ***), Briefe voll Beyleid ****), und interessante Briefe anderer Art. Eine herzliche Zärtlichkeit, die nur bisweilen nach rhetorischen Wendungen schmeckt, namentlich in der Stelle: nam cujus literae habent tantum suavitatis, hujus sermonibus quantum dulcedinis ineſt *****), herrscht in den Briefen an seine Frau. So rein und herzlich sich in diesen Briefen an seine Frau die eheliche mahlt sich in dem angeführten Briefe, worin er den frühen Tod der Tochter seines Freundes beklagt, nach den von ihr — freylich in einer nicht cicero'schen, rhetorischen Manier — aufgefaßten Zügen die kindliche Zärtlichkeit der schönsten Weiblichkeit. Die

*) Epp. III, 5.

**) Epp. VI, 16.

***) Epp. VI, 6.

****) Epp. V, 16.

*****) Epp. VII, 8.

Digitized by Google

Dasselbe ist auch mit griechischen Briefen der Fall. Wollte man ihrer mit der Jugend lesen — und man sollte es, um ihr doch von dieser Gattung im Griechischen einen anschaulichen Begriff zu geben: so würde man in Auswahl und Behandlung gleiche Grundsätze, wie im Lateinischen, befolgen müssen. Eadichtete Briefe leisten nicht ganz, was wirklich geschriebene Briefe uns sind; aber sie lassen doch ungefähr noch die Art der Form (des Briefs) im Griechischen abnehmen, wenn ihnen auch das Interesse der Wirklichkeit an Personen, ihrer Denkart und ihren Verhältnissen abgeht. Selbst in *Plinius* Briefen sind ja einige nicht wirkliche an gewisse Personen geschrieben.

Mit dem Briefe ist der Dialog verwandt. Beyde Gattungen von Geistswerken zeigen uns den Menschen selbst. Dieß war mit der Historie nicht der Fall. Selbst da, wo sich der Historiker und die Hauptperson eines historischen Sujets in einer Person, wie bey Cäsar, vereinigen, tritt der Mensch, und nicht ohne

Digitized by Google

Grund, hinter den Historiker zurück. *) Aber dieſs läſst uns auch den Menſchen nicht ſo, wie in Briefen und Dialogen, ſelbſt ſehn. Im wirklichen, nicht bloſs erdichteten Briefe, worin ſich das Herz der Vertraulichkeit öffnet und hingiebt, ſpricht der Menſch nach ſeiner ganzen Individualität, ſelbſt ohne ſein Wissen und vielleicht oft, ohne daſs er es will. In Dialogen ſprechen freylich nicht die Menſchen unmittelbar ſelbſt, und auch, wenn ihnen, was bey vielen Sokratiſchen Dialogen des Xenophon und Platon der

*) Man weiſs, daſs Cäsar in ſeinen Commentarien immer nur in der dritten Person von ſich ſpricht. Ein ſolches, auch von Xenophon befolgtes, Verfahren macht das Geſetz der Unparteylichkeit jedem Geſchichtſchreiber ſeiner eignen Thaten zur Pflicht. Sein Geiſt muſs in der ſchriftſtelleriſchen Stimmung gleichſam von ſeiner eignen Persönlichkeit abgelöst ſeyn und der Geſchichtſchreiber ſpricht daher, wie von einer dritten Person, in der dritten Person.

Digitized by Google

Fall seyn möchte, wirkliche Gespräche zum Grunde liegen, sind sie zwar davon das Nachbild, aber doch nicht zugleich das Urbild. Indefs vergegenwärtigt uns doch auch, wie der selbstgeschriebene Brief, den Menschen der Dialog, und nicht blofs, wie die Geschichte, dadurch, dafs er denselben blofs im Allgemeinen (durch ein Medium — den Historiker —) darstellt. Der Dialog vergegenwärtigt uns den Menschen zwar nicht so unmittelbar, wie der selbstgeschriebene Brief, der die ursprünglichste Authenticität mit sich führt, aber doch auf eine unmittelbarere Weise, als die Geschichte, worin sich die darstellende und die darzustellende Person, wie in der Selbstbiographie, wenigstens in der Idee, fremd seyn müssen. Dialogen vergegenwärtigen den Menschen unmittelbarer, als die Geschichte, dadurch, dafs sie die Personen selbst auftreten und sprechen, dafs sie selbige in ihrem Geiste und in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit auftreten und sprechen lassen. In wenigen ausgezeichneten Lagen ist dies auch der Geschichte zu thun

Digitized by Google

erlaubt. Sie erhebt sich namentlich in den, ihren Personen in den Mund gelegten Reden, zu dieser Unmittelbarkeit. Um seinem Berufe ganz zu entsprechen, muſs der Dialog auch alle Umgebungen so wählen, daſs die sprechendste Wahrheit daraus hervorgeht. Trefflich erfüllen Plato und Xenophon dieſes Gesetz. Sie stellen in ihren Gesprächen mit Sokrates, dem Mittelpunkt derselben, immer solche Personen auf, die ihm im Leben nahe waren oder mit denen er wirklich, wenn auch nur einmal zufällig, zusammentraf. Alle Hauptpersonen der Sokratischen Gespräche des Plato und Xenophon sind nähere Umgangsfreunde des Sokrates oder junge Leute angesehener Familien, auf die er sich durch seine Gespräche Einfluſs zu verschaffen bemüht war. Wenigstens führen die Sokratischen Gespräche *) des Plato und Xenophon

*) Der Charakter des Dialogs, wie ich ihn hier genetisch angegeben habe, ist eigentlich der des Gesprächs. Es müssen nicht

Digitized by Google

Licht, um durch die handgreiflich gemachten *) Unvollkommenheiten der Art den Glauben an sie zu untergraben. Seine Abhandlung de conscribenda historia fasst gleichfalls die Historie von Seiten des (forschenden und kritisch wägenden) Verstandes und ist in dieser Hinsicht sehr verständig gedacht: aber sie fasst die Historie nicht, wie Dionysius von Halicarnass, zugleich in ihrem höhern poëtischen Geist. Ganz in Einstimmung

*) Wie ganz anders wirken in dieser Hinsicht die, gleichfalls dargestellten, aber nicht lächerlich gemachten, ärgerlichen Geschichten der griechisch-römischen Götter in den Verwandlungen des Ovid. Der Grund ist: Ovid reibt sich daran nicht durch Witz. In dieser Wirkung unterscheiden sich auch die Wielandschen Göttergespräche von denen des, ihnen zum Vorbild dienenden, Lucian. Wieland hatte den Glauben an griechisch-römische Götter bey uns nicht mehr auszurotten. Sonst, so wie auch in Auffassung von Verhältnissen unserer Welt, gleicht er darin dem Lucian durch seinen Geist.

Digitized by Google

mit diesem Charakter, ist Lucians Styl. Er ist in dieser Hinsicht, im Griechischen gewissermaßen Repräsentant des prosaischen Styls, wofür ihn auch Garve in seiner Abhandlung über den prosaischen Styl erkennt. Ueberhaupt bildete sich die reine Prosa in allen Sprachen erst spät; und man darf sich daher nicht verwundern, Lucian und Plutarch, bey der so sehr poëtischen griechischen Nation, erst als Muster der Prosa aufstellen zu können, wenn man nur nackte Darstellungen des reinen Verstandes für ächtprosaische Muster gelten läßt. Aristoteles spricht gleichfalls nur zu dem Verstande; aber sein, sehr gedrängter, Styl kann nicht wohl allgemeines Muster seyn, da die grose Mehrheit der Menschen nicht so viel Fond von Ideen hat, um so viel zusammendrängen zu können, und nicht so viel Energie, um bey so gedrängter Schreibart nicht eine zu mühevolle Anstrengung zu empfinden. Lucian ist dazu besser geschickt, da er zumal nicht eigentlich philosophische Materien vorträgt. Seine nichtdialogischen Schriften lassen

Digitized by Google

über seinen prosaischen Styl am besten urtheilen und man erwirbt sich durch Lektüre derselben die beste, anschaulichste Kenntnifs davon.

Als Werke des besonnenen, nüchternen Verstandes, der Poësie der Kunst, wie des Lebens ausschliefst *), und an de-

*) Horaz ist in seinen Sermonen und Briefen dem Lucian so ähnlich, dafs man selbst dessen Verschiedenheit von ihm übersieht. Sie liegt in dessen poëtischem Geist. Nicht für Zwecke des Verstandes — um seine Römer gescheidter zu machen — porträtirt er darin Sitten und Charaktere: er behandelt sie als blofses, reinpoëtisches Spiel; wiewohl er sich in seinen Briefen auf Seiten des moralischen Realismus neigt. Indem er dadurch etwas aus der reinpoëtischen Sphäre heraus tritt, und gewissermafsen lehrt: tritt er doch nicht dadurch mit Lucian in Gemeinschaft. Wenigstens läfst sich dieser — wenn er sie auch mit seiner, auf Vernichtung der Schwärmerey gerichteten, Verstandesthätigkeit hatte — keine moralischen Absichten mer-

Digitized by Google

ren Stelle den Witz setzt, welchen er aber nur in seinem Dienste geschäftig seyn läfst, oft in der äufsern poëtischen Form des Dialogs, mufs man Lucian auch auf Schulen lesen, wenn sich jeder Autor nicht anders, als in seinem eigenthümlichen Geiste, zweckmäfsig lesen läfst. Man mufs dabey zugleich darauf aufmerksam machen, wie geschickt sein Witz

---

ken. Horaz mufs der durch Poësie zugleich moralisch zu bildenden Jugend damit nur um so werther seyn: aber Lucian ahmte ihn doch darin nicht nach; obwohl er den Horaz, als launigten Schriftsteller (mit dem Verstande) unwidersprechlich nachahmt. Auf solche Nachahmungen müfste man bey vorkommender Gelegenheit gleichfalls aufmerksam machen. Man müfste aber nicht minder auf die Verschiedenheit beyder Schriftsteller im Ganzen, bey ihrer humoristischen Aehnlichkeit die Aufmerksamkeit richten und diese Verschiedenheit anschaulich machen, nach welcher Horaz bey seinem launigten Charakter zugleich als poëtischer Geist erscheint.

Digitized by Google

dessen Zwecke des Verstandes unterstützt. Auch die Angemessenheit seines Styls zu diesem schriftstellerischen Charakter muss, im Verhältniss zu andern griechischen Autoren, in anschaulichen Vergleichungen zum Gegenstande der Betrachtung dienen. Man muss natürlich unter den Lucian'schen Schriften eine für die Jugend zweckmässige Wahl treffen, für die sich nicht die Hetärengespräche eignen, wohl aber Lucians Traum.

In seiner vollendeten Gestalt erscheint der Dialog bey Plato und Xenophon, den Zöglingen der Sokratischen Weisheit. Sokrates ward nämlich, in dem Zeitalter des Perikles, durch seine philosophirenden Gespräche, mittelbar, in diesen seinen Schülern, die durch die philosophischen Unterredungen desselben erst veranlasst wurden, diese noch nicht vorhandene Gattung durch Produkte der schriftstellerischen Kunst zu gründen und zu fixiren, der Schöpfer des Dialogs. Philosophirende Vernunft, sokratische Iro-

Digitized by Google

nie *), attische Eleganz: dieſs sind die Ingredienzien des Sokratischen Gesprächs. Aus Plato's und Xenophons Schriften lernt man daher auch am besten den griechischen oder vielmehr Athenischen Conversationston, oder die Sprache des gebildeten Lebens kennen. Er steht noch eine Stufe höher, als der lateinische, der sich ihn, im Cicero und Horaz, zum Muster nahm.

---

*) Ohne dieses Salz würden die sich oft mit den gemeinsten Gegenständen des Lebens beschäftigenden Gespräche des Sokrates, zumal bey Xenophon, selbst gemein und fad. Und doch nennt man noch immer Gespräche, die sich nur mit den ersten Kinderbegriffen beschäftigen und den mit Wasser verdünnten Brey noch selbst in den Mund reichen, sokratische Gespräche. Freylich gestatten unsere sokratischen Catechesen auch kein sokratisches Salz, wenn ihre Urheber es auch in reichem Maafse hätten: aber ohne dasselbe giebt es auch kein sokratisches Gespräch. So urtheilt auch Wieland in seinem Aristipp.

Digitized by Google

Xenophon steht an Geist unter Plato und hat, wie schon im Abschnitt über die griechischen Historiker von ihm bemerkt ward, gar keine ausgezeichnete Eigenthümlichkeit; aber das machte ihn zur treuen Darstellung des Sokrates, in seinen Denkwürdigkeiten desselben, gerade recht geschickt. Man weiss nämlich aus der Psychologie, dass Köpfe von wenig Eigenthümlichkeit des Geistes sich gern an Andere halten, und sie versetzen die Gedanken und das Wesen Anderer nicht, wie der originellere Kopf, mit ihrer eigenen Individualität. Sie verzeichnen daher auch weniger eine fremde Natur. Gleichwohl kann auch Xenophon — ob er gleich im Ganzen den Sokrates gewiss treu darstellt, und ungleich mehr, als Plato, der seinen Lehrer mehr zum Repräsentanten seiner eigenen Grundsätze, um sie nicht in eigner Person vortragen zu müssen, was sich mit der Form des Dialogs auch nicht würde haben vereinigen lassen, als zum Vorbild seiner Darstellungen nahm — in unwesentlichen Punkten dem Sokrates Etwas von dem

Digitized by Google

Seinigen gegeben haben, was diesem nicht ursprünglich eigen seyn mochte. Ich erwähnte oben in dieser Hinsicht der bey dem Xenophon so häufigen Sokratischen Gleichnisse, hergenommen von Gegenständen der Jagd. Nach seinem schriftstellerischen Charakter überhaupt ist Xenophon in seinen philosophischen Schriften zur philosophischen Lektüre auf Schulen ganz geeignet für den ersten Anfang. Sie enthalten meist, obgleich nicht durchaus, Gegenstände des gemeinen Lebens, und wenn sich auch ein Gespräch über die Erfordernisse zu einem guten Feldherrn, zu einem geschickten Staatsmann verbreitet: so ist es doch immer in Beyspielen, Gleichnissen und Analogien auf die fasslichste Weise durchgeführt; mit einem Wort: sie sind eine wahre Milchspeise für den Geist. Wir würden uns eher über zu langes Verweilen bey den Aufsenseiten des Gesprächs, nämlich dafs die sprechenden Personen oft vor vielen Artigkeiten gar nicht zu den Gegenständen des Gesprächs kommen, oder, wenn sie einmal bey einem

Digitized by Google

Punkt der Verhandlung sich befinden, nicht wieder davon wegkommen können, wo uns Alles schon längst klar dünkt, als über Unverständlichkeit zu beschweren haben, wenn wir uns, in einem Zustande höherer philosophischer Kultur, wo auch schon die Jugend über Gegenstände des Denkens besser als die gebildetsten Personen des alten Athen, die sich erst durch ihr, oft schwankendes, Philosophiren, zu einer gewissen bestimmten Einsicht verhelfen mußten, belehrt seyn kann, zum Maasstabe der Beurtheilung der Sokratischen Gespräche des Xenophon und Plato machen dürften. *) Nur die höhere Stufe unserer Kultur, auf der mit dem ganzen Zeitalter jeder Einzelne steht, läßt uns darin Alles so leicht finden, und wir können den Grund dieser Erschei-

*) Unbegreiflich ist es, wie Herr Rost in einer Schulschrift die Milchspeise der Sokratischen Denkwürdigkeiten von Xenophon für Schulen zu hoch glauben kann! Was soll man denn noch von den Alten auf Schulen lesen?

Digitized by Google

nung in nichts anderem, als in der Kultur unserer Zeit und Welt gegen die Zeiten des alten Griechenlands suchen, weil uns nicht blos Xenophon, sondern auch der hohe Geist des Plato öfters das Gefühl einer zu grossen Umständlichkeit und eines zu langen Verweilens bey Höflichkeitsbezeugungen und uns klaren Dingen verursacht. Aus dem Zustande der frühern griechischen und römischen Kultur läst es sich auch erklären, wie Plato und Cicero (in dem Geiste des Plato, an den er sich häufig in seinen Philosophiren hält) von den Ideen, den Gestirnen als von selbstständigen, lebenden Wesen zu sprechen scheinen. Sie bezeichneten damit wahrscheinlich nur die Ursprünglichkeit der erstern, ihre, von blosem Schein verschiedene Nothwendigkeit in der Vernunft, und in dem Leben der Gestirne nur den von Plato in seinem Cratylus eigens behandelten, durch alle Gattungen und Wesen gehenden, allgemeinen Weltgeist. Auch ist es der regen Einbildungskraft, der ein Philosoph bedarf, welcher den allgemeinen Zusam-

Digitized by Google

menhang der Dinge mit lebendiger Geisteskraft, nicht in bloßen, todten Abstractionen verfolgen will, nicht eigen, Alles haarscharf zu bestimmen.

Xenophons Mäßigung (sein ethisch-gestimmter (von Leidenschaft freyer, ruhiger) Geist), die wir schon oben, bey seinen Geschichtwerken, als den Sinn seines ganzen Lebens erkannten, zeigt sich auch in seinen Sokratischen Denkwürdigkeiten auf eine sehr empfehlende Art. Es giebt davon keinen sichrern Beweis, als die Art, wie er darin, in der Darstellung des Sokrates nach seinen Lehren und Handlungen, als Apologet seines Lehrers auftritt. Hätte das Gefühl der innigsten Verehrung und der wärmsten Liebe, und folglich des höchsten Abscheues gegen die Mörder desselben, womit ihn ohne Zweifel die Nachricht von Sokrates Tode erfüllte, den Ton seiner Darstellung in seinen Denkwürdigkeiten bestimmt, so würde diese den Eindruck einer herrschenden Subjektivität in dem Gemüth des Lesers hervor-

Digitized by Google

bringen. Davon zeigt sich aber gerade das Gegentheil. Stimmung und Vortrag erscheinen frey von allen subjektiven (leidenschaftlichen) Einflüssen und athmen durchaus die gefaßte Mäßigung eines, sich seiner persönlichen Verhältnisse und Gefühle ganz entschlagenden, nur der Wahrheit offnen, Gemüths. Aber auch noch eine andere Eigenschaft charakterisirt seine Denkwürdigkeiten des Sokrates. Zuweilen macht er in seinen Geschichtwerken einen Versuch, die Resultate seiner Menschenbeobachtung in einen bestimmten Begriff zu fassen. Ohne Zweifel war diese Fähigkeit eine Frucht des Sokratischen Unterrichts. Aehnliche Spuren finden sich in den Denkwürdigkeiten, gewisse Tugenden und Laster in eine Art von Definition zu fassen. Sie haben aber ihrem Inhalt nach noch immer viel sinnliche Anschaulichkeit, bleiben dadurch in dem praktischen Charakter der Sokratischen Lebensphilosophie und werden nicht metaphysisch-abstrakt.

Hinsicht auf die natürliche Grazie

Digitized by Google

und Einfachheit des Xenophon, auf die sanfte Sokratische Ironie, die vielen, blofs anscheinenden Höflichkeitsbezeugungen in den Sokratischen Gesprächen eine pikantere Ansicht abgewinnen läfst, auf den nicht so ungeduldig hastigen Geist der Griechen, der nicht realistisch blofs zu Resultaten eilte, sondern auf jeder Stufe des philosophischen Ideenganges spielend verweilte und sich seiner selbst klar bewufst ward, so wie auf die frühere Weltlage und Kultur der Griechen: alles dieſs mufs bey der Lektüre der Sokratischen Denkwürdigkeiten des Xenophon in Anschlag gebracht werden, um ihn, mit Versetzung des Geistes in die zweckmäfsigste Verfassung zur Lektüre desselben, in seinem Geiste zu lesen. Sie sind, mit der humansten, mildesten Lebensphilosophie des Sokrates, die klassischste Lektüre für den angehenden philosophirenden Geist und ihr Verlust würde der klassischen Kultur der Jugend, eine durch Nichts auszufüllende Lücke der klassischen Bildung verursacht haben. Sokrates Darstellung darin nach seinen Grund-

Digitized by Google

sitzen und seinem Betragen in den verschiedensten Verhältnissen seines der ausübenden Weisheit gewidmeten Lebens ist dessen beste Apologie *). (So ist auch Plato's Symposion, worin Alcibiades mit dem feinsten Atticismus seinen Lehrer porträtirt, die schönste Vertheidigung des Sokrates; gewiss nach Plato's eigenster Absicht.) Die dem Prodikus zugeschriebene allegorische Erzählung von der Wahl des Herkules am Scheideweg ist eines der schönsten Stücke des Alterthums. Mit Grund der Wahrheit erklärt es Wieland für so unschätzbar, als die vorzüglichsten Werke der Bildhauerkunst. Unter den häufigen Nachahmungen der Alten, die Herr Prof. Schneider namhaft macht, gebürt, wie Wieland gleichfalls bemerkt, Lucians Traum der Vor-

*) So urtheilt auch Valckenaer, und mit Recht. Die dem Xenophon zugeschriebene, eigne Apologie des Sokrates erklärt er für unächt. Diogenes von Laërte legt dem Xenophon (III, 35.) eine Apologie des Sokrates bey.

Digitized by Google

sag. Beyde Stücke, das des Xenophon und Lucian, könnten der Jugend zur vergleichenden Lektüre dienen. Man kann aber auch diese leichte und anziehende Sokratische Lebensphilosophie erst in den Jahren zum Gegenstande der klassischen Lektüre mit der Jugend machen, wo die Vernunft und mit ihr das Bedürfniss zu philosophiren bey der Jugend erwacht. Sonst würde es auch ihr an Interesse für die Jugend fehlen, und sie würde dieselbe auch, aller ihrer Leichtigkeit ungeachtet, nicht fassen und verstehn. Nur dann nämlich versteht man sie, wenn man so weit in sie eindringt, dass man sieht, wie Sokrates in einem Gespräche die ganze Materie beherrscht und unvermerkt lenkt. Um so weit in sie eindringen zu können, muss der Geist selbst das Philosophiren schon fähig seyn; und man muss die sokratischen Gespräche des Xenophon und Plato in dieser Hinsicht mit philosophischem Geiste verfolgen. Bey Plato ist diess, wegen des ungleich höhern, reichhaltigern und tief empfinden-

Digitized by Google

den Geiſtes, Gegenſtand einer noch tiefern Penetration.

Schon dieſe höhern Eigenſchaften des Plato machen es nöthig, ſeine Lektüre erſt auf die des Xenophon folgen zu laſſen. Plato erhebt ſich über Xenophon in mehr als einer Hinſicht. Er hat nicht bloſs Attiſche Eleganz, Sokratiſche Ironie mit ihm gemein. Sein idealiſcher und originaller Geiſt, der eben ſo ſtark und zart fühlt, als erhaben denkt, geſtaltet ihm ſelbſt die Welt. Sokrates iſt daher bey Plato, wie ich ſchon berührte, nicht bloſs, wie bey Xenophon, der Repräſentant ſeiner eignen Weisheit. Gleichwohl ſind auch noch groſse Kritiker, wie Valckenaer, in dem Irrthum, als habe Plato nur den Sokrates und ſeine Meynungen in deſſen Perſon darſtellen wollen. Das folgt aber keineswegs aus dem Auftreten des Sokrates bey Plato, wie bey Xenophon. Vielmehr hat der Gebrauch der Perſon des Sokrates bey Plato einen ganz andern, noch zu ſehr verkannten, Grund. Plato's fruchtbarer und originel-

Digitized by Google

ler Geist bildete sich nämlich seine eigenen Ideen über die höchsten Gegenstände des menschlichen Denkens; aber es war nicht in seinem freyen, fesselloſen Geiſte, ein ſyſtematiſches Ganzes, das man ſich aus den zerſtreuten Aeuſſerungen über die verſchiedenſten Gegenſtände in ſeinen Dialogen wohl in bündiger Form zuſammenſetzen könnte, in der Form eines Syſtems aufzuſtellen. Zu einer möglichſten Freyheit und Mannigfaltigkeit der Anſichten, ohne unphiloſophiſche Skepſis, ohne unſelbſtſtändigen Mangel an eigenen, feſten Ideen, paſste nur für einen ſolchen Geiſt recht eigentlich die *dialogiſche* Form. Im Dialog brachte es der Charakter und die Denkart der verſchiedenen Perſonen mit ſich, die verſchiedenſten Anſichten ungezwungen von einer und derſelben Sache zu geben. Zugleich aber bedurfte Plato, der nicht in eigner Perſon im Dialog auftreten konnte, eines Repräſentanten ſeiner ſelbſt, der durch die Haltung ſeines Geiſtes dem Geſpräche ſelbſt Haltung gäbe und es nicht in ein charakterloſes Quodlibet ausarten lieſſe,

Digitized by Google

in dem Nichts gesprochen worden wäre. In Plato's Dialogen ist nun Sokrates dieser Sammelpunkt der Ideen und Mittelpunkt des Gesprächs. Aber er ist nicht Repräsentant seiner selbst. *)

---

*) Nach Diogenes von Laërte (III, 35.) soll Sokrates, als er den Dialog Lysis über die Freundschaft, der noch bey seinem Leben (Olymp. 95, 1.) geschrieben war, habe recitiren hören, gesagt haben: „Was läßt mich da der junge Mensch nicht alles lügen!" Sokrates also verkannte, wenn es mit der Anekdote bey Diogenes seine Richtigkeit hat, die Absicht der Platon'schen Dialogen selbst. Er verkannte sie dann, weil Er selbst (aber ja nicht in seiner eignen Person, wie so Vieles zeigt) darin auftritt. Nähme man Plato's Dialogen für historische Gemälde des Sokrates: so wäre man häufig darin mit der Chronologie sehr übel daran! auf die es aber in philosophischen Darstellungen nicht ankommt. Die philosophischen Wahrheiten, für welche in Plato's Dialogen die Personen nur da sind, sollen nicht etwa ein historisches Zeugniss ablegen: sie zeugen nur für sich selbst. Auch in

Digitized by Google

Wie wenig Plato mit seinem umfassenden Geiste an einer und derselben Ansicht einseitig hafte, kann jeder seiner Dialogen lehren. So charakterisirt dessen Symposion die reiche Mannigfaltigkeit seines hohen und zarten Geistes in jeder der vielen, am Gespräch Theil nehmenden Personen, nach Maalsgabe ihres Charakters, dem dasjenige zugleich, den Gesetzen der darstellenden Form des Dialogs gemäfs, ganz angemessen ist, was jede derselben über den verhandelten Gegenstand sagt, unübertrefflich schön. Sokrates ist darin, wie gewöhnlich, Mittelpunkt und Repräsentant des Gesprächs; nur dafs Plato ihm hier, wo von Liebe die Rede ist, wie im Menexenus die Aspasia, die Seherin Diotima, die uns Friedrich Schlegel in seinem geistreichen Werke: „Die Griechen und Römer" in ein so schönes Licht stellt, als ursprüng-

---

der Apologie des Sokrates vertheidigt ja Plato (in Sokrates Person) den Sokrates, nicht dieser sich selbst!

Digitized by Google

liche Eigenthümerin der von ihm vorgetragenen Ideen über Liebe mit feinem Gefühle beygiebt. Dafs aber Sokrates in Plato's Dialogen nicht blofs in feiner eigenen Perfon, feinen eigenen Angelegenheiten auftritt: davon kann unter andern die Einführung des Aristophanes in demfelben Symposion zum Beweis dienen. Eben fo kommen in den andern Platon'fchen Dialogen die Perfonen, mit welchen der Platon'fche Sokrates sich über einen Gegenstand der Philofophie unterredet, gar fehr in Betracht. Man darf nie vergessen, dafs Sokrates in Plato's Menon, mit einem Thessalifchen Pferdehändler, sich über die Tugend unterhält. Bey ihm sind die vielen elementarifchen Vorbegriffe, die ihn Sokrates durchführt, an ihrem Ort und fogar naivpikant. Er fcheint im Gefpräch verfchiedene Fäden aufzunehmen und wieder fallen zu lassen, ohne dafs es doch eigentlich der Fall ist, aber ohne auch wie an eine Schnur Alles sklavifch anzureihn. Das Urfprüngliche aller reinen, von Erfahrung und Unterricht unabhängigen Erkenntnifs in den

Digitized by Google

Beyſpielen der Mathematik — welches Plato als ein Erinnern vorstellt — ist die zweckmäſsigste Einleitung zur Unterſuchung, ſo ſchwer auch dieſer Weg an und für sich ſcheint. Aber Plato war ein durch Mathematik gebildeter und ihr mit Begeisterung für ihre Wahrheiten ergebener Geist. *) Zugleich muſs man in den ganzen vollen Sinn dessen eingehn, was Plato darunter versteht, die Tugend lehren. Er versteht darunter, wie alle ſeine Beyſpiele zeigen, einen moraliſchen Unterricht ohne ſchon vorhandene moraliſche Energie in dem zu Unterrichtenden, ohne das in dem eignen *Subjekte* des zu Unterrichtenden wirkſame, innere moraliſche Prinzip. Verfolgt man ſo nach ſeiner Verkettung, ſeinem innern Gliederbau, einen ganzen Platon'ſchen Dialog — und man muſs es, um ſowohl ſein philo-

*) Kein unmathematischer Zuhörer fand in der Akademie bey Plato Zutritt: *ἀνδεὶς ἀγεωμέτρητος εἰσηλθέ.* Dieſs war Plato's ausdrückliche Vorschrift.

Digitized by Google

ſophiſches Reſultat über den beſprochnen Gegenstand, als auch die ganze Kunst ſeines Dialogs zu überſehn — ſo muſs man den Plato als groſsen Meister in der Kunst zu philoſophiren nicht minder, denn als in der Kunst der Darſtellung bewundern. In ersterer Hinsicht regt die Sokratiſche Ironie und ein immer reger Zweifel, ohne doch die festen Punkte der menſchlichen Erkenntniſs mehr als ſcheinbar zu verlieren, den Geist auf und verwahrt ihn vor Einſeitigkeit; in letzterer macht er uns das Vergnügen der ſchönſten Form. Wie charakteriſtiſch iſt es in dieſer Hinsicht im Menon, daſs Plato ſeinen Haſs gegen die Sophisten nicht dem Sokrates ſelbſt in den Mund legt. Im Plato erſcheint der Dialog in der vollkommenſten Geſtalt. Er hat durchaus das Intereſſe der philoſophiſchen Handlung, in dem nicht ſchon fertige Wahrheiten nur aufgeſtellt würden, wie in Abhandlungen; in dem sie vielmehr sich ſelbſt, in den philoſophirenden Perſonen, aus ihrem eignen Geiſte, im Augenblicke des Philoſophirens, erſt genetiſch erzeu-

Digitized by Google

gen. Plato unterrichtet darin nicht Andere, sie unterrichten sich selbst; sein Sokrates scheint nicht bloss für Anderer (selbst derer, mit welchen er sich in den Platon'schen Gesprächen unterhält), sondern für seinen eigenen Gebrauch Gedanken zu berichtigen, weiter zu führen, zu widerlegen, zu bestätigen. Und am Ende des Gesprächs beschliesst der Platon'sche Dialog eine — durch keine einzige Person, sondern durch die lebendige Einwirkung Aller erzeugte — Totalität des ganzen verhandelten Gegenstandes. Man kennt Engels gelungenen Versuch, die ganze Logik aus Plato's Menon zu entwickeln. Dieselbe Totalität seines Gegenstandes findet sich aber auch z. B. in Plato's trefflichem Dialog Lysis über die Freundschaft, und dessen Symposion. Bisweilen, wie im Hippias, Euthyphron, Euthydem, verfolgt er durch Widerlegung des Falschen die Spuren der Wahrheit; auch in ihnen ist keine bloss eristische, sondern eine ächtphilosophische, untersuchende Einheit des Gespräches. Eine solche Vollendung, die man eine dialogi-

Digitized by Google

ſche Construction des jedesmaligen Gegenstandes nennen könnte, muſs den Xenophontiſchen Dialogen ſchon darum abgehn, weil er nur den Sokrates, hiſtoriſch, darſtellt und er dazu keiner eignen, philoſophiſchen Einheit ſeiner Ideen und Gegenſtände bedurfte, auf die auch Sokrates, ſo wenig als auf ein System, in ſeinen Unterredungen ausging.

Eine ſolche philoſophiſche Einheit ſeiner Ideen liegt nun aber dem ſelbſtſchöpferiſchen Geiſte Plato's, bey den muthwilligſten Sprüngen ſeiner Geſpräche, überall zum Grunde, ſo wenig er ein System in ſyſtematiſcher Form aufſtellt. Plato's Philoſophie iſt nach dem Geiſte derſelben die ewige Philoſophie der menſchlichen Natur. Von ihm iſt das einzig befriedigende System des Idealismus in ſeiner geiſtreichſten Geſtalt nach allen Beziehungen aufgefaſst. Zu ſeinem Verſtändniſs kann man nicht mit bloſsen dürren Begriffen gelangen, und auch in den durch Einbildungskraft gedichteten philoſophiſchen Allegorien des Plato, wie

Digitized by Google

dem Einſchlieſsen des vernünftigen Geiſtes in den Körper als einen Kerker, in der Dichtung von zuſammengewachſenen Menſchen, woraus die beyden Geſchlechter entſtanden ſeyen, u. a. liegt ein tieferer philoſophiſcher Sinn. Niemand that in das Verhältniſs des Thieriſchen und Geistigen im Menſchen, ſo wie in das Weſen der Sinnlichkeit einen tiefern Blick. Sein Timäus und Phädon haben das höchste philoſophiſche Interesse in dieſer Hinsicht. Ihm ist die menſchliche Natur ein Ganzes, eine individuelle Einheit, kein Getrenntes, wie sie es ſo vielen Empirikern in der Philoſophie bis auf unſere Zeit blieb. Er geht den umgekehrten Weg. Vom Unendlichen geht er zum Endlichen über, nicht wie unſere Popularphiloſophen, von dieſem zu jenem. Sein ewiges Weltideal in dem göttlichen Geiste und die Ideen desselben, welche sich in den Geſchlechtern, nicht in den einzelnen Dingen abgedrückt; welche die geſchaffnen Geister erfüllten und in der menſchlichen Seele das Angeborne (die angeborne Wissenschaft, wie

Digitized by Google

sich Plato ausdrückt) der Wahrheit, Tugend und Schönheit ausdrückten, ist der feste Punkt, die Basis seines Systems, und enthält den erhabenen Geist seiner Philosophie. Der Geist dieser Ideen (nicht gemeiner Begriffe), deren Urheber Plato ist, und deren höhern Sinn Kant zuerst ihnen wiedergab, geht durch alle seine Werke, weht in seinen Vorstellungen über Liebe (im Symposion, dem zartesten, idealischten Produkte über diesen Gegenstand) und Freundschaft (im Lysis von gleichem Geist), und drückt sich vornämlich in seiner Darstellung der Natur und Menschheit aus. Sein Kratylus, Theätet, Phädon, Timäus, Euthyphron, Menon, Philebus sind darüber seines Geistes vorzüglich voll. Freylich würden die Menschen heut zu Tage schwerlich glauben, dass das Beste von ihnen nur Sonne war; aber auch ohne diese materielle Ansicht der Platon'schen Ideen, in denen sich vielmehr die Materie selbst vergeistigt, *)

*) Dadurch unterscheidet sich Plato's Geist

Digitized by Google

muſste man, mit Geiſte, den gehaltvollen Sinn ſeiner Lehre von der Weltſeele finden, den er mit folgenden Worten des Kratylus ausdrückt: την των ἀλλων ἁπαντων φυσιν, ὀυ πιστευεις Αναξαγορᾳ, νυν και ψυχην ειναι την διακοσμουσαν και ἐχουσαν.

Was nun die Lektüre des Plato auf Schulen anbetrifft: so bedarf es unter ſeinen Dialogen für die Jugend durchaus einer verſtändigen Auswahl. Ganz lieſse er sich auf Schulen ohnehin nicht leſen. Auch würden mehrere ſeiner Dialogen, wie Euthydem, Gorgias, Protagoras, Theätet u. a., die sich zunäcſt auf griechiſche, bey uns nicht mehr ſtatt findende Verhältnisse beziehn, für die durch die Alten ſelbst in klassische Kultur zu bildende Jugend mehr ein historisches, als philoſophiſches Interesse haben. Aber

---

von dem Neuplatoniker Plotin (sonst ein Mann von hohem, aber etwas schiefem Geiste), der unser ganzes sinnliches Daseyn seiner unwürdig hielt.

Digitized by Google

man sollte auch mit so schweren Materien, als der Phädon enthält, nicht den Anfang im Lesen des Plato machen, um so weniger, da es ja der Platon'schen Dialogen so viele giebt, welche der Jugend durch ihren Inhalt ganz zusagen und in ihre übrigen klassischen Studien recht zweckmäfsig eingreifen. Von der Art würde der Dialog Lysis über die Freundschaft; das gleich schöne Symposion mit Plato's hohen Ideen von Liebe; der Phädrus über die Schönheit; der erste Hippias vom Schönen; der Ion über poëtische Begeisterung; von der Art würde die Apologie des Sokrates, der Kriton, der Menon über die Tugend seyn. Wenn man mit der Jugend diese Dialogen des Plato und einige andere, z. B. den Kratylus über die Natur der Sprache, gelesen hätte, könnte man auch zu den metaphysischern Materien übergehn. Dann würde der Phädon über die Unsterblichkeit der Seele, der Parmenides über die Ideen, die in Plato's ganzer Philosophie eine so wichtige Rolle spielen, so wie der Timäus über die Natur, folgen.

Digitized by Google

Mit letztern wichtigen Dialogen dürfte man nicht unbekannt bleiben, wenn man sich rühmen will, Plato's Ideen über die wichtigsten Gegenstände des Denkens zu kennen. Man vergesse nur nicht, dafs Sokrates überall nicht sowohl in seiner Person, als in Plato's Ideen spricht.

Ich glaube, die angegebenen Dialogen des Plato, so wie ihre Folge soll in dem Bedürfnifs des jugendlichen Geistes und seiner stufenweisen Fortschritte gegründet seyn. Auch hat man von diesen Dialogen, wenn man einige ausnimmt, meist einzelne Ausgaben. Die vortreffliche Ausgabe des Platon'schen Symposion von Wolf ist bekannt. Sie ist ein wahres Muster, wie man einen Philosophen, als Philosophen, und das Symposion des Plato insbesondere auch nach Maafsgabe seiner Form, in Hinsicht auf die musterhaften Schönheiten des Dialogs lesen mufs! Solche Ausgaben sind für die Jugend, nicht die kritischen von Fischer mit ihrer Kleinkritik. Unter den Ausgaben besonderer Dialogen des Plato sind

Digitized by Google

die von Fiſcher, Bieſter, Heindorf vortheilhaft bekannt. Nur bemerke ich: ein groſser Philolog hält den zweyten Alcibiades für unächt; auch zweifelte man schon unter den Alten an seiner Aechtheit. Ueber den Phädrus empfiehlt ſich Asts Schrift. Schade iſt es, daſs niemand diejenigen Dialogen des Plato, wie Parmenides, Timäus, Kratylus, welche Plato's Philosophie der Ideen darſtellen, und über die Natur, neu bearbeitet, besonders herausgiebt, und dessen Ideen über die höchsten Gegenſtände des menſchlichen Denkens, die in andern Dialogen zerſtreut sind, wie Gedike die Geſchichte der ganzen alten Philosophie, in einer Einleitung dazu zusammenſtellt.

Plato's Lysis, über die Freundſchaft, iſt auch, auſser der natürlichen Angemessenheit dieſes Gegenſtandes für die Jugend, in Hinsicht auf Cicero's Dialog über die Freundſchaft zu leſen. Man wird dann recht anſchaulich Plato's Tiefe und Zartheit des Geiſtes, gegen Cicero's

Digitized by Google

Flachheit, ſehn. Man ſollte die Lektüre der Aristotelischen Ideen über Freundſchaft, in der Ethik des Aristoteles, damit verbinden, um dem Geiste der Jugend die gröſste Mannigfaltigkeit der Ansichten und die möglichste, kritische Einsicht in den relativen Geist der Alten zu verschaffen *). Auch könnte man damit die Lektüre von Montaigne's Gedanken, im Eingang seiner Versuche, in Verbindung setzen. Eine gleiche Parallellektüre sollte man mit Plato's und Xenophon's Symposion anstellen, um doch den abstechenden Geist beyder sich um so klarer zu machen. In gleicher Hinsicht wäre Plato's Phädrus auf Horazens Brief an die Pisonen zu lesen, da Horaz Plato's Ideen gewiſs nicht fremd, und

*) Trefflich hat Herr Prof. Bouterweck Plato's und Aristoteles Ideen über Freundschaft im vierten Bande der neuen Vesta mit eignem, feinen Geiste, kritisch ins Licht gesetzt. Solche Abhandlungen muſs man bey der Lektüre der Alten zu Rathe ziehn.

Digitized by Google

höchstwahrscheinlich gegenwärtig waren. Aber ich kann mich nicht überreden, dafs Horaz, der die feine Sentimentalität des Plato doch gar nicht in seinem eignen Geiste hat, den Aristoteles, in seiner Lektüre von Grundsätzen und Philosophemen über das Schöne, ganz vorbeygegangen seyn sollte, und die Schilderung der verschiedenen Menschenalter in Horazens Epistel an die Pisonen trifft wenigstens völlig mit der gleichen Schilderung des Aristoteles überein. Irren würde man aber in beyden Fällen, wenn man ganz den Plato, oder den Aristoteles nur in Horazens Dichtkunst ausgedrückt glauben wollte. Man hat in dieser Hinsicht dem Horaz unglaublich Unrecht gethan.

Vor allem mufs man den Plato, wie den Xenophon, nicht blofs nach ihren Gegenständen; man mufs sie nach ihrem Geiste lesen. Man reflektire daher überall auf Plato's schönen Idealismus des Geistes, wodurch er sich von dem Realismus des Aristoteles unterscheidet. In

Digitized by Google

dieſer Hinsicht wären auch einige Stücke des Aristoteles, nur nicht dessen logiſche, nicht dessen metaphysische Unterſuchungen überhaupt, noch dessen Politik, sondern aus der Ethik und Rhetorik zweckmäſsige, verwandte Gegenstände, wie ich z. B. dessen Ideen über Freundſchaft namhaft gemacht habe, und andere einzelne Lehren darin, die sich von dem Ganzen trennen lassen, auf Schulen zu leſen, um das Verſchiedene des Geistes beyder Philosophen aus eigener Anſchauung und Einsicht kennen zu lernen. Plato faſst das Erhabenste der Menſchennatur, ſo wie das Bild des groſsen Ganzen durch ſeinen idealiſch gestimmten Geiſt; faſst auch im Endlichen das Unendliche auf. Seine Begeisterung ist in dieſer Hinsicht nicht ſo unphiloſophiſch, als der trockne Begriffszerſplitterer, dem es aber auch für die erhabensten Ansichten, die feinern, tiefern Verhältnisse der Welt und der Menſchheit an Sinn gebricht, wohl glauben möchte. „Plato's, Shaftesburi's, Winkelmann's, Mengs Enthusiasmus", sagt ein Mann von einem

Digitized by Google

wahrhaft platonischen Geiste, wo er sich nicht, wie öfter, in einem breiten Realismus gemein sprach *), „werden ihr unzerstörbares Recht, zumal auf die Jugend behaupten.“ Plato's Philosophie ist, wie man weiss und wie auch von seinen metaphysischen Ansichten gilt, überall mit dem Schönen verwandt. Vortrefflich bemerkt daher Herder an der angeführten Stelle: „In Allem, was schön ist, liegt ein Unendliches, ein in deutliche Begriffe nicht zu Fassendes, ein Indefinissables. Wo sie nicht genau sehen kann, ahndet die Seele, oft getäuscht, oft auf dem Wege der Täuschung; eben diese aber setzt zum Grunde, dass hinter dem Schein nicht nur Etwas, sondern so viel Wesentliches sey, dass sich die Seele grob oder fein täuschen konnte. Da alle Künste des Schönen auf die menschliche Natur Bezug haben, auch von Men-

*) Herder im XI. Stück der Adrastea, Seit. 55. u. ff.

Digitized by Google

schen dem Schein nach oft wunderſam geübt werden, in der menſchlichen Natur aber überhaupt, sowohl in Anſehung einzelner Organe, als des Zuſammenklangs aller Organe etwas Unendliches lieget, ſo ist es kein unwerthes Zeichen, wenn Jemand, bey übrigens klaren Begriffen, tiefer fühlt, weiterhin siehet und höret. Das Zuweit wird wohl die Zeit ründen und abthun; den Mangel aber ersetzt sie selten. Wenn Plato-Mengs in Gott den Urquell alles Schönen findet, wenn Winkelmann mit dem Gefühl dessen den höchsten Grad von Liebe und Freundschaft vereinet, wenn andre auf den Schwingen der Töne oder menſchlicher Gebehrden in die Tiefen des Geisterreichs verſetzt werden, ſo ist freylich dieſs nicht eine Schwärmerey für Alle; ja der geheimsten und heiligsten Empfindung gehührt — das Schweigen.“ Hierin liegt die ſchönste Apologie des Plato. *)

*) Garve zeigt in seinen Abhandlungen über die Prüfung der Fähigkeiten und über

Digitized by Google

Die Zeit hat das Zuviel von ihm geründet und abgethan; aber ihn selbst ersetzte sie durch Nichts. Er mufs daher auch eine Hauptlektüre der Jugend bleiben; denn wenn man den Geist nicht in der Jugend durch Ideen erhebt, so wird sich nie eine hohe Ansicht, nie eine grofse Denkart bilden, und der Geist wird stets an der Erde kriechen. Auch darin glaub' ich nicht ohne Grund zu verfahren, dafs ich diejenigen Platon'schen Dialogen zuvörderst mit der Jugend zu lesen rathe, die, wie der Phädrus, der Lysis, der Ion, das Symposion, jugendliche Empfindungen darstellen. „Auf die Jugend," sagt Herder an der besagten Stelle, „wirken jugendliche Gesinnungen am meisten;

---

die Kunst zu denken, die Einbildungskraft auch für den Philosophen als eine unentbehrliche Geisteskraft. Aber man erkennt sie dafür in der Theorie, und schilt in der Praxis, wenn ein Philosoph zugleich mit reger Einbildungskraft seine Gegenstände ergreift. —

Digitized by Google

wer wollte es aber der Jugend wehren, jung zu fühlen?“ In der vergleichenden Lektüre des Platon'schen und Xenophontischen Symposions müſste man zugleich den verschiednen Geist beyder Autoren, Plato's höheren Schwung und Künstlergeist, so wie Xenophons ſanftere Empfindung in einfacher Grazie, wahrnehmen. Wolfs vortreffliche Ausgabe des Platon'schen Symposions und Wielands Charakterisirung des Xenophontischen Symposions zu seiner schönen Uebersetzung desselben in dem für das Studium der Griechen so wichtigen Attischen Museum werden dazu die besten Dienste leisten. Man vergleiche mit beyden Alten Schlossers „Gastmahl“. Ich bemerke nur noch: so einfach des Sokrates praktiſche Ansichten waren, ſo war doch dem Sokrates der Zustand der Begeisterung gar nicht fremd und Plato verstöſst auch in dieser Hinsicht mit der Perſon des Sokrates in seinen Geſprächen nicht gegen die Wahrheit des Dialogs. In der Lektüre der gröſsern Dialogen, die sich nicht auf einmal leſen lassen, muſs

Digitized by Google

man bis an natürliche Ruhepunkte, wo der Gegenstand eine neue Wendung nimmt, in einem fort lesen, nachdem man erst kleinere Pensa in Erklärung von Sprache und Sachen vornahm, und endlich nach Beendigung eines ganzen Gesprächs, um den vollen Eindruck eines Dialogs zu erhalten, das Ganze schnell hinter einander lesen.

Einzelne Dialogen des Plato haben einen ganz eignen, componirten Zweck. Von der Art ist der Ion, in dem Plato theils die, von denen des höhern Alterthums verschiednen, Rhapsoden seiner Zeit persiflirt, theils die von ihnen interpretirten Dichter selbst, deren Begeisterung er als ein ungezügeltes, Verstand und Absicht ausschlagendes Ross vorstellt, nicht in dem vortheilhaftesten Lichte zeigt. Bekanntlich wollte Plato die Dichter, insbesondere die dramatischen und epischen, in seiner Republik nicht dulden und war ihnen nicht hold. Gleichwohl war er, wie man aus seinen Schriften weiss, wo er häufig Dichterstellen

Digitized by Google

anführt, sehr belesen in den Dichtern und wollte nur als Philosoph die Dichtkunst der Moralität unterordnen, weshalb er auch nur zur Vorstellung von theatralischen Stücken des Euripides ging. Und doch kann die Poësie nicht unmittelbar im Dienste der Moral stehn: aber je treuer sie ihre eignen Gesetze der Schönheit befolgt, desto gewisser befördert sie auch den Adel der Menschheit. Es wäre der Mühe werth, die Stellen aus Plato's Republik (vorzüglich im fünften, sechsten, siebenten Buch), wo er, mit einem Seitenblick auf die von ihm nicht so hoch geschätzten Dichter, der Philosophie beredte Lobreden hält und ihre Würde recht geflissentlich ins Licht setzt, in Beziehung auf seine Denkart über diesen Punkt zusammen zu lesen. Bemerkenswerth bleibt dabey, wie ein Mann von Plato's Geiste, der dichterische und philosophische Anlagen in gleichem Maasse besass, gegen die Dichter so entschieden Parthie nimmt. Wenigstens zeugt dies bey seinem feurigen Genie von keiner phantastischen Ansicht der menschlichen

Digitized by Google

Dinge. Seine sogenannte platonische Liebe, (welche Studirende aus eigenem Studium seiner Schriften nach ihrem Wesen kennen lernen müssen) möchte daher auch etwas mehr als phantastisch seyn. Sie geht ganz aus seinem Idealismus hervor. Nach Plato ist die Schönheit, wie Herder von Mengs sagt, die ursprüngliche Idee der Dinge in Gott *). „Was sich selbst bewegt, ist Seele, ewig, ohne Anfang: davon alles Werden und

*) Die Bemerkung dringt sich von selbst auf, dafs sich, unter allen Alten vorzüglich bey Plato, auch in Xenophons Denkwürdigkeiten des Sokrates, christliche Ideen finden. Auch Plato's Ideen von Freundschaft und Liebe entspricht ganz der Geist der ersten Christenheit. In Sokrates und seinen Schülern wehte schon der reinere, höhere Weltgeist der christlichen Moral und Religion: aber er ward durch sie bey den Alten noch nicht so allgemein, dafs er die Götterlehre des Alterthums als Sache des Lebens (nicht der Poësie) hätte verdrängen können. Das zeigt mit seiner Satyre noch Lucian.

Digitized by Google

alle Körper, die sich bewegen. Schönheit ist die vollkommenste Harmonie der Bewegung und die Seele erkennt darin ihren reinsten Zustand.“ Mit so beseelten Vorstellungen seines idealischen Geistes harmonirt sein blühendes Colorit. Cicero nennt den Plato häufig divinum; gewifs in beyder Hinsicht. Natürlich entfernt er sich daher von der bescheidnen, ungeschmückten Einfalt des Xenophontischen Styls. Geddes macht nicht uninteressante Bemerkungen in dieser Hinsicht über Plato's Geist. *) An Aristophanes, und Sophrons Mimen, fand Plato viel Geschmack. Ueberhaupt mufs man, um sich mit Plato's Geiste, nach dem, was Verhältnisse und Menschen zu seiner Richtung beytragen moch-

*) Essays on the Composition and Manner of Writing of the Ancients, particularly Plato. Man vergleiche in Fries Werke: Reinhold, Fichte und Schelling, den Abschnitt: Aristotelische und Platonische Abstraction.

Digitized by Google

ten, zu familiarisiren, die Lebensbeschreibungen des Diogenes von Laërte, des Hesychius von Milet und des Olympiodor mit Nachdenken und Reflexion lesen, wie sie in Fischers Ausgabe beysammen stehn. Auch die von Morgenstern aus dem Englischen übersetzte Lebensbeschreibung des Plato wird man mit Nutzen lesen. Zugleich mufs man suchen, sowohl aus den beyläufigen Bemerkungen genannter Lebensbeschreibungen des Plato, als aus den Schriften desselben, und aus andern Schriftstellern des Alterthums, z. B. aus Plutarchs Biographien von Alcibiades u. a., sich von den Personen der Platon'schen Dialogen, wo möglich, eine so vollständige Vorstellung zu machen, wie sie Herr Prof. Wolf zu den Personen des Symposions giebt. Ueber die Tendenz des Menon schrieb Morgenstern: Quid Plato spectaverit in dialogo, qui Meno inscribitur, componendo. Plato's Theätet analysirt Garve in seinem (im zwölften Stück von Fülleborns Beyträgen zur Geschichte der Philosophie wieder abgedruckten) treffli-

Digitized by Google

chen Programm: Legendorum philosophorum veterum praecepta nonnulla et exemplum. Garve bestimmt darin vorzüglich den Begriff Wissenschaft, in griechischer, weitern Bedeutung, und insbesondere in Plato's Sinn. Auch zum Verständniss des Menon muss man in diesen Sinn eingegangen seyn. Ueber Plato's und Xenophons Sprache haben wir die trefflichen Lexika, des Timäus von Ruhnken (das Wyttenbach in Ruhnkens Vita zu seinem sorgfältigen Studium in seinen frühern Jahren gemacht zu haben gesteht) und von Sturz.

Antonins Selbstbetrachtungen sind von ganz anderer Art. Keine heitere, unbefangene Lebensphilosophie, wie sie die Denkwürdigkeiten des Sokrates von Xenophon lehren; keine hohe, begeisterte Philosophie der menschlichen Natur, in einem freyen Spiele der Einbildungskraft: nein, eine ernste Lehrerin der auf Selbstbeobachtung und Beobachtung der Menschen gegründeten Weisheit, zeigt sie sich als moralische Befestigungskunst,

Digitized by Google

ſucht in den mannigfaltigen Beziehungen der Menſchheit und des Lebens moraliſche Wahrheit für eignen Gebrauch. Antonins Selbstbetrachtungen sind die ſchöne Frucht der sorgfältigsten moraliſchen Selbstkenntniſs und Ascetik. Man sieht es ihnen durchaus an: dem weisen Kaiser war die Weisheit das ernsteste Lebensgeschäft. Vielleicht verfuhr er, nach der Genauigkeit ſeiner Selbstbetrachtungen, wie Charaktere der Art leicht zu skrupulös werden können, etwas zu ängstlich darin. Aber was wäre wohl besser, eine solche Aengstlichkeit, oder der entgegengesetzte Leichtsinn? Daſs aber Antonins Selbstbetrachtungen sogar als eine Art Todesgedanken erscheinen, wie Garve *) sie charakterisirt, kann ich nicht finden. Doch nicht darum, weil er auch, um das Eitle aller menschlichen

*) Man sehe dessen Fragmente zur Schilderung Friedrich des Zweyten, zu Anfang des ersten Theils, wo er Friedrich mit Antonin vergleicht.

Digitized by Google

Dinge zu zeigen (wie VIII, 31), auf das Ende selbst der allgewaltigsten Gröfse in seinen Betrachtungen hinblickt! Thäten dieſs doch recht viele Mächtige der Erde, und so oft, als Antonin: es würde ungleich weniger Böſes in der Welt geſchehn. — Das Wahre über Antonins Selbstbetrachtungen ist: er sah die Kunst zu leben, nicht als ein Spiel an, sondern als eine Uebung zum Kampf, um gegen jedes unvorgesehenes Ereigniſs gefaſst zu seyn: Ἡ βιωτικη τῃ παλαιστικῃ ὁμοιοτερα, ἠπερ τῃ ὀρχηστικῃ, κατα το προς τα εμπιπτοντα, και ὐπροεγνωσμενα, ἑτοιμος και ἀπτωτος ἑσασθαι (VII, 61); und mit Recht. Cicero sagt (Epp. ad fam. VI, 4.), er habe sich im Leben gewöhnt, auf jedes Ereigniſs gefaſst zu seyn, um nie unweiſe sagen zu müssen, das hätt' ich nicht gedacht; und sind wohl die Ereignisse des Lebens jetzt weniger, als einst? Auch kann ich mit Garve gar nicht in der Behauptung übereinstimmen, Antonin müsse nicht glücklich gewesen seyn, da er immer seine Zuflucht zu den ersten Grundsätzen habe nehmen müssen, um sich zufrieden zu erhalten.

Digitized by Google

Im Gegentheil: seine Grundsätze müssen einem, von der Frivolität und Niedrigkeit seines Zeitalters in sich selbst zurückgedrängten Geiste, der für alles Edle und Grosse fühlt, die sichre Zuflucht der Beruhigung und die Quelle ungetrübter Heiterkeit seyn. Es ist zu verwundern, wie ein Philosoph den Werth der Grundsätze, die allein ins Leben Halt und Charakter bringen, so herabsetzen kann. Aber man kennt Garve's Accommodationsphilosophie nach den Sitten und Thorheiten der wirklichen Welt. Der Werth praktischer Grundsätze steigt mit der allgemeinern Frivolität und Charakterlosigkeit, und ein Mann, der, wie Mark Aurel, den Rath giebt „Lache oft, und du wirst glücklich seyn," muss den Werth eines heitern Innern zu schätzen wissen. *)

*) Ganz im Geiste der Philosophie spricht, im Gegensatz mit den Ereignissen unserer Zeit, der denkende Verf. der Rec. von Schillers „Braut von Messina" in der neuen Jenaischen Literaturzeitung No. 79. von diesem Jahr. „Heil unserm Dichter!"

Digitized by Google

Es fragt sich jetzt: in welchem Verhältnifs lassen sich Antonins Selbstbetrachtungen zur klässischen Bildung der Jugend erblicken? Ihre ernste Lebensweisheit, die mit den mannigfaltigsten Ansichten menschlicher Verhältnisse ausgestattet ist, bildet zwifschen den philofophifschen Schriften der Sokratiker und den Horazifschen Briefen, deren Inhalt die heiterste Lebensphilofophie ausmacht, für die allfeitigste praktifch-philofophifsche Bildung das fchicklichste Mittelglied. Jene empfehlen sich zugleich durch ihre fchöne Form; diefe lehren auf den innern Gehalt der moralifschen Wahrheiten allein fehn. Jene sind mehr belehrender, befchaulicher und belebender; diefe sind

---

heifst es hier, „Heil ihm, dafs er in diesem Werke eine Freystatt eröffnet, wohin wir fliehen können, wenn uns um Trost bange wird, dafs er Ausdrücke giebt, ohne deren Dienst unser von dem, was vergangen, und was bevorsteht, gequältes und geängstetes Herz unter der Last seiner Gefühle brechen würde.“

Digitized by Google

mehr ascetiſcher Art. Jene behandeln zuſammenhangende Gegenstände in ganzen darstellenden Gemälden; dieſe in kurzen und treffenden Maximen eine einzelne kurze Ansicht irgend eines moraliſchen Gegenstandes. In welchem Anſehn stehn nicht die Maximen der Franzoſen, namentlich des Larochefoucault, bey der groſsen Welt: und sie sind, gegen die Maximen des Antonin, leichte Spreu und noch gar verderbendes Gift. Selbst Horazens heitere Lebensphiloſophie hat, gegen die franzöſiſchen Frivolitäten, eine weit ehrwürdigere Grundlage der Lebensweisheit; wie Plato's theoretiſch-praktiſche Philoſophie, gegen das Syſtem eines Helvetius! Hier ſollte man die Jugend auf die Schätze aufmerkſam machen, die das Alterthum für die edelſte Bildung in jeder Hinſicht in ſich ſchlieſst, und ſie die verbildete Seichtheit der modiſchen Philoſopheme unſerer in der groſsen Welt für die Urheber aller Bildung und Geſchmacks angeſehenen Nachbarn einleuchtend kennen lehren. Antonins Selbſtbetrachtungen ſind zugleich durch

Digitized by Google

ihre Kürze sehr geschickt für den Schulgebrauch. Man hat bey ihnen nicht, wie bey ganzen Compositionen eines Plato, zu befürchten, den schönen Zusammenhang oft zerreifsen zu müssen. Auch kann man nach Belieben eine Auswahl treffen. Doch müfste man dabey die ersten Betrachtungen nicht übergehn, worin Antonin über die vortheilhaften Einwirkungen Anderer auf seine moralische Bildung Auskunft giebt. Ueberall mufs man aber dessen Maximen mit eigenem Blick ins menschliche Herz und in das Leben verfolgen, um zur eigenen moralischen Selbstbeobachtung, welche die Grundlage aller moralischen Kultur und Ascetik ist, die Jugend zu gewöhnen.

Antonin war stoischer Philosoph. Hierüber spricht J. Müller sehr wahr: „Ich finde," sind seine Worte, „dafs der Schriftsteller, welcher erhaben sprechen und denken will, anheben mufs mit der Veredlung und Erhöhung seines eignen Geistes. Daher ernähre ich mich auch von der vortrefflichen Philosophie Zenons

Digitized by Google

und Sokratis, und wende alles auf mich selbst an. Ich halte eine gewisse Ascetik für nothwendig, um sich über die gemeinen Menschen zu erheben.“ *) Auch zeigte die stoische Schule, in der praktischen Welt, namentlich bey den Römern, unter drückenden Verhältnissen, ihre stärkende Kraft. „In der Tasche,“ sagt J. Müller an einer andern Stelle **), „trage ich den Epictet. Ich ehre diese Stoiker sehr und finde in ihrer Philosophie Regeln und einen Trost, welchen ich lange vermisst hatte. So oft ich mir etwas versage, erhebt sich mein Geist und der Mensch darf nur seine Vernunft fühlen, um göttliche Augenblicke zu geniessen.“ Aber warum vermisst man, in der Reihe der auf Schulen zu lesenden philosophischen Autoren, das Enchiridion des Epiktet? Ich möchte hierauf erwiedern, es enthalte für die Jugend eine zu

*) Briefe Seit. 77.

**) Briefe Seit. 80.

Digitized by Google

trockne und austere Philosophie; es spricht zu sehr daraus der, in Absicht seines Gefühls der Menschheit, widrig gemifshandelte Sklav. Fast wär' ich in Versuchung, eine andere Stelle des Joh. Müller auf Epiktets Enchiridion anzuwenden, die dieser, zu einseitig, auf die ganze stoische Philosophie ausdehnt. „Mich deucht," heifst es hier, „in der stoischen Philosophie, obwohl Andere sie ungemein rühmen, eine Ursache zu finden, warum unter den guten Kaisern weder grofse Männer geblüht haben, noch auch der Charakter wieder gewonnen hat. Sustine ist vortrefflich, abstine aber, oder die Vernichtung der Begierden, vernichtet auch die Seele, als die sich nicht ohne Grund entschliefsen kann: der Grund unserer Unternehmungen aber ist in den Leidenschaften, daher die Stille einschläfert, im Freystaat ist sie gefährlich, denn sie unterwirft sich allem; gefährlicher als die Leidenschaften, deren Wirkung durch die Leidenschaften der Andern aufgehalten wird; gefährlich unter dem Joch, denn durch diese Philosophie wird es

Digitized by Google

ewig; überall unvernünftig. Ueberhaupt findest du nicht leicht grofse Männer in dieser Secte, aber grofse Affectation, keinen Cicero, aber einen Seneka; keinen Cäsar, noch Trajanus, aber einen Antoninus.“ *) Diefs, dünkt mich, beweist zu viel, alfo nicht genug. Es kommen, bey den genannten Männern, noch ganz andere Dinge, als deren Philosophie und ihr Einfluſs auf den Geist, in Betracht. Wenigstens kennt der Stoicismus nicht, wie der davon ganz abhängende, consequente Epicureismus, das Prinzip der Furcht. **) Und felbst der, gar nicht als Repräfentant des Stoizismus anzusehende, Epiktet kann für den Mann, wenn auch nicht in dem Maafs für den Jüngling — er müfste denn ein Joh. Müller feyn — fehr wohlthätig werden, wie Joh. Müller felbst von sich oben be-

*) Briefe, Seit. 292.

**) Man sehe hierüber Schleiermachers Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre, Seit. 117 u. ff.

Digitized by Google

genug. *) Aber wahr bleibt: eine Philosophie unbedingter Resignation löst alle Triebfedern der Menschennatur (nicht gerade Leidenschaften) auf, taugt weniger ins thätige Leben, zum Wirken, als zur Erhaltung der moralischen Selbstständigkeit unter Umständen, wo sich nicht nach Grundsätzen wirken läßt. Genug, wenn Philosophie ihren Einfluss auf den von ihr erfüllten Geist unter solchen Umständen und seinen nächsten Kreis wohlthätig wirkt: ganze verderbte Zeitalter wie mit einem Zauberschlag herzustellen, ist über ihre Macht. Man beurtheile darnach die Stelle des Joh. *Müller*: „Die Epikuräer, wie Cäsar zeuget, sind geschickter zu grosen Thaten, und so viel besser Genuss ist als Leiden, die Natur, als der Zwang, so viel besser ist Horazii Philosophie als des Seneka."

Von einer ganz eigenen Seite erscheint in Theophrasts Charakteren der

*) Man vergleiche Seit. 21. der Müllerschen Briefe in dieser Hinsicht.

Digitized by Google

moralische Mensch. Wenn die sokratischen Philosophen durch anschauliche Darstellung moralischer oder philosophischer Wahrheiten in wirklichen Verhältnissen belehren und beleben; wenn Antonins Selbstbetrachtungen in sich selbst mit ernstem Blick einkehren und ernste Blicke auf das Leben werfen lehren, um zu dem Geschäft der Lebensweisheit anzuleiten: so dienen die Charaktere des Theophrast durch anschauliche Zeichnung fehlerhafter Charaktere der moralischen Kultur. Durch jede der genannten Gattungen würde die moralische Lektüre und Bildung, wenn sie die andern ausschlösse, nur einseitig; und die Charakterschilderung des Theophrast behauptet darin ihren ganz eigenthümlichen Platz. Sie vertritt die Stelle eines Spiegels, worin alles Fehlerhafte unausbleiblich zur Anschauung kommt und seinen angemessenen Eindruck macht. Es ist nicht genug, das Rechte, Grosse und Schöne zu kennen und zum ernsten Gegenstande der Ausübung zu machen, so wie sich gegen das Laster zu verwahren; man muss auch

Digitized by Google

gegen moraliſche Caricaturen nicht blind ſeyn. Nun ſchärft dafür die Charakterſchilderung den Sinn und sie thut durch ihre anſchauliche Darſtellung, worin sie fehlerhafte Charaktere der Art unter mannigfaltigen Verhältnissen ihrer Exiſtenz auftreten läſst, der feinern Ausbildung des Menſchen den weſentlichſten Dienſt. Immer zeugt es von feinerer Bildung einer Nation, wenn sie nicht bloſs Tugenden und Laſter; wenn sie auch das zwiſchen ihnen inne liegende Fehlerhafte und Caricaturartige in den Charakteren zum Gegenſtande ihrer Aufmerkſamkeit macht. Gute Luſtſpiele und gute Charakterdarſtellungen, wodurch die Griechen und Franzoſen sich auszeichnen, beweiſen dieſen feinern Sinn, der bey uns noch nicht ſo allgemein iſt, als die Empfänglichkeit für das Groſse und Edle, oder der Abſcheu gegen das eigentliche Laſter in der moraliſchen Welt. Aber beyde Gattungen sind auch gleich ſchwer. Nicht nur Sinn für das Komiſche gehört dazu; die Züge müssen in der Darſtellung eines Charakters von verſchiedner Art ſeyn, müſſen

Digitized by Google

das Gemälde progressiv machen, müssen durch ihre Gruppirung den Charakter, wie der Dialog den in ihm dargestellten, philosophischen Gegenstand, (durch Totalität) vollenden; müssen von Seiten der Darstellung individuell gegriffen und zugleich allgemein seyn, das erste, um nicht blosse Abstracta aufzustellen, das zweyte, um nicht blosse Individua, die mit Zeit und Art wechseln und nicht jedermann, sondern nur Menschen eines bestimmten Kreises und eines gewissen Zeitalters gefallen und sie belehren können; müssen Ueberladung und Dürftigkeit vermeiden, erstere, weil das Charaktergemälde sonst nicht ein aus lebendiger Anschauung, sondern aus todter Abstraktion hervorgegangenes Kunstwerk seyn würde; und letztere, weil die Anschaulichkeit nicht bis zum sprechenden Bilde sich erheben und dadurch das Ganze unter der beabsichteten Wirkung bleiben würde. Man prüfe nach dieser Ansicht Theophrasts Charaktergemälde und man wird darin die Charaktere nach dem Leben gemahlt und im Ganzen auch überall

Digitized by Google

progressiv gehalten, so wie in sich beschlossen finden. Einzelne Ausnahmen, wie sein „Spätling im Lernen," welcher mehr Züge derselben Art neben einander stellt, als den Charakter in verschiedenen Zügen fortschreitend darstellt, finden freylich bey ihm Statt. Aber die zu grosse scheinende Allgemeinheit der oft gewählten Züge, so wie der Mangel an Ausmahlung und Verflösung derselben in ein möglichst ausgeführtes Gemälde, möchte wohl von Seiten derer, die sie tadeln, die Charakterschilderung zum Porträt, und noch dazu zum ausgeführten Porträt machen, wodurch aber das Charaktergemälde seinen Charakter (der Allgemeinheit) einbüssen würde, möcht' es in ein der plastischen Phantasie, nicht dem Leben und der Ethik angehöriges Produkt umschaffen.

Man sollte Theophrasts Charaktere auf Schulen, als einen uns glücklich erhaltenen Schatz des Alterthums, durchaus nicht übergehn. Sie bilden ungemein den feinern Sinn in Sitten und Verhält-

Digitized by Google

nissen der Welt. Um den Sinn für sie zugleich durch analoge Darstellungen von Verhältnissen unserer Welt zu wecken, kann man Platners Charakterschilderungen, im zweyten Bande der philosophischen Aphorismen, zu Hülfe nehmen. Rabners Gemälde liegen zum Theil zu sehr aufser der Zeit, weil er sich an zu lokale und temporäre Fehler hielt, und interessiren daher nicht allgemein genug. Freylich wird die Vergleichung nur selten auch gleiche Gegenstände darbieten; aber sie wird doch den Blick in der Sphäre der Charakterschilderung erweitern, das Eigne derselben anschaulicher machen, und auch die Verschiedenheit der Form kann zu Punkten der Vergleichung dienen. Platner hat, nach seiner philosophischen Absicht, mehr Charakterschilderung (was auch daraus erhellt, dafs die jedesmaligen Charakterschilderungen dieses Philosophen nur die Vordersätze der Perioden in einem einfachen Subjekt, mit Uebergehung der Prädikate angeben), wo Theophrast die Charaktere darstellt.

Digitized by Google

Ueber Theophrasts Charaktere hat Herr Prof. Jacobs in Wielands Attiſchem Muſeum (Band I, St. 3. u. B. II, St. 1.) bey Gelegenheit ſeiner Ueberſetzung einiger derſelben ſehr viel Treffendes geſagt, und ich verweiſe deshalb darauf, um nicht zu weitläuftig zu werden. Recht einleuchtend hat er die Unächtheit der Vorrede aus der innern Ungereimtheit der in ihr liegenden Widerſprüche gezeigt. Auch das Vorgeben des Pſeudotheophrasts der Vorrede, Er wolle ſchlimme und gute Charaktere darſtellen, wird aus der Unthunlichkeit der Sache mit ächtphiloſophiſchen Gründen von ihm bestritten, und man kann noch bemerken: auch ſeine Sprache iſt nicht die des Theophrast. Ueber Theophrasts Definitionen im Anfang ſeiner Charaktere wird gleich treffend geurtheilt.

Wir kommen auf die Gegenstände der philosophischen Lektüre auf Schulen in der römischen Literatur. Zwar lieſse sich, im Griechischen, noch Einiges von Plutarchs sogenannten moralischen Schrif-

Digitized by Google

ten auf Schulen lesen. Aber es fehlt uns ja nicht an einer reichen Ausbeute in diesem Fach. Doch liefse sich in dieser Hinsicht für die Jugend von der für sie sich besonders eignenden Abhandlung de audiendis poëtis *) zur Lektüre zweckmäfsig Gebrauch machen. Die Abhandlung de educatione puerorum ist nicht von Plutarch, und es läfst sich auch für unsere Zeiten nicht viel Wichtiges über die Gegenstände der Pädagogik daraus lernen, da sich Vieles darin auf die Erziehung bey Griechen und Römern durch Sklaven bezieht. Doch diefs möchte auch für uns in mancher Beziehung so unnütz noch nicht seyn, so wie auch die darin vorkommenden Bemerkungen über die öftere, den Eltern zur Last fal-

*) Im Deutschen dürfte man diefs mit Lektüre von Dichtern nicht für gleichbedeutend nehmen. Bey den Griechen, die ihre Rhapsoden zum mündlichen, lebendigen Vortrag hatten, wurden Dichter meist gehört.

Digitized by Google

[illegible]

Digitized by Google

sophische Schriften und in seinen Briefen, gewährte ihm damals die Philosophie stärkenden Trost. Vereor, sagt er in einem derselben, worin er die der Republik drohende Gefahr ahndet, ne consolatio nulla possit vera reperiri, praeter illam, quae tanta est, quantum in cujusque animo roboris est atque nervorum. Si enim bene sentire recteque facere satis est ad bene beateque vivendum: vereor, ne eum, qui se optimorum consiliorum conscientia sustentare possit, miserum esse, nefas sit dicere. Und weiterhin: Simus igitur ea mente, quam ratio et veritas praescribit, ut nihil in vita nobis praestandum praeter culpam putemus, eaque cum careamus, omnia humana placate et moderate feramus. Atque haec eo pertinet oratio, ut perditis rebus omnibus tamen ipsa virtus se sustentare posse videatur. *) Man sieht: auch der so praktisch thätige Cicero bedurfte der, oben von J. Müller

*) Epp. ad fam. VI, 1.

Digitized by Google

zu gering geschätzten, Philosophie der Resignation. Was hätte ihm, unter Umständen, wie die seiner letzten Lebensjahre waren, den Trost geben sollen, den er im Studium und in der Ausübung der Philosophie fand? Wenn also, wie oben, J. Müller mit folgender Stelle die Philosophie der Resignation, unter allen Verhältnissen, tadelnswerth fände (was doch wenigstens nach der, aus dem angegebenen Beyspiel gezogenen Folgerung, zum Theil der Fall zu seyn scheint): so würde selbst das von ihm zur Behauptung seiner Meynung aufgestellte Beyspiel des Cicero gegen ihn seyn. Indem *nämlich J.* Müller von Epiktet spricht, fällt er über die ganze Philosophie der standhaften Apathie folgendes Urtheil: „Er (Epiktet) ist voll Schönheit und Gröfse in einzelnen Kapiteln; im Ganzen war es eine Sklavenweisheit, welche in Ländern ohne Vaterland noch Geist für Privatmänner seyn mag; denn überall ist nur sein Ich und Apathie, welches den Despotismus verewigt, weil ihm Niemand wider-

Digitized by Google

ſpricht.“ *) Als Staatsmann hat Müller recht: eine Philoſophie der Apathie taugt nicht für einen ganzen Staat. Nur war die stoische Philosophie nicht an der zu Cicero's Zeiten eingeriſsnen Verschlimmerung Schuld. Sie war vielmehr die einzige, welche solche Zeiten der Verſchlimmerung ertragen lehren konnte; und kein Epicureismus vermag zur Verbesserung eines gesunkenen Zeitalters, wie zur Aufklärung und Kultur Etwas. — Aber Cicero's Philosophie der Resignation, die ſchon mit ſeinem, auch in der Zuſchrift der Officia bekannten, eclectiſchen Akademicismus und Stoicismus zuſammenhing — wohlthätiger, als Cato's starrsinniger Selbstmord — wuchert, in den philosophischen Schriften, die noch in unsern Schulen Kultur und Humanität verbreiten, noch einer ſpäten Nachwelt. Auch von Cicero gilt es, was Wieland zur Vertheidigung des Sallust mit Wahrheit geltend macht: „Werke wie

*) Briefe, Seit. 308.

Digitized by Google

die Seinigen sind — und wahrlich von ganz anderm Werthe, als die häuslichen Tugenden aller uns unbekannten guten Bürger von Minturnum, welche jemals lebten, Weiber nahmen und starben — tugendhafte, verdienstliche Handlungen in Rücksicht auf die Nachwelt.“ Ja, Cicero wirkte durch seine philosophischen Schriften, nach Kräften, noch selbst für die Rettung Roms. Er suchte durch Philosophie, als Patriot, weil er nicht anders wirken konnte, recht klug und ganz ohne Geräusch, die letzten Kräfte noch zu wecken. Mit seinen Tusculanischen Untersuchungen sollte Furcht vor Tod, vor Schmerz, die Kleinmuth vertilgt; die Habsucht unterdrückt; die Liebe zum Vaterlande durch die Philosophie von neuem geweckt: durch seine Bücher von den Pflichten das Pflichtgefühl öffentlicher Beamten des römischen Freystaats von neuem belebt werden. Seine Bücher von den Pflichten wenigstens wären, ohne eine solche patriotische Absicht, wie sich

Digitized by Google

bald zeigen wird, nur das Werk einer spielenden und irren Vernunft. Bis zu ihr herab konnte Cicero nicht sinken; sein planvolles, vortreffliches Werk schützte ihn, wie den Sophokles sein Oedipus *), vor einem so vermefsnen Verdacht.

Ueber den Werth Cicero's als Philosophen ein begründetes Urtheil zu fällen, ist hier nicht der Ort. Es bedarf dazu einer umständlichern Kritik, als sich hier anstellen liefse. Kein eigentlich philosophischer Geist, ist er doch auch als Philosoph ein Mann, der in den Verhältnissen des Lebens klar sieht. Davon zeugen seine Dialogen über das Alter und die Freundschaft, davon zeugen seine Bücher über die Pflichten; seine Beobachtungen über den Menschen und das Leben in seinen philosophischen Schriften sind bey weitem der beste Theil und übertreffen den spekulativen Theil ohne Vergleich. Auch der scharfsinnige

*) Cicero de senect. c. 7. Ed. Facciol. S. 334.

Digitized by Google

Verfasser des Versuchs, einen Streit zwischen Middleton und Ernesti über den philosophischen Charakter der Cicero'schen Bücher von der Natur der Götter zu entscheiden, stimmt mit mir in diesem, durch Cicero's Schriften und den daraus hervorgehenden Geist desselben selbst gerechtfertigten, Urtheil überein. „Ueberhaupt war Cicero mehr an den Vortrag solcher Gegenstände gewöhnt, die ein rednerisches und gefälliges Kleid vertragen, als an die Präcision und lichtvolle Kürze glücklicher Abstraction und feingesponnener Subtilität der Gedanken.“ *) Wie warm und gefällig sprechen uns in den Büchern von der Natur der Götter, die Wahrheiten aller Zeiten und Menschen, in der Person des Balbus, an; wie lückenhaft abgebrochen und sophistisch, ermangeln die skeptischen Raisonnements des Cotta, selbst der, spekulativen Materien bey spekulativen Köpfen noch eignen, Klarheit. Wie langweilig schlägt

*) Man sehe die angeführte Schrift, S. 11.

Digitized by Google

sich Cicero in seinen Tusculanischen Untersuchungen über Tod, Schmerz u. s. f. mit Definitionen herum! Hier kann man nicht umhin, in Montaigne's und Lessing's Urtheil über Cicero als Philosophen einzustimmen, wenn man auch nicht mit Montaigne „seine Schreibart langweilig finden kann, so wie seinen ganzen Zuschnitt." In Beziehung auf Cicero's eigentlich philosophische Schriften, wie die Tusculanischen Quästionen, läfst sich nicht läugnen: „Seine Vorreden, seine Definitionen, seine Eintheilungen, seine Wortforschungen nehmen den gröfsten Theil seines Werkes weg. Was darin noch an Kern und Mark vorhanden ist, das wird von dem langweiligen Aufputzen verpreſst. Wenn ich eine Stunde hingebracht habe, ihn zu lesen, welches für mich schon viel ist, und mir dann Rechenschaft gebe, was ich für Saft und Kraft daraus gezogen habe, so finde ich die meiste Zeit, es war blofs Wind. Denn er ist noch nicht auf die Beweise gekommen, die seinen Satz unterstützen, auch noch nicht auf die eigentlichen

Digitized by Google

Gründe, auf die es bey der Lösung des Knotens eigentlich ankommt, wornach ich suche. Da ich eigentlich nichts anders verlange, als weiser, nicht gelehrt und beredt zu werden, so sind seine logikalischen und aristotelischen Apparate für mich verloren. Ich verlange, dass man von dem Hauptpunkt ausgehe. Ich weiss schon genug, was Tod ist, und was Wollust, ohne meine Zeit damit zu vertändeln, dass man mir es anatomisch zergliedere. Ich suche geradezu triftige Gründe, die mich lehren, ihrer Macht zu widerstehen. Ich verlange solche Vernunftgründe, welche einen Zweifel geradezu auf seiner stärksten Seite angreifen. Die Seinigen schleichen um den Brey herum.“ *) Wahrscheinlich waren es diese

*) Montaigne's Gedanken und Meynungen, Band III, S. 201. u. ff. Auch über Cicero's Sprache macht Montaigne Bemerkungen eines richtigen Gefühls. Folgende Stelle: ego vero me minus diu senem esse mallem, quam esse senem, antequam essem, beleidigt wirklich das Ohr. Auch

Digitized by Google

und ähnliche Gründe, welche Lessing gegen Cicero's Philosophie einnahmen. Er selbst nennt einige der Art: „Ich bekenne, dafs ich an der Philosophie des Cicero überhaupt wenig Geschmack finde; am allerwenigsten aber an der, die er in dem zweyten Buch seiner Tusculanischen Fragen über die Erduldung des körperlichen Schmerzes auskramet. Man sollte glauben, er wolle einen Gladiator abrichten, so sehr eifert er wider den äufserlichen Ausdruck des Schmerzes.“ *) Allerdings sind die Tusculanischen Quästionen zu sehr leeres declamatorisches, stoisches Schulgefecht. Keine reiche Fülle von Beobachtungen gibt dafür einen Ersatz. In dieser Hinsicht ist Seneka gegen Cicero weit mehr sachreich; verderb-

---

Bremi macht (in seiner an schönen Sprachbemerkungen reichen Ausgabe des Werks de finibus, Seit. 121.) viele solcher Kakophonien im Cicero namhaft. —

*) Lessings Laokoon, Abschnitt IV, Seit. 68. der neuen Ausgabe.

Digitized by Google

te nur nicht seine Form den noch unbefestigten Geschmack. Man würde daher der Jugend gegen die philosophische Lektüre überhaupt einen Ekel verursachen, wenn man mit so leeren, dürftigen Sachen, als die Tusculanischen Quästionen gröstentheils sind, den Anfang in der lateinischen philosophischen Lektüre machen wollte. Wüste der Lehrer durch eine gewisse Mannigfaltigkeit seines eignen Geistes, in Absicht auf Sprache und Sachen, ihre Lektüre zu heben: so wäre ihr geringerer Sachgehalt, im Anfang, sogar von Vortheil. Da in der Lektüre der Alten auf Schulen sowohl auf *Sprache*, als auf die Sachen gesehen werden muss: so würde ein zu reichhaltiger Stoff den Geist leicht von der Sprache ganz abziehn. Bey einem etwas magerern Gegenstande hingegen — nur nicht eigentlich spekulativen Dornen — läfst sich dies nicht befürchten, und der Geist wird auch nicht zugleich auf einmal in die philosophische Richtung und Stimmung wie mit Gewalt hineingerissen, sondern allmählig an das Philosophiren gewöhnt. Cicero's prak-

Digitized by Google

tisch-philosophische Schriften sind von letzterer Art. Gehaltvoll, und doch nicht mit zu vielen Gedanken überdrängt, sind seine schönen Philosopheme über das Alter und die Freundschaft. Seine Pflichten sind nicht minder sachreich und umfassen zugleich einen grosen Plan. Die reine Sprache des Cicero macht ihn nicht minder zu einem philosophischen Autor für Schulen, als dessen Beobachtungen über Leben und Menschen in seinen praktisch-philosophischen Schriften ihn dazu machen. Aber man müste sie auch durchaus nicht blos der Sprache, sondern auch der Sachen wegen mit der Jugend lesen. Sie sind dazu da, den Geist zu wecken, und würden ihn, blos der Sprache wegen gelesen, sogar in einer dumpfen Agonie ersticken. Und die philosophischen Schriften der Alten, die man wegen ihrer (aber wahrlich nicht immer!) veralteten Meynungen am wenigsten dazu geschickt hält, sind gerade zur Erwekkung des jugendlichen Geistes vorzüglich geschickt. Eine interessante Stelle von Garve mag dies für mich beweisen:

Digitized by Google

„Ad agitandum exercendumque ingenium videtur mihi veterum philosophorum lectio fere accommodatior, quam recentiorum: idque ea ipsa de causa, quod apud nostros fere omnia explanata quasique ad vivum resecta, et argumentis firmioribus demonstrata, et meliori ordine collocata deprehendas. Ergo in his sanae doctrinae plus. Sed quae scripta optime docent, non eadem aptissima sunt ad ingenium exercendum. Non enim in accipiendo et discendo ingenium ita exercetur, ut, quum ipsum per se aliquid anquirit et investigat. Cui rei maxime locus est in legendo eo scriptore, cujus oratio et habeat plura, quae investigentur, et ad laborem quaerendi alliciat *) animum. Talis autem est optimus quisque antiquorum. Horum igitur libros eos, quibus ipsorum vel doctrina continetur, vel inge-

*) Aus diesem Grunde, glaube ich, darf man in der lateinischen philosophischen Lektüre mit den Tusculanischen Quaestionen nicht den ersten Anfang machen.

Digitized by Google

nium elucescit, in ejusmodi compendium censeo redigendos esse, ut, omissis, quae sint ad ornatum, ipsae sententiae atque argumenta nuda quasi et pura exhibeantur, disposita eo ordine, qui disputationis vim maxime declaret, explanata iis verbis, quibus nos eadem cogitata exponeremus. Est enim aetatum et linguarum sua cujusque indoles, adeo, ut, quae usitato nobis more dicta intelligimus, eadem ex alius vel gentis, vel aetatis ingenio expressa vix agnoscamus, utque adeo, quae sunt re et sensu eadem, ea nobis propter verborum diversitatem inter se dissidere videantur. Quare non philosophorum verba transcribi, sed sententiam exponi oportet.“ Und an einer andern Stelle: „Platonis ego cum doctrinam expositam ab aliquo recentiori Philosophiae veteris scriptore lego, mediocriter afficior, et didicisse perparum, nec ullo modo ingenium aluisse mihi videor. At quantum et voluptatis, et fructus capio ex ipsa dialogorum ejus lectione! Quam ab hominis sermone abeo et ad excogitandum sollertior (dieſs ist die wah-

Digitized by Google

re Probe, ob man einen Philosophen recht las, nämlich mit geweckter Selbstthätigkeit, wenn man sich nach der Lektüre desselben zum Denken und Darstellen wirklich mehr aufgelegt fühlt) et ad eloquendum facundior! Atqui res et sententiae sunt ubique eaedem: idem est utrumque corpus doctrinae. Sed inanimatum alterum et mortuum; in altero viget mens quaedam et spiritus divinior, praestantiae suae sensu animum afficiens." *) — Man erreicht damit (aber auch mit der Lektüre neuerer Denker?) einen philologischen und philosophischen, also einen ächthumanistischen Zweck.

Was also Montaigne und Lessing dem Cicero als Philosophen, und zwar im Ganzen nicht ohne Grund zum Fehler anrechnen, nicht gedanken- und

*) Garve: Legendorum Philosophorum veterum praecepta nonnulla et exemplum, in Fülleborns Beyträgen zur Gesch. der Phil. Stück 11 und 12, Seit. 132 u. ff.

Digitized by Google

sachreich genug zu seyn, das eignet ihn gerade zum Autor der philosophischen Lektüre in Schulen. Auch kommt ihm selbst von diesem Tadel Einiges zu gut. Zum Theil rührt nämlich diese Gedehntheit daher, dafs sich Cicero in mehrern seiner philosophischen Schriften des Dialogs bedient, und der Dialog zieht eine Materie unvermeidlich in die Länge, dehnt sie mehr aus. Darum mochte Montaigne den Plato in sein gegen Cicero ergangnes Verdammungsurtheil ziehn. Er hält auch ihn für schleppend, und glaubt, Plato ersäufe seine Materie in einem Strom von Worten. Aber Montaigne verräth mit diesem Urtheil eine zu materielle Ansicht. Es ist ihm in den philosophischen Werken nur um gute kräftige Nahrung, fertig zubereitete Speisen zu thun: und er verschmäht den feinern — durch eine schöne Form von allen Seiten zuströmenden — Genufs. Nun ist zwar Cicero in dieser Form nicht grofs. Aber man mufs doch noch immer auf sie zugleich bey den Sachen die Aufmerksamkeit richten und Gesetze der

Digitized by Google

Form nicht dem Autor als Fehler zur Last legen.

Anders verhält es sich freylich mit den Schranken des philosophischen Geistes unsers Cicero überhaupt. Seine Darstellung der griechischen philosophischen Systeme, in denen er — z. B. in Absicht der, nach den Zeiten und Schulen so verschiedenen Stoiker — Früheres und Späteres unter einander wirft, zeugt wenigstens nicht von Genauigkeit und Kritik. Nur zu gewöhnlich werden von ihm die grofsen Urheber der philosophischen Systeme im Griechischen mit ihren ausgearteten Nachfolgern vermischt, und er behandelt sie auf gleichen Fufs. Was er von allen giebt, ist zu sehr flüchtige Skizze eines philosophirenden Weltmannes, der sich durch Philosophie nur zu zerstreuen gedenkt. Man gewinnt aus ihm keinen eingreifenden Blick in den Geist der griechischen Denker; und Cicero hatte dazu selbst nicht genug umfassenden Geist. Mit hoher Ehrfurcht vor Platons Genie, fehlt es ihm doch

Digitized by Google

durchaus an analogem Geiste, um ihn aus eigener Genialität und Fülle zu verstehn. Cicero hat Nichts Platonisches in sich; nicht einmal die einseitige Anlage von Herder, die eine gewisse Verwandtschaft mit Plato's Geiste in Herders Schriften erblicken läfst, ist in Cicero's eigenen Werken wahrzunehmen. Noch weniger erreicht Cicero Jacobi's höhere Anlage zum Platonismus, der in seinem eben so zarten, als hohen (in der gemeinen Sprache schwärmerischen) Gefühl, wie in seiner Kunst des Dialogs dem Plato gleicht. An Plato's hoher Genialität und Idealismus des Geistes, so wie an der ätherischen, zarten Phantasie fehlt es ihm ganz: sie ersetzt nicht ein feiner und ausgebildeter Verstand mit etwas gewandtem Witz und einem leichten Anflug von Gefühl. Daher ist er auch geschickter, das Materielle (die Parthien) der philosophischen Systeme origineller Denker, als ihren Geist aufzufassen und darzustellen *): er sieht

*) Man sehe Cicero's Darstellung des Platonischen Systems: Quaest. Acad. I, 3. Wenn

Digitized by Google

mehr im Einzelnen, als im Grofsen; analysirt und entwickelt mehr, als dafs er

---

Cicero den Plato als varius, multiplex, copiosus charakterisirt, wenn er dessen ubertas, so wie des Aristoteles abundantia quaedam ingenii rühmt: so ist dieſs so allgemein und vag, dafs es die Eigenthümlichkeit des Platon'schen und Aristotelischen Geistes, im Fall ihre Schriften für uns verloren gegangen wären, nicht einmal ahnden liefse. Von einem scharfsinnigen, das Verbundene in seine Elemente trennenden Dialektiker läfst sich der Ausdruck einer Fülle (abundantia) des Geistes und Gemüths nur sehr uneigentlich brauchen. Sie wäre nur, — liefse sich dieſs sagen — eine Fülle von Scharfsinn. Aber es ist der wahre Charakter der Unphilosophie, Plato und Aristoteles nur den Worten nach verschieden, den Sachen nach Eins und dasselbe seyn zu lassen, und es noch recht wiederholt einzuschärfen, da beyde Denker in jedem philosophischen Problem ihren eigenthümlichen Gang gehn. Wo wäre da die una et consentiens duobus vocabulis philosophiae forma instituta, Academicorum et Peripa-

Digitized by Google

Gegenstände von einer tiefen und zarten Natur mit gestaltendem Geiste durchdringt. Im Einzelnen fehlt es ihm nicht an Scharfsinn, und viele seiner Einwürfe gegen blendende Raisonnements, seiner Antworten auf subtile Fragen könnten von den schärfsten Denkern nicht treffender seyn; aber er ist auch in der Sphäre des bloſsen Scharfsinns nicht groſs, und es scheint ihm nicht minder an dem Sinn für das Groſse eines umfassenden Scharfsinns, als für die Genialität eines, durch das System aller Gegenstände der innern und äuſsern Natur

---

teticorum, (ganz derselbe philosophische Syncretismus, wozu sich Cicero in der Zuschrift der Officia an seinen Sohn bekennt) qui rebus congruentes, nominibus differebant? Wo wäre da duobus nominibus una (philosophia), und wer möchte es aus Plato und Aristoteles selbst darthun: nihil inter Peripateticos et illam veterem Academiam differebat? Ja dürfte man zuweilen bloſs auf trockne Formeln und nackte Resultate sehn!

Digitized by Google

durchgehenden und sie belebenden idealistischen Geistes zu fehlen.

Kann auch das Urtheil über Cicero als Philosophen nach den höchsten Grundsätzen der philosophischen Kritik, das sich in einer besondern Schrift über Cicero's Charakter und Verdienst als Philosophen durchaus mit Beweisen unterstützen liefse, nichts von seiner Strenge nachlassen: so behält er doch immer als Philosoph sein unstreitiges, grofses Verdienst. Ohne ihn würden wir, in Absicht der Geschichte der Philosophie, noch weit verlafsner seyn, und von manchen *griechischen* Philosophen nichts wissen, wiewohl man ihn immer noch, so weit man griechische Quellen nachweisen kann, wär' es auch in Ermangelung anderer nur der dürre, ohne kritisches Urtheil seine Materialien aufnehmende, aber doch auch nicht durch eigne Ideen verfälschende Diogenes von Laërte, nur mit Kritik benutzen darf. In Absicht der Beybringung von griechischen Quellen fehlt es freylich den Ausgaben der philosophischen Schrif-

Digitized by Google

ten des Cicero noch sehr, wenn man das ausnimmt, was Davies, Bremi de finibus aus Sextus Empiricus, Diogenes von Laërte, Plutarch, Stobäus u. a. in dieser Hinsicht geleistet haben. Selbst die, in Absicht der Kritik vortreffliche, Heusingersche Ausgabe der Officia, geht in Absicht von Nachweisung griechischer Quellen ganz leer aus. Noch gröfser, als sein Verdienst in Absicht der Sachen, ist Cicero's Verdienst um die philosophische Sprache seines Vaterlands. Schrieb er auch nicht, wie er sich gern das Ansehen geben möchte, über philosophische Gegenstände im Lateinischen zuerst (Lucrez ging ihm, die Bahn brechend, glücklich voran): so schrieb er doch zuerst in Prosa darin. Er bildete durch seine Schriften die Sprache seines Vaterlandes ungemein für den philosophischen Ausdruck. Indem er nämlich über so abgezogene Gegenstände, als in seinen akademischen Quästionen, und in seinen Büchern de finibus schrieb, schuf er nicht nur für so manche fremde Begriffe der Schulphilosophie einen neuen Ausdruck

Digitized by Google

oder führte einen dafür angenommenen durch sein Ansehen ein: er formte auch seine Sprache durch seine glückliche Gewandtheit und Leichtigkeit zum philosophischen Vortrag überhaupt.

Sey es daher auch, dafs Cicero sich häufig, nämlich in seinen spekulativ-philosophischen Schriften, mit dürren Subtilitäten herumschlägt: so zeichnen sich doch seine praktisch-philosophischen Werke durch eine fruchtbare, und an eignen Keimen des Nachdenkens und der Beobachtung reiche Lebensphilosophie aus. Und um diese ist es hier einzig zu thun. Zugleich mufs man, zur Entschuldigung Cicero's, wegen der Unvollkommenheit seiner philosophischen Schriften, in Betracht ziehn, dafs er seine meisten philosophischen Schriften in sehr kurzer Zeit schrieb. Selbst seine gröfsern Werke der Art sind nur die Frucht höchstens von einem oder ein Paar Monaten, und er schrieb alle seine philosophischen Schriften, unter denen mehrere verloren gegangen sind, in einem Zeitraum von ein

Digitized by Google

Paar Jahren, nachdem er bey Vernichtung der Republik zu den, in seiner Jugend betriebenen, aber in den Jahren seiner praktischen Wirksamkeit für den Staat nicht mit besonderm Studium fortgesetzten, philosophischen Beschäftigungen zurückgekehrt war, in philosophischer Abgeschiedenheit von der Welt, um die traurige Lage seines Vaterlandes zu vergessen, und sich durch Denken zu trösten und zu zerstreuen. Da war es ihm sehr zu verzeihen, wenn er blosse nackte Umrisse gab und in eklektischer Darstellung wiedergab, was ihm mehrere Denker zu vereinigen schien und ihm durch die sich ihm darstellende Idee eines gemeinschaftlichen Bandes, das alle Denker vereinigte, gefiel. Dass sich diese Vereinigung nicht auf blos historischem Wege, und in einem höhern Sinne durchführen liesse, muss man ihm, in seiner Lage, nicht so hoch anrechnen.

Zur ersten philosophischen Lektüre eignen sich vorzüglich Cicero's Dialogen über das Alter und die Freundschaft.

Digitized by Google

Beyde sind von Cicero mit eignem Blick in das Leben und mit eignem Interesse seines Geistes geschrieben; die Gegenstände derselben waren mit seinem eignen Daseyn verwebt. Cicero war eitel; aber er hatte ein der Freundschaft und Anhänglichkeit fähiges Herz. Er schrieb über das Alter, zu einer Zeit, als er selbst sich im hohen Alter des Lebens befand. Daher sind auch diese Dialogen nach ihrem Inhalt so lehrreich, als angenehm. Cicero schrieb sie gleichsam aus der Fülle seines Herzens, und als Angelegenheit seiner selbst; und er wurde dabey von seinem praktischen Beobachtungsgeiste ganz unterstüzt. Er geht keinen theoretischen, sondern einen durchaus praktischen Gang. Neque id (nisi in bonis amicitiam esse non posse,) sagt er selbst deshalb *), ad vivum reseco, ut illi, qui haec subtilius disserunt, fortasse vere, sed ad communem utilitatem parum. In diesem Charakter beweist er seine Wahrheiten nicht

*) De amicitia. cap. 5. Ed. Facciol. S. 392.

Digitized by Google

sowohl durch metaphysische Sätze, als durch Beyspiele aus der Geschichte; eine Art der Behandlung, die ihm auch in seinen Büchern von den Pflichten eigen ist. Ja, er unterstützt seine Behauptungen, nach Plato's Vorgange, selbst durch Stellen aus den Dichtern. Ihr gemeinschaftliches Interesse erhöht noch Cicero's angenehmer Vortrag. Hier kann freylich nur von Cicero's reiner und anmuthiger Prosa überhaupt die Rede seyn. Doch erreicht er darin nicht die Süssigkeit und den Zauber von Plato's Styl. Noch weniger vollkommen aber erscheint seine Behandlung und sein Styl in den Dialogen über das Alter und die Freundschaft, wenn man sie nach den Gesetzen des Dialogs beurtheilt. Bey Cicero erscheint in seinen Dialogen Alles schon als fertige Wahrheit; er kündigt seinen Gegenstand *) recht methodisch an, und führt

*) Man sehe de Senect. cap. 6. Ed. Facciol. p. 330. Hier werden folgende Beschwerden gegen das Alter aufgestellt: Etenim,

Digitized by Google

ihn, in einem Strich, so ununterbrochen durch, dass die oft mehrere Seiten lang in einem fortsprechenden Personen nur lange Sermone halten, aber in keinem lebendigen Dialoge, der immer neue Abänderungen des Gesprächs hervorbringt, neue Verwickelungen unerwartet knüpft und löst, sich befinden, mit einem Worte, bloße Statisten machen. Wie ganz anderer Meister ist in dieser Hinsicht Plato, wenn man ihn mit Cicero vergleicht. „Apud Platonem", sagt Sigonius, „nullam saepe ejusmodi reperias propositionem (quae disertis verbis consilium scriptoris ostendat), sed diu sententiae et controversiae, quae inter eos versetur, qui loquuntur, incertus, mente vageris et fluctues, nec certum, cui haereas, locum

---

cum complector animo, quatuor reperio causas, cur senectus misera videatur; unam, quod avocet a rebus gerendis; alteram, quod corpus faciat infirmum; tertiam, quod privet omnibus fere voluptatibus; quartam, quod haud procul absit a morte.

Digitized by Google

invenias. Ubi vero proponitur, saepius obscure id ita fit, ut vix sentias, quamquam in eo omnem animum mentemque defigas.“ Plato's Behandlung weckt und übt daher auch mehr, nach Garve's sehr gegründeter Anforderung an die Lektüre der Alten, den eignen Geist; und es verlangt von Seiten des Lehrers mehr Geschicklichkeit, Geist und Lektüre, um auch bey den Cicero'schen Dialogen das rege Interesse zu erhalten und den Geist in eine nicht erschlaffende innere Selbstthätigkeit zu bringen. Die Fehler gegen die Gesetze des Dialogs, die Sigonius in allen gesprächsweise geschriebenen Schriften des Cicero rügt, tadelt an ihm auch Engel, und Lessing findet den Grund derselben in der Vollkommenheit der Cicero'schen Prosa selbst. „Cicero selbst,“ sagt Lessing, „wenn er ein besserer Dialogist gewesen wäre, würde in seinen übrigen, in Eins fortlaufenden Schriften so wunderbar nicht seyn. In diesen bleibt die Richtung der Gedanken immer die nämliche, die sich in dem Dialog alle Augenblicke verändert. Jene erfordern ei-

Digitized by Google

nen gesetzten, immer gleichen Schritt; dieser verlangt mitunter Sprünge, und selten ist ein hoher Springer ein guter ebener Tänzer.“ *) Cicero zeigt sich in seinen praktisch-philosophischen Schriften als wahrer Philosoph, indem er, was die höchsten Grundsätze des Lebens und das geheiligte Interesse der Moralität betrifft, sich immer auf der Seite derjenigen philosophischen Systeme befindet, welche sich mit der Würde der menschlichen Natur am besten vereinigen lassen. Seine Werke de finibus und de officiis, so wie alle seine beyläufigen Aeusserungen hierüber in andern seiner philosophischen Schriften, dienen davon sattsam zum Beweis. Sehr wahr bemerkt er deshalb in der Zuschrift seiner Officia an seinen Sohn: Quis est, qui nullis Officii praeceptis tradendis philosophum se audeat dicere? Sed sunt nonnullae disciplinae, quae, propositis bonorum et malorum finibus,

*) Lessings sämmtliche Schriften, Th. 6, im Antigötz.

Digitized by Google

Officium omne pervertunt. Nam qui ſummum bonum sic instituit, ut nihil habeat cum virtute conjunctum, idque ſuis commodis, non honestate metitur: hic si sibi ipſe conſentiat et non interdum naturae bonitate vincatur, neque amicitiam colere possit, nec justitiam, nec liberalitatem.“ Aber, ungeachtet er sich auf dem richtigen Wege reiner sittlicher Grundſätze bey ſeinem Nachdenken über die Freundſchaft befindet, erhebt er sich doch nicht mit Plato, in der Einheit dieſes Gegenstandes mit Plato's ganzer Philoſophie, zu der Höhe eines religiöſen Urſprungs der Freundſchaft.

In ſeinen Büchern von den Pflichten bedient sich Cicero des doctrinalen, nicht des dialogiſchen Vortrags. Sie behandeln einen Stoff von gröſſerem Umfang, der sich im Dialog, wenigstens von Cicero, nicht ſonderlich ausgenommen haben, und viel weitläuftiger ausgefallen ſeyn würde, (wiewohl Plato's Republik auch die Möglichkeit, einen weitläuftigern Gegenstand dialogiſch zu behandeln,

Digitized by Google

durch die Wirklichkeit darthut); und sie sind sein ausgearbeitetstes Werk. Wie in seinen übrigen philosophischen Schriften, auch in den Dialogen über das Alter und die Freundschaft, befolgt er in diesem Werke die Prinzipien griechischer Philosophie, nämlich hier der Stoiker und namentlich des Panätius *); geht nicht blofs seinen eignen Weg. Aber er ist auch hier, wie in jenen Dialogen, (und zumal in dem Dialog de senectute, den er, recht con amore, in seinem eigensten Geiste gearbeitet zu haben scheint) nicht blofser Uebersetzer der Griechen; diefs zeigt in diesen Büchern nicht nur überall, wie in jenen beyden Dialogen, die durchgängige Beziehung der Moralprinzipien auf die Verhältnisse seiner Römer,

*) Cicero konnte also nicht, wie Joh. Müller in seinen Briefen, wo er der stoischen Philosophie den nachtheiligsten Einfluss auf den Geist, Ertödtung des Genies zuschrieb, oben that, auf der Gegenseite der Stoiker vorgestellt werden.

Digitized by Google

welche sich nicht in bloßen Beyspielen darlegt: es zeigt dieß auch seine beabsichtete Verbesserung des Eintheilungsprinzips der Gesichtspunkte aller moralischen Beurtheilung, deren Panätius drey, Cicero fünf annimmt, und denen gemäß er seine Bücher von den Pflichten ausführt. Ita, sagt er, *) quam ille triplicem putavit esse rationem, in quinque partes distribui debere reperitur. Nur freylich faßt er auch hier den Griechen, wie in seinen übrigen philosophischen Schriften, namentlich in den Büchern de finibus, den Epicur, den er doch ganz gefaßt zu haben sich ausdrücklich in seinem Torquatus rühmt, weniger in ihrem Geiste, als in dem Gliederbau seines Systems. Wie nackt ist von ihm, ohne alle Hindeutung auf ihren tiefen Sinn **), die

*) De Off. I, 2. Seit. 3. Ed. Facciol.

**) Diesen tiefern Sinn, welcher aus wesentlichen Unterschieden der Moral hervorgeht, zeigt Herr Schleiermacher in seinem geistreichen Werke: Grundli-

Digitized by Google

stoiſche Eintheilung aller Pflichten in vollkommene und unvollkommene, κατορθωμα und καθηκον, welche ganz etwas Anderes beſagt, als was wir uns unter vollkommenen und unvollkommenen Pflichten nach Begriffen der heutigen Philoſophie denken, im Eingange ſeines Werks hingeſtellt.

Cicero's Bücher von den Pflichten ſind ein Geſetzbuch der Moral für Bürger eines Freyſtaats. Alles darin charakteriſirt ſie als dieſs; und auch die Zueignung derſelben an ſeinen Sohn kommt mit dieſer Beſtimmung überein. Seine vier Kardinaltugenden, Prudentia, Justitia, Fortitudo, Temperantia, die das ganze Gebiet der Tugend

---

nien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre, Seit. 182. Auch eröffnet er ſein Urtheil über Cicero als Philoſophen, als philoſophiſchen Bearbeiter der Griechen überhaupt, wiewohl nur im Allgemeinen, ohne ins Detail einzugehn, Seit. 157.

Digitized by Google

bey Cicero umfassen, sind es auch ganz natürlich in einer Republik; aber die Sphäre der Pflichten für den bloßen Menschen würde nur sehr willkührlich dadurch bestimmt seyn. In einem Freystaat giebt es viele Gelegenheit für die öffentlichen Beamten, ungerecht zu seyn, gegen Einzelne sowohl, als gegen den Staat: Luxus und Erpressungen sind sehr gewöhnliche Klippen, woran die Rechtschaffenheit republikanischer Beamten scheitert; und Cicero äußert sich hierüber mit aller, durch die Geschichte Roms seit Sulla bis auf Cäsar, dessen ungerechte Herrschsucht er zugleich strafend rügt, gerechtfertigten Stärke in der Ausführung seiner zweyten Kardinaltugend, der Gerechtigkeit. Nur ein Freystaat macht zu einer Sache von Wichtigkeit die Gunst des Volks; daher die vielen Klugheitsregeln des Cicero, sie sich zu erwerben und sich darin zu erhalten, für junge Männer, die sich, wie der junge Cicero, öffentlich hervorthun wollen (ad rempublicam accedere). Daher der weite Umfang des Begriffes opes, als so vieler

Digitized by Google

Mittel, sich beliebt zu machen. Und so liefsen sich ungleich mehr Züge aus Cicero's Büchern von den Pflichten namhaft machen, welche den angegebenen Charakter derselben, als einer Moral für künftige Staatsbeamten eines Freystaats, aufser Zweifel setzen. Ist nun aber diefs der Charakter von Cicero's Büchern über die Pflichten: so mufste er die Absicht haben, dem verderbten Zeitgeist damit entgegen zu arbeiten, und das Gefühl republikanischer Tugend in den jungen Gemüthern der aufwachsenden Generation aus den vornehmen und gebildeten Ständen zu beleben. Ohne eine solche Absicht, mit der er den usurpirenden Ehrgeiz anmafsender Demagogen im Stillen auf das Sicherste untergrub, hätte sein ganzes Werk keinen vernünftigen Sinn.

Fragt man, wie sich mit dieser Absicht Cicero's Bücher von den Pflichten zur Lektüre auf Schulen eignen: so läfst sich diese Frage, wie mich dünkt, befriedigend beantworten. Als Gegenstand einer humanistischen Lektüre dürften sie

Digitized by Google

auch nicht etwa blofs in antiquarischer Rücksicht gelesen werden, um sich etwa durch den Augenschein zu überzeugen, wie eine Moral für junge Römer von Stande abgefafst gewesen seyn möchte. Die Alten sollen der Jugend Etwas für ihren eignen Geist seyn, und auch Cicero's Bücher von den Pflichten brauchen sich, nach dieser, die Gegenstände der Schullektüre bestimmenden Absicht, nicht aus ihrem Besitz verdrängen zu lassen. Fallen auch die unmittelbaren, politischen Absichten des Cicero bey dieser Lektüre hinweg: so schliefsen sie doch andere, die auf eine blofs humane Bildung gehn, nicht aus. So viel treffliche Beobachtungen über Menschen und Welt, als Cicero's Bücher von den Pflichten enthalten, sind für Menschen aller Zeiten und Länder geschrieben, da sie nicht aus zufälligen Verhältnissen, sondern aus der sich überall gleichen Menschennatur hervorgehn. Auch diejenigen, die bey Cicero eine unmittelbar politische Tendenz haben, gehn für die humane Bildung des Menschen nicht verloren, wie z. B. seine

Digitized by Google

Anweisungen, sich beliebt zu machen, welche jedermann, in Verhältnissen mit Menschen, sich zu Nutze machen kann. Ihr mehr anthropologischer, als rein-ethischer Charakter macht sie gerade zur humanistischen Lektüre für die Jugend recht geschickt. Die Moral (Ethik) läßt sich nur wissenschaftlich begründen; aber eine solche Kultur durch wissenschaftliche Philosophie fällt für die Jugend auf Schulen zu früh. Nur vergesse man nicht, dabey zu bemerken: man erhalte darin moralische Vorschriften und Klugheitsregeln für praktische Verhältnisse in der Welt; nicht eine bloße Moral. Eben darin fehlte Garve, wie mich dünkt, daß er Alles in Cicero's Pflichten als eigentliche Moralvorschriften ansah. Eine solche Ansicht müßte eine bloß eigennützige Tugend zur Folge haben, oder hübe alle Tugend auf. Man müßte daher auch bey der Lektüre, in vorkommenden Fällen, durch Eingehn auf moralische Beurtheilung zu laxer Grundsätze, das sittliche Urtheil der Jugend schärfen. Und nicht nur die Sachen: auch die,

Digitized by Google

ſchon bey der Betrachtung der Cicero'ſchen Dialogen über das Alter und die Freundſchaft berührte, praktiſche Behandlung der Gegenſtände, eignet die Cicero'ſchen Bücher von den Pflichten zu einer Lektüre auf Schulen. Auch Joh. Müller gedenkt dieſer praktiſchen Behandlung, wenn er ſagt: „Geſtern gingen wir ſpatziren und hören Sie, worüber wir ſprachen: von Cicero's Officiis, die ich leſe, von der alten Manier, die Beweiſe von Dingen herzunehmen, welche vor Augen liegen, oder vom Trieb der Natur.“ *)

Freylich aber kann man Cicero's Officia nicht zur ersten philoſophiſchen Lektüre machen. **) Sie haben nicht

*) Briefe, Seite 90.

**) Man muſs nämlich, um philosophische Schriften mit Nutzen zu lesen, eines eignen Blicks in die Gegenstände der philosophischen Lektüre mächtig seyn. Sehr wahr sagt Garve in der angeführten Abhandlung über die Lektüre der alten Phi-

Digitized by Google

nur einen gröfsern Umfang und umfassendern Plan: auch ihre für das reifere Alter, wo der Mensch in die Welt eintritt, berechnete Bestimmung macht sie nur zu einer Lektüre für den reifenden Jüngling, wie sie in der ersten Klasse auf Schulen angenommen werden können, unmittelbar vor der Epoche ihres Lebens, wo sie selbst, auf Universitäten, in mannigfaltigere Beziehungen mit der Welt treten, um sich durch eine solche, das Nachdenken über diese Verhältnisse beschäftigende Lektüre dazu vorzubereiten. Früher würde einer Lektüre der Art der noch zu jugendliche Sinn entgegen stehn, um dessentwillen Aristoteles die Jugend für moralische Studien nicht geeignet hält. Auch mit den erwachsenen Jünglingen der ersten Klasse müfste der eigentlich moralische Inhalt der Cicero'schen Officia nicht der einzige Gegenstand der Aufmerksamkeit seyn. So gä-

losophen: Ab Aristotele ego aut Platone petam, quod intra pectus meum geritur?

Digitized by Google

be z. B. die Stelle in der Zuschrift an Cicero's Sohn, wo es heifst: Equidem et Platonem existimo, si genus dicendi forense tractare voluisset, gravissime et copiosissime potuisse dicere u. f. f. Veranlassung, über die Verwandtschaft von Geistern in verschiednen Fächern, und die relative Fähigkeit eines grofsen Geistes in dem einen zu Produktionen in dem andern, nach Ansichten, die aus der Natur der Geisteskräfte genommen wären, zu sprechen, oder Gedanken zu Papier bringen zu lassen. Freylich war es Cicero mit Hindeutung auf eine solche Verwandtschaft nur um den Redner zu thun. Ihn und eine rhetorische Absicht hatte er bey seinem Sohne, den er noch immer der Republik zuzubilden glaubte, eigentlich damit im Sinn. Doch dieſs thut bey der Aufgabe selbst zur Sache nichts. Ein ähnliches Beyspiel ist der von Lessing im Antigötz berührte Vorfall, wobey Lessing gefragt worden war, ob ein Prediger Schauspiele schreiben, und ein Schauspieldichter predigen dürfe; worauf Er, in Absicht des ersten

Digitized by Google

geantwortet: Warum nicht, wenn er kann? in Absicht des letzten: Warum nicht, wenn er will?

Zuerst würde man also, nach Beschaffenheit der Materien und des Geistes der Jugend, unter den auf Schulen zu lesenden philosophischen Schriften des Cicero, den Dialog über die Freundschaft — einen Gegenstand, für den die Jugend sich so sehr interessirt — lesen; dann den Dialog über das Alter folgen lassen, und mit den Officiis den Beschluss machen. Von den Büchern über die Natur der Götter liesse sich noch derjenige Theil lesen, der die physikotheologische Ansicht der Welt enthält; von den Büchern de legibus in Selecta das erste, mit naturrechtlichen Ansichten sich beschäftigende Buch. In Absicht eines jeden philosophischen Werks müsste man aber auf Sachen und Vortrag zugleich sehn. Bey dem philosophischen Dialog über die Freundschaft würden sich Plato's Ideen in seinem Lysis und Aristoteles Gedanken in der Nicomachischen Ethik berücksichtigen las-

Digitized by Google

sen. um so mehr, da Cicero nicht ohne Hinsicht auf sie schrieb, wie z. B. die bey Plato ausgeführte Behauptung, nur unter Rechtschaffenen finde Freundschaft Statt, auch in Cicero's Dialog, wiewohl nur kurz, wieder auftritt. In unserer Literatur bieten, ausser dem eignen vor einigen Jahren erschienenen Werke über die Freundschaft und der angeführten Abhandlung von Herrn Prof. Bouterweck in der neuen Vesta, Wagners Pädagogik und Köppens (nur zu ungedacht-deklamatorische!) Lebenskunst, gute Ideen dar, welche über den Gegenstand selbst Betrachtungen anstellen lassen. In Absicht der Behandlung (philosophischen Methode) dient Herrn Prof. Heindorfs Art, den Sinn der Platonischen Stellen und die rechte Uebersicht ganzer Parthien zu gewinnen, in dessen vortrefflicher Ausgabe Platonischer Dialogen, zum Muster, wenn man sie dem verschiednen Geiste des Cicero anpasst. Was die Officia des Cicero in dieser Hinsicht betrifft, so ist die erste Bedingung zu seiner Verständniss im Grossen, dass

Digitized by Google

man in den Plan ſeines Ganzen eindringe. Erſt dann verſteht man ein Werk von einem umfaſſenden Plane ganz, wenn man nicht die bloſſen Details gefaſst hat, ſondern auch das Ganze, durch Beziehung der einzelnen Theile auf einander und ihr Verhältniſs zum ganzen Plane, überſieht. Man ſieht den Meister dann gleichſam in ſeiner Werkſtätte und ſein Werk ſelbſt werden. Treffliche Dienſte wird in dieſer Hinſicht den Leſern der Cicero'ſchen Officia die das Ganze derſelben nach dem durch daſſelbe hindurchgehenden Plane, bis ins kleinſte Detail der einzelnen Kapitel darſtellende, aus raisonnirten Tabellen beſtehende Skiagraphie des Herrn Conrector Rath, unter dem Titel thun: M. Tullii Ciceronis de officiis librorum trium deſcriptionem ad faciliorem eorum intelligentiam in brevi conſpectu poſuit R. G. Rath. (Halle, bey Kümmel, 1803.) Unter den Ausgaben der Officia nimmt die neueſte von Degen auch auf griechiſche Stellen mit Rückſicht. Facciolati's Ausgabe hat das Verdinst einer ſcharfen kritiſchen Auf-

Digitized by Google

deckung unächter Stellen, und kurzer, präciser Erläuterungen des Sinns. Garve's philosophische Abhandlungen zu seiner Uebersetzung der Officia schweifen zu sehr vom Cicero ab, und erläutern ihn nicht blos. Besser thun dies die wenigen, aber für die Lektüre der Officia selbst fruchtbaren, sie nicht durch zu weites Austreten aus der Cicero'schen Bahn mit Verlust des Zusammenhangs beym wirklichen Gebrauch derselben über dem Lesen erschwerenden, philosophischen Anmerkungen des Herrn Prof. Hottinger, in der neuen, noch treuern Uebersetzung des Cicero'schen Werkes; und sie liefern auch mehrere philologische Erläuterungen des Originals. Heusingers grose, vollendete kritische Ausgabe ist bekannt. Aber auch sie hat für das Historische in den Cicero'schen Officiis nichts gethan. Garve's Abhandlungen, die er in dieser Hinsicht liefern wollte, blieben aus. In Beziehung auf moralisch-rechtliche Gegenstände ist die, nach Grotius Grundsätzen eingerichte-

Digitized by Google

te, Ausgabe von Rachel nicht ohne Verdienst.

Seneca's philosophische Schriften, ausgenommen seine Briefe, (eigentlich philosophische Discurse,) sind weniger für die Lektüre auf Schulen geeignet, ob sie gleich mehr sachreich sind, als die des Cicero. Sie sind moralpsychologischen Inhalts und verbreiten sich über partikuläre Gegenstände der Moral. Zugleich ist ihre Sprache nicht musterhaft, und oft in den Sachen Deklamation. Aber von Seneka's Briefen läfst sich eine Auswahl zur philosophischen Lektüre treffen. Eigentliche Briefe, in individuellen Verhältnissen bestimmter Personen geschrieben, sind sie nicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 064223512

Digitized by Google

Digitized by Google